Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

# Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen

Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis für Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.); durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m.b.H., Dresden-A. / Geschäftsst. u. Expedition Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 17 259 / Postscheckkonto Dresden Nr. 13 558. Emil Schlegel Schriftleitung: Dresden-A., Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17 259 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentags 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil 1,25 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A., Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang — Sonnabend, den 12. März 1927 — Nummer 60

# Manifest

## an die deutsche Arbeiterklasse, an alle Kommunisten!

### Kommunisten! Arbeiterinnen und Arbeiter! Werktätige in Stadt und Land!

Der 11. Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands tagte im Ruhrgebiet, im Herzen der deutschen Schwerindustrie, der kapitalistischen Ausbeutung. Getragen vom festen Willen unserer ganzen Partei, umgeben von der Sympathie der Arbeiter, wurde der Essener Parteitag der KPD zu einer Kampfestagung des revolutionären deutschen Proletariats.

Arbeiterführer aus Europa, Asien und Amerika überbrachten dem Parteitag die Grüße der revolutionären Bewegung der ganzen Welt. Aus den Worten der Delegierten der siegreichen Kantonarmee und der englischen Kommunisten sprachen die gewaltigsten revolutionären Kräfte der letzten Jahre: die chinesische Revolution und der englische Bergarbeiterstreik.

Die deutschen Kommunisten bekennen mit Stolz ihre unverlöschliche Verbundenheit mit der revolutionären Bewegung der ganzen Welt, die unter der Führung der Kommunistischen Internationale steht.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Die Kommunistische Internationale ist überall dort, wo es Unterdrückte und Ausgebeutete gibt. Sie ist überall dort, wo für die große Sache des Proletariats gekämpft wird, sie ist überall dort, wo revolutionäre Arbeiter von den Schergen des weißen Terrors mißhandelt, verbannt und gemordet werden. Die Kommunistische Internationale ist die Weltpartei des proletarischen Umsturzes, die Todfeindin der Bourgeoisie. Sie steht im unerbittlichen Kampf gegen die 2. Internationale, die Internationale der Koalitionsminister, der Polizeisekretäre und Polizeipräsidenten.

Während das herrschende Proletariat in der Sowjetunion den Sozialismus aufbaut, während der grandiose Befreiungskampf des chinesischen Volkes Hunderte von Millionen Kolonialsklaven, die erdrückende Mehrheit der gesamten Menschheit zum Widerstand gegen das imperialistische Joch aufzurütteln beginnt, rüsten die Ausbeuter zu neuen mörderischen Kriegen.

Die Bourgeoisie kennt keinen anderen Ausweg aus der Wirtschaftskrise und aus dem verschärften Konkurrenzkampf als den imperialistischen Krieg. Die Bourgeoisie will die Sowjetunion, den einzigen Proletarierstaat der Welt, vernichten, und sie will die chinesische Revolution zerschmettern.

Arbeiter und Werktätige Deutschlands!

Niemals seit 1914 war die Kriegsgefahr größer als heute. Deutschland wird nicht nur durch seine geographische und militärische Lage, sondern vor allem durch die Außenpolitik seiner Bourgeoisie, durch die Teilnahme am Völkerbund, durch die Abmachungen Stresemanns mit den englischen Imperialisten in jeden kommenden Krieg gegen die Sowjetunion hineingerissen werden. Deutschland soll zum Sammelplatz und zum Durchmarschland der konterrevolutionären Armeen werden. Das deutsche Proletariat soll zum Henkersdienst gegen die russische Arbeiterdiktatur mißbraucht werden.

**Der 11. Parteitag der KPD ruft euch zum aktiven Widerstand gegen die drohende Kriegsgefahr auf.**

Schließt euch zusammen, um mit allen Mitteln die Intervention gegen den Arbeiterstaat zu verhindern. Bereitet euch überall im ganzen Reich, vor allem in der chemischen Industrie und im Bergbau, in den Metallbetrieben und den Verkehrsbetrieben darauf vor, die kommende Kriegsfront zu erschüttern und zu durchbrechen. Jeder Krieg, den das heutige Deutschland führt, wird ein imperialistischer Raubkrieg sein. Die einzige Antwort des Proletariats auf diesen Krieg ist seine Umwandlung in den Bürgerkrieg, in die proletarische Revolution, in den Sturz der Bourgeoisie. Rüstet für diesen Kampf so bewußt und entschlossen, wie unsere imperialistischen Feinde sich rüsten. Die internationale Sozialdemokratie verübt einen neuen Betrug an der Arbeiterklasse. Unter der trügerischen Flagge des Pazifismus unterstützt sie die Kriegspläne durch ihre schamlose Hetze gegen die Sowjetrepublik und gegen den Bolschewismus. Gerade jetzt, im Moment des imperialistischen Aufmarsches entrollen wir die Fahne des revolutionären Internationalismus:

**Krieg dem imperialistischen Kriege!**
**Kampf für den Frieden und die Sowjetunion**
**Hände weg von China!**
**Es lebe die proletarische Weltrevolution!**

In Deutschland hat das mächtig angewachsene Trustkapital seine offene brutale Diktatur errichtet. Die Hindenburgliche Regierung des Bürgerblocks wird keine kurze Episode sein, sondern sie führt mit rücksichtsloser Gewalt die Pläne des Unternehmertums durch. In der Regierung kommandieren die deutschnationalen Monarchisten, in allen Staatsbehörden sitzt die Reaktion, in den Betrieben und im ganzen Lande erheben die faschistischen Wehrverbände unter Führung der Stahlhelmbanden frech das Haupt.

Die Magnaten des deutschen Großkapitals holen zu neuen Schlägen gegen die Lebenshaltung der Arbeiterklasse aus. Während sie von einem imperialistischen Krieg bedroht wird, wütet die kapitalistische Rationalisierung immer brutaler in ihren Reihen. Neun- bis zwölfstündige Arbeitszeit, maßlose Ueberstunden, beispiellose Antreiberei, unerträglich schlechte Löhne, Erwerbslosigkeit von 2½ Millionen Arbeitern und massenhaft Kurzarbeit — das sind die Früchte der kapitalistischen Rationalisierung, in deren Dienst sich die Führer der Sozialdemokraten und der Gewerkschaften stellen. Der Mittelstand, die werktätigen Bauern werden durch Steuerdruck, Schutzzölle und Mietwucher ausgeplündert. Gesetze zur Knebelung der Arbeiterschaft, Verschlechterung der Schule und Unterdrückung der revolutionären Literatur werden durchgeführt.

Mit Haß und Erbitterung fühlen die Arbeitermassen ihr Sklavendasein, zugleich aber lebt und wächst in Millionen Arbeitern der Wille zum Widerstand. Nach langen Jahren der Enttäuschung und Schwäche zieht neue Kampfesfreudigkeit in die Reihen der deutschen Arbeiterbewegung. 4 Millionen Arbeiter werden durch die Lohn- und Wirtschaftskämpfe, durch die Tarifkündigungen in den nächsten Monaten erfaßt. Die erbärmliche Politik der Koalition mit der Bourgeoisie, die verbrecherische Politik der Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum ist auf der ganzen Linie gescheitert. Die Politik des Reformismus hat der Arbeiterschaft keinen Aufstieg, ja nicht einmal die winzigste Besserung ihrer Lage gebracht, sondern nur vermehrten Druck, nur gesteigerte Not, Unterdrückung, Ausbeutung und Erniedrigung. Aber die Kraft des deutschen Proletariats ist ungebrochen. Stärker und kräftiger denn je bricht sich der revolutionäre Klassenkampf Bahn.

### Arbeiter und Arbeiterinnen! Der 11. Parteitag der KPD ruft euch zum Kampf gegen das Trustkapital und seine reaktionäre Regierung

Die kommenden Monate müssen eine große gewerkschaftliche Abwehrbewegung, wuchtige Massenkämpfe für die Erringung besserer Arbeitsbedingungen bringen. Vorwärts für die Erkämpfung höherer Löhne, für die restlose Zurückeroberung des Achtstundentages in den Betrieben und der Siebenstundenschicht unter Tage, für die Wiedereingliederung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß! Bildet eine Kampffront aller klassenbewußten Arbeiter in den Gewerkschaften! Macht die freien Gewerkschaften zu mächtigen Industrieverbänden, zu wirklichen Kampforganisationen der Arbeiter gegen das Kapital! Vertreibt die reformistischen Führer, die euren Verteidigungskampf sabotieren und verraten.

In der ganzen Arbeiterschaft herrscht ein tiefes Streben nach Einheit, ein mächtiger Drang nach dem Zusammenschluß aller proletarischen Kräfte zum gemeinsamen Kampf gegen die Kapitalisten. Im Mittelpunkt unseres Essener Parteitages stand das Streben nach Einheit der deutschen Arbeiterklasse. Mögen die sozialdemokratischen Führer unseren Kampf für die proletarische Einheitsfront beschimpfen und verleugnen, mögen sie ihr eigenes Bündnis mit den Bürgerlichen durch die wildeste Hetze gegen den Kommunismus maskieren — wir erklären vor allen Arbeitern, ob sie parteilos sind, ob sie sozialdemokratisch, freigewerkschaftlich oder christlich organisiert sind:

**Die Kommunistische Partei arbeitet mit ihrem Denken und Handeln, in ihrer ganzen politischen Tätigkeit aufrichtig und unermüdlich für die Herstellung der proletarischen Einheitsfront gegen das ausbeuterische Kapital.**

Die Kommunistische Partei ist unlöslich verbunden mit dem Leben und Leiden, mit allen Kämpfen, Opfern und Siegen der deutschen Arbeiterklasse. Sie hat keine besonderen Parteiinteressen im Gegensatz zu den großen, historischen Interessen unserer Partei, ihre Festigung und ihr Vormarsch fallen zusammen mit den Klasseninteressen des gesamten Proletariats, mit seiner Festigung und seinem Vormarsch.

Im Bewußtsein ihrer geschichtlichen Aufgabe als Führerin der deutschen proletarischen Revolution verschmäht es unsere Partei, ihre eigenen Fehler und Schwächen vor der Arbeiterschaft zu verbergen. Frei und offen vor den Augen des ganzen Proletariats, aus dessen Mitte sie stammen und für dessen Sache wir kämpfen, hat unser Parteitag die härteste und gründlichste Selbstkritik an der Partei geübt.

Die Einheit des Proletariats, sein gemeinsamer Kampf gegen den Klassenfeind ist nur dann möglich, wenn es die Agenten des Klassenfeindes in seinen eigenen Reihen entlarvt und verjagt. Wer die bürgerliche Herrschaft unterstützt, wer an bürgerlichen Regierungen teilnimmt, wer mit den Unternehmern zusammengeht, wer die proletarische Revolution bekämpft, der ist ein Verräter am Proletariat, möge er sein Verhalten mit sozialistischen oder christlichen, mit reformistischen oder ultralinken Phrasen bemänteln. Die schlimmsten, skrupellosesten Verräter an der Arbeiterklasse sind die sozialdemokratischen Führer und die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten. Gegen sie gilt es, den entschlossensten, unerbittlichsten Kampf zu führen.

Um so ernster und eindringlicher fordern die Kommunisten alle sozialdemokratischen Arbeiter, alle Mitglieder der freien Gewerkschaften auf, gemeinsam mit ihnen die Einheitsfront des Proletariats zu bilden.

Es war einer der größten Augenblicke unseres Parteitages, als die Vertreter sozialdemokratischer Arbeiter, organisierte Gewerkschafter aller Richtungen, Delegierte aus Großbetrieben, parteilose und christliche Arbeiter auf die Tribüne traten, um dem höchsten Parteiorgan der Kommunisten den Kampfgruß und das Vertrauen der Arbeiterschaft und aller Werktätigen auszusprechen.

In diesem Geiste wollen wir kämpfen und siegen! Unter dieser Fahne wird die deutsche Arbeiterklasse ihre Freiheit erobern! In einer ernsten Situation hat unser Parteitag seine Arbeit vollendet. Gewaltig Kämpfe, Ereignisse von unabsehbarer Tragweite stehen vor uns. Der Parteitag hat die Generallinie für die nächsten Stufen des proletarischen Klassenkampfes fest und klar umrissen. Die drei Grundpfeiler unserer gegenwärtigen Politik sind:

**Der Kampf gegen die Kriegsgefahr!**
**Der Kampf für den Achtstundentag und höhere Löhne!**
**Der Kampf für die Einheitsfront der deutschen Arbeiterschaft!**

Kommunisten, Parteigenossen! Der 11. Parteitag hat die Lehren aus den vergangenen Jahren seit 1923 gezogen. Jetzt gilt es, seine Beschlüsse mit größter Kraft und stärkster Energie in der praktischen Tagesarbeit durchzuführen. Der innerparteiliche Kampf gegen die ultralinken und rechten Abweichungen ist durch den vollständigen Sieg der leninistischen Parteilinie entschieden. Die Zukunft, die Organisierung der Revolution hängt von unserer Arbeit in den Betrieben und in den Gewerkschaften ab.

Wir haben unsere Reihen zu einer einheitlichen Armee zusammengefaßt. Wir müssen sie noch fester und fester schmieden, bis wir eine stählerne, bolschewistische Einheit sind, die durch keine Macht der Welt, weder durch Krieg, noch durch Illegalität erschüttert werden kann.

Arbeiter und Werktätige Deutschlands!

Die KPD ist die proletarische, die revolutionäre, die internationale Partei im kapitalistischen Deutschland. Stärkt sie, arbeitet für sie, damit der Kampf gegen alle Feinde der arbeitenden Massen und für die proletarische Diktatur siegreich geführt werden kann.

Es lebe die Einheitsfront der kämpfenden Arbeiterklasse!

Es lebe der Kampf um die Diktatur des Proletariats!

Essen, den 7. März 1927.

**Der 11. Parteitag der KPD**
(Sektion der Kommunistischen Internationale.)

# Die Erwerbslosenversicherung ein Antistreikgesetz

Bei der Beratung des § 56 der Erwerbslosenversicherung, der besagt, daß derjenige Versicherte, der seine Arbeitsstelle ohne wichtigen Grund aufgegeben oder durch ein Verhalten, das zur fristlosen Entlassung berechtigt, verloren hat, für die ersten vier Wochen der Arbeitslosigkeit keine Arbeitslosenunterstützung erhalten soll, kam erneut der reaktionäre Charakter dieses Gesetzes zum Ausdruck. Diese Karenzzeit soll den Arbeiter oder Angestellten an seine Arbeitsstelle fesseln, auch wenn diese ihm aus den verschiedensten Gründen nicht zusagt. Die Sozialdemokraten erklärten sich grundsätzlich für eine Karenzzeit, nur verlangten sie eine Kürzung derselben. Der kommunistische Antrag, den § 56 zu streichen, wurde von allen Parteien abgelehnt, nur der Abgeordnete Graßmann stimmte als einziger von den Sozialdemokraten mit den Kommunisten. Noch deutlicher trat die Beseitigung des Streikrechts bei der Beratung des § 57 in Erscheinung. Dieser Paragraph ist so wichtig, daß wir ihn im Wortlaut wiedergeben:

„1. Arbeitslose, deren Arbeitslosigkeit durch Ausstand oder Aussperrung ganz oder überwiegend verursacht ist, erhalten während des Ausstandes oder der Aussperrung keine Arbeitslosenunterstützung.

2. In Fällen mittelbarer Verursachung der Arbeitslosigkeit, namentlich bei Ausstand oder Aussperrung außerhalb des Betriebes, des Berufskreises oder des Arbeits- oder Wohnorts des Arbeitslosen, kann der Vorstand der Landesarbeitslosenkasse Ausnahmen hiervon bewilligen."

Während die Kommunisten sich sehr scharf gegen diesen reaktionären Paragraphen wandten und seine Streichung beantragten, legten die Sozialdemokraten dem Ausschuß nachstehenden Antrag vor:

„Arbeitnehmer, die an einer Aussperrung oder an einem Streik unmittelbar beteiligt sind, erhalten während des Streiks oder der Aussperrung keine Unterstützung. Dies gilt nicht, falls die Aussperrung vom Arbeitgeber zur Beseitigung oder Abänderung eines noch in Geltung befindlichen Tarifvertrages vorgenommen wird."

Zur Begründung dieses Antrages führte Graßmann an, daß die Gewerkschaften die Folgen eines Angriffes zu tragen hätten. Die Sozialdemokratie aber wolle mit dem zweiten Satz ihres Antrages die Unternehmer zur Tariftreue erziehen. Die kommunistischen Vertreter erklärten, daß sie diesen Antrag der Sozialdemokraten, der sich im Grunde mit dem Absatz 1 der Regierungsvorlage decke, ebenfalls ablehnen müßten. Von Regierungsseite wurde den Sozialdemokraten gesagt, daß sie ja mit ihrem Antrag auch keinen Streik und keine Aussperrung wollten.

Der Zentrumsabgeordnete André bemerkte, daß der Regierungsentwurf mit Recht nicht zulasse, daß die Erwerbslosenversicherung ein Streikgesetz werde. Der Abgeordnete Pfeiffer (Dt. Vpt.) betonte ausdrücklich, daß ihm die Vorlage der Regierung nicht weit genug gehe. Er verlangte weitere Sicherung der Unternehmer gegen Arbeitsniederlegungen. Er befürwortete aber zugleich den zweiten Satz des sozialdemokratischen Antrages und hob hervor, daß er dieser Formulierung sympathisch gegenüberstehe. Einem demokratischen Antrag, den § 57 einem Unterausschuß zu überweisen, stimmte der Ausschuß nicht zu. Die Fortsetzung der Beratungen im Sozialpolitischen Ausschuß und die Abstimmung über den § 57 soll am Dienstag, den 15. März erfolgen.

## Ein Nachspiel zum Mitteldeutschland 1923

Vor dem Münchner Amtsgericht wurde dieser Tage ein Privatklageverfahren des Privatgelehrten Dr. Franz v. Hentig gegen den Redakteur der deutschnationalen Münchner Zeitung, des Leiborgans des Herrn v. Kahr, verhandelt. In dem deutschnationalen Organ wurde Hentig denunziert, im Herbst 1923 den militärischen Dienst der Kommunisten Mitteldeutschlands organisiert zu haben. Die Absicht Hentigs einzig und allein einen Rechtsputsch zu verhindern, wurde als unwahr glossiert. Hentig stellte daraufhin gegen den Redakteur Freund Strafantrag wegen übler Nachrede.

Hentig erklärte in der Verhandlung, daß er vom 15. September bis 15. November 1923 in Mitteldeutschland tätig war und dort die militärische Abwehr eines Rechtsputsches durch die Arbeiterschaft organisiert habe. Er habe während der Diktatur Kahrs in München genau die Vorbereitungen eines Rechtsputsches verfolgen können und sei nach Mitteldeutschland gegangen, weil nur von dort aus allein der Kampf gegen die Pläne der bayrischen Faschisten zu führen gewesen sei. Der Marsch nach Berlin sei an der stummen Drohung der mitteldeutschen Arbeiterregimenter gescheitert.

Trotz des einwandfreien Nachweises, daß Hentig ausschließlich die rechtsputschistischen Absichten vereiteln wollte, wurde der Redakteur des deutschnationalen Organs freigesprochen in der Ueberzeugung des Gerichts, daß die von ihm behaupteten Tatsachen als wahr erwiesen seien. Hentig hat Berufung eingelegt.

## Milde Richter für Faschisten

Von den wegen der blutigen Ausschreitungen in Kalteiche im Taunus verhafteten 60 Nationalsozialisten wurde der größte Teil im Laufe des gestrigen Tages auf freien Fuß gesetzt. Etwa 2 Dutzend werden noch in Haft gehalten, dabei wird aber jetzt schon gemeldet, daß der Untersuchungsrichter sich überzeugt habe, daß die Führer Dr. Hans und Dr. Ley unschuldig seien und ihre Anhänger nicht zu Gewalttätigkeiten aufgefordert hätten.

Natürlich, wären es Kommunisten, dann würde kein einziger von ihnen auf freien Fuß gesetzt werden. Die Praxis unserer deutschen Gerichte läßt keinen Zweifel darüber zu, daß auch die übrigen noch Festgehaltenen binnen kurzem auf freien Fuß gesetzt oder zu lächerlichen Strafen verurteilt werden. Die Arbeiterschaft mag aber aus diesen Vorgängen erneut sehen, wie notwendig es ist, den Kampf gegen diese Banditen, die von Tag zu Tag frecher werden, zu organisieren.

## Entgegenkommendes Staatsgericht

**Leipzig.** Die für den 17. März anberaumte Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof über das Verbot der Verbände Wiking und Olympia soll neuen Meldungen zufolge um einige Tage verschoben werden, da die Verteidiger der beiden Verbände gleichzeitig als Rechtsbeistände in dem heute begonnenen Feme-Prozeß Wilms tätig sind. Die Bereitwilligkeit, mit der der Staatsgerichtshof anscheinend einer Vertagung der Verhandlung zugestimmt hat, zeigt bereits, daß man in Leipzig bereit ist, den faschistischen Verbänden in jeder Weise entgegenzukommen.

## Jürgens bleibt Richter der Republik

**Berlin,** 11. März. (Telunion.)

Der Fall Jürgens dürfte für den Landgerichtsdirektor, ganz gleich ob er verurteilt oder freigesprochen wird, noch ein disziplinäres Nachspiel haben. Die Justizbehörde hat nämlich noch zu prüfen, ob sich gegen Jürgens, der bekanntlich seit seiner Verhaftung vom Amte suspendiert und auf halbes Gehalt gesetzt ist, im schwebenden Strafverfahren irgend etwas ergeben hat, was disziplinar zu ahnden wäre. Zu diesem Zwecke soll ein Disziplinar-Ermittlungsverfahren gegen ihn eingeleitet werden. Wenn Jürgens freigesprochen wird und sich auch in disziplinarer Hinsicht nichts gegen ihn ergibt, dann muß seine Suspension aufgehoben werden. Für diesen Fall beabsichtigt Jürgens, auch weiter im Richterstand zu verbleiben.

### Jürgens-Richter

„Das Material gegen die KPD wiegt immer noch schwerer als ein paar unterschlagene Brillanten!"

## Zusammenkunft in Genf

Es zeigte sich der „Friedensbund". — Die Front gegen Rußland.

Hinter den Kulissen wurde über die deutsche Frage eifrig gehandelt, ohne daß bisher ein für beide Teile annehmbares Kompromiß zustande gekommen wäre. Die Rheinlandräumung ist bekanntlich diesmal von der Tagesordnung vollkommen verschwunden. Stehen geblieben sind dagegen noch die Saarfrage, die oberschlesische und die der deutschen Luftschiffahrt. In der Frage des Saargebietes wünscht Stresemann den Abzug der französischen Truppen und die Ersetzung des bisherigen französischen Saarkommissars durch eine neutralere Persönlichkeit. Briand dagegen besteht darauf, daß die französischen Truppen als Bahnschutz im Saargebiet verbleiben und auch der Völkerbundskommissar nicht ausgewechselt wird. Ueber Polnisch-Oberschlesien wünscht Stresemann eine Entscheidung des Völkerbundsrates über die Pflichten Polens auf Duldung deutschsprachiger Minderheitsschulen. Die Ententemächte dagegen wollen nur die Entsendung eines neutralen Schulsachverständigen und sind für die deutsche Regierung wichtige Prestigefrage hinausschieben. Ueber die deutsche Luftschiffahrt will die Entente eine militärische Kontrolle, wogegen Stresemann protestiert. Die französische Delegation gab ziemlich unverhüllt zu verstehen, daß sie in der Sonnabendsitzung des Völkerbundes in der Saarfrage nötigenfalls einen Mehrheitsbeschluß gegen Deutschland herbeiführen wird, falls Stresemann nicht rechtzeitig einlenkt. Stresemann will andererseits eine solche öffentliche Ohrfeige des Völkerbundsrates nach Möglichkeit vermeiden. Die Lage hat sich soweit versteift, daß die seit 2 Tagen angekündigte Zusammenkunft zwischen Stresemann und Briand nicht zustande gekommen ist.

## Die französischen Nationalisten sind zufrieden

**Paris,** 12. März. (Eig. Drahtmeldung.)

Die radikale Volonté schreibt zu Stresemanns Genfer Erklärungen vor den ausländischen Journalisten: „Weshalb geht Stresemann über die deutsche Politik hinaus, indem er plötzlich die Verteidigung Chamberlains übernimmt? Wenn der deutsche Minister die Reinheit der englischen Absicht so betont, dann hat er das sichtlich mit Chamberlain und Briand vereinbart. Stresemann spricht auch die Hoffnung aus, daß Rußland sich „auf gesunder Grundlage weiter entwickele" und Entente-Beziehungen mit Europa unterhalten werde. Denkt er an eine demokratische, nicht bolschewistische Entwicklung?" Wenn Stresemann von dem künftigen Verhältnis Rußlands zu Europa spricht, dann rechnet er Deutschland zu jenem Europa, das von Rußland getrennt ist. Er hat sich damit zum ersten Mal zur Politik der Westmächte bekannt. Seine Erklärung erhält in diesem Augenblick eine große Bedeutung, die eine Beruhigung (nämlich für die Ententebourgeoisie) ist."

## Konferenz der Roten Hilfe

**Moskau,** 10. März.

Am 22. März wird in Moskau die 2. internationale Konferenz der Roten Hilfe eröffnet, zu der etwa 80 Delegierte verschiedener Länder erwartet werden.

## Rettet die politischen Gefangenen

**Vor den bulgarischen Henkern**

**Moskau,** 10. März.

Ein Aufruf der Internationalen Roten Hilfe fordert die Werktätigen der ganzen Welt, Schriftsteller, Juristen, Aerzte, öffentliche Körperschaften, Gelehrtenvereine auf, gegen den entfesselten Terror in Bulgarien Protest zu erheben und die 1500 politischen Gefangenen, die in 22 bulgarischen Gefängnissen den Hungerstreik proklamierten, vom Hungertod zu retten.

Der Aufruf betont, die bulgarische Regierung habe die Amnestierung der politischen Gefangenen verweigert und Tausende von Eingaben und Petitionen an das Parlament, die von der Regierung die Einstellung des Terrors und die Aufhebung der Ausnahmegesetze forderten, mit einer neuen Kriegserklärung beantwortet, indem sie gegen die Gefangenen Repressalien anwendet. Die Rote Hilfe ruft zur Verstärkung des Kampfes für die Errettung von tausend dem Untergang geweihten Menschen vom Hungertode auf.

## Der Marsch gegen Schanghai

**Schanghai,** 10. März.

Die Nationaltruppen bedrohen Suchow, das 80 Kilometer westwärts von Schanghai liegt. Auf der Eisenbahnlinie Schanghai–Nanking streiken über tausend Eisenbahner, vorwiegend Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten, zum Zeichen des Protestes gegen den Terror der Behörden von Schantung. Die Postarbeiter der Stadt Ningpo verweigern die Beförderung der Postsendungen nach Schanghai. In Schanghai selbst wird von Tag zu Tag ein neuer Generalstreik erwartet.

# Die Schritte

Von Arturo Giovannitti.

Ich höre Schritte über mir alle Nächte.

Sie kommen und sie gehen. Und wiederum kommen und gehen sie allnächtlich. Sie kommen und gehen eine Ewigkeit viermal. Und zwischen dem Kommen und Gehen ist Stille und die Nacht und das Unendliche.

Denn unendlich sind die neun Fuß einer Gefängniszelle und endlos ist der Weg dessen, der zwischen der gelben Backsteinmauer und der roten Eisentür auf und ab geht, Dinge denkend, die nicht angekettet und nicht rundgeschlossen werden können, denn sie sind weit weg in einer Welt, in der die Sonne scheint und in der jeder Gedanke in einer Pilgerfahrt nach einem bestimmten Ziel begriffen ist.

•

Die ganze ruhelose Nacht höre ich die Schritte über mir. Wer da geht, weiß ich nicht. Es ist das Phantom des Gefängnisses, das schlaflose Gehirn, ein Mensch, ein Mann, der Geher.

Eins — zwei — drei — vier: vier Schritte und die Wand. Eins — zwei — drei — vier: vier Schritte und die Eisentür. Er hat seinen Raum durchmessen, er hat ihn genau durchmessen, gewissenhaft, zollweise, wie der Henker den Strick mißt, oder der Totengräber den Sarg — so viele Zoll, so viele Teile eines Zolls für jeden der vier Schritte.

Eins — zwei — drei — vier. Jeder Schritt hallt schwer und hohl in dem Raum über mir und das Echo jedes Schrittes dröhnt dumpf in meinem Kopfe nach, denn ich zähle die Schritte, ungewiß und in Furcht, daß einmal vielleicht in dem endlosen Marsche fünf Schritte anstatt der gewohnten vier hörbar sein könnten, zwischen der gelben Backsteinmauer und der roten eisernen Zellentür.

Aber er hat den Raum so genau, so gewissenhaft, so zollweise ausgemessen, daß nichts den Grabesrhythmus dieses leisen fantastischen Marsches stören könnte.

•

Alle die Laute der lebendigen Dinge und unbelebten Dinge und alle die Geräusche der atmenden Nacht habe ich gehört während der sehnsüchtigen Nachtwache. Ich habe gehört, das Aechzen eines, der etwas beweint, das tot ist und die Seufzer eines, der etwas zu ersticken versucht, das nicht sterben will.

Ich habe gehört das unterdrückte Schluchzen eines, der mit dem Kopf unter der großen Wolldecke weint und das Flüstern eines, der betet, indem er seine Stirn an den harten, kalten Stein der Wand schmiegt. Ich habe einen gehört, der das schrille böse Lachen des Wahnsinns lachte, im Spiel mit den Schatten, die über die gelbe Wand jagen und im Anblick der roten Augen der Nachtmar, die durch die eisernen Stäbe starren. — Ich habe einen gehört, wie ihn in der gräßlichen, eisigen Stille ein trockener dumpfer Husten quälte und wünschte, wahnsinnig, daß seine Kehle nicht so röcheln möge und daß er nicht auf den Boden spucken wolle, denn kein Laut war abscheulicher als der der auftreffenden Spucke auf dem Boden. Ich habe einen gehört, der furchtbare Eide schwor, und ich lauschte ihnen mit Ehrfurcht und Ergriffenheit, denn sie klangen heiliger als das Gebet einer jungen Wöchnerin. — Und ich habe gehört, als das Schrecklichste von allem — die Stille von zweihundert Gehirnen, alle besessen von dem einen, einzigen, folternden, verzweifelten Gedanken.

All das habe ich gehört in der durchwachten Nacht. . . . Und das Raunen des Windes um die Mauern . . . Und das Geläute einer fernen Glocke . . . . Und des Regens riesige Melodie . . . Und das schreckliche Schlagen, das wilde das wahnsinnige Schlagen eines einzigen Herzens, welches am nächsten ist meinem Herzen.

Aber nichts ist lauter, quälender, mächtiger, schrecklicher als die Schritte, die ich über meinem Kopfe höre alle die Nächte.

•

Die ganze Nacht hindurch geht er und denkt er. Ja es furchtbarer, daß er geht und seine Schritte dumpf über meinem Kopfe hallen, oder daß er denkt und seine Gedanken nicht ausspricht. Aber denkt er überhaupt? Warum sollte er denken? Denke ich? Vier Schritte und die Wand? Vier Schritte und das Gitter. Aber darüber hinaus? Wohin geht er, wenn er an der Wand oder an der Tür angelangt ist? Er geht nicht darüber hinaus. Sein Denken zerbricht da an den eisernen Stäben. Vielleicht bricht es sich wie eine Woge der Empörung, vielleicht wie ein plötzliches Anfluten der Hoffnung, aber immer wieder kehrt es zurück, wie eine Welle der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung. Er schreitet auf und ab in dem Maelstrom seines stürmenden, unaufhörlichen, einzigen Gedankens. Nur ein Gedanke — feststehend, unverrückbar, unbeweglich, bohrend ohne Kraft und ohne Stimme.

Ein Gedanke des Wahnsinns, der Tollheit, der Pein und der Verzweiflung ein höllischer Gedanke und ein natürlicher Gedanke. Aber alle natürlichen Dinge sind unmögliche Dinge für die Gefangenen — Brot, Arbeit, Glück, Friede, Liebe.

Aber er denkt nicht daran. Die ganze Nacht denkt er an das übermenschlichste, unerreichbarste, unmöglichste Ding auf der Welt. Er denkt an einen kleinen Messingschlüssel, der nur hard herumgedreht zu werden braucht, um die eiserne Tür zu öffnen.

Das ist es, woran der Geher denkt, wenn er die Nacht durchgeht. Und das ist es, woran 200 Gehirne in der Stille der Nacht denken, und das ist es, woran ich denke. — Wunderbar ist die hohe Weisheit des Gefängnisses, das alle dieselben Gedanken denken läßt. Ausgezeichnet ist die Vorsorge des Gesetzes, das alle gleich macht, im Geiste und im Gefühl. Gefallen ist die letzte Schranke des Vorrechts, die Aristokratie des Intellekts. Die Demokratie der Vernunft hat alle 200 Gehirne auf das gemeinsame Niveau desselben Gedankens gebracht! — Ich, der ich niemand getötet habe, denke wie der Mörder! Ich, der ich manchmals gestohlen habe, denke wie der Dieb.

Ich denke, überlege, wünsche, zweifle, warte wie der Taschenschläger, der Defraudant, der Fälscher, der Betrüger, der Wortschänder, die Kupplerin. Ich, der ich gewohnt bin, an Liebe, Blumen, Gesang, an die Schönheit und Ideale des Menschen zu denken.

Ein kleiner Schlüssel, ein kleiner Schlüssel, so klein wie mein kleiner Finger, ein kleiner Schlüssel aus glänzendem Metall. Mein ganzes Sehnen, meine ganze Seele, all die aufbrandenden Kräfte meines tiefsten Lebens sind in der Tasche eines weißhaarigen, uniformierten Mannes. Er ist groß, mächtig, furchtbar, der Mann mit dem weißen Haar, denn er hat in seiner Tasche den Talisman, welcher den einen weinen, den anderen beten, den dritten husten, den vierten gehen läßt, und sie alle wachend und lauschend hält und sie zwingt, den gleichen Gedanken zu denken. Größer als alle Menschen ist der Mann mit dem kleinen Schlüssel, denn kein anderer Mensch vermöchte zweihundert Menschen zu zwingen, unaufhörlich den gleichen Gedanken zu denken. Jede Faser in mir hält er gefangen, denn das glühende Brandmal der Ausgestoßenen, das zweischneidige Schwert der Einsamkeit läßt den Apostel und den Mörder, den Dichter und den Kuppler an die gleiche Tür, den gleichen Schlüssel, den gleichen Weg ins Sonnenlicht denken.

Mein Bruder, geh nicht länger mehr auf und ab!

Es ist nicht gut, in einem Grab auf und ab zu gehen. Es ist ein Sakrileg, vier Schritte zu machen, von dem Gitter zur Wand, von der Wand zum Gitter.

Wenn du mit dem Gehen innehältst, mein Bruder, wird dich nicht länger mehr ein Grab sein, denn du wirst mir meinen Verstand zurückgeben, der an deine Füße gekettet ist und das Recht, meine eigenen Gedanken zu denken.

Ich flehe dich an, mein Bruder, tue es, denn ich bin müde von der langen Nachtwache, müde vom Zählen deiner Schritte, müde vom Denken.

Halte an, ruhe, schlafe, mein Bruder, denn der Tag bricht an und es ist nicht der Schlüssel allein, der die Türe öffnen kann!

# Die Tagung der sächsischen Polizeibeamten in Pirna

(Von unserem nach Pirna entsandten Sonderberichterstatter.)

Gestern wurde der neunte Verbandstag des Verbandes sächsischer Polizeibeamten in Pirna eröffnet.

Die Sitzungen der Fachgruppen haben bereits am 10. März begonnen. In diesen Sitzungen, die nicht öffentlich waren, wurde eine Reihe wichtiger Angelegenheiten erledigt und die Stellung einzelner Fachgruppen zu den wichtigen Fragen, die der Verbandstag beschäftigen, festgelegt.

Als am 11. März nachmittags die öffentliche Sitzung des Verbandstages eröffnet wurde, hatten die Delegierten schon ein großes Stück Arbeit hinter sich. Die öffentliche Tagung fand im Schauenhaus in Pirna statt. Die Straßen der Stadt waren festlich geschmückt; jedoch war Schwarz-Weiß-Rot Trumpf. Eine Arbeiterstadt wie Pirna hätte dafür sorgen müssen, daß die Polizeibeamten, die zu einer wichtigen Tagung in den Mauern der Stadt auf einige Tage weilen, nicht mit den Farben der Vergangenheit, sondern mit den Farben der Zukunft, dem herrlichen Rot der proletarischen Revolution begrüßt werden. Die Polizeibeamten haben vielfach erklärt, daß sie treu zur Republik stehen. Aber sie sollten lernen, daß es darauf ankommt, eine Republik zu schaffen, in welcher nicht nur die Angst und die Sorge der Polizeibeamtenschaft aufhört, sondern der ganzen Arbeiterschaft.

Am Verbandstag selbst nehmen einige Hunderte Delegierte teil; außerdem sind viele Gäste erschienen. Besonders auffällig ist, daß die Offiziere der Polizei in Uniform erschienen sind und daß etwa 30 Polizeioffiziere an der Tagung teilnehmen. Erst kürzlich behauptete der Sächsische Polizeioffiziersbund, daß im Verband sächsischer Polizeibeamter überhaupt keine Offiziere organisiert seien.

Unter den Gästen, die am Verbandstag teilnehmen, sieht man unter anderem den neuen Innenminister Dr. Apelt und den Präsidenten der Staatspolizeiverwaltung. Vom Landtag sind vertreten die Sozialdemokraten durch Menke und Dr. Neu; die Volkspartei durch Dr. Gelfert; die Wirtschaftspartei durch Hunger; Minister a. D. Müller ist ebenfalls anwesend; die Kommunisten vertritt Genosse Siewert. Außerdem sind vertreten eine Reihe Herren vom Deutschen Beamtenbund und Vertreter von Bruderorganisationen des Verbandes.

Im Mittelpunkt der Tagung stehen die Referate von Stephan über das neue Polizeibeamtenrecht und die Umorganisation der Polizei und von Ministerialrat Schulze über das Beamtengesetz. Der Verbandstag wird zu dem neuen Polizeibeamtengesetz, das in Preußen bereits vorgelegt, für alle übrigen Polizeibeamten angekündigt ist, eingehend Stellung nehmen.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache wird der Verbandstag durch Herrn Henichel, Dresden, eröffnet.

Als erster Redner erhält das Wort der Innenminister Dr. Apelt. Er stellt fest, daß er selbst dem Stande der Berufsbeamten angehört und deshalb die Nöte und Sorgen und Freuden der Berufsbeamten sehr gut kenne.

Oberbürgermeister Gaitsch, Pirna, begrüßt darauf den Verbandstag.

Nachdem Herr Müller von der Ortsgruppe Pirna den Verbandstag begrüßt hatte, erhält der Reichstagsabgeordnete Lipinski das Wort. Er erklärt, daß er im Auftrage des sozialdemokratischen Parteivorstandes an der Tagung des Verbandstages teilnehme. Im November 1918 sei der alte Obrigkeitsstaat durch den Volksstaat abgelöst worden. Erst seit dieser Zeit haben die Polizeibeamten Bewegungsfreiheit. Sie können sich organisieren und politisch betätigen, ohne in die Gefahr zu kommen, entlassen zu werden. Die Republik habe sich gefestigt. Die Deutschnationalen und sogar ein Ehrhardt haben sich für die Republik ausgesprochen. (!!) Früher konnte ein Sozialdemokrat nicht einmal Nachtwächter werden (und in dieser Republik wird kein Kommunist bei der Polizei geduldet, das ist Herrn Apelt doch sicherlich bekannt). Er wundere sich, daß Pirna nicht in den Farben der Republik geflaggt habe; nur schwarz-rot-gelbe Fahnen und die Fahnen aller möglichen Bundesstaaten waren zu sehen. Schwarz-Rot-Gold wurde aber nur vereinzelt gezeigt. Soweit es möglich ist, wird die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich für die Forderungen der Polizeibeamten einsetzen. Eine grundlegende Besoldungsreform wird aber erst 1928 kommen.

Dann erhält

**Genosse Siewert**

das Wort für die Kommunistische Partei.

Als Vertreter der Kommunistischen Partei habe ich Gelegenheit, bereits an einigen Verbandstagungen ihrer Organisation teilzunehmen. Die Herren Delegierten, die unsere Tätigkeit im Landtage verfolgen müssen, sollen uns sagen, ob meine Ausführungen an den Verbandstagungen sich nicht decken mit unserer Arbeit im Sächsischen Landtag. Ich bin als Vertreter der Partei hier erschienen, um ihre Wünsche und Forderungen entgegenzunehmen. Eingehend haben wir uns mit ihren Anträgen zum Verbandstag beschäftigt. Zu der Eingabe ihres Verbandes haben wir ebenfalls eingehend Stellung genommen. Ich möchte einige Fragen herausgreifen. Da ist zuerst als wichtigste Frage

**die Neuregelung des Polizeibeamtenrechtes**

Wie das neue Polizeibeamtengesetz gestaltet werden soll, davon zeugt die Vorlage der preußischen Regierung. Nach geheimen Vereinbarungen soll diese Vorlage für alle anderen Landesregierungen als entscheidend angesehen werden. Alle Forderungen und Wünsche der Polizeibeamten fallen dabei unter den Tisch. Wenn diese Vorlage Gesetz wird, dann gibt es nur noch Polizeisoldaten. Die Militarisierung und die Kasernierung der Polizei wird auf die Spitze getrieben. Die Einstellungen erfolgen nach Bedingungen wie bei der Reichswehr. Die Kündigungs- und Entlassungsbestimmungen sind geradezu unerhört. Das Eheverbot für die Bereitschaften wird festgelegt und vor allen Dingen wird die Eingliederung in das allgemeine Beamtenrecht abgelehnt. Die Kommunistische Partei wird mit den Polizeibeamten gemeinsam gegen diese Vorlage ankämpfen und in Sachsen mit allen Mitteln ein solches Gesetz verhindern. Die Besoldung der Polizeibeamten muß grundlegend geändert werden. Die Kommunisten fordern, daß als Eingangsgruppe die Gruppe 5 festgelegt wird, daß nach 5jähriger Dienstzeit der Beamte in Gruppe 6 aufrückt. Gewiß wundern sich manche Delegierte, daß ich als Vertreter der Kommunistischen Partei in diesem Sinne spreche. Die Kommunisten wissen, daß die Polizeibeamten zur Arbeiterklasse gehören, daß sie zur großen Nation der Hungrigen zählen und mit den Armen und Unterdrückten gemeinsam kämpfen müssen.

Wenn Sie mit ihren Forderungen kommen auf Höhereinstufung und bessere Besoldung, dann erhalten Sie bei den Instanzen überall die Antwort: Es ist kein Geld da! Prüfen Sie diese Antwort.

Nur ein Beispiel: Für die Reichswehr und die Marine werden in einem Jahre 700 000 RM. verschwendet. Hier kann gespart werden. Der höchste Beamte des Reiches (Hindenburg) erhält an Aufwandsentschädigung und Gehalt 15 000 RM. im Monat, das ist — wenn man sich schon auf den Boden des Volksstaates stellt — mit einem Volksstaat unvereinbar. Kämpfen Sie gegen diese Ungeheuerlichkeiten an. Suchen Sie ein Bündnis mit der Arbeiterklasse. Wir Kommunisten fordern alle Delegierten und alle Polizeibeamten auf, uns mitzuteilen, welche Forderungen und Wünsche Sie haben, uns mitzuteilen, ob Sie mit unserer Arbeit einverstanden sind. Üben Sie Kritik und unterbreiten Sie uns ihre Vorschläge. Wir sind bereit, sie zu prüfen, wir sind bereit für ihre Durchsetzung einzutreten; wir sind der Ueberzeugung, daß auch die Polizeibeamtenschaft sich durchringen muß zu der Ansicht, daß sie Arm in Arm mit der Arbeiterklasse eine neue Gesellschaftsordnung aufrichten muß.

Der ASPS-Müller betont seine Polizeibeamtenfreundlichkeit.

Nach weiteren Ansprachen Max Müllers und Menkes sprechen dann Lenz, vom Deutschen Beamtenbund, und Böttcher von den Staats- und Gemeindebeamten.

Dr. Gelfert, als Vertreter der Deutschen Volkspartei, wendet sich gegen die Ausführungen Lipinskis.

Vom Bund der preußischen Polizeibeamten spricht Müller. Er stellt fest, daß die Vertreter aller Polizeibeamten sich gegen den Gesetzentwurf der preußischen Regierung ausgesprochen habe.

Nachdem noch der Abgeordnete Kunath den Verbandstag begrüßt, erhält Herr Stephan das Wort zu seinem Referat über Beamtenrecht und Umorganisation der Polizei.

Stephan stellt fest, daß die Hoffnungen der Polizeibeamten zunichte gemacht seien. Alles, was bisher über das neue Polizeibeamtengesetz bekanntgeworden ist, deutet darauf hin, daß die Polizeibeamtenschaft das schlimmste zu erwarten habe. 7 Jahre lang habe der Verband gegen Sonderrechte gekämpft. 98 Prozent aller Polizeibeamten und Polizeioffiziere haben die Gleichstellung mit dem Berufsbeamtentum gefordert. Immer wieder hat man den Polizeibeamten Versprechungen gemacht. Diese Versprechungen sollen nicht gehalten werden. Er kritisiert scharf den preußischen Entwurf, insbesondere den § 1, welcher die Mitarbeit der Parlamente ausschaltet, den § 5, der das Eheverbot bis auf 12 Jahre ausdehnt. Mit Recht stellt er fest, daß dieser § 5 ein Verstoß gegen die Staatsbürgerrechte ist. Scharf kritisiert er die Anstellungsbedingungen, die Kündigungsvorschriften, die Versorgungsbestimmungen, die in diesem Entwurf vorgesehen sind. Die Ausführungen werden von Stephan am Schluß zusammengefaßt in folgenden Forderungen:

Wir fordern:

1. Grundsätzlich eine völlige Eingliederung in das allgemeine Beamtenrecht vom 1835 und die dazu gehörigen Ergänzungen. Der Versuch, die Polizei nur an das allgemeine Beamtenrecht anzugliedern, wird entschieden abgelehnt;
2. die Rechtstellung der Polizeioffiziere darf nicht schlechter gestellt sein, wie die der übrigen Vollzugsbeamtenschaft;
3. die Einstellung in den Polizeidienst soll künftig nur im Rahmen des allgemeinen natürlichen Abganges erfolgen;
4. unter besonderer Berücksichtigung der Verantwortung des Polizeidienstes wird gefordert, daß eine Einstellung in die Polizei nicht unter dem 20. Lebensjahre erfolgt;
5. jedem befähigten Beamten muß ohne Rücksicht auf seine Schulbildung der Aufstieg in die Offizierslaufbahn offenstehen. Die Einführung der sogenannten Springerlaufbahn als Normallaufbahn wird abgelehnt;
6. Kündigungsmöglichkeiten, die über die für alle übrigen Staatsbeamten geltenden Vorschriften hinausgehen, werden abgelehnt;
7. jede Entlassung darf nur im Wege des ordentlichen Disziplinarverfahrens erfolgen;
8. die Laufbahn der Polizei muß so gestaltet werden, daß sie — wie bei allen anderen Beamten sich gliedert —
   a) in den sogenannten Vorbereitungsdienst;
   b) in die planmäßige Anstellung;
9. den Gefahren des Polizeiberufes entsprechend, müssen die Pensions- und Unfallfürsorgebestimmungen bedeutend verbessert werden;
10. eine Herabsetzung des Pensions- bzw. Lebensalters ist nur dann diskutabel, wenn seitens der Regierung dafür ein entsprechender und ausreichender wirtschaftlicher Ausgleich geschaffen wird.

Das Referat Stephans wird mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion erhält als erster Redner Herr Mönch von der Landespolizei das Wort. Er unterbreitet dem Verbandstag eine Entschließung, die wir unten zum Abdruck bringen.

Von der Staatspolizei spricht Herr Dehnert. Er schließt sich den Forderungen Stephans an und wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen jede Verschlechterung. Er fordert, daß die vielen Versprechungen eingehalten und eingelöst werden müssen. Die Polizeibeamten sind sich einig und werden jede Verschlechterung ihrer Lage mit allen Mitteln abwehren.

Oettel, von der Gemeindepolizei, erklärt, daß auch seine Fachgruppe den Entwurf entschieden ablehne und ein einheitliches Polizeibeamtenrecht fordere. Im gleichen Sinne spricht Mehner von der Landgendarmerie, Geißler von der Kriminalpolizei und Städelt von der Wohlfahrtspolizei. Er macht insbesondere noch bemerkenswerte Ausführungen zur Frage der Umorganisierung der Polizei.

Herr Stephan führte im Schlußwort folgendes aus:

Noch nie war die Situation für die Polizeibeamtenschaft so ernst wie jetzt. Die Forderungen der Polizeibeamtenschaft müssen mit aller Energie vertreten werden. Die Zustimmung zur vorgelegten Entschließung reicht nicht aus. Nicht nur mit den Lippen, sondern mit den Taten muß bewiesen werden, daß die Polizeibeamtenschaft bereit ist, ihre Forderungen durchzusetzen. Stehen Sie hinter ihrem Verband und hinter ihren Führern, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben!

Einstimmig nahm der Verbandstag folgende Entschließung an:

**„Der Verbandstag hat von den Ausführungen des Kollegen Stephan zur Neugestaltung des Beamtenrechts und der Umorganisation der Polizei Kenntnis genommen.**

**Der Verbandstag hat mit außerordentlichem Bedauern aus diesen Ausführungen entnehmen müssen, daß bei den Regierungen erneut die Absicht der Unterstellung der Polizei unter ein Sonderrecht besteht. Der Verbandstag lehnt mit Entrüstung ein derartiges Ansinnen ab, stellt sich mit voller Einmütigkeit hinter die Forderungen, die der Referent zu beiden Fragen zum Ausdruck brachte und beauftragt die Verbandsleitung, im Sinne dieser Forderungen unter Anwendung aller zur Verfügung stehenden Mittel, die Interessen der sächsischen Polizei zu vertreten.**

**Der Verbandstag gibt der Erwartung Ausdruck, daß Regierung und Landtag am letzten Mahnruf des VSPB nicht achtlos vorübergehen."**

Darauf vertagte sich der Verbandstag auf Sonnabend, den 12. März, vormittags 8.30 Uhr.

**Alle Delegierten des Polizeibeamtenverbandstages werden noch einmal ersucht, alle Forderungen und Wünsche, die sie an die kommunistische Landtagsfraktion zu stellen haben, dem Landtagsabgeordneten Siewert zu unterbreiten. Seine Adresse ist: Chemnitz, Hans-Sachs-Straße 16.**

Die Herren Delegierten, die den Schlußbericht unserer Zeitung vom Verbandstag und die dem Schlußbericht folgende Betrachtung nachgesandt haben wollen, können ihre Adresse dem Landtagsabgeordneten Siewert, der bis zum Schluß der Tagung beiwohnen wird, überreichen.

## An alle Mitglieder der KPD und des RFB!

**Gegenüber den Rüstungen der Reaktion gilt es mit aller Energie die Einheitsfront des Proletariats zu formieren. Das mitteldeutsche Proletariat, das in der Vergangenheit immer mit an der Spitze der roten Klassenfront marschierte, soll zeigen, daß es die Zeichen der Zeit versteht.**

**Am 20. März ehrt das mitteldeutsche Proletariat seine während der Märzaktion 1921 gefallenen, proletarischen Helden und bringt seinen Kampfeswillen durch einen Massenaufmarsch an diesem Tage zum Ausdruck. Hieran beteiligen sich außer dem Bezirk Halle die Genossen der KPD und die Kameraden des RFB der Bezirke und Gaue Halle, Leipzig und Magdeburg.**

**Zur weiteren Stärkung und Sammlung der gesamten mitteldeutschen Arbeiter findet am Sonntag, den 3. April ein**

### Mitteldeutsches Treffen

**in Magdeburg statt. Nach Verständigung der Leitungen nehmen an diesem Treffen die Bezirke und Gaue Berlin, Halle, Leipzig, Ostsachsen, Niedersachsen, Thüringen, Erzgebirge-Vogtland und Magdeburg-Anhalt teil. Für diese Bezirke und Gaue heißt am 3. April die Parole:**

**Auf zum Mitteldeutschen Treffen nach Magdeburg!**

**Das vorbereitende Komitee:**

**Bundesführung des RFB i. A. W. Leow; Gauführung Halle i. A. Müller; Gauführung Leipzig i. A. Albrecht; Gauführung Magdeburg-Anhalt i. A. Kaßner; Bezirksleitung der KPD Magdeburg-Anhalt i. A. Grube.**

## Die Gottaer Bauarbeiter gegen den Ausschluß des Konsumvereins Schwarzenberg

Eine gutbesuchte Bauarbeiterversammlung nahm auch zum Ausschluß des KV Schwarzenberg Stellung. Die Versammlung, die in ihrer Mehrzahl aus sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitern zusammengesetzt war, nahm nach einer Aussprache, die den Willen zur Erhaltung der Genossenschaftseinheit bekundete, folgende Resolution einstimmig an:

**Resolution**

**Die am 9. 3. 27 im Goldenen Anker in Cotta stattfindende Bezirksversammlung des Deutschen Baugewerksbundes protestiert gegen die Absicht des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, den Konsumverein Schwarzenberg aus dem Genossenschaftsverband auszuschließen. Der KV Schwarzenberg hat durch seine gewaltige Umsatzsteigerung bewiesen, daß proletarische Genossenschaftspolitik die Entwicklung nur fördert. Dieselben Instanzen, die während des Krieges immer auf seiten der Kriegsverlängerer standen, die in ihren Genossenschaftszeitungen einen Aufruf für die Zeppelin-Eckener-Spende veröffentlichten, haben kein Recht, die Genossenschaften zu spalten. Die Versammelten geloben, alles dafür einzusetzen, um die Genossenschaften zu stärken, um aus ihnen das zu machen, was sie sein sollten, eine Stütze der proletarischen Bewegung.**

## Gemeindeverordnetenversammlung mit anschließendem Schlachtfest

**Seifhennersdorf.** Der letzten Gemeindeverordnetenversammlung wohnte der Amtshauptmann Rahmann bei. Der Zuhörerraum war voll besetzt. Zunächst wurden in den Gewerbesteuerausschuß 6 Mitglieder und 6 Ersatzleute, darunter Genosse Opitz und als Ersatzmann Genosse Neubert, gewählt. Für die Straßenböschungserneuerung des Ortsteils Nr. 433 wurden 2500 Mark bewilligt. Zur Frage der elektrischen Kleinbahn Rumburg—Seifhennersdorf—Warnsdorf brachte der Bürgermeister ein Schreiben der Siemens-Schuckert-Werke betr. Ausführung des Projektes zur Verleihung. Nach kurzer Aussprache wurde dem zugestimmt. Weiter wurde beschlossen, um die Konzessionen zu einer zwischen Rumburg und Warnsdorf verkehrenden Autobuslinie beim Staat nachzusuchen. Als Krankenhausarzt wurde für das nächste Jahr Dr. Hensel bestimmt. Am Schluß der Sitzung begrüßte der Amtshauptmann die Gemeinde und wünschte ihr alles Gute. Darauf die übliche Dunkelkammer.

Nach Schluß dieser „schweren Arbeit" begaben sich die sozialdemokratische und die bürgerliche Fraktion zum Schlachtfest in den Ratskeller. Wahrscheinlich hat man hier die schwere Arbeit gemeinsam „fortgesetzt". Wie gern sprechen doch die Sozialdemokraten großspurig von ihrer praktischen Arbeit. Für solches Maulheldentum bedankt sich allerdings die Seifhennersdorfer Arbeiterschaft. Für die Wohnungslosen, für die Arbeitslosen haben die Sozialdemokraten nichts übrig, außer einigen radikalen Phrasen. Arbeiter von Seifhennersdorf, was sagt ihr zu dieser Affäre? Hier gilt es, den Führern nicht nur aufs Maul sondern auf die Finger zu sehen!

**Ihre Zufriedenheit ist unser Erfolg.**

Von jeher war unser Grundsatz, für einen möglichst billigen Preis die beste Zigarette herzustellen. Als Beweis hierfür bringen wir unsere beliebte Marke Jasmatzi Pteo in noch wertvollerer, wundervoll harmonisch abgestimmter Mischung, ganz dem Geschmackscharakter der heutigen Zeit angepaßt. Diese Zigarette wird Sie von unserer außerordentlichen Leistungsfähigkeit erneut überzeugen

**Jasmatzi PTEO zu 5 Pfg.**

Allein echt von der G. A. Jasmatzi A. G. Dresden.

SLUB
Wir führen Wissen.

# Lenin / Ueber die Februarrevolution

### Welches waren die Voraussetzungen des Sieges der Februarrevolution?

Damit die Zarenmonarchie in einigen Tagen zusammenstürzen konnte, bedurfte es des Zusammentreffens einer ganzen Reihe von Bedingungen von historischer Weltbedeutung. Wir wollen die wichtigsten von ihnen nennen.

Ohne die drei Jahre der größten Klassenkämpfe und der revolutionären Energie des russischen Proletariats in den Jahren 1905 bis 1907 wäre eine so rasche — rasch im Sinne der Vollendung ihrer Anfangsetappe in wenigen Tagen — zweite Revolution unmöglich gewesen. Die erste (1905) hat den Boden tief aufgelockert, die jahrhundertelangen Vorurteile ausgerottet, die Millionen Arbeiter und aber Millionen Bauern zum politischen Leben und politischen Kampf geweckt, hat einander — und der ganzen Welt — sämtliche Klassen (und alle wichtigsten Parteien) der russischen Gesellschaft in ihrer wahren Natur, im wahren Wechselverhältnis ihrer Interessen, ihrer Kräfte, ihrer Arbeitsmethoden, ihrer nahen und fernen Ziele gezeigt. Die erste Revolution und die ihr auf dem Fuße folgende gegenrevolutionäre Epoche (1907 bis 1914) hat das ganze Wesen der zaristischen Monarchie offenbart, hat sie bis zum „letzten Strich" geführt, ihre ganze Morschheit und Niederträchtigkeit aufgedeckt, den Zynismus und die Verkommenheit der Zarenbande mit dem ungeheuerlichen Rasputin an ihrer Spitze, die ganze Bestialität der Familie Romanow — dieser Pogromhelden, die Rußland im Blute der Juden, der Arbeiter, der Revolutionäre ertränkt haben —, dieser „ersten unter gleichen" Gutsbesitzern, die Millionen Deßjatinen Land besitzen und zu allen brutalen Exzessen, zu allen Verbrechen, zu jeder Plünderung und Erwürgung einer beliebigen Anzahl von Staatsbürgern bereit sind — um nur das ihnen und ihrer Klasse „heilige Privateigentum" zu erhalten.

Ohne die Revolution von 1905 bis 1907, ohne die Konterrevolution von 1907 bis 1914 wäre eine so genaue „Selbstbestimmung" aller Klassen des russischen Volkes und der Völker, die Rußland bewohnen, die Bestimmung des gegenseitigen Verhältnisses dieser Klassen zueinander und zu der Zarenmonarchie, wie sie sich in den acht Tagen der Februar-März-Revolution 1917 gezeigt hat, unmöglich. Diese achttägige Revolution wurde, wenn man sich bildlich ausdrücken darf, wie nach zehn Haupt- und Nebenproben „gespielt": Die „Akteure" kannten einander, kannten ihre Rollen, ihre Plätze, ihr Milieu durch und durch von oben bis unten, bis zur letzten einigermaßen erheblichen Schattierung der politischen Richtungen und Handlungsmethoden.

Aber wenn die erste Revolution 1905, die von den Herren Gutschkow und Miljukow mit ihrem Gefolge als „großer Putsch" verurteilt wurde, nach zwölf Jahren zu der „glänzenden", „ruhmreichen Revolution" des Jahres 1917 geführt hat, die die Gutschkow und Miljukow als „ruhmreich" preisen, weil sie (einstweilen) ihnen die Macht gegeben hat — so bedurfte es eines großen und mächtigen „Regisseurs", der im gewaltigen Ausmaß imstande war, einerseits den Lauf der Weltgeschichte zu beschleunigen und anderseits Welelektrien von unerhörter Kraft, ökonomische, politische, nationale und internationale Krisen zu erzeugen. Außer der ungewöhnlichen Beschleunigung der Weltgeschichte bedurfte es besonders jäher Wendungen der Geschichte, damit an einer dieser Wendungen der Karren der blutbesudelten, lotbespritzten Romanowschen Monarchie mit einem Schlage umkippen konnte.

Dieser allmächtige „Regisseur", dieser mächtige Beschleuniger ist der imperialistische Weltkrieg gewesen.

Der imperialistische Krieg mußte mit objektiver Unvermeidlichkeit den Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie außerordentlich beschleunigen und unerhört zuspitzen, mußte sich in den Bürgerkrieg zwischen den feindlichen Klassen verwandeln.

Es ist natürlich, daß im zaristischen Rußland, wo die Demoralisation am ungeheuerlichsten war und wo das Proletariat am revolutionärsten ist (nicht dank seiner besonderen Eigenschaften, sondern infolge der lebendigen Traditionen des Jahres 1905) — daß da die revolutionäre Krise am frühesten ausgebrochen ist. Diese Krise wurde durch eine Reihe schwerster Niederlagen beschleunigt, die Rußland und seine Alliierten erfahren hat. Die Niederlagen brachten den ganzen alten Regierungsmechanismus und das ganze alte Regime ins Wanken, erbitterten alle Klassen der Bevölkerung gegen diese, wiegelten die Armee auf, vernichteten in gewaltigem Ausmaß sein altes Kommandopersonal mit seinem verknöcherten adligen und besonders morischen Beamtencharakter und ersetzten es durch junge frische, meistenteils bürgerliche Elemente aus dem Mittelstande, aus dem Kleinbürgertum.

Der ganze Gang der Ereignisse der Februar- und Märzrevolution zeigt deutlich, daß die englischen und französischen Gesandtschaften mit ihren Agenten und „Verbindungen", die schon längst die verzweifeltsten Anstrengungen machten, um die „separaten" Abmachungen und den Separatfrieden Nikolaus' des Zweiten (wir wollen aber hoffen und dafür sorgen, daß er der letzte ist) mit Wilhelm dem Zweiten zu durchkreuzen, unmittelbar nach einer Absetzung Nikolaus Romanows trachten.

Wir wollen uns keine Illusionen machen.

Wenn die Revolution so rasch gesiegt hat und — äußerlich, auf den ersten, oberflächlichen Blick hin — so „radikal" gesiegt hat, so doch nur deshalb, weil kraft einer außerordentlich eigentümlichen historischen Situation ganz verschiedene Strömungen, ganz verschiedenartige Klasseninteressen, ganz entgegengesetzte politische und soziale Bestrebungen zusammentrafen, und zwar merkwürdig harmonisch verschmolzen. Einerseits die Verschwörung der englisch-französischen Imperialisten, die Miljukow, Gutschkow und Konsorten zur Machteroberung antrieben im Interesse der Kriegsverlängerer, im Interesse einer noch rabiateren und beharrlicheren Kriegsführung, im Interesse der Niedermetzlung neuer Millionen Arbeiter und Bauern Rußlands, damit die Gutschkows Konstantinopel, die französischen Kapitalisten Syrien, die englischen Mesopotamien erhalten usw. Dies einerseits. Und anderseits eine tiefgehende proletarische Massen- und Volksbewegung (der allerärmsten Bevölkerung in Stadt und Land) revolutionären Charakters um Brot, um Frieden, um die wahre Freiheit.

Die revolutionären Arbeiter und Soldaten haben die niederträchtige Zarenmonarchie zerstört, ohne Begeisterung und Illusionen darüber, daß ihnen in gewissen kurzen, der Konjunktur nach seltenen historischen Momenten der Kampf der Buchanan, Gutschkow, Miljukow und Kompanie, die die Ersetzung des einen Monarchen durch einen anderen herbeiwünschten, zu Hilfe kam.

Die Petersburger Arbeiter und Soldaten sowie die Arbeiter und Soldaten ganz Rußlands haben sich selbstlos gegen die Zarenmonarchie geschlagen, für die Freiheit, für das Land der Bauern, für den Frieden, gegen das imperialistische Gemetzel. Das englisch-französische imperialistische Kapital schmiedete im Interesse der Verlängerung und Verstärkung dieses Gemetzels Intrigen, inszenierte eine Verschwörung, hetzte und ermutigte die Gutschkow und Miljukow und bereitete eine neue fix und fertige Regierung vor, die auch nach den ersten Schlägen des proletarischen Kampfes gegen den Zarismus die Macht eroberte.

### Der Charakter der Februarrevolution und die daraus für das Proletariat entspringenden Aufgaben.

Die größte Eigentümlichkeit unserer Revolution, eine Eigentümlichkeit, die zu tiefstem Nachdenken zwingt, ist die in den ersten Tagen nach dem Sieg der Revolution entstandene **Doppelherrschaft.**

Diese Doppelherrschaft zeigt sich in dem Vorhandensein zweier Regierungen; die eine, die richtige, die tatsächliche Regierung der Bourgeoisie, die „Provisorische Regierung" von Lwow und Co., hält in ihren Händen alle Organe der Macht; die zweite, die ergänzende Nebenregierung, die die erste „kontrolliert", besteht aus dem Petrograder Rat der Arbeiter- und Soldatendelegierten. Sie verfügt nicht über die Organe der Staatsmacht, stützt sich aber unmittelbar auf die große Mehrheit des Volkes, auf die bewaffneten Arbeiter und Soldaten.

Der Klassenursprung dieser Doppelherrschaft und ihre Klassenbedeutung liegen darin, daß die russische Märzrevolution von 1917 nicht nur die Monarchie weggefegt und die ganze Macht der Bourgeoisie übergeben hat, sondern darin, daß sie hart an die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und des Bauerntums herangekommen ist. Eine solche Diktatur (das heißt Gewalt), die sich nicht auf das Gesetz, sondern auf die unmittelbare Macht der bewaffneten Volksmassen stützt, und zwar der erwähnten Klassen, repräsentieren der Petrograder Rat und die anderen lokalen Räte der Arbeiter- und Soldatendelegierten.

Eine andere, äußerst wichtige Eigentümlichkeit der russischen Revolution besteht darin, daß der Petrograder Rat der Soldaten- und Arbeiterdelegierten der augenscheinlich das Vertrauen der Mehrheit der lokalen Sowjets genießt, freiwillig die ganze Staatsmacht der Bourgeoisie und ihrer provisorischen Regierung überläßt, und daß er ihr freiwillig den Vorrang läßt, nachdem er sich mit ihr darüber verständigt hat, daß er sie unterstützen will, und daß dieser Rat sich mit der Rolle des Beobachters und Kontrolleurs für die Einberufung der Konstituierenden Versammlung begnügt (den Termin der Einberufung hat die Provisorische Regierung bis jetzt noch nicht einmal bekanntgegeben.)

Diese außergewöhnlich merkwürdige, in dieser Form in der Geschichte noch nie dagewesene Erscheinung hat die Verflechtung zweier Diktaturen gezeigt: erstens die Diktatur der Bourgeoisie (denn die Regierung von Lwow und Co. ist eine Diktatur, das heißt: eine Regierung, die sich auf das Gesetz und die vorherige Kundmachung des Volkswillens, stützt, sondern auf die gewaltsame Machtergreifung durch eine bestimmte Klasse verwirklicht worden ist, nämlich durch die Bourgeoisie) und zweitens der Diktatur des Proletariats und des Bauerntums (Rat der Arbeiter- und Soldatendeputierten).

Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß eine solche „Verflechtung" sich nicht lange halten kann. Zwei Regierungen können in einem Staate nicht gleichzeitig bestehen. Eine von ihnen muß abtreten, und die ganze russische Bourgeoisie ist schon am Werke, um durch alle möglichen Mittel die Macht der Räte, der Arbeiter- und Soldatendelegierten zu brechen und zu beseitigen, um eine Alleinherrschaft der Bourgeoisie zu errichten.

Die Doppelherrschaft bringt bloß das Uebergangsmoment in der Entwicklung der Revolution zum Ausdruck ein Moment, das dadurch zu erklären ist, daß die Revolution über die gewöhnliche, bürgerlich-demokratische Revolution hinausgegangen und bis zur ausgesprochenen „reinen" Diktatur des Proletariats und des Bauerntums noch nicht gekommen ist.

Die Klassenbedeutung (und Klassenerklärung) dieser unsicheren Uebergangssituation besteht in folgendem: Wie jede Revolution, so hat auch die unsrige von den Massen größten Heroismus und größte Selbstaufopferung im Kampf gegen den Zarismus verlangt und hat außerdem eine unerhört große Zahl von Bürgern in die Bewegung hineingezogen.

Das Kleinbürgertum hängt im praktischen Leben von der Bourgeoisie ab, denn es lebt selbst als Eigentümer, nicht als Proletarier — (im Sinne des von ihm eingenommenen Platzes in der gesellschaftlichen Produktion), und auch in seiner Denkart folgt es der Bourgeoisie.

Das vertrauensselig unbewußte Verhalten der Kapitalisten gegenüber, diesen schlimmsten Feinden des Friedens und des Sozialismus — das ist das charakteristische Merkmal der gegenwärtigen Politik der Massen in Rußland, das ist das, was mit revolutionärer Schnelligkeit auf dem sozialökonomischen Boden des kleinbürgerlichsten Landes Europas gewachsen ist.

Das ist die Klassengrundlage der „Verständigung" (ich betone, daß ich nicht so sehr die formelle Verständigung wie die tatsächliche Unterstützung, die stillschweigende Verständigung, das vertrauensselig unbewußte Zugeständnis an die Regierung im Auge habe) zwischen der Provisorischen Regierung und dem Rat der Arbeiter- und Soldatendelegierten, einer Verständigung, die Gutschkow einen kalten Bissen, nämlich die richtige Regierungsgewalt eingebracht hat, dem Rat aber — Ehrenbezeugungen (vorläufig), Schmeicheleien, Phrasen, Beteuerungen und Referenzen seitens der Kerenskis.

Aus der oben auseinandergesetzten Eigenart der tatsächlichen Situation ergibt sich für den Marxisten, der mit den objektiven Tatsachen, mit den Massen und den Klassen, nicht aber mit einzelnen Personen, rechnen muß, die Eigenart der Taktik im gegebenen Moment.

Diese Eigenart bringt auf den ersten Plan „das Eintröpfeln von Essig und Galle in die süßliche Limonade der revolutionär-demokratischen Phrasen" (nach der äußerst treffenden Bemerkung meines Freundes aus dem Zentralkomitee unserer Partei — Theodorowitsch — in der gestrigen Versammlung des Allrussischen Kongresses der Eisenbahnangestellten). Das ist die Arbeit der Kritik, die Erklärung der Fehler der kleinbürgerlichen Parteien der Sozialrevolutionäre und Sozialdemokraten, die Vorbereitung und Zusammenschweißung aller Elemente der bewußt proletarischen, kommunistischen Partei, die Befreiung des Proletariats aus der „allgemeinen" kleinbürgerlichen Benebelung.

Das hat den Anschein, „nur" propagandistische Arbeit zu sein. In Wirklichkeit ist es die praktischste, revolutionärste Arbeit, denn man kann ohne sie die Revolution nicht vorwärts bringen, die Revolution, die zum Stillstand gekommen ist, die in Phrasen ersäuft, die nicht vom Fleck kommt, und all das nicht etwa wegen äußerer Hindernisse, nicht wegen Gewalttätigkeiten seitens der Bourgeoisie (Gutschkow droht vorläufig nur mit Gewaltanwendung gegen die Soldatenmassen), sondern infolge der glaubseligen Kurzsichtigkeit der Massen.

Nur der Kampf gegen diese Kurzsichtigkeit (und kämpfen gegen sie kann und soll man nur ideell, nur durch kameradschaftliche Beeinflussung, nur durch den Hinweis auf die Erfahrung des Lebens) kann uns von der Ueberwucherung von revolutionären Phrasen befreien, kann das proletarische Bewußtsein, wie auch das Bewußtsein der Massen überhaupt vorwärts treiben, ebenso wie ihre kühne, entschlossene, lokale Initiative, die eigenmächtige Verwirklichung, Entfaltung und Befestigung der Freiheiten der Demokratie und die Prinzipien des Nutzrechts des gesamten Bodens durch die Gesamtheit des Volkes.

Die Erfahrungen der bürgerlichen und junkerlichen Regierungen der Welt haben zwei Systeme der Volksknechtung ausgearbeitet. Das erste System ist das der Gewalt. Nikolaus Romanow (der Erste), Nikolaus Palkin und Nikolaus II., der Blutige, haben dem russischen Volke das Maximum des Möglichen und Unmöglichen von dieser Henkersart geboten. Aber es gibt ein anderes System, das am besten von der englischen und französischen Bourgeoisie ausgearbeitet wurde, die schon durch eine Reihe großer Revolutionen und revolutionärer Massenbewegungen „klug geworden" sind. Das ist das System des Betrugs, der Schmeichelei, der Phrase, der Million Versprechungen, der belanglosen Zugeständnisse, unter Beibehaltung des Wichtigen.

Das Eigenartige der augenblicklichen Lage in Rußland ist dieser schwindelerregend rasche Uebergang vom ersten System zum zweiten, von der Gewaltanwendung gegen das Volk zur Umschmeichelung des Volkes, zur Prellung des Volkes durch leere Versprechungen. Das „dumme" Volk hört alles und schluckt alles. Miljukow und Gutschkow halten die Macht in den Händen, beschützen die Profite des Kapitals, führen einen imperialistischen Krieg im Interesse des russischen und englisch-französischen Kapitals und ziehen sich aus der Affäre durch Angebote, Deklarationen, effektvolle Erwiderungen als Antwort für solche Leute, wie Tscheidse, Zereteli, Steklow, die Drohungen ausstoßen, zur Vernunft rufen beschwören, flehen, fordern, verkündigen ... „Der Kater hört ruhig zu und macht weiter."

Aber mit jedem Tag werden die vertrauensselige Blindheit und die blinde Vertrauensseligkeit geringer, besonders seitens des Proletariats und der ärmsten Bauern, die das Leben selbst (ihre gesellschaftliche, ökonomische Lage) lehrt, den Kapitalisten keinen Glauben zu schenken.

Die Führer der kleinbürgerlichen Parteien „müssen", um das Volk Vertrauen zur Bourgeoisie erziehen. Die Proletarier müssen im Volke Mißtrauen wecken.

### Ueber die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution.

1. In unserem Verhältnis zum Kriege, der seitens Rußlands auch unter der neuen Regierung Lwow und Kompanie infolge des kapitalistischen Charakters dieser Regierung nach wie vor ein räuberischer, imperialistischer Krieg ist, darf der „revolutionären Landesverteidigung" auch nicht das geringste Zugeständnis gemacht werden.

Einem revolutionären Krieg, der eine revolutionäre Landesverteidigung wirklich rechtfertigen würde, kann das klassenbewußte Proletariat seine Zustimmung erteilen nur unter der Bedingung:

a) des Uebergangs der Macht in die Hände des Proletariats und der sich ihm anschließenden ärmsten Schichten des Bauerntums;

b) des Verzichts auf alle Annexionen in Taten und nicht bloß in Worten;

c) des völligen tatsächlichen Bruchs mit all dem, was den Interessen des Kapitalismus dienlich ist.

In Anbetracht dessen, daß breite Schichten von Massenvertretern von der „revolutionären Landesverteidigung" ehrlich überzeugt sind, jenen Schichten, die den Krieg nur aus Zwang, nicht aber den Eroberungen zuliebe gelten lassen, in Anbetracht dessen, daß sie von der Bourgeoisie genarrt werden, muß man sie über ihren Irrtum besonders gründlich, hartnäckig und beharrlich aufklären, ihnen die unzertrennliche Verbindung des Kapitals mit dem imperialistischen Kriege klarmachen, beweisen, daß man den Krieg durch einen wahrhaft demokratischen — nicht Gewaltfrieden — ohne Sturz des Kapitals nicht beendigen kann.

Organisierung der breitesten Propaganda dieser Ansicht in der aktiven Armee. Verbrüderung.

2. Die Besonderheit der gegenwärtigen Lage Rußlands besteht in dem Uebergang von der ersten Revolutionsetappe, die infolge ungenügenden Klassenbewußtseins und mangelhafter Organisation des Proletariats die Macht der Bourgeoisie in die Hände gespielt hat, zur zweiten Etappe, die die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Bauernschichten zu legen hat.

Dieser Uebergang wird charakterisiert einerseits durch ein Maximum an Legalität (Rußland stellt momentan das freieste unter allen kriegführenden Ländern dar), anderseits durch das Nichtvorhandensein einer Gewalt über die Massen, und endlich durch deren vertrauensvoll unbewußtes Verhältnis der Regierung der Kapitalisten — der ärgsten Feinde des Friedens und des Sozialismus — gegenüber.

Diese Besonderheit erfordert unserseits die Fähigkeit, uns den speziellen Bedingungen der Parteiarbeit in einem Milieu der gewaltigen, eben erst zum politischen Leben erwachten Massen des Proletariats anzupassen.

3. Keinerlei Unterstützung der Provisorischen Regierung. Entlarvung der ganzen Verlogenheit aller ihrer Versprechungen, besonders über den Verzicht auf Annexionen. Entlarvung der Regierung, statt der unzulässigen, Illusionen züchtenden „Forderung", diese Regierung, die Regierung der Kapitalisten, solle aufhören imperialistisch zu sein.

Aufklärung der Massen darüber, daß die Sowjets der Arbeiterdeputierten die einzig mögliche Form der Revolutionsregierung darstellen, und daß daher, solange diese Regierung dem Einfluß der Bourgeoisie unterliegt, unsere Aufgabe nur die beharrliche, systematische, hartnäckige und sich den besonderen praktischen Bedürfnissen der Massen anpassende Erläuterung ihrer Fehler und Taktik sein kann.

Solange wir in der Minderheit sind, leisten wir die Arbeit der Kritik und Aufhellung der Fehler dadurch, daß wir gleichzeitig die Notwendigkeit des Uebergangs der gesamten Staatsgewalt in die Hände der Sowjets der Arbeiterdeputierten predigen, damit die Massen sich durch eigene Erfahrung ihrer Fehler entledigen.

4. Nicht parlamentarische Republik — eine Rückkehr von den Arbeiterdeputiertensowjets zu ihr wäre ein Schritt rückwärts —, sondern eine das ganze Land umfassende Republik der Sowjets der Arbeiter-, Landarbeiter- und Bauerndeputierten, aufgebaut von unten bis oben.

Beseitigung der Polizei und des Beamtentums*).

Entlohnung aller Beamten, bei deren jederzeitigen Wählbarkeit und Abberufbarkeit, nicht über den Durchschnittslohn eines guten Arbeiters.

5. Im Agrarprogramm die Verlegung des Schwergewichts auf die Sowjets der Landarbeiterdeputierten.

Enteignung aller Großgrundbesitze.

Nationalisierung des gesamten Bodenbesitzes im Reiche. Uebertragung des Verfügungsrechts über ihn an die lokalen Sowjets der Landarbeiter- und Bauerndeputierten. Auslosung von Deputiertensowjets der ärmsten Bauern, Bildung von Mustermirtschaften auf allen großen Gütern (im Umfang von etwa 100 bis 300 Deßjatinen, unter Berücksichtigung der lokalen und sonstigen Verhältnisse und nach Schätzung der lokalen Institutionen) unter Aufsicht der Landarbeiterdeputierten und auf Kosten der Allgemeinheit.

6. Sofortige Verschmelzung aller Banken des Landes zu einer allgemeinen Nationalbank und Uebertragung der Kontrolle über sie an die Arbeiterdeputiertensowjets.

7. Nicht „Einführung" des Sozialismus als unsere unmittelbare Aufgabe, sondern lediglich sofortige Uebernahme der Kontrolle der gesellschaftlichen Produktion und Distribution all der Erzeugnisse durch die Arbeiterdeputiertensowjets.

8. Erneuerung der Internationale.

Initiative zur Schaffung einer revolutionären Internationale, einer Internationale gegen die Sozialchauvinisten und das „Zentrum".

### Die Verbündeten des russischen Proletariats in der Revolution.

Wer sind die Verbündeten des Proletariats in dieser Revolution?

Es hat zwei Verbündete.

Erstens die breite, Millionen und aber Millionen zählende überwiegende Majorität der Bevölkerung, die Masse der halbproletarischen und zum Teil kleinbäuerlichen Bevölkerung Rußlands. Diese Masse braucht Frieden, Brot, Freiheit, Land. Diese Masse wird unweigerlich unter einem gewissen Einfluß der Bourgeoisie, insbesondere der Kleinbourgeoisie, zu der sie ihren Lebensbedingungen nach am meisten paßt, stehen, sie wird schwanken zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat. Die harten Lehren des Krieges, die um so härter ausfallen werden, je energischer die Gutschkow, Lwow, Miljukow und Konsorten den Krieg führen werden, müssen unbedingt diese Masse zum Proletariat stoßen und sie zwingen, ihm zu folgen. Diese Masse müssen wir jetzt, die Freiheit des neuen Regimes und die Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten ausnutzend, vor allem und am meisten aufklären und zu organisieren versuchen Sowjets der Bauerndeputierten, Sowjets der Landarbeiter — das gehört zu den dringendsten Aufgaben. Unser Bestreben wird dabei nicht nur dahin gehen, daß die Landarbeiter ihre eigenen Sowjets bilden, sondern auch dahin, daß die besitzlosen und ärmsten Bauern sich getrennt von den wohlhabenden Bauern organisieren. Ueber die besonderen Aufgaben und die besonderen Formen der jetzt erforderlichen Organisationen — im folgenden Brief.

Zweitens ist der Verbündete des russischen Proletariats das Proletariat aller kriegführenden und überhaupt aller Länder. Momentan wird es in bedeutendem Maße durch den Krieg niedergehalten in seinem Namen ergreifen allzuoft das Wort die Sozialchauvinisten, die sich, wie Plechanow, Gwosdew, Potresow in Rußland, auch in Europa zur Bourgeoisie geschlagen haben. Aber die Befreiung des Proletariats von ihrem Einfluß machte mit jedem Monat des imperialistischen Krieges Fortschritte. Die russische Revolution wird diesen Prozeß unausweichlich in gewaltigem Maße beschleunigen.

Mit diesen beiden Verbündeten kann und wird das Proletariat Rußlands, durch Ausnutzung der Eigentümlichkeiten des jetzigen Uebergangsmomentes, zur Eroberung zuerst der demokratischen Republik und des vollen Sieges des Bauerntums über die Gutsbesitzer schreiten und dann zum Sozialismus, der allein dem vom Kriege zermarterten Volke bringen wird: Frieden, Brot und Freiheit!

*) Das heißt die Ersetzung des stehenden Heeres durch allgemeine Volksbewaffnung.

11. März: 1921: Gründung der Kommunistischen Partei der Tschechoslowakei. — 1917: Sturz der Zarenregierung. Bildung des Arbeiter-Deputiertenrates in Petrograd. — 1848: Sturz Metternichs.

# Die Straßenbahner gegen die Ueberführung in das Beamtenverhältnis

(Arbeiterkorrespondenz.)

Am Donnerstag, dem 18. März, fand eine Bahnhofsmerversammlung für das Straßenbahnerpersonal Bahnhof Neugruna statt. Kollege Rose vom Deutschen Verkehrsbund sprach über die Stellung des Verkehrsbundes zum Beschluß der Stadtverordneten, alle freien Beamtenstellen nur aus dem Tarifpersonal heraus zu besetzen. Er führte aus: „Während trotz aller Fehler und Mängel des Betriebsrätegesetzes die Arbeiterschaft das Recht hat, bei der Gestaltung des Arbeitsverhältnisses mitzuwirken und durch den Streik Lohnerhöhungen und kürzere Arbeitszeit zu erkämpfen, darf das Beamtentum nur bitten, das Streikrecht wird den Beamten vom Bürgertum abgesprochen. (Zuruf des Vorsitzenden der Fachgruppe: „Das ist für den Verkehrsbund die Hauptsache".) Der deutschnationale Müller sagte es auch im Stadtverordnetenkollegium, man müsse die Straßenbahner zu Beamten machen, um die Streikgefahr zu beseitigen. Wir lehnen es ganz entschieden ab, uns das Streikrecht rauben zu lassen. Auch finanziell würde das Personal durch das Beamtenverhältnis schlechter zu stehen kommen als jetzt. Ein lediger Straßenbahner würde im ersten Jahr ca. 50 M. im Monat weniger Lohn erhalten wie jetzt. Während einem Tarifarbeiter bei dem Arbeitsverhältnis seine gezahlten Ruhelohnbeträge wieder ausgezahlt werden, bekommt der Beamte nichts zurück. Das sind wesentliche Verschlechterungen für das Personal. Wir sind nicht gegen das Beamtentum, treten vielmehr auch für die Forderungen der Beamten ein.

**Wir werden aber nicht ohne weiteres solche Verschlechterungen für das Personal schlucken.**

Erfreulicherweise teilen diesen Standpunkt auch die Vertreter der SPD und KPD im Stadtverordnetenkollegium."

In der sehr lebhaften Diskussion wurden die Ausführungen des Kollegen Rose unterstrichen. Kollege B. führte u. a. aus: Die Taktik des Unternehmers war immer die, Zank und Zwietracht unter der Arbeiterschaft zu säen und so will man jetzt den

**Bruderkrieg unter dem Personal**

heraufbeschwören. Der Rat denkt gar nicht daran, das gesamte Personal in das Beamtenverhältnis zu überführen und ihm einen auskömmlichen Lohn zu gewähren. Man wird einen Teil zu Beamten machen. Die Auswahl erfolgt nach Gunst und Ansehen der Vorgesetzten. Durch diese Methode will man den anderen Teil der Straßenbahner zu willigen und gefügigen Knechten heranziehen. Die Unternehmer versuchen durch grenzenlose Ausbeutung die Lage der Arbeiterschaft zu verschlechtern und werden dabei von der Bürgerblockregierung unterstützt. Wir müssen uns gegen die Angriffe der Unternehmer wehren und

**dürfen uns nicht das Streikrecht, das heiligste Recht der Arbeiterschaft rauben lassen.**

Der Vertreter der Fachgruppe erklärte unter Protestrufen der Versammelten, die Verschlechterungen wären gering und übriges Jahr käme die Besoldungsreform. Nachdem Kollege Rose ihn im Schlußwort zurecht gewiesen hatte, wurde mit einem Hinweis auf die Betriebsrätewahlen und der Aufforderung, nur freigewerkschaftlich zu wählen, die Versammlung geschlossen.

Die Versammlung beweist, daß die Straßenbahner erkennen, daß die Bürgerlichen nur um die Gunst der Straßenbahner buhlen, um sie zu hintergehen. Die Straßenbahner bedanken sich für solche Methoden, sie werden sich nicht betören lassen und mit allen Mitteln ihre Rechte zu verteidigen wissen.

## Ein Beethoven-Kammermusikabend

findet morgen Sonntag, den 13. März abends 7,30 Uhr im Volkswohlsaale, Trabantengasse, statt. Veranstaltet wird dieser Abend vom Arbeiter-Sängerbund unter Mitwirkung des Märtin-Orchesters der Staatsoper im Rahmen des Beethoven-Konzertzyklus des DMSB. Der Eintritt beträgt nur 80 Pf., so daß jedem werktätigen Beethovenfreund der Besuch ermöglicht ist.

**Werbeveranstaltung der Kommunistischen Jugend Striesen**

am Mittwoch, den 23. März 1927, abends 7,30 Uhr im Volkshaus-Ost, Dresden-Striesen. Künstlerische Darbietungen, Theater (satirische Szenen), Rezitationen des Gen. Bochmann, Sprechchor, Lieder zur Laute und Mitwirkung des Mandolinenvereins „Rigoletto". Kommt alle!

## Werbetag in Lommitzsch und Großnaundorf

**am Sonntag, den 13. März.**

Die Ortsgruppen der KPD, des KFB, und KJV von Permsdorf Laula, Ottendorf-Okrilla, Königsbrück und Lausnitz treffen mittags 12,30 Uhr am Bahnhof Süd Ottendorf-Okrilla. Pünktlichkeit! In Lommitzsch findet nachmittags 2 Uhr eine öffentliche Versammlung statt.

**Berufsschule Gittersee u. Umg.** Sonnabend, 12. und Sonntag 13. März, findet von 11 bis 6 Uhr Ausstellung der Schülerarbeiten aus Fachklassen statt. Um zahlreichen Besuch wird gebeten.

## Gemeindeverordnete vom Pillnitzer Elbgebirge

Die 2. Gemeindevertreterkonferenz ist für Sonntag, den 13. März, vorm. 9 Uhr, im Erbgericht Schönfeld festgesetzt.

Tagesordnung: 1. Die sächsische Gemeindeordnung von 1925; 2. Wohnungsbau in kleinen Gemeinden; 3. Verschiedenes.

Zu dem 1. und 2. Punkt der Tagesordnung hat Bürgermeister Schreiter, Zschachwitz, das Referat übernommen. Gen. Schreiter wird am 13. März bestimmt erscheinen. Wir verweisen nochmals darauf, daß in der Konferenz am 13. März die erwähnten Sammelmappen sowie Antragsformulare der Verteilungsstelle Wachwitz zur Ausgabe gelangen.

Der Arbeitsausschuß.

## Protestversammlung Pirnaer Arbeitsinvaliden

Morgen, Sonntag, den 13. März, nachm. 2 Uhr, findet im Volkshaus Pirna eine große öffentliche Protestversammlung gegen die Kürzung der Rente bei Doppelversicherung und die Kürzung der Waisenrente und des Kindergeldes statt, in der Kollege Rothes, Leipzig, vom Zentralverband der Arbeitsinvaliden und Witwen Deutschlands, über die Forderungen der Invaliden spricht. Die Teilnehmer in Heidenau fahren ab Bahnhof 12,15 Uhr, ab Haltepunkt 12,58 Uhr.

# Hinweg mit der bürgerlichen Mehrheit

## des Bezirkstages der Amtshauptmannschaft Pirna

Nächsten Montag, früh 10 Uhr, tritt der neugewählte Bezirkstag der Amtshauptmannschaft Pirna erstmalig zusammen. Schon die Wahl zu dieser Körperschaft war auf den letzten Tag hinausgeschoben. Die Furcht des bürgerlichen Zirkels vor seinem natürlichen Tode zeigt sich erneut beim Zusammentritt des neuen Bezirkstages.

Der Deutschnationale Herr v. Thümmel, der als unterste Staatsbehörde wachsam sein muß, daß im Bereiche der Amtshauptmannschaft Pirna Form und Inhalt der Demokratie gehütet und geheiligt wird, hat den Zusammentritt des im bürgerlichen Einfluß geschwächten Bezirkstages auf den allerletzten Tag hinausgeschoben. Die Wahlen zum Bezirkstag Pirna brachten dem Krähwinkler Landsturm im Bezirkstag, der Mehrheit des Großbürgertums eine Niederlage. Von 16 rutschten sie auf ihren samtseidenen Hosenböden auf 14 Mandate herunter.

**Und das trotz ausgeklügelter Wahlkreisgeometrie!**

Wie in jeder anderen Amtshauptmannschaft, so auch in der Pirnaer hatten die übelsten Reaktionäre gar emsig gegrunzt und getüftelt, wie man mit Form und „Recht" die Mehrheit ins gerade Gegenteil verkehrt und glatt zur Minderheit verfälscht. Das hatte man wohl besonders nötig in der „unruhigen, von Spartakisten oft heimgesuchten Amtshauptmannschaft".

**Wie stand unsere Kommunalpolitik in diesem Gebiet vor drei Jahren?**

Außer im zusammengesetzten Wahlkreis Dohna brachten unsere Genossen nur noch im zusammengesetzten Wahlkreis Schandau eine Kandidatur auf die Beine. Aus der Stadt Heidenau wurde der später ausgeschlossene Karl Meixner außer je einem Bürgerlichen und Sozialdemokraten in den Bezirkstag gewählt. Das Entscheidende war jedoch die Gesamtzahl der für uns abgegebenen Stimmen. Wir erreichten im Juni 1924 in der Amtshauptmannschaft Pirna rund 8500 Stimmen. Jetzt, im Februar 1927, erzielten wir insgesamt 10 926 Stimmen. In drei Wahlkreisen hatten wir keine Kandidatur. Von den sechs Wahlkreisen, in denen die Partei im Felde stand holten wir zwei. Bei weiterer gründlicher Parteiarbeit sind wir in der Lage, das nächste Mal mindestens zwei weitere Wahlkreise selbst unter den gegenwärtig für uns besonders schwierigen Verhältnissen, zu holen.

Die Sozialdemokraten konnten in diesem Jahre zu 10 noch ein weiteres Mandat gewinnen, verfügen also jetzt über 11 Sitze. Insgesamt brachten sie es auf 31 594 Stimmen. Die Bürgerlichen waren in der Lage, 41 769 Stimmen auf ihre Vorschläge zu erreichen. Es stehen somit 41 769 bürgerlichen 42 520 sozialdemokratisch-kommunistische Stimmen gegenüber. Obwohl wir in jedem Wahlkreis mit der SPD Listenverbindung für die Sammlung der Reststimmen eingingen, behauptet das Bürgertum trotz umgekehrter Stimmenlage in der Bevölkerung doch die Mehrheit im Bezirkstag. Das ist eine komplette Verhöhnung der Demokratie.

Die Kommunisten schicken also mit 10 926 Stimmen zwei Vertreter in den Bezirkstag, d. h. also auf 5463 Wahlberechtigte je ein Mandat. Die Sozialdemokraten haben bei 31 594 Stimmen 11 Vertreter, das ist auf 2872 Wahlberechtigte je ein Mandat. Die Bürgerlichen schicken mit 41 769 Stimmen 14 Vertreter, das ist auf 2980 Wahlberechtigte ein Mandat.

**So sieht die Demokratie der herrschenden Klasse aus!**

Unsere beiden Vertreter wissen, daß von der bürgerlichen Mehrheit auf dem Bezirkstag nichts Gutes zu erwarten ist. Damit im Bezirksausschuß auch ein kommunistisches Auge zu sehen vermag, was vorgeht, und um die Freundschaft zwischen Bürgertum und Sozialdemokraten nicht allzu dick werden zu lassen, haben unsere Genossen beantragt, daß der Bezirksausschuß aus 12 Mitgliedern bestehen soll. Zur Zeit sind es 9, und zwar 5 Bürgerliche und 4 Sozialdemokraten. So wünscht man es auch künftig. Da der deutschnationale Amtshauptmann im Bezirksausschuß den Vorsitz führt und abstimmt, stehen sechs konsequente Bürgerliche gegen vier Sozialdemokraten. Die Minderheit bei den Wählern würde im Bezirksausschuß demnach im Minderheitsverhältnis noch stärker, zumal ja auch die Kommunisten — obwohl sie mehr als ein Achtel aller Stimmen auf sich vereinigten — völlig unvertreten blieben.

Wird dieser kommunistische Antrag angenommen, so können wir den Herrschaften im Bezirksausschuß recht scharf auf die Finger schauen!

Im weiteren steht noch folgender Antrag der kommunistischen Vertreter:

„Die Mehrheit des gegenwärtigen Bezirkstages betrachtet den Ausfall der Wahl für die Bezirksabgeordneten am 13. Februar d. J. als ein offenkundiges Mißtrauensvotum und löst sich auf. Der Bezirksausschuß wird ermächtigt,

a) innerhalb Monatsfrist eine Neuwahl auszuschreiben,
b) eine Neueinteilung der Bezirkstagswahlkreise vorzunehmen, die frei ist von jeglicher Wahlkreisgeometrie zum Vorteil der Minderheit, so daß die Mehrheitsverhältnisse der Wählerschaft in der Amtshauptmannschaft Pirna unverfälscht zum Ausdruck kommen."

Die bürgerlichen Herrschaften werden — daran ist nicht zu zweifeln — nicht daran denken, ihre legalisierte Macht für weitere drei Jahre um der Reinheit des demokratischen Prinzips willen aufzugeben. Sie herrschen hiermit bewußt gegen den Willen der Mehrheit des arbeitenden Volkes. Diese Frage am Montag den Schwätzern der Demokratie konkret zu stellen, zwingt das Bürgertum zum Farbebekennen. Die Demokratie ist ihnen nur ein bequemeres Mittel zur Festigung und Ausweitung ihrer Profit- und Machtinteressen. Dies gilt es an der Hand der Arbeit der bürgerlichen Mehrheit im neuen Bezirkstag zu beweisen. Wir werden oft Gelegenheit haben, sie an ihren Untaten als zähen reaktionären Brei kennenzulernen. Dann — mit ihnen vor das nächste Volksgericht!

# Arbeitersport

**Serienspiele am 13. März.**

**Kaffball:**

**Ottendorf 1—Altstadt 1.** Ottendorf wird es Altstadt nicht leicht machen, günstig abschneiden zu können. Denn auf O.s Platze mußten sich schon bessere Mannschaften geschlagen bekennen. (10 Uhr.)

**Königsbrück 1—Löbtau 1.** Wenn sich Löbtau nicht mehr Mühe gibt, wie gegen Cotta, werden sie auch hier auf die Punkte verzichten müssen. (2,30.)

**Cunnersdorf 1—Kaditz 1.** Bei diesem Spiele wird es Kaditz schwer gelingen, die am vergangenen Sonntag eingesteckte Niederlage wieder auszumachen, denn Cunnersdorf verstand es auch, sich gegen Pieschen tapfer zu halten. (10.)

**Pieschen 1—Reick 1.** Wie sich Reick in den ersten Serientreffen entfalten wird, kann man kaum voraussagen, doch ist mit einem Sieg Pieschens zu rechnen. (10.)

**Rähnitz 1—Friedrichstadt 1.** Ob Rähnitz sich auch so gut wie gegen Kaditz durchsetzen kann, bleibt abzuwarten. Friedrichstadt wird aber sicher die Punkte auf sein Plusskonto buchen können. (8.)

**Radebeul 1—Possendorf 1.** In diesem Treffen wird sicher der Platzbesitzer als Sieger hervorgehen, sollte ihm nicht Possendorf eine allzu starke Mannschaft entgegensetzen. (8.)

**Montag, den 14. März im Gasthof Leuben und Dienstag, den 15. März im Sportheim Hebbelstraße Striesen, abends 7,30 Uhr**

**öffentliche Frauen-Kundgebung anläßl. des Intern. Frauentags**

**Referenten:**

**Stadtv. Dora Wettengel u. Dr. Schmincke, M.d.L.**

**Handball:**

**Coschütz 1—Kamenz 1.** Bei den letzteren bestehen wenig Aussichten auf Sieg, denn der Meisterschaftsanwärter ist ihnen in technischer Beziehung noch etwas voraus. (2 Uhr.)

**Großröhrsdorf 1—Deuben 1.** Der Freitaler Neuling hat sich bis jetzt gut durchgesetzt, auch in der Serie werden sie ihre Beständigkeit zeigen. Großröhrsdorf wird sich von der besten Seite zeigen müssen, wenn selbige nicht die ersten Punkte einbüßen wollen. (2.)

**Untere Mannschaften, Kaffball:**

Friedrichstadt 2—Cotta 2 (8). Dresden 1885 2—Leuben 1 (2). Altstadt 2—Pieschen 3 (11). Kaditz 3—Fortschritt 1 (9,30). Pieschen 2—Rippien 1 (9).

**Jugend:** Pieschen 1—Kaditz 1 (11). Cotta 1—Löbtau 1 (9). Ottendorf 1—Altstadt 1 (9). Kaditz 2—Reick 1 (8). Friedrichstadt 1—Pieschen 2 (10). Cunnersdorf 1—Fortschritt 1 (9).

**Spielerinnen:** Friedrichstadt 1—Dresden 1885 1 (9). DSV 1910 1—Kaditz 2 (fällt aus). Kaditz 1—Reick 1 (8,45). Pieschen 1—Löbtau 1 (8).

**Untere Mannschaften Handball:** Radeberg 1—Radeberg 2 (9).

Berichterstatter! Vergeßt nicht, die Berichte Sonntag abends in die Geschäftsstelle zu bringen und möglichst mit Tinte geschrieben. Resultatsammelstelle ist von 5—7 Uhr geöffnet.

Zurückgezogene Mannschaften: Ottendorf 2 Mitglieder, Klotzsche 1 Mitgl., Löbtau 2 Jgd.

Spiel Nr. 36 und 44 fällt aus.

**Turnspieler.** Das für Sonnabend, den 12. März, 4,30 Uhr angesetzte Probespiel der Städtemannschaft fällt aus, da einige Spieler verhindert sind.

**Arbeiter-Turn- und Sportbund, Bezirk Dresden.** Montag, 14. März, 7 Uhr, Vertreterkonferenz im Volkshaus. Alle Vereine sollen den Vorsitzenden oder dessen Stellvertreter entsenden. Tagesordnung: 1. Organisatorisches und Agitation. 2. Stellungnahme zur Frage LSJ und KSJ.

**Harmonie Neustadt.** Die Kinderabteilung spielt ab 12. März im Görlitzer Garten, Görlitzer Straße, von 3 bis 5,30 Uhr.

**Kampfrichter des 2. Bezirks.** Am Dienstag, dem 15. März, 8,30 Uhr, im Günzbade Kampfrichtersitzung. Stoppuhren mitbringen!

**Turn- und Sportverein Freital-Zaucherode.** Sonnabend, den 12. März, abends 8 Uhr, Monatsversammlung.

**Fußballabteilung Wurgwitz.** Alle Fußballer wollen sich am Sonntag, dem 13. März, vorm. 7 Uhr, auf dem Sportplatz einfinden.

**ATuSpB, 1. Gruppe.** Sonntag, 13. März, Turnerinnenlehrstunde 8 Uhr im Vitzthumgymnasium. Jeder Verein muß vertreten sein, gezeigt wird das Material zum Gruppensportfest.

**2. Gruppe, 4. Turnbezirk.** Sonntag, den 13. d. M., findet in Ebersbach die 1. Gruppenvorturnerstunde vormittags 9 Uhr statt. Wichtige Tagesordnung. Anschließend Sitzung.

**ATuSB, 5. Gruppe (Heide). Bezirkslehrstätte für Frauenturnen.** Kursus beginnt am 13. März, nachm. 2 Uhr, im Roß in Ottendorf. Anschließend muß die Wahl eines Gruppenturnwarts erfolgen.

**Arbeiter-Mandolinisten, Ortsgruppe Dresden.** Sonntag, 13. März, vorm. 9,30 Uhr, Generalprobe zum Gruppenkonzert im Trianonsaale, Trabantengasse.

**Verein für volkstümlichen Wassersport, Abteilung Neustadt.** Sonntag, den 13. März, trifft sich die Jugend um 1,30 Uhr am Nordpol zum Heidebummel. Führung Gen. Rudolph. Musikinstrumente mitbringen!

**Verein für volkstümlichen Wassersport, Abteilung Neustadt.** Radtour der Jugend nach Falkenberg am 12. und 13. März. Treffpunkt Sonnabend 3 Uhr nachm. am Arteßischen Brunnen, Albertplatz. Rückkehr Sonntag nachm. 6 bis 7 Uhr. Führung Gen. Eichler. Unkosten 60 Pf.

**Verein für volkstümlichen Wassersport, Jugendabteilung Altstadt-Ost.** Sonnabend, den 12. März, abends 7,30 Uhr, im Volkshaus Jugendversammlung mit Vortrag des Gen. Arno Hennig über Grundbegriffe des Sozialismus. Sonntag, den 13. März, Besichtigung der Neustädter Feuerwache. Treffen vormittags 9,30 Uhr daselbst.

**Deutscher Arbeitersängerbund, Bezirk Dresden.** Sonntag, den 13. März, Besuch der Beethovenausstellung in der städtischen Bücherei, Theaterstraße 11. Treffen 10 Uhr Stadthaus, Theaterstraße, abends 7 Uhr, Volkswohlsaal, Trabantengasse, Kammermusikabend (Berlig-Quartett, Staatsoper). Karten 80 Pf. Abendkasse. Zahlreiche Beteiligung erwartet die Bezirksleitung.

**Naturfreunde, 1. Bezirk.** Wanderungen am 13. März: Dresden. Tageswdg. Niederwartha, Scharfenberg, Siebeneichen. Abf. 6,21 Hbf. 6,29 Friedrichstädter Bhf. nach Niederwartha (SK). Nachmittagswdg. Pillnitz, Triebenberg. Treffen 1,30 Laubegast. Jugendabteilung. Kuckuckstein. Liebstadt. Treffen 8,30 Hbf. Altstadt. Treffen 1,30 Uhr Laubegast. Löbtau. 12. März Besichtigung der Konsummühle. Treffen 7 Uhr Arsenal, Lindengarten. 13. März Nachmittagswdg. nach Steinbach, daselbst ein Tänzchen. Abm. 1,30 Gasthof Wölfnitz. Neustadt. In die Löbnitz. Treffen 1,30 Wilder Mann. Wintersportsektion, Märzenbechertour. Abf. 6,10 Hbf. nach Rathen. Plauenscher Grund. Spaziergang mit Atmungsübungen. Abf. 9,05 Bhf. Potschappel. Hainsberg. In die Röthenbacher Schweiz. Abf. 6,33 nach Dippoldiswalde. Helleran. Besuch der Gemäldegalerie. Treffen 9 Uhr Waldschänke. Schmiedeberg. Nach Glashütte. Treffen 1 Uhr. Radebeul. Oelsa. Klingenberger Talsperre. 7 Uhr Radebeuler Mühle.

**Arbeiter-Radfahrer-Bund, Bezirk Groß-Dresden, Abteilung Kaditz.** Sonnabend, 12. März im Gasthof Uebigau große Saalsportfest, erstklassiges Sportprogramm, 3 Radballspiele. Nachdem Tanz. Eintritt 50 Pf. Anfang 7 Uhr. Gäste willkommen.

**Volkschor Heidenau.** Sonnabend, den 12. März, abends 6,30 Uhr, findet in der Pestalozzi-Schule Hauptprobe statt. Sonntag, den 13. März, abends 8 Uhr Konzert.

# Rundfunk

**Sonntag, den 13. März:**

12—1 Uhr: Musikalische Stunde. Volkslieder aus alter Zeit.
3,30 Uhr: Kinderstunde von Hans Bodenstedt-Hamburg.
4,30—6 Uhr: Nachmittagskonzert.
6,30—7 Uhr: Vortragsreihe: Ueber die Grundlagen der Akustik. 4. Vortrag. Dr. Wilhelm Hinzig: „Von Tonika, Dominante und Unterdominante."

Dazwischen: Sportfunk.

Hans-Bredow-Schule:

7—7,30 Uhr: Hans Bielke, Berlin: „Rund um den Film."
7,30—8 Uhr: Peter Schmiedel: „Hinter der Bühne vom Klingelzeichen bis zum letzten Aktschluß."
8,15 Uhr: Hörspiel. Gastspiel des Alten Theaters Leipzig: Das Grabmal des unbekannten Soldaten. Trägödie in 3 Akten von Paul Raynal, deutsch von Hedwig von Gerlach. Spielleitung: Dir. Dr. A. Kronacher.
10,15 Uhr: Sportfunk.

Verantwortlich für den Dresdner und Ostsachsenteil: Bruno Goldhammer, Dresden, für den gesamten übrigen Inhalt: Rudolf Renner, Dresden. — Druck: „Peuvag" Druckereifiliale Dresden.

SLUB
Wir führen Wissen.

# Diskussion zum Referat des Genossen Ewert

(Fortsetzung.)

**Ruge (Jugend):** Es gibt Parteigenossen, die der Ansicht sind, als wenn innerhalb des KJVD. die Mitgliedschaft mit parteitaktischen Fragen verschont werden müßte. Wir dagegen sind der Ansicht und mit uns die Kommunistische Jugendinternationale und die KI., daß der KJVD. sich innerhalb der Partei in Streitfragen restlos und entschlossen auf eine Seite zu stellen hat. Wir können heute feststellen, daß der Kommunistische Jugendverband fest, einheitlich und geschlossen auf der Linie der Partei steht und daß wir das ZK. in der hinter uns liegenden Diskussion in allen Punkten unterstützt haben.

Einige Bemerkungen über die parteitaktische Lage im Kommunistischen Jugendverband. Im allgemeinen ist der Einfluß der Opposition im KJVD. gering. In Hamburg ist ein ehemaliger Jugendlekretär von der Partei wegen Fraktionsmacherei ausgeschlossen worden. Auf der letzten Bezirkskonferenz des Bezirks Wasserkante wurde diese Opposition innerhalb des KJVD. vollkommen erledigt. Was die Weddinger Opposition anbelangt, so haben wir zu erklären, daß es eine Weddinger Opposition innerhalb des KJVD. nicht gibt. Selbst in der sogenannten Hochburg von Weber, in der Pfalz, konnte Weber trotz aller Anstrengungen den KJVD. nicht auf seine Seite bringen. Was die Kötter-Opposition anbetrifft, so können wir feststellen, daß infolge des Auftretens von Kötter auf dem letzten Bezirksparteitag in Berlin sich ein Teil des 6. Berliner Verwaltungsbezirks des KJVD., der hinter Kötter gestanden hat, sich von der Kötter-Opposition losgesagt hat. Das sind alle die Positionen, die die Opposition innerhalb des KJVD. hat.

Ich möchte einige Schlußfolgerungen ziehen:

1. Werden wir es in bezug auf die innerparteilichen Aufgaben in der Zukunft als unsere vornehmste Pflicht betrachten, diese Konsolidierung der Partei mit allen unseren Kräften zu fördern und zu unterstützen.

2. Werden wir diejenigen sein, die in enger kollektiver Zusammenarbeit mit der Partei arbeiten werden und auch innerhalb des KJVD. eine solche kollektive Arbeit schaffen werden.

3. Wenn von der Gewinnung und Erweckung neuer Kräfte junger Parteikader für die Partei gesprochen wird, so müssen wir sagen, daß auch innerhalb des KJVD. sich in diesem Jahre durch die innerparteilichen Auseinandersetzungen bestimmte, neue Parteikräfte entwickelt haben und gewachsen sind, die auch eine wesentliche Verstärkung und Ergänzung der Partei werden sollen. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß dieser Zustrom von neuen jungen Kräften aus dem KJVD. in die Partei heute noch außerordentlich schwach ist, weil vor allem auch der KJVD. selbst noch eine im Verhältnis zur Partei völlig ungenügende Basis innerhalb der Jungarbeiterschaft hat.

Genosse Tittel, Thüringen: Genossen, ich komme aus einem Bezirk, der das trübste Kapitel der deutschen Parteigeschichte durchgemacht hat, der unter der Führung eines Korsch und eines Schwarz stand. In diesem Bezirk wo die Ultralinken die Führung hatten, sind die Genossen gründlich kuriert worden. In diesem Bezirk hat jeder kommunistische Funktionär und Arbeiter erkannt, daß der Weg der Ultralinken der Weg der Zertrümmerung der Partei ist.

Genossen, ein Wort zur Frage der Konzentration. Diese Konzentration der Partei ist notwendig auf Grund der Kämpfe, die die Kommunistische Partei in ihren Reihen seit dem Frankfurter Parteitag geführt hat. Das Ziel der Konzentration muß sein, das beste und innigste Vertrauensverhältnis zur Gesamtparteimitgliedschaft herzustellen, ein Vertrauensverhältnis von unten, vom einfachsten Genossen bis zur Spitze und umgekehrt. Aber diese Konzentration ist nur möglich auf dem Boden der Beschlüsse der Partei, auf dem Boden der Exekutive der Kommunistischen Internationale. Diese Konzentration hat die restloseste ideologische Klarheit über den Weg, über die Aufgaben, über das Wesen der Kommunistischen Partei zur Voraussetzung. Diese Konzentration wird nur stehen und nur vollendet werden im schonungslosesten, prinzipiellsten Kampf gegen alle ultralinken Tendenzen und opportunistischen Abweichungen. Und deshalb war es klar, daß die Fragen, die in der Parteimitgliedschaft über die Vergangenheit noch nicht restlos durchdiskutiert sind, durchdiskutiert werden müssen. Das heißt nicht, daß heute eine Diskussion geführt werden müsse über den Oktober 1923, eine Diskussion, die vielleicht die Partei an der Arbeit hindert. Diese Aufgabe muß sich die Partei für die nächste Zeit stellen und sie wird sie dann lösen, wenn sie daran geht, eine ernste Schulungsarbeit zu leisten.

In diesem Sinne, Genossen, auf diese Weise, durch ernste Schulungsarbeit, durch rücksichtsloses Kampf gegen Abweichungen nach ultralinks und in opportunistischer Beziehung, wird es möglich sein, daß die Partei nach dem 11. Parteitag zusammengerüttelt dasteht, und daß wir uns nicht mehr verzetteln in Diskussionen über ultralinks, sondern daß wir den Weg ebnen zur Erfüllung der großen Aufgaben, die für das deutsche Proletariat unter der Führung der Kommunistischen Partei zu erfüllen sind. (Beifall.)

# Schlußwort des Genossen Ewert

Zunächst möchte ich im Namen des Zentralkomitees folgende Erklärung abgeben:

**„In Anbetracht dessen, daß sowohl der Beschluß der letzten Erweiterten Exekutive der Komintern wie auch der daran sich anschließende Beschluß des ZK. der KPD. über die Angelegenheit Brandler und Thalheimer von mehreren Parteimitgliedern als Einleitung einer politischen Annäherung an die von Brandler und Thalheimer vertretene opportunistische Richtung oder als Vorbereitung eines Wiedereintritts dieser Genossen in die Parteileitung ausgelegt worden ist, weist das Zentralkomitee eine solche Auslegung der genannten Beschlüsse als durchaus falsch zurück. Bei der Annahme der erwähnten Beschlüsse wurde ausdrücklich vorausgesetzt, daß unter den jetzigen Umständen überhaupt von einer Wiederkehr der genannten Genossen in die Parteiarbeit nach Deutschland keine Rede sein kann, was auch aus dem Beschluß des ZK. der KPD. ganz klar hervorging. Indem wir auch jetzt den diesbezüglichen Beschluß des ZK. für richtig halten, betrachten wir es für zweckmäßig, um jedes Mißverständnis und jede falsche Auslegung auszuschließen, zu erklären, daß unserer Meinung nach, solange die Genossen Brandler und Thalheimer ihre früheren Fehler nicht anerkannt haben, die Parteiführung ihnen keinerlei Parteifunktion in der KPD. anvertrauen kann."**

Ich glaube, daß damit einer der untergeordneten Streitpunkte in der Partei aus der Welt geschafft ist.

Wir können die Diskussion als einen großen Erfolg bezeichnen. Es hat sich folgendes gezeigt: Im Bezirk Erzgebirge-Vogtland, wo die Partei in bestimmten Fragen in zwei Hälften, zum Teil regional, geteilt war, hat sich eine Vereinheitlichung der Delegation des Bezirks Erzgebirge auf dem Parteitag wie sie in den Reden der beiden Genossen zum Ausdruck gekommen ist, gezeigt. Diese Einigung, die hier erreicht worden ist, wurde nicht geschlossen auf der Grundlage Sieger oder Besiegter, sondern sie wurde herbeigeführt auf Grund der Auseinandersetzungen, die hier stattgefunden haben. Die Genossen haben die Ueberzeugung gewonnen, daß die Partei sich auf einer richtigen Linie befindet und daß, wenn man in untergeordneten Fragen einen anderen Standpunkt hat, dies keine Ursache ist, Opposition zu machen. Wir drücken den Wunsch aus, daß, wenn die Genossen zurückkehren in ihren Bezirk, sie diese Annäherung auf einer festen Grundlage aufbauen. Sie werden noch Stimmungen vorfinden von Genossen, die nicht auf dem Parteitage anwesend sein konnten, die nicht die Entwicklung der Partei so demonstriert bekommen haben, die noch Bedenken haben. Die Delegation muß sich geschlossen dafür einsetzen, daß die Linie der Partei durchgesetzt wird in der gesamten Parteiorganisation. Dann wird es gelingen, jene Genossen, die noch Widerstände machen, von der Richtigkeit dieser Beschlüsse, von der Richtigkeit der Stellungnahme der Chemnitzer Delegation, die sich auf den Boden der Linie der Partei und auf den Boden der vollständigen Uebereinstimmung mit der Linie der Partei gestellt haben, zu überzeugen. Ein weiteres Resultat der Festigung der Partei zeigt sich im Bezirk Württemberg. Die ganze sozialdemokratische Presse hat spaltenlange Artikel geschrieben über die Zersetzung der Kommunistischen Partei usw. Wir haben in Württemberg aber keine Zersetzung, wir haben in Württemberg den Verlust einiger liquidatorischer Elemente, die zur Sozialdemokratie gegangen sind. Die Parteiorganisation hat sich, nachdem sie diese Elemente abgestoßen hat, konsolidiert; sie wird sich weiter entwickeln, und sie wird die noch dort vorhandenen Ueberreste und Strömungen, die versteckt oder offen gegen die Linie der Partei auftreten, versuchen zu überwinden, die Genossen, die noch nicht vollständig auf der Linie der Partei stehen, zu überzeugen und darauf zu achten, daß sich diese Abweichungen nicht wiederholen.

Nun zu einigen anderen Fragen: Der Genosse Böttcher hat auf die Frage, die ich an ihn gerichtet habe, ob er für die Konzentration der Partei ist, geantwortet mit einem Ja. Er hat gesagt, jawohl, Konzentration der Partei von der Leitung bis zu den Betriebszellen auf der Linie der Partei und der Beschlüsse des 11. Parteitages. Wir können diese Erklärung akzeptieren. Wir müssen aber die Frage an den Genossen Böttcher richten: warum er dann gegen die Erklärung des Genossen Meyer auftritt? Hier ist zwischen den Worten des Genossen Böttcher und seiner Stellungnahme ein Widerspruch, den, wie wir hoffen, der Genosse Böttcher damit aus der Welt schafft, daß er seine falsche Einstellung zurücknimmt und sich auf die Linie der Partei stellt. Der Genosse Böttcher sagte, er ist für die Konzentration auf dem Boden der Korrektur der früheren Fehler. Dies ist schon eine weitere Einschränkung. Was heißt Korrektur der früheren Fehler, wie kann man das ausdrücken? Indem man erklärt, daß man sie einsieht, indem man durch seine Handlungen beweist, daß man eingesehen hat. Und Korrektur der Fehler heißt auch Abgabe von Erklärungen. Aus diesem Grunde wird die Partei stets verlangen, daß Brandler und Thalheimer, wenn sie zu verantwortlicher Parteiarbeit nach Deutschland zurück wollen, ihre politischen Fehler anerkennen. Wenn der Genosse Böttcher wegwerfend und verächtlich spricht von den papierenen Erklärungen, so wollen wir von dieser Tribüne darauf aufmerksam machen, daß in der politischen Entwicklung unsere Partei solche Erklärungen schon eine sehr große Rolle gespielt haben in den verschiedenen Zeiten. Und ich brauche nur eines der letzten Dokumente hervorzuheben, um die Bedeutung solcher politischen Schritte klarzulegen, den Offenen Brief. Es ist also vollkommen falsch, und es zeigt sich auch hier wiederum ein Vorbehalt, den wir in der Partei überwinden müssen, ein Vorbehalt, gegen die Konzentration und damit ergibt sich auch die Notwendigkeit, gegen diese Auffassung des Genossen Böttcher anzukämpfen.

Dann sagt der Genosse Böttcher, daß er die Erklärung des Genossen Meyer ablehne und zwar aus dem Grunde, sei er gegen die Erklärung, weil hiermit das Recht auf Kritik preisgegeben sei. Kritik aber ist das Lebenselement der Partei. Genossen, wir glauben, daß die Erklärung des Genossen Meyer durchaus nicht das selbstverständliche Recht auf Kritik preisgibt. Wir glauben, daß die Erklärung des Genossen Meyer in der damaligen Zeit der Parteientwicklung nur die Aufgabe der Vorbehalte darstellte, die bisher von dem Genossen Meyer selbst und von den mit ihm gehenden Genossen gegenüber der jetzigen Politik der Partei und der Parteiführung vorhanden waren. Wenn der Genosse Böttcher wiederum in diesem Zusammenhang die Frage des Rechtes der Kritik so demonstrativ in den Vordergrund rückt, so bekommt man das Gefühl, daß er eine gewisse Reservation beizubehalten versucht, daß er nicht an die gemeinsame Verbundenheit der Parteiarbeit glaubt, sondern die formale Festlegung des Rechtes auf Kritik für den Genossen Böttcher das Ausschlaggebende ist. Darum sprechen wir in der Resolution von einer bewußten Störung der Konzentration, die die Gefahr der Herauskristallisierung einer neuen rechten Gruppierung in sich birgt. Wir sagen noch nicht, daß diese rechte Gruppierung schon vorhanden ist, aber die Gefahr besteht. Das wollen wir verhindern. Deshalb müssen wir den Kampf dagegen führen. Nun noch eine Frage:

Weiter will ich ganz kurz eingehen auf die Ausführungen des Genossen Rosenberg. Genossen! Wer aufmerksam der Rede des Genossen Rosenberg zugehört hat, der konnte eine Tendenz darin entdecken die nicht kommunistisch, nicht bolschewistisch ist. Der Genosse Rosenberg hat eine solche Stellungnahme eingenommen, es hat keinen Zweck, jetzt bei jeder Frage nach Fehlern zu suchen. Es hat keinen Zweck, wenn Vorschläge kommen, wie gestern in der Gewerkschaftsfrage, diese Vorschläge als sozialdemokratisch zu kritisieren. Jeder weiß, daß damit bestimmte Ausdrücke Formulierungen des Genossen Peck gemeint waren, die er selbst in einer Erklärung eingeschränkt hat. Was soll man dazu sagen, wenn Genosse Rosenberg meint, wir sollten immer daran denken, daß der größte Feind nicht die Bourgeoisie, nicht der Reformismus seien, sondern die scheinradikalen Phrasen in unseren eigenen Reihen. Wir haben hier eine Verschiebung der Fragen im sozialdemokratischen Sinne. Wir müssen dies darum scharf aussprechen, nicht weil wir glauben, daß Genosse Rosenberg eine Gefahr darstellt. Diese Auffassungen dürfen nicht unwidersprochen bleiben.

Genosse Rosenberg hat die rechteste den den Reden gehalten; nachdem er seine linken Schwankungen los geworden ist, ist er gewissermaßen ins Taumeln gekommen. Das, was hier von den Diskussionsrednern der Linken vorgetragen ist, ist kaum der Erwähnung wert. Wichtig ist nur gegenüberzuhalten die Rede, die hier vom Genossen Vogt aus Leipzig gehalten worden ist, und die Rede, die unmittelbar nach ihm von dem Genossen der Sozialdemokratischen Partei gehalten wurde. Und Genossen, wer diese beiden Reden vergleicht, der sieht ganz deutlich, daß heute in unserer Partei eine ganz kleine Schicht, oder besser gesagt, eine kleine Gruppe vorhanden ist, die überhaupt nicht mehr sieht, wo unsere Kraft und zukünftige Entwicklung liegt, die vollkommen die Orientierung verliert auf die Massen der deutschen Arbeiterschaft, die nicht mehr versteht, eine revolutionäre Arbeit zu leisten, sondern die dieselben schamlosen, nichtssagenden Redensarten wiederkauen in jeder Situation und Parteilage. Wir sagen ganz offen: die künftige Entwicklung der Partei liegt in der Richtung, daß die Genossen, die nicht in allernächster Zeit die Lehren selbst ziehen, nicht die Kraft aufbringen, mit diesem alten Gewäsch aufzuhören, mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt werden, daß sie in der Partei verschwinden werden. Das ist ein ganz unvermeidlicher Entwicklungsprozeß. Warum wurde der Offene Brief geschrieben? Es handelte sich nicht um die Personen Maslow und Ruth Fischer. Es handelt sich darum, die Massen der deutschen Mitgliedschaft zu stoßen auf die zentrale Aufgabe, die letzten vor uns liegt, nämlich die Gewinnung der Millionen sozialdemokratischer Arbeiter für den gemeinsamen Kampf gegen die Bourgeoisie und für die Revolution. Und diese Aufgabe verkennen die Genossen, sie sehen nicht die Aufgabe, sie wollen sie nicht sehen und hemmen mit ihrer Agitation und Propagierung ihrer Auffassungen nur die Arbeit der Partei in dieser Richtung. Sie werden die Ausnahmeobjekte des sozialdemokratischen Parteivorstandes. Wir werden mit den Methoden der Diskreditierung bestimmter Genossen und der Diskreditierung der Parteiführung Schluß machen. Niemand ist das Recht auf Kritik verwehrt. Aber, wenn man dann übereinstimmend bestimmte Genossen zu diskreditieren, die sich in der Vergangenheit geirrt oder Fehler gemacht haben, werden wir auch dagegen mit scharfen Mitteln ankämpfen. Gewiß alle Genossen, die Fehler gemacht haben. Wer in der deutschen Partei hätte sie nicht gemacht? Wer hat infolge des schnellen Verlaufes der deutschen Revolution in dieser oder jener Funktion, in einer oder der anderen Periode nicht Fehler gemacht? Nicht das ist entscheidend, sondern das: haben die einzelnen Genossen gelernt aus Fehlern, haben sie die Mittel aus den Fehlern gezogen, haben sie anerkannt die Fehler? Haben nicht die Genossen aus der Linken selbst den Kampf aufgenommen gegen die Liquidatoren Maslow und Ruth Fischer? Sie taten es und haben wie Bolschewiken gehandelt.

Wenn man phantasiert, daß die Mehrheit in dem Moment zerfällt, wie Boat ausgedrückt hat, wenn, wie Maslow ausdrückt, 10 Gruppen bestehen, so sollen auch diese Mittel, sie nur dazu dienen, um bei der Arbeiterschaft das Vertrauen zur Partei und ihrer Führung zu schwächen, um den Sozialdemokraten das Material zu liefern, um einen gewissen Eindruck auf sozialdemokratische Schichten auszuüben und diese von der Entwicklung zur Kommunistischen Partei abzuhalten.

Es gibt in der Mehrheit nicht Gruppierungen und es gibt einen Kampf gegeneinander. Die Mehrheit ist einheitlich und auf dem Wege zu einer noch festeren Zusammenschweißung zu einer noch besseren Durcharbeit der Probleme. Sie ist auf Grund der Kämpfe, die sie gemeinsam geführt hat, gegen alle linken und rechten Abweichungen in der Partei zusammengeschlossen. Und Genossen, ihr von der Opposition, ihr seid Genossen aus Westsachsen, ihr sollt die gesunde Entwicklung in der Partei erkennen. Wir appellieren an euch, daß wenn ihr zurückkommt in euren Bezirk, ihr nicht euer Fraktionsgemeckere fortsetzt, sondern den Versuch unternehmt, Genosse Vogt mit euren Genossen die Frage durchzusprechen, auf welchem Wege wir uns für gemeinsame Arbeit zusammenfinden können, zu prüfen, ob die Möglichkeit besteht, jetzt eine Mandatsbereinigung dieses zerrissenen Bezirkes Westsachsen herbeizuführen. Das ist man wir als Mehrheit bei der 11. Parteikonferenz auch in diesem Bezirk wollen. Nur, wenn die Genossen selbst die Kraft aufbringen, von sich aus sich bei den Genossen, die mit ihnen nicht gegangen sind, durchzusetzen, nur dann wird dieser Prozeß schnell vor sich gehen. Tun sie es nicht, wird das Resultat ein weiterer erbitterter Kampf in dem Bezirk, eine Verlangsamung der Entwicklung der Partei in diesem Zentrum des Westsächsischen Marxismus sein. Von diesem Gesichtspunkt aus richten wir den Appell an die Genossen, sie sollen in dieser Richtung arbeiten.

Genossen, ich komme zum Schluß. Die Auseinandersetzungen, die auf diesem Parteitag ihren Abschluß finden haben, haben das eine große, positive Resultat gehabt, daß sie die Erkenntnis der Partei über alle wichtigen Fragen des Leninismus vertieft haben. Die Rolle der Partei ist heute von unserer Mitgliedschaft klarer und bewußter denn je erkannt. Unsere Arbeit in den Gewerkschaften, in den Massenorganisationen des Proletariats wird mit größerem Schwung und größerer Kraft, wenn auch noch mit großen Mängeln erneut in Angriff genommen. Das Verständnis über die schwierigen Fragen des sozialistischen Aufbaues in einem Lande wie der Sowjetunion ist in dem überragenden Teile der Mitglieder unserer Partei gewachsen. Wir müssen die Schulung und Aufklärungsarbeit in der Partei fortsetzen, damit aus jedem unserer Mitglieder ein bewußter Revolutionär wird, der versteht, ein Führer der Arbeiterklasse zu sein, der das, was die Arbeiterschaft fühlt, will und braucht, auszudrücken versteht, indem er die Losungen in die Massen hineintragen versteht. Indem wir selbst Tausende, Hunderttausende von Proletariern aus der Arbeiterklasse stellen, die in jedem Kampfe sei es der kleinste, sei es der größte und entscheidendste verwendet werden, die ungeheure Kraft des deutschen Proletariats in die Bahn der Revolution zu lenken. Wenn wir das verstehen, wird uns niemand aufhalten können, wird die deutsche Bourgeoisie geschlagen werden. Um diese Aufgaben aber zu erreichen, müssen wir die Einheit der Partei sichern, die Fraktionen liquidieren. Ohne Liquidierung der Fraktionen keine Einheit der Partei — ohne Einheit der Partei keine einheitliche Führung der Arbeiterschaft. Vorwärts an die Arbeit nach diesem Parteitag! Schluß mit der Diskussion und Kampf gegen diejenigen, die die Diskussion in der Partei provozieren wollen. (Lebhafter Beifall.)

## Erklärung des Genossen Böttcher

Genosse **Böttcher**: Genossen, der Genosse Meyer hat in seiner Diskussionsrede erklärt, ich sei für die Unterstützung einer Regierung mit Hilfe der ASPS in Sachsen eingetreten. Ich stelle demgegenüber folgendes fest: Es fand vor der Diskussion in der sächsischen Regierungskrise die [illegible] Stimmenthaltung der ASPS. oder eines ASPS-Ministers in einer sozialdemokratischen Minderheitsregierung. Was sollte in einem solchen Falle die Partei tun? Ich habe die Frage gestellt, soll die Partei sofort am Tage der Regierungsbildung diese Regierung durch ein Mißtrauensvotum stürzen oder muß die Partei eine Kampagne führen, um den Staat auf Grund politischer Tatsachen den Arbeitermassen verhaßt zu machen, damit wieder die Partei das Ziel für die Schuld der Bildung der Bürgerblockregierung auf sich nimmt? Es stand also die Frage, wie man eine solche Regierung zu stürzen hat und nicht, wie eine solche Regierung von der Kommunistischen Partei unterstützt werden soll. Ich habe mich strikte gegen die Unterstützung einer Minderheitsregierung mit Hilfe der ASPS gewandt.

SLUB
Wir führen Wissen.

# Die Arbeit in den außerparteilichen Massenorganisationen

## Referat des Genossen Schneller auf dem XI. Parteitag

**Schneller:** Die Partei hat seit dem 10. Parteitag zweifellos große Erfolge erzielt, andererseits aber hat sie die großen Möglichkeiten, weitere Erfolge zu erzielen nicht genügend ausgenutzt. Diese Unterschätzung der Arbeit unter den Massen und vor allem in den Massenorganisationen beruht noch — wenn auch unbewußt, — auf der Auffassung, daß die Massen von selbst zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß es „so nicht mehr weiter gehen kann".

Lenin sagt in der Broschüre über den Radikalismus:

> „Wir sind daher verpflichtet, mit unseren kommunistischen Grundsätzen an die Bearbeitung aller und jener sogar der ältesten, modrigsten, augenscheinlich hoffnungslosesten Organisationen und Gebiete heranzugehen, denn sonst werden wir nicht auf der Höhe unserer Aufgaben stehen, sonst werden wir nicht allseitig sein, werden nicht alle Waffenarien beherrschen, um die Bourgeoisie schlagen zu können (denn die Bourgeoisie hat alle Seiten des Lebens auf bürgerliche Art eingerichtet!) und wir werden letzten Endes zur bevorstehenden kommunistischen Umgestaltung des gesamten Lebens unvorbereitet sein."

Das Aufgabengebiet in seiner ganzen gewaltigen Größe ist damit umrissen. Genosse Kuusinen hat das in bezug auf die Massenorganisationen konkretisiert:

> „Wir brauchen eine ganze Reihe mehr oder weniger loser organisatorischer Stützpunkte, die wir dann für unsere weitere Arbeit ausnutzen können, damit wir keine Sisyphusarbeit leisten, nicht nur politisch die Massen beeinflussen, und diesen Masseneinfluß dann wieder unter unseren Fingern zerrinnen zu sehen. Wir müssen sozusagen ein ganzes Sonnensystem von Organisationen mit kleineren Kommissionen um die Kommunistische Partei aufbauen, die unter unserem faktischen Einflusse stehen werden."

Es kommt also darauf an, daß wir uns nicht nur darauf beschränken, ausführlich darüber zu sprechen, ob die politische Analyse, ob die Aufgabenstellung, ob unsere Taktik richtig ist, sondern darüber hinaus auf die Methoden, die Organisationsformen und die Art der Arbeit so einrichten, daß wir jeden Genossen, gemäß seiner Kräfte, gemäß seiner Entwicklungsmöglichkeiten und besonderen Interessen, an den Platz ausnützen, wo er am meisten gebraucht wird. Natürlich mußte gerade diese Verteilung der Arbeit, diese Organisierung in der Zeit der starken innerparteilichen Auseinandersetzungen stark leiden. Jetzt sind wir darüber hinaus, jetzt alle Kraft für die Massenarbeit.

### Bedeutung und Möglichkeiten der Arbeit in den proletarischen Massenorganisationen

Die Bourgeoisie hat die Bedeutung der organisatorischen Erfassung der Massen für die Durchführung dieser Politik voll erfaßt.

Wir haben in Deutschland etwa 13 000 bürgerliche Sportvereine, 9 000 bürgerliche Turnvereine, 8 000 Schützenvereine, 5000 bürgerliche Fußballklubs, 1300 Radfahrervereine, 1200 Touristenvereine, ungefähr 2000 Geflügel- und Karnickelzuchtvereine (Heiterkeit), über 1000 zentral zusammengefaßte Kegelklubs, und Zehntausende von Gesangvereinen. Wir haben dazu noch ungefähr 20 000 christliche Jungmänner- und Jungmädchen-Vereine, und, wenn wir die Mitgliederzahlen hören und den Betrieb dieser Vereine kennen, dann werden wir erst ermessen können, welchen unerhörten verdummenden und ideologisch zersetzenden Einfluß diese Organisationen im Interesse der Bourgeoisie auf das Proletariat auszuüben vermögen. Stellen wir uns weiter vor, wir haben in Deutschland in bürgerlichen Sportvereinen 5 880 000 Mitglieder, im Arbeiter-Turn- und Sportbund und in den in der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege vereinigten Organisationen haben wir eine Million Mitglieder, also sechsmal so viel Mitglieder in den bürgerlichen Vereinen. Das Rote Kreuz zählt über eine Million Mitglieder, während der Arbeiter-Samariter-Bund es noch nicht auf ein halbes Hunderttausend gebracht hat. Im Bund Deutscher Frauenvereine sind 800 000 Frauen vereinigt, dazu kommen dann noch die katholischen und evangelischen Frauenbünde.

Was steht demgegenüber auf seiten des Proletariats? So gut wie nichts.

Ebenso ist es in der Jugend. Im Reichsausschuß sind eine Million bürgerlich organisierte Jugendliche vereinigt. Dem stehen ungefähr 100 000 organisierte Jugendliche in den kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiterjugendorganisationen gegenüber. Bei der Deutschen Turnerschaft sind ungefähr 500 000 Jugendliche, im Arbeiter-Turn- u. Sportbund sind an Jugendlichen im Alter bis zu 20 Jahren ganze 100 000 organisiert. Und wieviele umfassen die kirchlichen Jugendverbände? In den Jugendverbänden der evangelischen Kirche sind über 500 000 vereinigt. Die katholische Kirche zählt eine Million organisierter Jugendlicher. Der Prozentsatz der Arbeiter beträgt bis 60 Prozent.

Genossen, diese Organisationen verkörpern einen unerhörten Masseneinfluß der Bourgeoisie. In den Wehrorganisationen hat die Bourgeoisie von Anfang an bewußt organisierte Kampftrupps gegen das Proletariat und zugleich als Reservoirs zur Auffüllung der Reichswehr für den Fall eines imperialistischen Krieges geschaffen.

Genossen, diese Organisationen haben, gerade in Verbindung mit der Bildung des Bürgerblocks, mit der Durchführung der neuen imperialistischen Politik, mit der Einkreisung der Union der Sowjetrepubliken, eine ganz besondere Bedeutung. Vor allem auch deswegen, weil sie ja gerade durch die Bildung der Bürgerblockregierung, viel enger, viel legaler als bisher an den Staatsapparat herangezogen werden. Der Stahlhelm hat nach offiziellen Angaben eine Stärke von einer Million Mitgliedern. Nun, diese Angabe ist, wie so viele Angaben, gerade bei diesen Organisationen, maßlos übertrieben. Der Stahlhelm wird ungefähr 400 000 Mitglieder zählen, darunter etwa 50 000 im Jungstahlhelm. Aber immerhin stellen diese 400 000 eine Kampfkraft dar von besonderer Bedeutung, deshalb, weil sie zugleich als technische Nothelfer verpflichtet sind, dem Werkfaschismus anzugehören. Dazu kommen als besondere Feinde des Proletariats der Jungdeutsche Orden mit einer Mitgliederzahl von 70 000, der Kyffhäuserbund, der Deutsche Offiziersbund usw. Wir müssen klar sehen, daß die Bourgeoisie auf diesen Gebieten unerhört tätig ist, und daß sie versteht, die Organisationen bewußt einzustellen auf die Durchführung dieser ihrer neuen imperialistischen Politik.

Warum habe ich diese bürgerlichen Organisationen angeführt? Um zu eigen das ungeheure Gewicht, das die Bourgeoisie den Massenorganisationen des Proletariats beimißt, damit wir unsererseits erkennen, wie wichtig es ist, den bürgerlichen Organisationen Klassenorganisationen auf den verschiedensten Betätigungsgebieten entgegenzustellen und diese Klassenorganisationen so zu stärken, an ihrem inneren Leben, an der Durchführung ihrer Aktionen so teilzunehmen, daß wir den Reformismus als Helfershelfer der Bourgeoisie und die Bourgeoisie selbst schlagen können. Genossen, daß uns das nicht leicht werden wird, geht daraus hervor, daß die bestehenden Massenorganisationen des Proletariats zum größten Teil unter reformistischem Einfluß stehen, sofern es nicht Organisationen sind, die für die Partei mehr oder weniger gewonnen sind und sympathisierende Organisationen darstellen. Wir wissen, daß mit der verstärkten Rechtsentwicklung und dem neuen Kurs der imperialistischen Politik nicht nur die Rechtsentwicklung in der Bourgeoisie vor sich gegangen ist, sondern zugleich auch die Verstärkung der Rechtsentwicklung im reformistischen Lager. Diese Rechtsentwicklung zielt darauf ab, den Klassencharakter der proletarischen Organisationen zu verwischen und diese Organisationen in den Dienst der Arbeitsgemeinschaft, des Burgfriedens und der Durchführung der imperialistischen Politik der Bourgeoisie zu stellen.

Material über Material liegt darüber vor. Die Reformisten begnügen sich nicht damit, die Klassenorganisationen des Proletariats zu verdummen, sondern sie betreiben bewußt die Organisierung des Proletariats in offen klassenfeindlichen Organisationen, wie die Entwicklung des Reichsbanners immer klarer beweist. Es ist kein Geheimnis, daß zwischen dem Stahlhelm und der Reichswehr, zwischen Reichsbanner-Führern und Behörden Vereinbarungen geschlossen wurden, daß das Reichsbanner für den Fall von Unruhen eingereiht wird als Hilfspolizei in die staatliche Polizei. Auch reichsmeldefähig soll das RB. werden. Für den Fall eines imperialistischen Krieges arbeiten bereits die Kleinkaliber-Schützenvereine der Bürgerlichen, die jetzt ergänzt werden durch die Kleinkaliber-Schießvereine des Reichsbanners. Die RB.-Führer lehnen es ab, den Arbeiterschützenbund zu stärken. Sie wollen nicht Klassenkampf, sondern Klassenverbrüderung, um die Klassentiefe der Bourgeoisie durchfechten zu helfen. Genossen, diese Rechtsentwicklung, diese Verstärkung des rechten Einflusses soll uns zeigen, daß, wenn wir als Kommunisten in den Massenorganisationen nicht das Proletariat beeinflussen, wenn wir nicht in ihnen mit aller Energie arbeiten, werden diese Organisationen nur breiteste ideologischen Verdummung des Proletariats im Interesse der Bourgeoisie helfen. Es ist unsere Aufgabe und niemand anders wird sie lösen: diese Klassenorganisationen des Proletariats als Klassenkampforganisationen auf- und auszubauen.

Es ist auch kein Zweifel, daß diese Organisationen bei der reformistischen Verdummung keine Werbekraft entfalten. Nur ein Beispiel: Der Arbeiter-Turn- und Sportbund ist zurückgegangen und wächst nur in letzter Zeit langsam wieder, nachdem die Kommunisten darin aktiver mitarbeiten.

Dasselbe zeigt sich in Organisationen, die nicht nur Proletarier, sondern auch aus anderen Schichten große Massen erfassen, wo wir große Erfolgsmöglichkeiten haben. Ich erinnere an die Mieterorganisationen, die insgesamt über 1 Million Mitglieder umfassen. Wo wir aktiv arbeiten, zeigen sich rasche Erfolge, auch in reinen Organisationen des Mittelstandes und der Kleinbauern auf Grund der heutigen Verschärfung der Klassengegensätze.

Warum ist gerade heute diese Möglichkeit am größten. Nun, Genossen, die Bourgeoisie versucht, das Proletariat, den Mittelstand durch die Reformisten, durch ihre eigenen Organisationen für ihre Politik einzuspannen. Auf der anderen Seite muß die deutsche Bourgeoisie eine Sozialpolitik, eine Wirtschaftspolitik, eine Kulturpolitik und darüber hinaus eine allgemeine Politik durchführen, die den Proleten und jedem Werktätigen in jedem Augenblick, absolut die Diktatur des Trustkapitals fühlen lassen muß. Die Verschärfung der Klassengegensätze und der gleichzeitige Versuch der Ueberbrückung sind unvereinbar miteinander. Darin liegen die großen Möglichkeiten, daß wir einen Masseneinfluß gewinnen können, daß wir die reformistischen Organisationen unter unseren Einfluß bringen und die Organisationen der Konterrevolution absolut zerstören können. Daß das nicht nur eine Theorie ist, ist in den früheren Debatten schon erörtert worden, es ist zum Ausdruck gekommen durch den sozialdemokratischen Klassengenossen, der heute hier ein lebendiges Zeugnis dafür gewesen ist, welche große Möglichkeiten der Zerstörung des Einflusses der reformistischen Führer gegeben sind. Die Massen warten darauf, daß wir ihnen klar, eindeutig und zugleich geduldig neue Wege, neue Methoden zeigen, die im Offenen Briefe der deutschen Partei klar gezeigt worden sind. Vor dem 10. Parteitag hat die Partei nicht die neuen Entwicklungstendenzen gesehen. Der Offene Brief des Exki hat uns gesagt, ihr könnt große Erfolge erringen, ihr müßt nur sehen, was sich im Proletariat anspinnt.

Die Rußlanddelegationen waren erste Erscheinungen, Verbrüderung von Reichsbanner- und RFB.-Kameraden, gemeinsame Aufmärsche, Bildung von organisierter Opposition, Massenaustritte aus dem Reichsbanner, Entsendung von Delegierten zum Werktätigen-Kongreß durch Arbeitersportler und Freidenker.

Diese Tatsache des Hervorkehrens der starken sozialen und wirtschaftlichen Widersprüche macht nicht Halt nach den reformistischen Organisationen, sondern geht über auch zu den offen konterrevolutionären Organisationen. Genossen, wir sind uns doch darüber im klaren, daß diese konterrevolutionären Organisationen wie der Stahlhelm mit starkem Arbeitereinschlag, so groß er nach außen tut, so schwach ist er zur Zeit innerlich. Ohne allzu große Arbeit ist es möglich gewesen, in einzelnen Bezirken Oppositionsgruppen aus Arbeiter-Stahlhelmer zu organisieren, die ein eigenes Mitteilungsblatt als Arbeiter-Stahlhelmer herausgeben. (Zuruf: Mit welchen Methoden?) Die Frage der Methoden wird dann noch kommen. Ich will nur die Möglichkeiten zeigen, die in der heutigen Situation bestehen.

Die Organisationen der Bourgeoisie sind ungeheuer groß. Die Reformisten haben in den Arbeiter-Organisationen den überwältigenden Einfluß. Aber, Genossen, die Tatsachen zeigen, daß, wenn wir unsere ganze Kraft einsetzen, wir die Möglichkeit haben, in der kürzesten Zeit die größten Erfolge in der Massenmobilisierung, der Massengewinnung und in der dauernden Masseneinflußnahme erringen können, gerade, wenn wir die Arbeit in den Massenorganisationen in der richtigen Weise einzuschätzen verstehen. Wir müssen eine breite Kampagne in der Partei durchführen um diese Aufgaben als eine der wichtigsten Teilaufgaben in der Organisierung des linken Flügels der Arbeiterbewegung zu erkennen, zur Durchführung der Aktionen des Proletariats auf den verschiedensten Betätigungsgebieten unter unserer Führung. Ohne unsere Führung keine wirklich erfolgreiche Aktion des Proletariats und ohne Arbeit in den Massenorganisationen keine Möglichkeit, diese Aktionen so durchführen zu können, wie sie im Interesse des Proletariats notwendig sind.

### Zu den Aufgaben und Methoden unserer Arbeit

Im Vordergrund unserer Arbeit muß stehen das Problem: Wie stärken wir die proletarischen Massenorganisationen und die Massenorganisationen der Werktätigen, wie machen wir sie zu Organisationen, die auf den verschiedenen Gebieten die Aktionen, die heute notwendiger sind als je, durchzuführen imstande sind. Genossen, ich will einen Gemeinplatz voranstellen, nämlich: Jeder Kommunist muß in die proletarische Klassenorganisation eintreten, die seinen besonderen Bedürfnissen und Interessen entspricht. Wir müssen stärker werden, z. B. für die Stärkung der Genossenschaften. Wenn ein großer Teil unserer Parteigenossen nicht in den Arbeiter-Genossenschaften ist, wie will man den reformistischen Einfluß in den Arbeiter-Genossenschaften beseitigen, wie will er die 3 Millionen Familien, vor allem die 3 Millionen Frauen, die in den Genossenschaften erfaßt sind, beeinflussen? Von außen, durch Flugblätter, durch bloße Propaganda? Ueber die Zeit der bloßen Propaganda sind wir hinaus! Genosse Thälmann hat mit allem Ernst betont, wir haben die Massenaktionen zu organisieren, und da heißt es, wir müssen hineingehen in die Organisationen. Wir haben in den Thesen ausdrücklich festgelegt und müssen das verschärfen: Jeder Kommunist gehört in die proletarische Klassenorganisation und ist verpflichtet, jeden anderen, der die gleichen Interessen hat, in diese Organisation hineinzubringen. Wir müssen demonstrativ in den Vordergrund stellen: Arbeiter, ihr gehört hinein in eure Klassenorganisationen auf den verschiedenen Betätigungsgebieten. Das um so notwendiger und eindringlicher, als eben in der heutigen Zeit für alle Klassenorganisationen die Frage des Kampfes gegen Unterdrückungsmaßnahmen der Bourgeoisie immer deutlicher in Erscheinung tritt und damit der Drang der Organisation nach Abwehr der Angriffe und Offensivmaßnahmen gegen die Bourgeoisie stärker in Erscheinung tritt.

Genossen, ein Zweites:

#### Besondere Werbung unter der proletarischen Jugend und den Frauen.

Daß wir etwas erreichen können, hat der KJVD. und hat der RFB. gezeigt. Das ist das Verdienst eines verhältnismäßig kleinen Kreises von Parteifunktionären, daß die Werbekraft in bezug auf die Jugend und die Frauen einigermaßen entfaltet ist. Wenn die Partei in vollem Umfange helfen würde, könnten wir auf diesem Gebiete die breitesten Erfolge erringen. Gerade jetzt, wo es gilt, neben den Arbeitern in den Betrieben und neben den Erwerbslosen die Frauen und Jugendlichen zu mobilisieren, gegen den imperialistischen Krieg.

Genossen, ein Drittes: Die Stärkung der Massenorganisationen allein tut es nicht. Wir wollen in ihnen die politische Führung erringen. Wir wollen auf die Massen den Einfluß gewinnen. Wir wollen die Massenaktionen organisieren. Das bedeutet, daß wir den stärksten Einfluß gewinnen müssen auf die Aenderung der Grundsätze der Methoden, der Taktik dieser einzelnen Organisationen. In diesem Punkt sieht es noch am schlimmsten aus, und zwar deswegen, weil große Unklarheit über die Möglichkeiten bestehen.

Diese Aufgabe muß auch deswegen besonders betont werden, weil in Verbindung damit auch die große Gefahr der reformistischen Beeinflussung unserer eigenen Genossen in diesen Organisationen gesehen werden muß. Gen. Schneller weist das an einzelnen Beispielen nach, u. a. in der Frage der weltlichen Sonderschule.

Viertens: Es genügt nicht, daß wir den Klassencharakter der Organisationen, z. B. in der Genossenschaft etwa die Frage des Kampfes um billigere Preise und den Kampf gegen die Kartell- u. Trustpolitik, gegen die Steuerpolitik in Verbindung mit den übrigen Arbeiterorganisationen führen oder in den Arbeiter-Sportorganisationen den Kampf gegen die Kriegsgefahr in Verbindung mit der stärksten Mobilisierung gegen den Werksport und den Werkfaschismus führen. — In der heutigen Situation sind alle Aufgaben der Klassenorganisationen engstens miteinander verbunden durch die einheitlichen Vorstöße der Reaktion auf allen Gebieten. Deswegen dürfen wir uns nicht damit begnügen, in diesen Organisationen den Klassencharakter hervorzukehren, sondern müssen gleichzeitig diese Organisationen dahin bringen, daß sie für bestimmte notwendige Maßnahmen einheitliche Aktionen mit anderen Organisationen durchführen. Der Kadewe, der eine Steigerung der Fürsteneneignungskampagne gegeben hat, hat auch bewiesen, in welcher Weise wir diese Verbindung zwischen den Organisationen zur Durchführung einheitlicher Aktionen in der Richtung des revolutionären Klassenkampfes organisieren müssen. Das muß durch die Bildung von Zwischenorganisationen, Komitees, Ausschüssen usw. geschehen, die natürlich zugleich eine Verbindung mit den Erwerbslosen-Ausschüssen, Betriebsräten und anderen Massenorganisationen herstellen müssen.

Fünftens: Darüber hinaus ist es notwendig, daß wir auch verstehen, in den einzelnen Organisationen für die Organisationen zu werben, die am wichtigsten sind. Das gilt insbesondere in den Organisationen, die der Partei am nächsten stehen, und in denen wir den stärksten Einfluß haben. Sofern unsere Arbeit in den Massenorganisationen nicht eine Werbearbeit für den Eintritt in die freien Gewerkschaften ist, sofern ist sie noch nicht richtig organisiert. Und es gibt keine Organisation, wo das nicht in Frage käme. Natürlich ist darüber hinaus die Werbung für die Partei und für die Parteipresse ausgehend von den besonderen Aufgaben, die in jeder einzelnen Organisation stehen, außerordentlich wichtig und notwendig.

#### Wie können wir diese Aufgabe in den Organisationen erfüllen?

Im Vordergrund muß selbstverständlich die Erfüllung der eigentlichen Aufgaben stehen, die die Organisationen gemäß ihrer Organisationsaufgabe und Betätigungsgebiete zu erfüllen haben und diese Tagesaufgaben mit dem Endziel, mit der großen politischen Linie der Partei, in Verbindung bringen, sie verbinden mit den allgemeinen aktuellen Tagesaufgaben in der Richtung auf das revolutionäre Endziel. Darauf kommt es an, wenn wir diese Organisationen wirklich umgestalten, umbilden, unter kommunistischen Einfluß bringen wollen, die Massen dem Kommunismus näherbringen. Gen. Schneller beweist das an einzelnen Beispielen.

Genossen, damit komme ich zum Schlußteil meiner Ausführungen, der die

#### Organisierung der Arbeit der Partei

in den Massenorganisationen betrifft.

Was wollen wir im RFB. erreichen? Wir wollen im RFB., in der IAH., RH. und in allen Massenorganisationen erreichen, daß die Partei von den Millionenmassen des Proletariats als die Führerin, als die einzig wirkliche Interessenvertreterin anerkannt wird. In vollem Umfange können das die Proletarier

nicht sofort erkennen. Durch die Arbeit der Kommunisten in den Massenorganisationen soll die Partei als die wirkliche Vorhut des Proletariats erscheinen und zugleich als die Organisation des Proletariats, die über allen übrigen Organisationen des Proletariats steht. Darin soll doch die Führerrolle der Partei liegen, daß die Partei nicht nur die Sympathien der breiten Massen gewinnt, sondern daß infolge der guten, unermüdlichen, aufopfernden Tätigkeit der Kommunisten auf den verschiedenen Interessengebieten des Proletariats die übrigen Arbeiter sehen, nur die Kommunistische Partei ist eine Organisation, der wir uns anvertrauen können. Die Führerrolle der Partei kann selbstverständlich nicht bedeuten, daß wir die Unterstellung der proletarischen Massenorganisationen unter die Partei in Anspruch nehmen. Durch die einheitliche Arbeit, ohne gegeneinander zu stehen, durch das Ringen um jeden Proletarier in der Massenorganisation, wollen wir freiwillig anerkannt werden als Führerin.

Nun, Genossen, wenn wir aber wirklich die von den Massen in den Organisationen anerkannte Führerin werden wollen, — und wir müssen uns durchsetzen — so erfordert das selbstverständlich eine solche Organisierung unserer Arbeit, daß die Genossen, die in den Massenorganisationen arbeiten, wirklich wissen, in welcher Richtung sie in den verschiedenen Organisationen zu arbeiten haben.

Das erste und wichtigste, was notwendig ist, ist, daß die Partei für die Arbeit in den einzelnen Massenorganisationen des Proletariats und alle übrigen Werktätigen, bis zu den Mittelstandsorganisationen konkrete Richtlinien ausarbeitet, welche Forderungen, welche nächsten Aufgaben, welche Methoden wollen wir in diesen Organisationen im Interesse der Erfüllung ihrer Aufgaben durchsetzen helfen.

Es kommt weiter darauf an, daß die Partei zugleich versteht, die Richtlinien für die einzelnen Organisationen und die allgemeine Arbeit der Partei in einem gewissen Zusammenhang zu bringen, der uns ermöglicht, wirklich einheitliche politische Aktionen durchzuführen, wie das möglich gewesen ist in der Fürstenenteignungskampagne. Darüber hinaus müssen wir, weil das Arbeitsgebiet so umfangreich ist, verstehen, eine solche Durchschulung, eine solche Parteierziehungsarbeit und eine solche Arbeitsverteilung und Heranziehung von Kräften in der Partei durchzuführen, daß über der Vielgestaltigkeit der Aufgaben die Einheitlichkeit in der Politik der Partei nicht verwischt wird. Diese Maßnahmen können nur dann wirksam die Arbeit der Partei in den Massenorganisationen durchsetzen, wenn die eine unerläßliche Voraussetzung erfüllt ist, daß die Kommunisten in den Massenorganisationen sich wirklich fühlen als Beauftragte der Partei. Und als Beauftragte der Partei sind sie verpflichtet, unter allen Umständen einheitlich und geschlossen aufzutreten und tätig zu sein. Das bedeutet, daß wir unbedingt die Kommunisten zusammenfassen müssen, für dieses einheitliche Auftreten, — wo es irgend möglich ist — daß wir gute disziplinierte Fraktionen zu schaffen haben, die im Auftrage der Partei, die als Organ der Partei beraten über die Durchführung der von der Partei auf den verschiedenen Betätigungsgebieten und durch Uebereinstimmung mit der Partei versuchen, die Maßnahmen in den Organisationen durchzusetzen, die notwendig sind. Das bedeutet zugleich, daß die Verantwortung für die Tätigkeit der Kommunisten in den außerparteilichen Massenorganisationen, ganz gleich, welcher Art, unbedingt haben muß die Parteileitung. Die Fehler der Kommunisten in den Massenorganisationen sind Fehler der Partei, sind Schwächen der Partei. Wenn wir nach diesem allgemeinen Umriß die Aufgaben und die Organisierung der Tätigkeit in den Massenorganisationen, verfahren, wenn wir diese Richtlinien anzuwenden wissen, entsprechend der konkreten Situation, wie sie jeweils ist, und den besonderen Aufgaben, wie sie in jeder Organisation bestehen, wir das Ziel vor Augen haben, die Masse loszulösen vom Einfluß der Reformisten, die Massen unter unsere Führung zu bringen, dann wird die Arbeit der Partei in den proletarischen Massenorganisationen sich als eines der wichtigsten Mittel erweisen im Kampfe gegen die Offensive der Bourgeoisie, im Kampfe gegen die imperialistische Kriegsgefahr und den Faschismus, um die Behebung der Tagesnöte, das Proletariat aus der Passivität und bloßen Abwehr in die notwendige Offensive hineinzuführen und die großen notwendigen Massenaktionen der nächsten Zeit so durchzuführen, daß die Bourgeoisie nicht in der Lage ist, ihre imperialistischen Pläne mit dem Ziel des Krieges gegen die Sowjet-Union durchzuführen, daß wir den wirksamsten Kampf gegen diese Offensive durchführen, daß wir vorkommen können dem imperialistischen Krieg durch die Massenaktionen, die Massenerhebungen und durch die revolutionären Aktionen der Millionenmassen des Proletariats zum Sturze der Bourgeoisie, daß wir damit betreiben eine wirkliche Friedenspolitik, eine wirkliche Massenpolitik, wo breitste Millionenmassen unseren Fahnen folgen, breitste Millionenmassen, die jetzt noch unter der Führung des Klassenfeindes stehen, nun erkennen, nur die Kommunistische Partei ist unsere Partei, ist die Partei des Proletariats. (Großer Beifall.)

# Diskussion und Schlußwort

**Vierter Verhandlungstag.**

Samstag früh, 9 Uhr, eröffnet der Vorsitzende Gen. Vieck die Sitzung des Parteitages. Der Parteitag tritt sofort in die Diskussion über das Referat über die Arbeit in den Massenorganisationen ein.

### Meyer, Niederrhein

Als erster spricht Genosse Meyer, Niederrhein. Er betont die wichtige Rolle der Einheitskomitees, die sich gerade bei der Fürstenkampagne als ein gutes Mittel erwiesen haben, breite, indifferente Massen, aber auch sozialdemokratische und christliche Arbeiter unter unseren Einfluß zu bringen. Es ist uns zu wenig gelungen, diese Massen auch weiterhin organisatorisch zu erfassen und an uns zu binden. **Nur eine gute Fraktionsarbeit in den überparteilichen Organisationen kann unseren Einfluß in diesen Organisationen erhalten und stärken.**

### Frida Lehmann, Halle

Darauf spricht die Genossin Frida Lehmann, Halle. Sie geht besonders auf die Frauenfrage ein und weist auf den ungeheuren Einfluß der bürgerlichen Frauenorganisationen unter den Massen der proletarischen Hausfrauen hin. Die Gewerkschaften kümmern sich nur zu wenig um die Erfassung der Frauen und tun nichts gegen die dauernde, systematische Beeinflussung durch die bürgerlichen Filme. Zur Antikriegsarbeit führt die Rednerin folgendes aus: Wir dürfen unter den Frauen nicht mit Sentimentalitäten rechnen, sondern müssen ihnen klar und deutlich sagen, daß wir als Arbeiterinnen den Bürgerkrieg unterstützen müssen, wenn wir die Zukunft unserer Kinder besser gestalten wollen. Die Schwäche der Gewerkschaftsarbeit unter den Frauen zeigt sich jeder Zeit. Die Einberufung von Frauenversammlungen der streikenden Arbeiter hat sich gut bewährt. Auch der schlechte Stand der Jugendbewegung ist nur eine Auswirkung der Fehler unserer Frauenarbeit.

### Genosse Münzenberg

Darauf spricht Genosse Münzenberg. In allen Bezirken der Partei besteht ein gewisses Mißtrauen gegenüber der Arbeit in den Massenorganisationen. **Das ist praktisch eine Opposition gegen die Anwendung der Einheitsfrontpolitik.** Die Arbeit in den Massenorganisationen ist äußerst kompliziert. Immer neue Organisationen tauchen auf. Ich nenne die wichtigen Organisationen des Arbeiter-Radioklubs und der Film-Genossenschaft. Die Frage steht, ob wir dort der SPD. die Führung überlassen sollen, oder ob unsere Partei sie in die Hand nimmt. Redner wendet sich gegen das Argument, daß die Arbeit in diesen Organisationen die Parteiarbeit hindert. Allgemein ist unsere Aufgabe zu versuchen, die Taktik der Sozialdemokratie zu durchbrechen, die mit allen Mitteln die Kommunisten von den breiten Mitgliedermassen dieser Organisationen fernhalten will.

### Genosse Moogk

Darauf spricht Genosse Moogk, Berlin. In den überparteilichen Organisationen sind Millionen Arbeiter organisiert. Auf Grund einer Statistik haben wir festgestellt, daß im RFB., RFMB., in der RH. und in der IAH. rund 30 bis 35 Prozent Parteimitglieder sind. Die überagroße Mehrheit in diesen Organisationen ist nicht kommunistisch. Die Freidenkerorganisation steht noch unter reformistischem Einfluß. Seit der Verschmelzung haben wir dort 60 000 bis 70 000 Arbeiter organisiert. In den Betrieben, in denen Werksportorganisationen aufgezogen sind, muß die Kommunistische Zelle sofort gemeinsam mit allen Arbeitersportlern die entsprechenden Gegenmaßnahmen treffen.

### Genosse Schreiner

Als nächster spricht Genosse Schreiner. Die Tatsache, daß der 11. Parteitag die Arbeit in den überparteilichen Organisationen besonders behandelt, ist ein erfreulicher Fortschritt. Der RFB. als außerparteiliche Massenorganisation kann viel dazu beitragen, die Herausbildung des linken Flügels in der Arbeiterbewegung zu fördern und unter unseren Einfluß zu bringen. Das ist besonders wichtig angesichts der großen Krise im Reichsbanner, in dem nach den offiziellen Zahlen heute noch 1 bis 1,2 Millionen Arbeiter organisiert sind. Wir haben noch nicht verstanden, die Abwanderung sozialdemokratischer Arbeiter vom Reichsbanner organisatorisch für RFB. und Partei entsprechend auszunutzen. Gerade der RFB. muß in Zukunft die Organisierung der oppositionellen sozialdemokratischen Arbeiter übernehmen. Auch die Bestrebungen zur Bildung einer sozialdemokratischen Wehrorganisation verlangen unsere größte Aufmerksamkeit. Wenn der linke Flügel der Sozialdemokratie diesen Plan durchsetzt, werden große Teile der jetzt mit uns sympathisierenden Arbeiter dieser Wehrorganisation beitreten und so für uns verloren gehen. Es besteht eine gewisse Gefahr, wenn die Fraktionsarbeit der Kommunisten im RFB. so übertrieben wird, daß überhaupt alle Funktionärposten im RFB. durch uns besetzt werden.

Als nächster spricht Genosse Albrecht, Thüringen, über die Notwendigkeit der Schulung der in den überparteilichen Organisationen arbeitenden Genossen. Auch die RFB.-Arbeit muß mehr Gewicht auf die Betriebsarbeit legen, um dem Werkssport entsprechend entgegentreten zu können.

Genosse Scheffler, Erzgebirge, verlangt vor allem die Eroberung der Stützpunkte der SPD. in den Genossenschaften und Konsumvereinen.

### Genosse Schlör

Genosse Schlör: Von den 200 000 Mitgliedern der Roten Hilfe sind 50 Prozent sozialdemokratische, parteilose oder linksbürgerliche Mitglieder. Gerade diesen Elementen kann man in der Roten Hilfe an Hand der Klassenjustiz das Wesen des bürgerlichen Staates leicht klar machen und sie so für unsere Ideen gewinnen. Wir haben die Aufgabe, diese Arbeiter für den Kommunismus reif zu machen, um ihren besten und fortgeschrittensten Teil später in die Partei übernehmen zu können. Man muß den überparteilichen Organisationen die Möglichkeit geben, ein eigenes Organisationsleben zu entwickeln, um ihre Initiative zu stärken. Wir dürfen unsere kommunistischen Grundsätze nie preisgeben und müssen durch systematische Aufklärung die breiten Massen der Arbeiterschaft schulen. Das wird der beste Dienst für die Kommunistische Partei sein. (Beifall.)

### Genossin Overlach

Genossin Overlach: Es ist eine Schwäche der Partei, daß es viele Genossen und selbst aktive Funktionäre gibt, die die Bedeutung der überparteilichen Organisationen noch nicht erkannt haben. Wir kennen die Entwicklung des RFMB., die große Fortschritte gemacht hat, aber wir wissen auch, daß wir bei einer besseren Unterstützung durch die Gesamtpartei doppelt soviel hätten gewinnen können. Die geschickten Methoden der bürgerlichen Frauenorganisationen bedeuten eine große Gefahr. Diese Organisationen, die bisher fast ausschließlich unter den Hausfrauen arbeiten, gehen jetzt dazu über, in den Betrieben durch Anstellung von Fabrikpflegerinnen, die Sprechstunden für die Arbeiterinnen abhalten, auch die Betriebsarbeiterinnen zu erfassen. Die bürgerlichen Frauenorganisationen sind heute bereits zentralistisch bis zur Spitze zusammengefaßt und haben Millionen Proletarierfrauen in ihren Reihen. Heute schon wird von diesen Organisationen eine offene Kriegshetze betrieben. Die Kommunistinnen im RFMB. müssen die tüchtigsten Mitglieder und Funktionärinnen sein, wenn sie das Vertrauen der nichtkommunistischen RFMB.-Mitglieder gewinnen wollen.

### Genosse Hörnle

Genosse Hörnle: Die Arbeit der Partei auf dem flachen Lande ist eines der Gebiete, die bisher am meisten vernachlässigt wurden. Die Tatsache, daß die faschistischen Wehrverbände ihre Hauptstütze gerade auf dem flachen Lande haben, zeigt die Wichtigkeit dieser Arbeit. Die Sportorganisationen in den Dörfern sind die Hauptmittel zur ideologischen Beeinflussung der Landbevölkerung im Sinne der Konterrevolution. Hier ist das Aufmarschgebiet gegen das Proletariat der Industriestädte. Dabei handelt es sich nicht nur um die Bauern, sondern auch um die Millionen Landarbeiter, die überall verstreut als Lohnarbeiter tätig sind. **Wir müssen von der zufälligen Landagitation zu einer planmäßigen und bewußten übergehen.** Die Bourgeoisie versucht mit allen Mitteln, den christlichen Verband der Landarbeiter durch die stärkste Verfolgung des Deutschen Landarbeiter-Verbandes zu stärken. Daneben bestehen die sogen. Bauernvereine und vor allem die Jungdeutschland-Bewegung. Gegenüber den reaktionären Sportvereinen ist die Ausbreitung des RFMB. auf dem Lande eine unbedingte Notwendigkeit. Auch in den Konsumvereinen besteht die Möglichkeit einer breiten Beeinflussung. Die Einheitsfront der Werktätigen in Stadt und Land unter der Führung des revolutionären Proletariats muß aufhören, eine leere Worte zu sein und wirklich praktisch durchgeführt werden. (Beifall.)

### Schlußwort

Darauf erhält das Wort Genosse Schneller zum Schlußwort:

Die Diskussion hat gezeigt, daß die Partei praktisch herangeht, die Arbeit in den einzelnen Organisationen zu konkretisieren. Alle Diskussionsreden haben bewiesen, daß die Massen nur darauf warten, daß jemand die Führung dieser verschiedenen Bewegungen übernimmt und ihnen neue Methoden und Wege weist. Gestern trat hier ein Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiter auf und wandte sich an die Kommunistische Partei: **Kommunisten, kommt und helft! Dieser Ruf kam heute aus vielen Lagern der Arbeiterbewegung zu uns.** Die sozialdemokratischen Arbeiter haben kein Vertrauen mehr zu ihrer Führung, aber sie haben noch nicht das Vertrauen zur Kommunistischen Partei. Ich unterstreiche, was Genosse Münzenberg über die Organisationsmöglichkeiten auf Grund neuer gesellschaftlicher Erscheinungen, wie Radio und Film, sagte. Von den 1½ Millionen Rundfunkhörern sind bis heute erst 5000 Arbeiter im Arbeiter-Rundfunk organisiert, das zeigt, daß wir bisher noch nicht verstanden haben, diese Bewegung zur Massenbewegung zu machen. Besonders wichtig ist für die nächste Zeit die Arbeit unter den Freidenkern. Der Entwurf zum Reichsschulgesetz und das kommende Reichskonkordat bilden einen Boden, auf dem wir die Reformisten bei den Freidenkern absolut schlagen können. Es **kommt nur darauf an, daß wir jetzt die Initiative ergreifen.** Die wichtige Frage der Arbeit in den Parlamenten ist leider aus Zeitmangel nicht mehr behandelt worden. Gerade hier kann die Führerrolle der Partei durch Unterstützung der Mieter, Arbeiterpartier, der Invaliden und Kleinrentner gut herausgearbeitet werden. Die letzte Vergangenheit hat bewiesen, daß wir Fortschritte gemacht haben. Die Parolen für die Zukunft heißen: Weiter vorwärts, einheitlicher, energischer, zielklarer und geschlossener als bisher. (Beifall.)

# KP. der Ukraine an den Parteitag

Darauf gibt der Vorsitzende unter Beifall des Parteitages einige Begrüßungen, der Hafenzelle Hamburg, der Zelle Kaufmann-Solingen, der Zelle Seidel und Naumann, Dresden, sowie einen längeren Brief der Betriebszelle des Krupp-Betriebes bekannt, in dem die Wichtigkeiten der Arbeiten des Parteitages und die Richtigkeit seiner Linie besonders betont wird. Die Tatsache des Heranreifens der sozialdemokratischen Arbeiter an den Parteitag wird als ein neuer Beweis für die Richtigkeit der Einheitsfrontpolitik bezeichnet. Auch die Betriebszelle Phönix-Düsseldorf und die Genossen des Unterbezirks Regensburg-Maxhütte haben Begrüßungsschreiben gesandt. Ebenso der Erwerbslosenausschuß des 4. Bezirkes, Berlin. Darauf verliest der Vorsitzende Genosse Vieck das folgende Begrüßungsschreiben des ZK. der Kommunistischen Partei der Sowjet-Ukraine:

„Das 8. Plenum des ZK. der Kommunistischen Partei der Ukraine sendet im Namen der gesamten Parteiorganisation der Ukraine, vereinigt mit den kommunistischen Parteien der Sowjetunion, unter der Leitung des ZK. der KPdSU. brüderliche Grüße der Kommunistischen Partei Deutschlands. Eure Partei hat unter den schwierigsten Verhältnissen zu kämpfen, gegen den Vormarsch des Kapitalismus, der von den Sozialverrätern unterstützt wird. Zu unserer Genugtuung können wir feststellen, daß unsere deutsche Bruderpartei ungeachtet aller Schwierigkeiten und Verfolgungen wächst, sich festigt und stählt im Kampfe gegen den Kapitalismus. Wir begrüßen den zielbewußten und entschiedenen Kampf der Kommunistischen Partei Deutschlands gegen die Ultralinken und alle sonstigen Verzerrungen des Leninismus. Wir hoffen, daß sich unter der Leitung Eures ZK. und der Komintern die Einheit Eurer Reihen ebenso festigt, wie wir im Kampfe gegen die oppositionellen Abweichungen in den Reihen der KPdSU. Wir sind fest überzeugt, daß die Kommunistische Partei Deutschlands unser zuverlässiger und sicherer Freund im Kampfe für die Einheit der Partei und des Proletariats des ersten sozialistischen Staates der Welt ist. Im Bewußtsein der ständigen Unterstützung, welche das deutsche Proletariat der großen Sache des sozialistischen Aufbaues verleiht, werden wir auch weiterhin ruhig und zielbewußt mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln die Sowjetunion stärken und schützen als Staat des sozialistischen Aufbaues und Festung der Weltrevolution. Es lebe die Kommunistische Partei Deutschlands, es lebe die proletarische Weltrevolution, es lebe die Komintern!"

SLUB
Wir führen Wissen.

# Frauenarbeit und Rationalisierung

Schnell genug hat sich die Rationalisierung in Deutschland auch in den Industriezweigen durchgesetzt, die vorwiegend Frauen beschäftigen. So stellte schon die Fließband-Tagung in Köln September 1926 fest, daß gerade in wichtigen Frauenindustrien die Fließarbeit Fortschritte mache. So u. a. in der Fabrikation von Bedarfsartikeln in der Elektroindustrie (Zähler, Schalter, Lampen, Bügeleisen, Staubsauger usw.), in der Süßwarenindustrie, in der Konfektion, in der Schuhfabrikation, im Nähmaschinen- und Schreibmaschinenbau usw.

Gerade die **Arbeiterin** ist es, die am Fließband, am Bandertisch, an der automatischen Maschine steht. Und gerade die Gegenstände, mit denen die **Arbeiterfrau** täglich umgeht, sind es, die heute schon in rationalisierten Betrieben hergestellt werden: Hemden und Schuhe, Schnürriemen und Bänder, Fleischmaschinen, Plätteisen und Nähmaschinen, ja selbst das Stückchen Schokolade für das Kleinste werden heute „fließend" hergestellt.

## In der Konfektion

Gerade hier, wo die große Zersplitterung der Betriebe, die trotz der primitiven Methoden infolge ihrer Hungerlöhne immer noch außerordentlich rentable Heimarbeit, den technischen Fortschritt zu hemmen schien, beginnt die Fließarbeit sich durchzusetzen.

In der Wäschefabrikation, in der Herstellung von Arbeiterbekleidung werden schon seit längerer Zeit die modernsten, zeitsparenden Maschinen angewandt: Zuschneidemaschinen, Schnellnäh-, Zweinadel-, Knopfloch-, Knopfannähmaschinen, Plättmaschinen usw. Diese Maschinen selbst sind schon längere Zeit im Gebrauch, aber erst seit kurzem wurde die Fließarbeit eingeführt.

So hat die Wäschefirma Biechaum und Provenen, Köln, eine außerordentlich weitgetriebene Arbeitsteilung durchgeführt (die Herstellung eines Oberhemdes z. B. wurde in 54 Teilprozesse zerlegt). Die Maschinen wurden so angeordnet, daß das Arbeitsstück vom Aufzeichnen auf das Hemdentuch bis zum Stärken und Bügeln in ständigem Fluß bleibt.

Durch diese fließende Fertigung allein wurde gegenüber den sonst üblichen Methoden fabrikmäßiger Herstellung (selbst unter Verwendung der modernsten Maschinen) eine Leistungssteigerung von 40 Prozent erzielt. Gegenüber der Einzelanfertigung in Heimarbeit bedeutet das eine Leistungssteigerung von über 500 Prozent. Eine Heimarbeiterin braucht zur Anfertigung eines Oberhemdes 5 Stunden, der Wäschebetrieb von B. & P. stellt alle 20 Sekunden ein Oberhemd her — auf eine Arbeiterin umgerechnet, bedeutet das eine Zeit von 55 Minuten. Die Qualität soll dabei erheblich besser geworden sein.

## In der Schokoladenindustrie

wurden in den letzten 2 Jahren eine Reihe von neuen Maschinen (Ueberzieh-, Packmaschinen usw.) in Verbindung mit Fließband eingeführt.

Eine Arbeiterin aus den Reichard-Werken, Hamburg, berichtet darüber:

„In der Schokoladen-Packabteilung wurden bis zum Jahre 1925 etwa 500 Frauen mit dem Einschlagen der Schokolade beschäftigt. Heute sind Packmaschinen für Schokolade aufgestellt, wovon jede Maschine täglich 7000 bis 8000 einschlägt und es arbeiten bei sehr starker Ausnützung der Arbeitskraft 50 Frauen in derselben Abteilung. In der Rösterei wurde von einer Frau im November 1925 mit einem Röster 18 Röstungen erzielt. Im November 1926 bediente eine Frau zwei Röster und muß mit jedem Röster 20 bis 22 Gänge machen. Im Pressenkeller wurden November 1925 18 Touren gepreßt. Im November 1926 wurden 22 Touren gemacht. Während die Frauen im November 1925 zwei Walzen bedienten, müssen sie jetzt, 1926, drei Walzen bedienen. Im Kakao-Füllraum nietete eine Frau im November 1925 7000 ¼-Pfund-Pakete pro Tag und jetzt muß sie 10 000 bis 12 000 nieten. Die Kartonnagenabteilung beschäftigte im November 1925 400 Personen. Heute, bei fast derselben Leistung, nur noch 156. In der Sortierei wurden im November 1925 pro Person täglich 8 Kübel Kakao geliefert. Im November 1926 wurden 10 Kübel geliefert. Als Laufsystem wurde ein Kakao-Füllraum eingerichtet, doch hat man vergessen, die Pausen mit einzurichten. Wie war diese enorme Steigerung der Arbeitsleistung möglich? Am 19. Dezember 1925 wurde der Betrieb angeblich wegen Arbeitsmangel geschlossen. Anfang Februar 1926 wurde mit etwa 200 Personen der Betrieb wieder eröffnet. Hier wurden unter äußerster Anspannung der Kräfte Leistungen vertagt, die heute als Norm für den Betrieb gelten. Im Durchschnitt sind die Leistungen um 100 Prozent gestiegen."

(„Hamburger Volkszeitung", 30. November 1926.)

Das Alexanderwerk Remscheid (Haushaltmaschinen) ist ein Beispiel dafür, wie Fließarbeit eingeführt werden kann, ganz ohne Anwendung neuer Maschinen.

Die Montage der Haushaltungsmaschinen erfolgt jetzt schließlich in fließender Fertigung. Während früher die Montage einer Eismaschine durch drei Arbeiter besorgt wurde, ist jetzt der Arbeitsgang in sieben Teilprozessen zerlegt (die Montage einer Fleischmaschine besorgte früher ein Arbeiter, jetzt drei bis vier). Das Arbeitsstück wird dabei auf einem auf dem Arbeitstisch in Schienen laufenden Rollwagen von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz befördert.

Trotzdem bei der Umstellung auf Fließarbeit nicht eine einzige neue Maschine eingeführt wurde — die Montage geschieht ausschließlich mit Werkzeugen —, wurde eine Leistungssteigerung von 40 Prozent erzielt. Gleichzeitig wurde die Qualität eine viel bessere, da durch die Einführung der Fließarbeit in Verbindung mit Gruppenakkord die Arbeiter sich gegenseitig zu kontrollieren gezwungen sind.

Seit Umstellung wurden Frauen an Stelle von Männern eingesetzt (bei der Montage der Eismaschinen besorgen sie das Putzen und Einpacken, bei den Fleischmaschinen auch das Bohren von Löchern usw., was früher ausschließlich Männerarbeit war). Die Belegschaft besteht jetzt zu einem Drittel aus Frauen.

## In der Textilindustrie

hat die technische Seite der Rationalisierung bisher wenig Eingang gefunden. Aber es gibt auch hier schon einige auch technisch verbesserte Betriebe, so die Baumwollspinnerei A.-G., Leipzig, in der innerhalb des letzten Jahres eine große Zahl neuer Stühle und Spinnmaschinen aufgestellt und gleichzeitig das Vierstuhl- und Vierseitensystem eingeführt wurde. Von der Wuppertaler Schnürriemen-Industrie wird von der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" vom 19. November 1926 folgendes berichtet:

„Die neue Erfindung ermöglicht den Fließprozeß zunächst vom Aufsetzen der Garne auf die Klöppel der Riemengänge bis zum fertiggenadelten Riemen. Das Neuartige liegt in der lückenlosen und zeitlichen Aneinanderreihung des eigentlichen Flechtprozesses, der Haspelung, des Schneidens und Benadelns. Bisher wurden nach der Flechtung die in Blechtonnen aufgefangenen endlosen Riemen aus dem Fabrikationsraum fortgeschafft, um nacheinander die weiteren Bearbeitungsstufen in verschiedenen Abteilung zu durchlaufen, in Zeiten der Hochkonjunktur mit unwirtschaftlichem Zeitverlust, in Zeiten der Depression mit einer Selbstkostenbelastung ohnegleichen verbunden. Die erfundene Maschine, am Riemengange angebracht, verkoppelt die verschiedenen Arbeitsgänge zu einem einzigen und macht alle Arbeitspausen zwischen Fabrikation und Anschlägerei überflüssig."

Der Ersatz von Männer- durch Frauenarbeit ist in der Textilindustrie an der Tagesordnung: schwere Stühle, die früher nur von Männern bedient wurden, werden heute von Frauen reguliert. Hetzarbeit und Ueberstundenunwesen sind in der Textilindustrie besonders zu Hause.

## Die Nutznießer

Und wer sind die Nutznießer dieser Beschleunigung des Arbeitsprozesses, dieser gewaltigen Gütervermehrung? Sind es die Arbeiterinnen, denen der technische Fortschritt Erleichterung bringt? Sind es die Arbeiterfrauen, die nun mehr Hemden, mehr Schuhe, eine bessere Fleischmaschine kaufen können?

Durch das Ueberflüssigwerden schwerer Muskelarbeit infolge Einführung neuer Maschinen, durch das Wegfallen insbesondere des so schädlichen Maschinentretens z. B. „könnte" der Arbeiterin ihr Los erleichtert werden. Durch die Massenherstellung der Gebrauchsgegenstände „könnten" die Preise sinken und der Arbeiterhaushalt bequemer und billiger werden. Wenn — die Wirtschaft „vernünftig" gemacht würde im Interesse der Arbeiterklasse und nicht im Interesse des Profits.

Die Krankheitsziffer der Arbeiterinnen steigt noch schneller als die der Arbeiter: Nach den Ergebnissen der letzten deutschen Krankenkassenstatistik fand eine Steigerung der Krankheitsfälle vom Jahre 1924 bis 1925 von über 25 Prozent statt.

Aus den Berichten der Berliner Ortskrankenkasse ergibt sich eine Erhöhung der Krankentage auf 100 Mitglieder

bei den männlichen Mitgliedern von 107 auf 145,
bei den weiblichen Mitgliedern von 179 auf 228
innerhalb eines Jahres.

Der Grund dafür: was an Muskelkraft gespart wird, wird überreichlich an Nervenkraft zugesetzt. Der rationalisierte Betrieb bedeutet für die Arbeiterin eine Erschwerung, nicht eine Erleichterung.

Und für die **proletarische Hausfrau**? Sind die Waren, die am fließenden Band hergestellt werden und die die Arbeiterfrau so dringend gebraucht — sind sie billiger, sind sie besser geworden? Weder das eine noch das andere. Nach der Hetzarbeit in der Fabrik muß die Arbeiterin immer noch die zerrissenen Strümpfe stopfen, die zerschlissene Wäsche ausbessern. Sie kann ihren Haushalt nicht „rationalisieren", sie hat kein Geld für Staubsauger, elektrische Koch-, Plätt- und Trockenapparate.

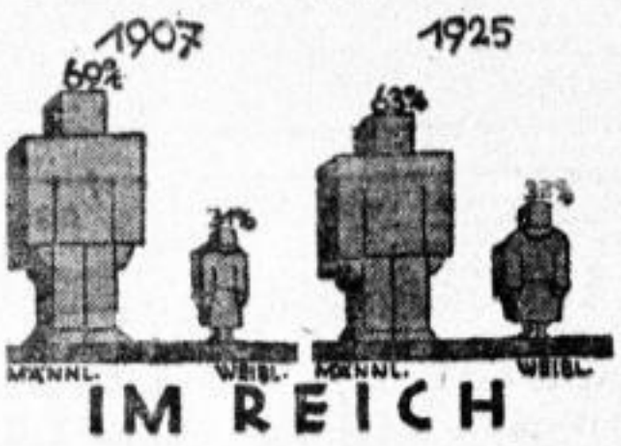
Wie die Rationalisierung die Arbeiterinnen in den Betrieben nur noch mehr ausbeutet und versklavt, so hält sie auch die Arbeiterfrauen auf der untersten Stufe mittelalterlicher, höchst irrationeller Arbeitsmethoden fest.

Arbeiterinnen und Hausfrauen müssen deshalb gemeinsam mit ihren Männern und Kollegen den Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung organisieren, müssen aus ihren Betrieben und Büros, aus ihren Heimarbeiterstuben und Hinterhöfen heraustreten, müssen am **Internationalen Frauentag** laut und eindringlich ihre Forderungen erheben und — den Kampf für diese Forderungen vorbereiten.

# Die Frauenarbeit wächst

**Frauen- und Kinderarbeit** ist noch billiger zu kaufen als Männerarbeit. Daß die Unternehmer von dieser Möglichkeit zur Produktionsverbilligung ausgiebigsten Gebrauch machen, geht deutlich aus den bisherigen Ergebnissen der Berufszählung vom 16. Juni 1925 hervor.

Es gibt im Deutschen Reich 30 150 000 Männer und 32 200 000 Frauen; das ist ein Frauenüberschuß von 2 050 000. Bei der Gesamtbevölkerung ist zu beachten, daß die Zahl der Beschäftigten in **Industrie** und **Handwerk** gestiegen, in **Handel** und **Verkehr** zurückgegangen ist. Die **Steigerung der Frauenarbeit** in der Industrie und dem Handwerk ist stärker als bei den Männern mitgegangen, ihr Fallen in Handel und Verkehr ist weniger erheblich. Da



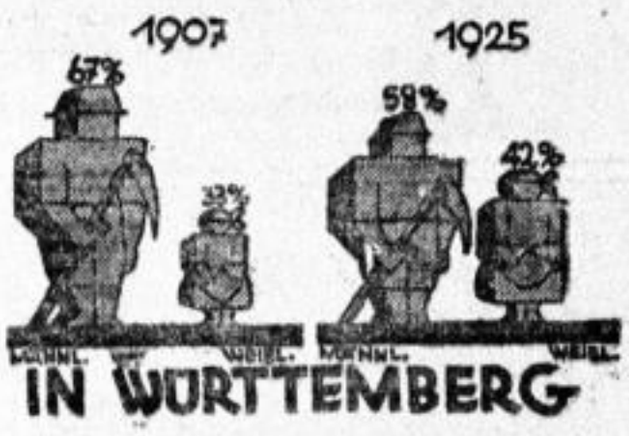

die amtlichen Zahlen nur die Jahre 1907 — Termin der vorigen Berufszählung — und 1925 vergleichen, müssen wir versuchen, auch die Kurve der dazwischenliegenden Jahre aufzuzeichnen. Da ergibt sich in großen Umrissen, daß bis Anfang 1915 die Zahl der **männlichen** Arbeitskräfte stärker gestiegen ist als die der **weiblichen**; von 1915 bis 1919 verschlingt die Kriegsindustrie alle weiblichen verfügbaren Arbeitskräfte; der Ausgleich zwischen männlichen und weiblichen, wie man ihn auf Grund des Vorkriegs[illegible]ndes erwartete, vollzieht sich nur sehr langsam bis 1921/22. Von 1924 an setzt dann

die **verstärkte Nachfrage nach weiblichen** Arbeitskräften ein. Das Ueberwiegen der Frauenarbeit, wie es sich durch Vergleich mit der Vorkriegszeit ergibt, ist also fast ausschließlich das Ergebnis der **beiden Rationalisierungsjahre** vor der Zählung.

In **Berlin** stehen genau ein Drittel aller Frauen im Erwerbsleben, wozu man Aushilfs- und Stundenarbeiterinnen rechnen muß, die die Zahl auf fast 40 Prozent steigern. Drei Fünftel davon sind in der Industrie beschäftigt; nur zwei Fünftel in Handel, Verkehr und Gastwirtschaftsgewerbe. So zerflattert das Märchen von der besonders leichten Frauenarbeit in Nichts. Sehen wir uns nur an, daß z. B. ein Drittel der sämtlichen Arbeiter in der **Berliner elektrotechnischen, feinmechanischen und optischen** Industrie Frauen sind, so wissen wir, daß diese Arbeit nicht nur nicht verhältnismäßig leicht, sondern besonders schwer und mit Gefahren für die Gesundheit verknüpft ist. Selbst im Maschinenbau sind etwa 12 Prozent der Belegschaft weiblich. In einigen der größten Werke der elektrotechnischen Industrie (Lampenwerken z. B.) sind 70 bis 80 Prozent Frauen. Ganz besonders stark ist die weibliche Arbeitskraft für die **Bekleidungsindustrie** beschäftigt, in der über 65 Prozent der Belegschaft aus Frauen besteht. Wer die Löhne der Heimarbeiter kennt, wird sich ein Bild von der „Leichtigkeit" auch dieser Arbeit machen können.

Genau der gleiche Prozentsatz, der in dem Berliner Bekleidungsgewerbe arbeitet, wird von der weiblichen Fabrikarbeit in Sachsen erreicht! Hier ist die Zahl der im Erwerbsleben stehenden Frauen noch höher als in Berlin, nämlich 35 Prozent. Aber wir müssen bei allen diesen Zahlen bedenken, daß sie Mindestziffern darstellen, weil viele Frauen aus Angst vor der lauernden Steuerbehörde Heimarbeiten usw. nicht angegeben haben. Der proletarische Statistiker kennt genug Beispiele dafür.

Wenn wir noch mitteilen, daß in Mitteldeutschland — Anhalt, Thüringen und Provinz Sachsen — die Zahl der in der Industrie tätigen Frauen seit 1907 um fast 50 Prozent und in einigen anderen Ländern noch stärker gestiegen ist, so haben wir einen Einblick in die Ausbeutung der weiblichen Stadtbevölkerung. Dann wollen wir noch kurz die bisher sehr spärlichen Ergebnisse der **Landbevölkerungszählung** streifen: hier ergibt sich, daß aus den bisherigen Berichtsländern, bei denen noch einige preußische Provinzen fehlen, etwa **zwei Drittel**




aller Frauen der Landbevölkerung hauptberuflich **Lohnarbeit** verrichten mußten. Die höchste Ziffer erreicht **Württemberg** mit 77,2 Prozent. Niedriger ist der Satz der auf dem Lande lebenden, nicht landwirtschaftlich arbeitenden Bevölkerung (Beamten- und Kaufmannsfrauen usw.). Die Zahl der erwerbstätigen Frauen bleibt im Durchschnitt wenig unter der der Männer. Wichtig ist auch die Zahl der **mithelfenden** Familienangehörigen, die heute in der Landwirtschaft stärker herangezogen werden müssen als vor dem Kriege. Während 1907 auf 100 Selbständige nur 116 helfende Angehörige entfielen (davon 77 Frauen), zählte man 1925 215 (davon 170 Frauen)! Auch hier heißt es also Anspannung bis zum Aeußersten, weil die Industrialisierung und Rationalisierung der **großen Güter** die kleinen Bauern erdrückt und ihnen die Einstellung von Hilfspersonen auch nicht vorübergehend gestattet.

Die wenigen Zahlen beweisen genug.

Der niedrige Lohn des Mannes oder seine Arbeitslosigkeit auf der einen Seite, das Bestreben der Unternehmer, auf der anderen Seite immer mehr billige Frauenkräfte einzustellen, haben den Massenzustrom der Frauen in die Industrie hervorgerufen.

An der Arbeiterschaft liegt es nun, diese jüngste, unerfahrenste, unaufgeklärteste Schicht einzureihen in die Massenfront des Proletariats, in die Gewerkschaften, in die Kommunistische Partei.

Darum: Heraus zum Internationalen Frauentag!

P—Uck.

# Werbt proletarische Frauen für die revolutionäre Bewegung!

# Versammlungskalender

**Kommunistische Partei**

**Ortsgruppenleiter! Zellengruppenleiter! Monatsfragebogen sofort einsenden. Abrechnungen für Februar sind ebenfalls noch nicht restlos eingesandt. Genossen! Haltet mehr auf Ordnung!** Bezirksleitung.

Sonnabend, den 12. März:

**Heidenau.** Abends 9 Uhr Rußlandkursus im Schützenhaus.

**Sörnewitz.** Mitgliederversammlung 7,30 Uhr. Thema: Politische Lage.

Sonntag, den 13. März:

**Lockwitz.** Mitgliederversammlung im Restaurant Scharfe Ecke, 6 Uhr abends.

**Bischofswerda.** Vorm. 9,30 Uhr wichtige Mitgliederversammlung.

**Ebersbach.** Gewerkschaftskonferenz fällt wegen Voll-BL-Sitzung aus. BL, Org.-Abt.

**Kommunistischer Jugendverband**

Sonnabend, den 12. März:

**Unterbezirk Dresden.** Abends 7 Uhr im Restaurant Neue Post, Am See, Zusammenkunft der Gewerkschaftsfunktionäre. Sehr wichtige Tagesordnung. Fragebogen über Gewerkschaftswahlen mitbringen, ebenso das Geld für die bestellte Broschüre. Bezirksleitung des KJVD.

Sonntag, den 13. März:

**Striesen-Ost-West.** Treffen der Theaterspieler und des Jugendchors am Volkshaus-Ost vormittag 9,30 Uhr. Alle kommen. Nachmittags 2 Uhr Treffen am Pohlandplatz zu einem Heidehummel, anschließend Besuch des Heimabends der FGJ im Volkhaus.

**Pirna.** Vormittags 8,30 Uhr Stellen am Volkshaus zur Teilnahme an der Jungfront-Kundgebung.

**Jung-Spartakus-Bund**

Sonntag, den 13. März:

**Striesen.** Alle Pioniere, die an der Werbefeier des KJV mitwirken, sind pünktlich 9,30 Uhr vormittags am Volkshaus.

**Südwest.** Gruppennachmittag, Gottfried-Keller-Straße, Ecke Weidenthalstraße, nachmittags 2 Uhr. In Kutte und Pioniertuch erscheinen.

**Pionierschule.** Siebenter Tag unserer Schule, vormittags 9 Uhr im Parteibureau. Thema: Kind und Schule im heutigen Staate. Alle müssen erscheinen! Berichte und Zeichnungen mitbringen.

**Roter Frontkämpferbund**

Sonnabend, den 12. März:

**Kötzschenbroda.** 8 Uhr Versammlung im Bürgergarten.

Sonntag, den 13. März:

**Abteilung 1.** Platzkonzert auf dem Nostitz-Wallwitz-Platz. Wer nicht am Jungfront-Ausmarsch teilnimmt, für den ist Stellen 10,30 Uhr am Bürgergarten.

**Abteilung 2.** Stellen 8,30 Uhr am Schützenplatz. Tagesmarsch 70 Pf. Fahrgeld und Tagesverpflegung mitbringen.

**Lausa.** 12,55 Uhr von Lausa nach Ottendorf-Süd fahren, zur Landpropaganda. Pflichtdienst. KPD und KJ hat ebenfalls teilzunehmen.

**Freital.** Material abholen, Gaubureau.

**An alle Abteilungsführer!** Die Abteilungen 1, 2, 5, 6 haben Werbebureaus eröffnet. Aufmachung und Organisation ist vorbildlich, der Erfolg übertrifft alle Erwartungen. Wir fordern die Abteilungsführer zur Besichtigung der Werbebureaus auf. Parole: In jedem Abteilungsbereich ein Werbebureau! Gauführung.

**Roter Frauen- und Mädchenbund**

Sonnabend, den 12. März:

**Kötzschenbroda.** 8 Uhr Frauenabend im Bürgergarten. Der Frauentag. Gäste willkommen.

**Rote Hilfe**

Sonnabend, den 12. März:

**Naußlitz.** Heute 7,30 Uhr, Restaurant Standfuß, Pretzschstr. 11, wichtige Mitgliederversammlung mit Vortrag.

Sonntag, den 13. März:

**Zittau.** Die Einäscherung des Genossen Schütz findet 12 Uhr mittags statt. Alle Genossen werden ersucht, sich zu beteiligen.

**Pieschen, Mickten, Trachau und Löbnitzorte Konsumvereinsmitgliederversammlung** vormittags 9,30 Uhr im Bürgerhof, Bürgerstraße 29. Thema: Verschmelzung der Konsumvereine Vorwärts und Pieschen.

Volkshaus Weißes Roß Pirna

Morgen Sonntag

**FEINER BALL**

Es laden freundlich ein Paul Lindemann und Frau

**Erbgericht Vorderjessen**

Morgen Sonntag, den 13. März

**4. Gründungsfeier**

Bestehend in Mandolinenkonzert und Theateraufführung Veranstaltet vom Touristenverein „Die Naturfreunde" Gruppe

Vergnügter Unterhaltungsabend für alt und jung

Anfang 1/8 Uhr

Hierzu laden ergebenst ein d. W., d. V.

**Alle Lebensmittel! billig**

Wilhelm Baege PIRNA

Tel. 429 **Heiterer Blick** Tel. 429

Cunnersdorf bei Pirna

Morgen Sonntag ab 4½ Uhr

**Vornehmer Ball**

in den Gasträumen musikalische Unterhaltung. Neue Bewirtung

Es laden ergebenst ein A. Haldan u. Frau.

Allerfeinste Tafelbutter

Butter zu verlangen Überall zu haben

**Wülfrell**

GES. GESCH. MARKE

Georg Brünig Butter-Import

RUF: 25741, 21777, 21736, 22736.

**D** Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost-Sachsen **D**

DRESDEN

★ Milch Molkerei-Produkte ★

**Drema A.G. Dresden** Würzburger Straße 9

★ Sonstige Lebensmittel ★

DRESDEN

Reserviert

TAUBENHEIM

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei **Emil Gärtner**

**GERMANIA-DROGERIE** Farben und Drogen Kolonial- und Tabakwaren

Oswald Strietzel Schnitt- und Manufakturwaren

BEIERSDORF

**E. W. Kretschmar Nachfl. Max Hoffmann** Kolonialwaren, Kurz- und Galanterie-, Spiel- und Zuckerwaren-Geschäft

NEUSALZA-SPREMBERG

**Max Erbe,** Ofensetzmeister Reparaturwerkstatt. Spezialität: Sparöfen

**Kurt Pinkert** Pelzwaren, Hüte, Mützen Spezialität: RFB-Mützen

**Wilhelm Wünscher** Gasthof grüner Baum

**Farben und Lacke** E. Tietze

NEUSALZA-SPREMBERG

**Gustav Hofmann** Musikhandlg., Spez. Schalmeien

**Wilhelm Böhmer** Fleischerei

**Julius Scharf** Kolonialwaren, Tabak und Zigarren

**Otto Fiedler** Kolonial- und Feinkosthandlung

**C. A. Scheffler** Woll- und Baumwollwaren

**Ad. Menzels Nachf., K. Fiebiger** Größtes Lager und billigste Einkaufsquelle für Herren-, Damen- und Kinder-Manufaktur, Arbeiterbekleidung

**Otto Meißner** Zigarren und Tabakwaren

**THAMS & GARFS** Neusalza-Spremberg Obermarkt

Ober- u. Niederfriedersdorf

**Kurt Schuster, Oberfriedersdorf** Fahrräder / Nähmaschinen / Reparaturen Günstige Teilzahlung

**Kretscham, Oberfriedersdorf** Inh. Otto Kaeler

**Oskar Hensel,** Oberfriedersdorf Fleischerei, Wurstwaren

**Hermann Lehmann** Fleischerei mit elektr. Betrieb Niederfriedersdorf

**Friedrich Thiele** Kolonialwaren Niederfriedersdorf

**Ernst Böhmer,** Niederfriedersdorf Brot- und Weißbäckerei

OPPACH

Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen. Günstige Teilzahlung. Oskar Förster / Oppach

OPPACH

**OTTO GRUHLE** BROT- UND FEINBÄCKEREI

**RICHARD DABERITZ / OPPACH** Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren

**Adolf Böttel / Oppach** Kolonialwaren / Zigarren / Tabake

**Kino Ebersbach** Oppach-Sohland bringt laufend die neusten Arbeiter-Filme

**Gasthof „Heiterer Blick"** Inh.: Wilh. Seidemann / Oppach

Herren-, Damen-, Kinder- u. Strumpf-Bekleidung **Adolf Weirich / Oppach**

**Kaufhaus Auscht / Oppach** Die vorteilhafteste Einkaufsquelle für jedermann

**REINHOLD PIETSCHMANN** Feine Fleisch- und Wurstwaren

II. Fleisch- und Wurstwaren **PAUL FRENZEL** Bahnhofstraße 9

Hüte — Mützen — Herrenartikel **HEINRICH DRACH** Kirchstraße 15

**H. Urban, Hermannstraße 3** Lederhandlung — Ausschnitte

**FERD. DESSELBERGER** Haus- und Küchengeräte Dresdener Straße

**Musikhaus Paul Biesold, Altmarkt**

**MAX WEISE** Schokoladen, Konfitüre, Kaffeehaus, Ecke Markt

**Bischofswerdaer Käserei** Inh.: Bruno Pretzsch Täglich frische Milch, Butter Sahne und Käse

**Grünwaren — Fischhandlung** Kleine Markthalle Bautzner Straße 1

**Gebr. Lehmann** Färberei u. chem. Waschanstalt Tel. 285 — Alle Aufträge billigst und schnellstens

BISCHOFSWERDA

**Paul Seidel,** Altmarkt 21 Modewaren — Konfektion

**HERMANN MEIER** Damen- und Herren-Friseur. Bahnhofstraße 5

Sanitätshaus Richter Gummiwaren, Babywäsche. Bahnhofstraße

**Martin Schreier, Schmiedegasse 2** Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen, Reparatur

**Zigarrenhaus Reinhold Melzer** Bahnhofstraße und Kirchstraße

Kohlen — Holz **B. Eisenbeiß & Sohn**

**WALTER MIETHE** II. Fleisch- u. Wurstwaren Spez.: II. Aufschnitte, Neustädter Str. 11

**SCHUHHAUS ELSNER** Maßschuh-Reparaturwerkstatt

**Einkehrhaus Felsenkeller** Neustädter Str. 10 — Radfahrerstation — II. Biere

GASTWIRTSCHAFT — FLEISCHEREI **ERWIN ZIEGENBALG** Bautzner Straße 5

**Gasthof „Zum neuen Anbau"** Jeden Sonntag öffentl. Ball. 5—7 Uhr Tanz frei. Hedwig verw. Hauke

FREIBERG

**Neues Lichtspielhaus** Stadtpark Freiberg **Fischerstraße 21** Größtes Theater — 800 Plätze

**ARTHUR NEUBERT & Co.** Stollenhauptgasse 7 Fahrräder — Nähmaschinen — Sprechapparate Neuzeitliche Reparaturwerkstatt

**KRÄUTERGEWÖLBE Robert Stahr,** Weingasse 1 empfiehlt Tarragona Ltr. ℳ 1,35, Malaga Ltr. ℳ 2,00

OTTENDORF-OKRILLA

**Hermann Krüger** Kolonialwaren

**Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel** Drogen — Farben Parfümerien Spirituosen, Sämereien

**HERMANN KNÖFEL** Kolonialwaren, Delikatessen und Konserven Radeberger Straße

LAUSA b. Dresden

**Max Sickert** Lausa b. Dresden **Lohn-Lastkraftwagen Spedition / Kohlen** Fernruf: Amt Hermsdorf Nr. 107

KLOTZSCHE-HELLERAU

**Georg Groß** Brennmaterial / Getreide und Futtermittel Klotzsche, Hauptstr. 12, Tel. 68

DEMITZ-THUMITZ (SA.)

Herrenschneiderei, Maß- und Konfektionsgeschäft **JOHANN KREBS**

**GASTHOF ZUR ERHOLUNG** Gastwirtschaft und Fleischerei. **PAUL BEYER**

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Nudelfabrikation **Arthur Lange, Nr. 40**

Fuhrgeschäft **Max Meißner**

CUNEWALDE

**Drogerie M. Meißner, Nr. 129** Billigste Bezugsquelle für Drogen, Photo-Farben, Kolonialwaren, Schokoladen usw.

**GASTHOF „BLAUE KUGEL"** Jeden Sonntag Tanzmusik

**Franz Haase** Weiß- u. Feinbäckerei. Nr. 358b

**ADOLF GRAF** Eisenwaren und Küchengeräte. — Nr. 446

SCHUHHAUS **JULIUS BERGER** Reparaturen werden bestens ausgeführt

**FLEISCHEREI CARL HEMPEL** empfiehlt seine preiswerten FLEISCH- UND WURSTWAREN

Kolonial- und Textilwaren **Gustav Mutscher, Nr. 22**

**KUTSCHKE'S ERBEN** Gasthof / Konzert- und Ballsaal / Arbeiterheim

TAUBENHEIM

**Richard Wagner,** Taubenheim-Sohland Fahrzeuge und Maschinen, elektrische Anlagen

# Zur Internationalen Frauenwoche

## Vom Wohnungselend

„Jeder Familie ein Eigenheim!" lautet die scheinheilige Propagandaparole der bürgerlichen Parteien.

„Vier Familien in einem Zimmer!" erklingt das Echo aus den proletarischen Elendsvierteln.

Wie wohnen die arbeitenden Frauen Deutschlands und wie die nichtstuenden Kapitalistendämchen? Erzählt, ihr Arbeiterinnen, und laßt die toten Zahlen zur lebendigen Anklage gegen das kapitalistische Regime werden.

| | | |
|---|---|---|
| Im ganzen deutschen Reiche fehlen: | 1 150 388 | Wohnungen. |
| in Preußen allein . . . . . | 600 000 | „ |
| in Berlin . . . . . | 150 000 | „ |
| im Ruhrgebiet . . . . . | 70 000 | „ |
| in Stuttgart . . . . . | 1 600 | „ |
| in Waldenburg . . . . . | 3 200 | „ |

Von allen Hauptstädten der kapitalistischen Länder sind die Wohnverhältnisse in Berlin mit am schlimmsten. Auf je ein Haus kommen in Berlin 75,9 Bewohner. Jeden Tag werden kinderreiche Proletarierfamilien auf die Straße gesetzt, ins Armenhaus oder Obdachlosenasyl gebracht, jeden Tag sieht man Jammergestalten unter den Brücken, in öffentlichen Parks, in Scheunen, Wäldern, Rohbauten, sogar in Leichenhallen übernachten, während Tausende von Wohnungen leerstehen, weil sie zu teuer sind.

Nicht, für euch, Arbeiter und Arbeiterinnen, die ihr den größten Teil der Hauszinssteuer aufbringen müßt, werden die Wohnungsneubauten errichtet. Wie solltet ihr auch von euren Hungerlöhnen 60—70 Mark monatlich für eine Zweizimmerwohnung bezahlen können? Aber wehe euch, wenn ihr die Hauszinssteuer nicht pünktlich abführt, man wird sie euch nur in den seltensten Fällen erlassen. Euch werden keine Kredite aus den von euch zusammengebrachten Geldern in Höhe von 60 000 Mark gewährt, wie zum Beispiel dem Tanzpavillon Mascotte zur Sicherstellung der Amüsiergelüste reicher Liebhaber. O nein, euch wird man binnen 24 Stunden erbarmungslos mit Kind und Kegel auf die Straße setzen, damit ihr die Schönheit der Luxusfassaden frierend und hungernd von außen studieren könnt, um für euch selber einen Kaninchenstall, ein Kellerloch oder im günstigsten Falle ein dunkles, enges Zimmer in einer hohen Mietskaserne als Zuflucht zu finden. Alle Steuern, Zölle und sonstigen Abgaben, die der bürgerliche Staat euch abzwingt, Proletarierinnen, werden nicht für euch, sondern gegen euch verwendet, dessen müßt ihr eingedenk sein bei jeder öffentlichen Zahlung, die ihr leistet!

Und wie steht es mit eurer Gesundheit, Arbeiterfrauen und Kinder? 100 000 Menschen sterben jährlich an Tuberkulose. Wißt ihr die Ursache? Es ist die Wohnungsnot!

Ein großer Prozentsatz unmündiger Kinder ist geschlechtskrank. Wißt ihr die Ursache? 10—12 Personen schlafen in einem Zimmer, oft 2—5 in einem Bett.

Wie hat euch Hindenburg, von dem ein großer Teil der Frauen eine Preis- und Mietssenkung erhoffte, geholfen, Arbeiterinnen? Er hat seine durch arbeiterfreundliche Versprechungen geschickt verhüllte deutschnationale Politik brutal und offen proklamiert. Der Angriff der Bürgerblockregierung gegen die Arbeiterschaft hat eine neue Mietserhöhung auf 130 Prozent des Friedenspreises ab 1. Oktober 1927 beschlossen. Nicht eine Senkung von Lebensmittelpreisen und Mieten hat euch Hindenburg beschert, sondern eine Senkung eures Realeinkommens, Arbeiterfrauen!

Im Gegensatz zur Kommunistischen Partei, die zu jeder Frage die Stellung einer Arbeiterkampfpartei einnimmt, hat die SPD-Fraktion in feiger Einheitsfront mit den Kapitalisten den Gesetzentwurf der KPD auf Erhebung einer Wohnungsluxussteuer für große Wohnungen abgelehnt, ebenso den Mißtrauensantrag der KPD gegen den Mietswucherminister Hirtsiefer und die verschiedensten Forderungen auf Entziehung der Pensions- und Korruptionsgelder für hohe Generale und Beamte, von der Ueberlassung der Fürstenschlösser an das Volk gar nicht zu reden.

Wißt ihr, Arbeiterfrauen, auf welche Weise das russische Volk mit seinem Fürsten- und Kapitalistengesindel abgerechnet hat, und wem die prachtvollen Schlösser und Paläste jetzt faktisch gehören? Unsere russischen Brüder und Schwestern haben die fürstlichen Schmarotzer einen Kopf kürzer gemacht oder aus dem Lande gejagt und ihre Besitzungen zu Arbeitersanatorien und Erholungsheimen umgewandelt.

Wie können sich die proletarischen Hausfrauen und Arbeiterinnen Deutschlands gegen die kapitalistische Ausbeutung jeglicher Art wehren?

Indem sie am Internationalen Frauentag durch ihre Einreihung in die rote Klassenfront den Kampf gegen die Unterdrücker aufnehmen und als Delegierte der werktätigen Frauen an der Aufklärung und Organisierung der weiblichen Bevölkerungsschichten mitarbeiten!

## Frauenarbeit in Italien

In Italien, der Zentrale des Faschismus, läßt sich der Beginn einer Valutastabilisierung mit ihren unvermeidlichen Begleiterscheinungen, Konjunkturdepression und Arbeitslosigkeit, feststellen. Die meisten Betriebsstillegungen sind bisher in der Baumwoll-, Seiden-, Gummi- und Autoindustrie erfolgt. Die amtliche, faschistische Lügenpresse gibt 140 000 Erwerbslose bekannt, es kann aber mit derselben Berechtigung die doppelte Zahl als richtig angenommen werden.

Italien steht in der Anwendung von Frauenarbeit an 3. Stelle. Allein die Seiden-, Kunstseiden- und Tabakindustrie beschäftigt vorwiegend weibliche Arbeitskräfte. Auch auf dem Lande werden viele Frauen auf den Reisfeldern verwendet.

Der Reallohn sämtlicher Arbeiter, Männer wie Frauen, ist 30 Prozent niedriger als 1921 und 20 Prozent niedriger als vor dem Kriege. Der Durchschnittsverdienst einer Arbeiterin bei einer neun- bis vierzehnstündigen Arbeitszeit beträgt 20 Pf. die Stunde, in der Tabakindustrie nur 65 Pfennige den ganzen Tag.

Sämtliche bis zum Jahre 1921 in Streiken und Kämpfen mühevoll errungenen Schutzmaßnahmen und hygienischen Einrichtungen sowie auch der Achtstundentag sind eine nach der anderen dem Regiment Mussolinis zum Opfer gefallen.

In einer ganzen Reihe von Fabriken sind die italienischen Industriellen bereits dazu übergegangen, nach chinesischem und japanischem Muster Wohnbaracken für ihre jungen Arbeiterinnen einzuführen. Kinder von 12 bis 20 Jahren, meistens Bäuerinnen, werden in großen, düsteren Gebäuden unter ständiger Mönchsaufsicht untergebracht. Der Tag einer Arbeiterin verläuft ungefähr so:

Nach einhalbstündiger Zwangsandacht setzt der Arbeitstag ein von früh 7 Uhr mit einer halbstündigen Mittagspause bis 6,30 Uhr abends. Dann werden die Mädchen in geschlossenen Zügen durch die unterirdische Galerie in die Schlafsäle geführt, erhalten ihr Essen, Zwangsandacht und Schlafen. Kein Schritt, keine Bewegung, kein Wort ohne Aufsicht! Einmal in der Woche, am Sonntag, sehen sie das Licht der Außenwelt, sie werden zu Hunderten unter Mönchsbewachung spazieren geführt. Diese traurige Zuchthauswirtschaft ist bereits sehr verbreitet und wächst immer mehr, denn die Profite steigen durch derart intensive Ausbeutung natürlich rapide. Aber unsere Aufgabe ist es, die ganze Brutalität und Gemeinheit dieser skrupellosen kapitalistischen Methoden aufzuzeigen und zu geißeln.

Der Lohn der Reisarbeiterinnen ist jetzt auf der Hälfte des 1921 gezahlten Lohnes angelangt. Sie haben ihre bereits geräumten, abscheulichen, unbewohnbaren Hütten wieder beziehen müssen.

**Alte chinesische Heimarbeiterin in Nanking**

Das allgemeine Wirtschaftsbild ergibt eine wachsende Arbeitslosigkeit und Lohnsenkung, der eine im Steigen begriffene Lebensmittel- und Mietenverteuerung gegenübersteht.

Viele Tausende von italienischen Arbeiterinnen waren in den Gewerkschaften organisiert und haben sich an allen Arbeitskämpfen hervorragend beteiligt. Jetzt hat man ihnen alles genommen.

Die Kommunistische Partei ist verboten, doch die Genossinnen arbeiten in der Illegalität mit beispiellosem Mut weiter. Eine vor kurzem in Piemont stattgefundene Frauenkonferenz konnte über gute Erfolge ihrer Tätigkeit berichten. In allen großen und kleineren Städten ist es gelungen, **„Gruppen von sympathisierenden Proletarierinnen"** zu gründen, die als Bindeglied zwischen der KPI und den breiten Frauenschichten gedacht sind. Ihr Organ ist die „Kameradin".

Diese Gruppen leisten auch Gewerkschaftsarbeit unter den Arbeiterinnen, wobei sie allgemeine Forderungen und solche, die besonders für die Frauen gelten, propagieren. Zu diesem Zweck werden regelmäßig Flugschriften herausgegeben. Die Zeitschrift „Pungolo" wurde sofort bei ihrem ersten Erscheinen beschlagnahmt. Doch trotz allen Schwierigkeiten ist ein größeres Interesse der Arbeiterinnen an der Organisierung zu konstatieren als früher. Die italienischen Kommunistinnen haben mit großer Aufmerksamkeit und Zähigkeit die ständige Bearbeitung der proletarischen Frauen durch die Sympathisierenden in der Weise eingeteilt, daß auf eine Sympathisierende 10 Frauen entfallen, denen sie regelmäßig Zeitung zu bringen und mit ihnen zu diskutieren hat.

Die Gefährlichkeit dieser Kleinarbeit wird uns am überzeugendsten nahegebracht durch den Brief einer italienischen Arbeiterin an die Redaktion der „Rabotnica", Moskau. Sie schreibt:

„In unserer Stadt haben wir Gruppen von Arbeiterinnen gegründet, die dem Kommunismus nahestehen. Jede Gruppe hat ihre Korrespondentinnen in den großen Fabriken.

Unsere Arbeit geht unter den schwierigsten Verhältnissen vor sich, nur selten können wir offene Propaganda treiben, da Regierung und Faschisten jede Initiative in uns unterdrücken, sobald sie sie nur bemerken.

Die wirtschaftliche Lage der italienischen Arbeiterinnen ist sehr schwer. Das kapitalistische Regime hat sich gegenwärtig dank dem Faschismus stark gekräftigt. Die Arbeiter sind gezwungen, für elende Hungerlöhne zu arbeiten, man hat ihnen die Gewerkschaften und sonstigen Organisationen genommen. Polizei, Unternehmer und Faschisten verfolgen sie und kündigen ihnen bei der geringsten Kleinigkeit. Ein Gesetz, das tatsächlich die Frauenarbeit schützt, existiert in Italien nicht.

Die Verbreitung unserer „Kameradin" ist mit größter Gefahr verbunden. Wird eine Arbeiterin bei der Verbreitung der Zeitung erwischt, erhält sie sofort die Kündigung. Ein Arbeiter der Fabrik „Fiat" wurde wegen Verteilung unseres Frauenjournals von den Faschisten aufs grausamste geschlagen.

Wir sehen auf Rußland, wie auf das wahre Unterpfand unseres Sieges. Jede Zeile, jedes Wort, das wir von euch erhalten, ist ein neuer Anstoß für unsere Arbeit und befestigt von neuem unseren Glauben an den Ausgang des Kampfes!

## Rationalisierung der Schreibmaschinenarbeit

Die Rationalisierung bricht sich in allen Berufszweigen Bahn. Die neue Görtz-Schreibmaschine, mit allen Neuerungen versehen, hat auch, der Rationalisierung entsprechend, eine Einrichtung, um das Tagespensum der Schreiberinnen genau feststellen zu können. Eine gewisse Zahl von Buchstaben wird durch Punkte, welche in der Maschine registrieren, angezeigt. Es kann so am Tagesschluß die Arbeitsleistung einer jeden Schreiberin ermittelt werden. Diese „famose" Neuerung ist bereits in den Diensträumen der Ministerien und des Rates zu Dresden eingeführt. In raffinierten Ausbeutungsmethoden wollen also die Behörden keineswegs den Industriellen nachstehen.

## Gewerkschaftliches

**Ebersbach.** Gewerkschaftskonferenz fällt aus.

**Für alle Genossen in den Mieterorganisationen.**

**Am Montag, 14. März, abends 7 Uhr, spricht in Stadt Braunschweig, Jakobsgasse, nicht Brandenburger Hof, der Genosse Alfred Schrapel über: „Die Bedeutung der Mieterbewegung." Zur Teilnahme an dieser Sitzung sind alle Genossen, die in den Mieterverbänden organisiert sind, verpflichtet. Bezirksleitung Ostsachsen.**

**Metallarbeiter-Fraktionsleitungssitzung.**

Am Montag, den 14. März, abends 7,30 Uhr im Brandenburger Hof. Erscheinen ist Pflicht.

**ADGB, Ortskartell Brand-Erbisdorf.** Montag, den 14. März, abends 8 Uhr im Restaurant Glücksrad: Kartellsitzung. Betriebsräte müssen unbedingt erscheinen.

# DER SPITZEL

**Von Marim Gorki**

(41. Fortsetzung)

Ich kam in der Uniform eines Kopteraufsehers mit Gendarmen zu ihm; ich kränkelte zu jener Zeit, fieberte, konnte kaum auf den Füßen stehen. Er empfing mich höflich, schien nur ein wenig verlegen, lachte vor sich hin. — Sie haben ihn ja gesehen: so ein großer Mensch mit langen Armen und einem Schnurrbart wie bei einem Kater . . . Er ging mit uns von einem Zimmer zum andern, sagte zu allen „Sie", und wenn er jemand anstieß, entschuldigte er sich. Peinlich war uns allen zumute, dem Obersten, dem Prokurator und uns kleinen Geistern. Alle kennen diesen Menschen, in den Zeitungen veröffentlicht man sein Bild, sogar im Auslande soll er bekannt sein — und wir kamen zu ihm des Nachts — peinlich war's, wie gesagt. Ich sehe, wie er seinen Blick auf mich gerichtet hat . . . Dann tritt er dicht an mich heran und sagt: „Möchten Sie sich nicht setzen, wie? Sie sind augenscheinlich krank, setzen Sie sich!" Diese Worte warfen mich beinahe um . . . Ich setzte mich und dachte im stillen: „Laß mich ungeschoren!" Aber er sagte: „Wollen Sie nicht ein Pulver einnehmen?" Alle schweigen, und ich sehe — niemand schaut auf uns beide . . ."

Maklakow lachte leise vor sich hin.

„Er gab mir Chinin in einer Kapsel, doch ich habe sie zerkaut . . . Im Munde verspür' ich einen abscheulich bitteren Geschmack, in der Seele — einen Aufruhr . . . Ich fühle, daß ich zu Boden sinken muß, wenn ich mich jetzt erhebe . . . Da mischte sich der Oberst ein, befahl mir, mich ins Revier zu begeben — im übrigen war auch die Haussuchung beendet. Der Prokurator entschuldigte sich vor ihm: Ich muß Sie arretieren. — „Nun, meinetwegen!" sagte er. „Arretieren Sie mich! Jeder tut, was er kann" . . . Das sagte er so schlicht, mit einem Lächeln . . ."

### Zehntes Kapitel.

Die Erzählung hatte Jewsiej gefallen; sie hatte sein Herz weich berührt, es gleichsam geliebkost, und von neuem entbrannte in ihm der Wunsch, Maklakow angenehm und nützlich zu sein.

„Ein guter Mensch," dachte er und sah von der Seite den Spitzel an.

Der Spitzel aber stieß einen Seufzer aus, bestellte noch ein Glas Kognak und trank es langsam aus. Dann schien er plötzlich in sich zusammenzuschrumpfen und ließ den Kopf auf den Tisch sinken.

Jewsiej wollte sprechen und fragen, aber die Worte huschten nur wirr durch seinen Kopf, und er vermochte nicht, sie zu einer klaren und deutlichen Rede zu formen. Endlich brachte er, nicht ohne Anstrengung, die Frage über die Lippen:

„Ist er auch im Dienst unserer Feinde?"

„Wer?" fragte, den Kopf kaum erhebend, der Spitzel.

„Der Schriftsteller . . ."

„Welcher Feinde? Was denn?"

Jewsiej ward verwirrt. Der Spitzel schaute vor sich hin. Um seine Lippen spielte es wie Hohn und Geringschätzung. Ohne Jewsiejs Antwort abzuwarten, stand er auf und warf eine Silbermünze auf den Tisch.

Er setzte die Mütze auf und ging, ohne Jewsiej eines Wortes zu würdigen, nach der Tür. Jewsiej schritt auf den Zehenspitzen hinter ihm her und wagte nicht einmal, seine Mütze aufzusetzen.

„Morgen um zehn Uhr seien Sie hier auf dem Platze, um zwölf Uhr wird man Sie ablösen," sagte Maklakow auf der Straße zu ihm, worauf er die Hände in die Taschen seines Paletots steckte und verschwand.

„Er hat sich nicht verabschiedet," dachte Jewsiej gekränkt, während er durch die menschenleeren Straßen ging. So oft er ins Licht der Laternen trat, verlangsamten sich seine Schritte, während er im Dunkeln liegende Strecken unwillkürlich schneller zu durchschreiten suchte. Es war ihm übel zumute, ringsum war es finster und kalt; der bittere Geschmack des Bieres drang ihm vom Munde aus nach innen, sein Herz klopfte unruhig, und im Kopfe wogten träge, gleich den schweren Flocken des Herbstschnees, die matten Gedanken:

„Da habe ich nun einen Tag abgedient . . . Wie sind sie doch alle verschieden, die Tage! . . . Wenn ich nur irgend jemand hätte, der Gefallen an mir fände!"

In der Nacht träumte Jewsiej, daß sein Vetter Jaschka ihm auf der Brust sitze, seinen Hals umkrallt habe und ihn würge . . . Er erwachte und vernahm aus Peters Zimmer dessen ärgerliche, trockene Stimme:

„Ich huste auf das russische Reich und all diesen Unsinn . . ."

Ein Frauenzimmer brach in lautes Gelächter aus, und eine hohe, feine Stimme sagte:

„Sitt, schreet nicht so!"

„Ich habe keine Zeit, darüber nachzudenken, wer recht und wer unrecht hat — ich bin kein Dummkopf. Ich bin jung und will leben. Und nun hab' ich mich vier Stunden lang mit allem möglichen Pack abgegeben und den Diener gespielt; die Füße sind mir abgestorben, und der Rücken schmerzt mich von den vielen Verbeugungen. Wenn euch die Selbstherrschaft so teuer ist, dann darf euch auch das Geld nicht leid tun; um ein paar lumpige Groschen will ich meinen Stolz nicht an die Selbstherrschaft verkaufen. — Hol' sie der Teufel!"

Jewsiej schaute mit verschlafenen Augen nach dem Fenster, sein Blick verlor sich in dem dämmrigen Herbstmorgen, und vom Frühlicht geblendet glitt er wieder in die Kissen zurück, um von neuem einzuschlafen.

Ein paar Stunden später saß er auf dem Prellstein vor dem Perzewschen Hause. Er ging lange auf der Straße vor- und rückwärts an diesem Hause vorbei, zählte seine Fenster, maß in Schritten die Länge aus, studierte die altersgraue Fassade des Hauses in allen Einzelheiten und ward endlich müde. Es blieb ihm indes nicht viel Zeit zur Erholung — aus der Tür trat der Schriftsteller in einem über die Schulter geworfenen Paletot, ohne Galoschen, die Mütze auf der Seite, und schritt über die Straße gerade auf ihn zu.

„Er wird mir eine herunterhauen," dachte Jewsiej, während er auf das strenge Gesicht und die gerunzelten roten Brauen des Herannahenden sah. Er versuchte aufzustehen und fortzugehen, vermochte es jedoch nicht und saß wie vom Schreck angeschmiedet da.

„Was sitzen Sie hier?" ließ eine zornige Stimme sich vernehmen.

„So — —"

„Gehen Sie fort!"

„Ich darf nicht."

„Hier ist ein Brief — gehen Sie, geben Sie ihn demjenigen, der Sie hergeschickt hat."

„Ich darf nicht."

„Warum nicht?"

Die großen, blauen Augen hatten etwas so Befehlendes — Jewsiej konnte nicht umhin, ihrem Blicke zu gehorchen. Das Gesicht zur Seite wendend, murmelte er:

„Ich habe nicht die Erlaubnis — etwas von Ihnen anzunehmen — oder mit Ihnen zu sprechen — ich werde gehen —"

„Ja, gehen Sie," befahl ihm der Schriftsteller und lächelte dabei seltsam düster.

(Fortsetzung folgt.)

SLUB
Wir führen Wissen.

**Theater am Wasaplatz**

Am Sonnabend, den 19. März, abends 8 Uhr:

**Der Wauwau**

Eine lustige Komödie in 4 Akten von Schaper und Dreybol. Deutsch von Rammer. Regie: Alfred Rodd

Sonntag, den 13. März, nachmittags 4 Uhr (ermäßigt):

**Schneewittchen und die 7 Zwerge**

Märchen von Böttcher

---

**Bruno Gruhle, Bäckerei**
Glasewaldtstraße 43
Einkaufsstelle der Striesener Arbeiter

---

**Ernst Busch**
Zwickauer Str. 110
**Möbelgeschäft**

**Damen**
empfiehlt Spülapparate, Spülkannen, Leibbinden, Schlüsche sowie sämtl. hyg. Frauenartikel

**R. Freisleben**
**Postplatz**
Man achte auf Firma!

---

**Gasthof Groß-Luga**
jeden Sonntag
**öffentlicher Ball**
Beste Einkehrstätte für Vereine, Sportler und Arbeiter. Hochachtungsvoll
Paul Janke und Frau

---

**M. Knobloch**
Kaffee, Zigarren, Tabak — Grundgeschäft
**Freital-Burgk**
en gros am Rathaus en detail

---

**Restaurant zur Börse, Pirna**
beste Einkehrstätte, gemütlicher Aufenthalt
Erwin Riedel

---

**VOLKSHAUS PIRNA**
Beste Einkehrstätte für Vereine und Sportler
Paul Lindemann und Frau

---

Alle Feld-, Garten- und Blumen-
**Samen**
Düngemittel
**Haußwald am Markt**
Kolonialwaren — Saaten — Futtermittel

---

**Dein Spargroschen**

gehört in die

**Sparkasse**

des Konsumvereins!

**dort arbeitet er in deinem Interesse!**

die Spareinlagen werden verzinst
b. kurzfrist. Kündigung mit 4 % b. 6-monat. Kündigung mit 5 % auf 3 Jahre festlegbar mit
4% 5% 6%

Einzahlung in allen Verkaufsstellen

Konsumverein
**Vorwärts**

---

**Günstige Einkaufsstelle**
für Schnitt- und Wollwaren
**Emma Dachsel**
Leuben-Neustadt, Privatstraße

---

**Gustav Böhme, Ostritz**
Manufaktur-, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren / Spezialität: Wäsche, Wäschestoffe u. Gardinen in erstkl. Qualitäten zu soliden Preisen

---

**Gasthof Birkigt**
Sonntag, den 13. März 1927
**Feine Ballmusik**
Kapelle Oeler

---

**Jäpelts Restaurant**
Heim der Arbeiter-Sportler
Hermann Jäpelt u. Frau, Pirna

---

**Schindlers Roßschlächterei**
**Pirna, Schmiedestraße**
empfiehlt seine prima
**Fleisch- und Wurstwaren**

---

**Bahnhofsrestaurant Rottwerndorf**
Beste Einkehr für Arbeiter u. Sportler

---

Arbeiter-Radfahrer Ortsgr. Ottendorf
Sonntag, den 13. März im Gasthof Ottendorf
**Großes Fasnachtsvergnügen**
bestehend in radsportlichen Aufführungen, Verlosung und Ball
Anfang 7 Uhr Musik 1a
Es ladet ergebenst ein der Sportausschuß

---

Freie Turner Liebetal und Umg.
Sonntag, den 13. März, im Erbgericht
**7. Stiftungsfest**
Turnerische Aufführung, Konzertchor und Tanz in Kapelle Anfang 5 Uhr
Es ladet freundlichst ein der Turnrat

---

**Dresdener Volksbühne E. V.**

**15. Sinfonie-Konzert**

Nächsten Mittwoch, 16. März, ½8 Uhr, Gewerbehaus

Leitung: Edward Mörike. Orchester: Dresdner Philharmonie. Mitwirkung: Paul Aron (Klavier)

1. Berlioz, Sinfonie, Harold in Italien. Solobratsche: Herbert Kronfeld.
2. Manuel de Falla, Nächte in spanischen Gärten. Symphonische Impressionen für Klavier und Orchester. Erstaufführung in Dresden. Paul Aron. Celesta: Josef Goldstein.
3. Liszt, Mazeppa. Symphon. Dichtung.

Konzertflügel: Julius Blüthner, Prager Str. 13.

Die Mitglieder werden ersucht, die Pflichtkonzerte zu besuchen. Freier Kartenverkauf für Nichtmitglieder nur bei F. Ries, Seestr. 21, sowie an der Abendkasse à M. 3.—.

Freier Kartenverkauf für nichtaufgerufene Mitglieder in der Geschäftsstelle Schloßstr. 34/36 (11—6 Uhr) und an der Abendkasse. Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendbünde und Reichswehrangehörige erhalten gegen Ausweis Galerie-Stehplätze à 75 Pf. an der Abendkasse.

Aufgerufene Mitglieder 7001—7100, 1—500 und Anrecht C.

---

**Die Abteilung Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung beim Arbeitsnachweis Freital und Umgegend**

hat für jetzt und Ostern noch Lehrstellen für folgende Berufe zu besetzen:

| | |
|---|---|
| Schlosser | Stuhlbauer |
| Eisendreher | Bäcker |
| Eisenhobler | Zigarrenmacher |
| Eisenformer | Zigarrenmacherinnen |
| Stahlformer | Zigarrensortierer |
| Nabler | |

Bewerber für solche Stellen können sich melden in der

**Geschäftsstelle: Freital, Lange Straße 19**
**Geschäftszeit 8 bis 4 Uhr, Fernruf 695**

---

**Mandolinen-Orchester Heidenau**
(Mitglied der Deutschen Arbeiter-Mand.-Bundes)

Sonnabend den 12. März im „Gold. Hirsch", Dohna

**Mandolinen-Orchester-Konzert**

unter Mitwirkung von Klavier, Harmonium, Flöte und Schlagzeug

**Leitung: Heinrich Heyne**

Programm an den Plakaten ersichtlich

Einlaß 7 Uhr Anfang Punkt 8 Uhr

Eintritt 0.80 Mk. Erwerbslose gegen Ausweis die Hälfte

---

STÄDTISCHES

**Planetarium**

AUF DEM AUSSTELLUNGS-GELÄNDE

**AN DER STÜBELALLEE**

Vorführungen mit erläuterndem Vortrag:

**DIE VIER JAHRESZEITEN**

werktags 4 und 6 Uhr nachm., Sonntags 3, 5 und 7 Uhr nachm.

Eintrittspreise: Mark 1.— für Erwachsene
Mark —.50 für Kinder

---

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**
Verwaltungsstelle Dresden

**Branche der Schmiede und Hilfsarbeiter!**
**Sonntag, den 13. März 1927, vormittags 9.30 Uhr** im Volkshaus, großer Saal
**wichtige Versammlung.**

**Branche der Orthopädiemechaniker!**
**Montag, den 14. März 1927, abends 6 Uhr** im Volkshaus, Zimmer 6/7
**Branchenversammlung.**
Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Fleischhauer. 2. wichtige Tariffragen.

**Rippenindustrie.**
**Dienstag, den 15. März 1927, abends 6 Uhr** im Volkshaus, Rißenbergstr. 2, Zimmer 3
**wichtige Versammlung.**
Tagesordnung: Tarif- und Branchenfragen.

**Freitag, den 18. März 1927, vormittags 9 Uhr** im Volkshaus, Rißenbergstr. 2, großer Saal
**Versammlung der arbeitslosen Mitglieder.**
Tagesordnung: Die kommende Arbeitslosenversicherung.
Zum Eintritt berechtigt das Verbandsbuch, die Arbeitslosenkontrollkarte und bei Unterstützungsempfängern die Zahlkarte.
Die Ortsverwaltung.

---

**Kino-Palast Zittau**

**Von Freitag bis Montag:**

Der Film, auf den alle warten!
Der Film in aller Munde!
Ganz Zittau wird davon sprechen
über das größte und schönste
Filmwerk Harry Piels!

**Das neueste Sensations-Abenteuer mit:**

**Harry Piel**

**Hallo, was ist los im Zirkus Beely?**
10 Riesenakte!
Hauptrolle und Regie: **Harry Piel**
Henni Weiße, Hans Karolewus, Fritz Greiner, Ch. Berger

II.
Der beliebte Komiker Jimmy in seiner neuesten, Lachsalven erzielenden Komödie:
**Jimmy als Restaurateur**

III.
„ER" in seiner regelbaren Groteske:
**„ER" als Mr. Jazz**

IV.
**Die beliebte Emelkawoche**

V.
Kennst du deine Heimat?
**Das herrliche Leitzachtal**

Sonn- und Feiertags spielt die Kapelle unter der Leitung ihres Kapellmeisters E. Keilmann bereits von nachmittags 3 Uhr an

NB. Trotz großer Mehrkosten haben Dutzend-, Monats- und Vorzugskarten Gültigkeit.

Einzelnummer 10 Pfennig
Bei Zeitungshändlern und in allen Kiosken erhältlich

# Arbeiterstimme

Tageszeitung der KPD / Sektion der Kommunistischen Internationale / Bezirk Ostsachsen
Beilagen: Der rote Stern / Der kommunistische Genossenschafter / Wirtschaftliche Rundschau / Kunst und Wissen

Bezugspreis für Monat frei Haus 2 RM. (halbmonatl. 1 RM.); durch die Post bezogen monatl. 2 RM. (ohne Zustellungsgebühr) / Verlag: Dresdner Verlagsgesellschaft m.b.H. Dresden-A. / Geschäftsst. u. Expedition Güterbahnhofstr. 2 / Fernsprech-Sammelnummer 17259 / Postscheckkonto Dresden Nr. 13553. Emil Schlege / Schriftleitung: Dresden-A. Güterbahnhofstr. 2 / Fernspr.: Amt Dresden Nr. 17259 / Drahtanschrift: „Arbeiterstimme" Dresden / Sprechstunden der Redaktion: Wochentage 4—6 Uhr (außer Dienstag u. Donnerstag)

Anzeigenpreis: Die neunmal gespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum 0,30 RM., für Familienanzeigen 0,20 RM., für die Reklamezeile anschließend an den dreigespaltenen Textseitenteil 1,25 RM. Anzeigen-Annahme tags vorher bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition Dresden-A. Güterbahnhofstraße 2 / Die „Arbeiterstimme" erscheint täglich außer an Sonn- und Feiertagen / In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Zurückzahlung des Bezugspreises

3. Jahrgang — Sonnabend, den 12. März 1927 — Nummer 60

# Manifest

## an die deutsche Arbeiterklasse, an alle Kommunisten!

### Kommunisten! Arbeiterinnen und Arbeiter! Werktätige in Stadt und Land!

Der 11. Parteitag der Kommunistischen Partei Deutschlands tagte im Ruhrgebiet, im Herzen der deutschen Schwerindustrie, der kapitalistischen Ausbeutung. Getragen vom besten Willen unserer ganzen Partei, umgeben von der Sympathie der Arbeiter, wurde der Essener Parteitag der KPD zu einer Kampfestagung des revolutionären deutschen Proletariats.

Arbeiterführer aus Europa, Asien und Amerika überbrachten dem Parteitag die Grüße der revolutionären Bewegung der ganzen Welt. Aus den Worten der Delegierten der siegreichen Kantonarmee und der englischen Kommunisten sprachen die gewaltigsten revolutionären Kämpfe der letzten Jahre: die chinesische Revolution und der englische Bergarbeiterstreik.

Die deutschen Kommunisten bekennen mit Stolz ihre grenzenlose Verbundenheit mit der revolutionären Bewegung der ganzen Welt, die unter der Führung der Kommunistischen Internationale steht.

Arbeiter und Arbeiterinnen! Die Kommunistische Internationale ist überall dort, wo es Unterdrückte und Ausgebeutete gibt. Sie ist überall dort, wo für die große Sache des Proletariats gekämpft wird, sie ist überall dort, wo revolutionäre Arbeiter von den Schergen des weißen Terrors mißhandelt, verbannt und gemordet werden. Die Kommunistische Internationale ist die Weltpartei des proletarischen Umsturzes, die Todfeindin der Bourgeoisie. Sie steht im unerbittlichen Kampf gegen die 2. Internationale, die Internationale der Koalitionsminister, der Staatssekretäre und Polizeipräsidenten.

Während das herrschende Proletariat in der Sowjetunion den Sozialismus aufbaut, während der grandiose Befreiungskampf des chinesischen Volkes Hunderte von Millionen Kolonialsklaven, die erdrückende Mehrheit der gesamten Menschheit zum Widerstand gegen das imperialistische Joch aufzurütteln beginnt, rüsten die Ausbeuter zu neuen mörderischen Kriegen.

Die Bourgeoisie kennt keinen anderen Ausweg aus der Wirtschaftskrise und aus dem verschärften Konkurrenzkampf als den imperialistischen Krieg. Die Bourgeoisie will die Sowjetunion, den einzigen Proletarierstaat der Welt, vernichten, und sie will die chinesische Revolution zerschmettern.

Arbeiter und Werktätige Deutschlands!

Niemals seit 1914 war die Kriegsgefahr größer als heute. Deutschland wird nicht nur durch seine geographische und militärische Lage, sondern vor allem durch die Außenpolitik seiner Bourgeoisie, durch die Teilnahme am Völkerbund, durch die Abmachungen Stresemanns mit den englischen Imperialisten in jeden kommenden Krieg gegen die Sowjetunion hineingerissen werden. Deutschland soll zum Sammelplatz und zum Durchmarschland der konterrevolutionären Armeen werden. Das deutsche Proletariat soll zum Henkersdienst gegen die russische Arbeiterdiktatur mißbraucht werden.

**Der 11. Parteitag der KPD ruft euch zum aktiven Widerstand gegen die drohende Kriegsgefahr auf.**

Schließt euch zusammen, um mit allen Mitteln die Intervention gegen den Arbeiterstaat zu verhindern. Bereitet euch überall im ganzen Reich, vor allem in der chemischen Industrie und im Bergbau, in den Metallwerken und den Verkehrsbetrieben darauf vor, die kommende Kriegsfront zu erschüttern und zu durchbrechen. Jeder Krieg, den das heutige Deutschland führt, wird ein imperialistischer Raubkrieg sein. Die einzige Antwort des Proletariats auf diesen Krieg ist seine Umwandlung in den Bürgerkrieg, in die proletarische Revolution, in den Sturz der Bourgeoisie. Rüstet für diesen Kampf so bewußt und entschlossen, wie unsere imperialistischen Feinde sich rüsten. Die internationale Sozialdemokratie verübt einen neuen Betrug an der Arbeiterklasse. Unter der trügerischen Flagge des Pazifismus unterstützt sie die Kriegspläne durch ihre schamlose Hetze gegen die Sowjetrepublik und gegen den Bolschewismus. Gerade jetzt, im Moment des imperialistischen Aufmarsches entrollen wir die Fahne des revolutionären Internationalismus:

**Krieg dem imperialistischen Kriege!**
**Kampf für den Frieden und die Sowjetunion**
**Hände weg von China!**
**Es lebe die proletarische Weltrevolution!**

In Deutschland hat das mächtig angewachsene Trustkapital seine offene brutale Diktatur errichtet. Die Hindenburgische Regierung des Bürgerblocks wird keine kurze Episode sein, sondern sie führt mit rücksichtsloser Gewalt die Pläne des Unternehmertums durch. In der Regierung kommandieren die deutschnationalen Monarchisten, in allen Staatsbehörden sitzt die Reaktion, in den Betrieben und im ganzen Lande erheben die faschistischen Wehrverbände unter Führung der Stahlhelmbanden frech das Haupt.

Die Magnaten des deutschen Großkapitals holen zu neuen Schlägen gegen die Lebenshaltung der Arbeiterklasse aus. Während sie von einem imperialistischen Krieg bedroht wird, wütet die kapitalistische Rationalisierung immer brutaler in ihren Reihen. Neun- bis zwölfstündige Arbeitszeit, maßlose Ueberstunden, beispiellose Antreiberei, unerträglich schlechte Löhne, Erwerbslosigkeit von 2½ Millionen Arbeitern und massenhaft Kurzarbeit — das sind die Früchte der kapitalistischen Rationalisierung, in deren Dienst sich die Führer der Sozialdemokraten und der Gewerkschaften stellen. Der Mittelstand, die werktätigen Bauern werden durch Steuerdruck, Schutzzölle und Mietwucher ausgeplündert. Gesetze zur Knebelung der Arbeiterschaft, Verschlechterung der Schule und Unterdrückung der revolutionären Literatur werden durchgeführt.

Mit Haß und Erbitterung fühlen die Arbeitermassen ihr Sklavendasein, zugleich aber lebt und wächst in Millionen Arbeitern der Wille zum Widerstand. Nach langen Jahren der Enttäuschung und Schwäche zieht neue Kampfesfreudigkeit in die Reihen der deutschen Arbeiterbewegung. 4 Millionen Arbeiter werden durch die Lohn- und Wirtschaftskämpfe, durch die Tarifkündigungen in den nächsten Monaten erfaßt. Die erbärmliche Politik der Koalition mit der Bourgeoisie, die verbrecherische Politik der Arbeitsgemeinschaft mit dem Unternehmertum ist auf der ganzen Linie gescheitert. Die Politik des Reformismus hat der Arbeiterschaft keinen Aufstieg, ja nicht einmal die winzigste Besserung ihrer Lage gebracht, sondern nur vermehrten Druck, nur gesteigerte Not, Unterdrückung, Ausbeutung und Erniedrigung. Aber die Kraft des deutschen Proletariats ist ungebrochen. Stärker und kräftiger denn je bricht sich der revolutionäre Klassenkampf Bahn.

### Arbeiter und Arbeiterinnen! Der 11. Parteitag der KPD ruft euch zum Kampf gegen das Trustkapital und seine reaktionäre Regierung

Die kommenden Monate müssen eine große gewerkschaftliche Abwehrbewegung, wuchtige Massenkämpfe für die Erringung besserer Arbeitsbedingungen bringen. **Vorwärts für die Erkämpfung höherer Löhne, für die restlose Zurückeroberung des Achtstundentages in den Betrieben und der Siebenstundenschicht unter Tage, für die Wiedereingliederung der Erwerbslosen in den Produktionsprozeß!** Bildet eine Kampffront aller klassenbewußten Arbeiter in den Gewerkschaften! Macht die freien Gewerkschaften zu mächtigen Industrieverbänden, zu wirklichen Kampforganisationen der Arbeiter gegen das Kapital! Vertreibt die reformistischen Führer, die euren Verteidigungskampf sabotieren und verraten.

In der ganzen Arbeiterschaft herrscht ein tiefes **Streben nach Einheit**, ein mächtiger Drang nach dem Zusammenschluß aller proletarischen Kräfte zum gemeinsamen Kampf gegen die Kapitalisten. **Im Mittelpunkt unseres Essener Parteitages stand das Streben nach Einheit der deutschen Arbeiterklasse.** Mögen die sozialdemokratischen Führer unseren Kampf für die proletarische Einheitsfront beschimpfen und verleugnen, mögen sie ihr eigenes Bündnis mit den Bürgerlichen durch die wildeste Hetze gegen den Kommunismus maskieren — wir erklären vor allen Arbeitern, ob sie parteilos sind, ob sie sozialdemokratisch, freigewerkschaftlich oder christlich organisiert sind:

**Die Kommunistische Partei arbeitet mit ihrem Denken und Handeln, in ihrer ganzen politischen Tätigkeit aufrichtig und unermüdlich für die Herstellung der proletarischen Einheitsfront gegen das ausbeuterische Kapital.**

Die Kommunistische Partei ist unlöslich verbunden mit dem Leben und Leiden, mit allen Kämpfen, Opfern und Siegen der deutschen Arbeiterklasse. Sie hat keine besonderen Parteiinteressen im Gegensatz zu den großen, historischen Interessen unserer Partei, ihre Festigung und ihr Vormarsch fallen zusammen mit den Klasseninteressen des gesamten Proletariats, mit seiner Festigung und seinem Vormarsch.

Im Bewußtsein ihrer geschichtlichen Aufgabe als Führerin der deutschen proletarischen Revolution verschmäht es unsere Partei, ihre eigenen Fehler und Schwächen vor der Arbeiterschaft zu verbergen. **Frei und offen** vor den Augen des ganzen Proletariats, aus dessen Mitte sie stammen und für dessen Sache wir kämpfen, hat unser Parteitag die härteste und gründlichste Selbstkritik an der Partei geübt.

Die Einheit des Proletariats, sein gemeinsamer Kampf gegen den Klassenfeind ist nur dann möglich, wenn es die Agenten des Klassenfeindes in seinen eigenen Reihen entlarvt und verjagt. Wer die bürgerliche Herrschaft unterstützt, wer an bürgerlichen Regierungen teilnimmt, wer mit den Unternehmern zusammengeht, wer die proletarische Revolution bekämpft, der ist ein Verräter am Proletariat, möge er sein Verhalten mit sozialistischen oder christlichen, mit reformistischen oder ultralinken Phrasen bemänteln. Die schlimmsten, skrupellosesten Verräter an der Arbeiterklasse sind die sozialdemokratischen Führer und die reformistischen Gewerkschaftsbürokraten. Gegen sie gilt es, den entschlossensten, unerbittlichsten Kampf zu führen.

Um so ernster und eindringlicher fordern die Kommunisten alle sozialdemokratischen Arbeiter, alle Mitglieder der freien Gewerkschaften auf, gemeinsam mit ihnen die Einheitsfront des Proletariats zu bilden.

Es war einer der größten Augenblicke unseres Parteitages, als die Vertreter sozialdemokratischer Arbeiter, organisierte Gewerkschafter aller Richtungen, Delegierte aus Großbetrieben, parteilose und christliche Arbeiter auf die Tribüne traten, um dem höchsten Parteiorgan der Kommunisten den Kampfgruß und das Vertrauen der Arbeiterschaft und aller Werktätigen auszusprechen.

In diesem Geiste wollen wir kämpfen und siegen! Unter dieser Fahne wird die deutsche Arbeiterklasse ihre Freiheit erobern! In einer ernsten Situation hat unser Parteitag seine Arbeit vollendet. Gewaltige Kämpfe, Ereignisse von unabsehbarer Tragweite stehen vor uns. Der Parteitag hat die Generallinie für die nächsten Stufen des proletarischen Klassenkampfes fest und klar umrissen. Die drei Grundpfeiler unserer gegenwärtigen Politik sind:

### Der Kampf gegen die Kriegsgefahr!
### Der Kampf für den Achtstundentag und höhere Löhne!
### Der Kampf für die Einheitsfront der deutschen Arbeiterschaft!

Kommunisten, Parteigenossen! Der 11. Parteitag hat die Lehren aus den vergangenen Jahren seit 1923 gezogen. Jetzt gilt es, seine Beschlüsse mit größter Kraft und stärkster Energie in der praktischen Tagesarbeit durchzuführen. Der innerparteiliche Kampf gegen die ultralinken und rechten Abweichungen ist durch den vollständigen Sieg der leninistischen Parteilinie entschieden. Die Zukunft, die Organisierung der Revolution hängt von unserer Arbeit in den Betrieben und in den Gewerkschaften ab.

Wir haben unsere Reihen zu einer einheitlichen Armee zusammengefaßt. Wir müssen sie noch fester und fester schmieden, bis wir eine stählerne, bolschewistische Einheit sind, die durch keine Macht der Welt, weder durch Krieg, noch durch Illegalität erschüttert werden kann.

Arbeiter und Werktätige Deutschlands!

Die KPD ist die proletarische, die revolutionäre, die internationale Partei im kapitalistischen Deutschland. Stärkt sie, arbeitet für sie, damit der Kampf gegen alle Feinde der arbeitenden Massen und für die proletarische Diktatur siegreich geführt werden kann.

Es lebe die Einheitsfront der kämpfenden Arbeiterklasse!

Es lebe der Kampf um die Diktatur des Proletariats!

Essen, den 7. März 1927.

**Der 11. Parteitag der KPD**
(Sektion der Kommunistischen Internationale.)

# Die Erwerbslosenversicherung ein Antistreikgesetz

**Bei der Beratung des § 56** der Erwerbslosenversicherung, der besagt, daß derjenige Versicherte, der seine Arbeitsstelle ohne wichtigen Grund aufgegeben oder durch ein Verhalten, das zur fristlosen Entlassung berechtigt, verloren hat, für die ersten vier Wochen der Arbeitslosigkeit keine Arbeitslosenunterstützung erhalten soll, kam erneut der reaktionäre Charakter dieses Gesetzes zum Ausdruck. Diese Karenzzeit soll den Arbeiter oder Angestellten an seine Arbeitsstelle fesseln, auch wenn diese ihm aus den verschiedensten Gründen nicht zusagt. Die Sozialdemokraten erklärten sich grundsätzlich für eine Karenzzeit, nur verlangten sie eine Kürzung derselben. Der kommunistische Antrag, den § 56 zu streichen, wurde von allen Parteien abgelehnt, nur der Abgeordnete Graßmann stimmte als einziger von den Sozialdemokraten mit den Kommunisten. Noch deutlicher trat die Beseitigung des Streikrechts bei der Beratung des § 57 in Erscheinung. Dieser Paragraph ist so wichtig, daß wir ihn im Wortlaut wiedergeben:

„1. Arbeitslose, deren Arbeitslosigkeit durch Ausstand oder Aussperrung ganz oder überwiegend verursacht ist, erhalten während des Ausstandes oder der Aussperrung keine Arbeitslosenunterstützung.

2. In Fällen mittelbarer Verursachung der Arbeitslosigkeit, namentlich bei Ausstand oder Aussperrung außerhalb des Betriebes, des Berufskreises oder des Arbeits- oder Wohnorts des Arbeitslosen, kann der Vorstand der Landesarbeitslosenkasse Ausnahmen hiervon bewilligen."

Während die Kommunisten sich sehr scharf gegen diesen reaktionären Paragraphen wandten und seine Streichung beantragten, legten die Sozialdemokraten dem Ausschuß nachstehenden Antrag vor:

„Arbeitnehmer, die an einer Aussperrung oder an einem Streik unmittelbar beteiligt sind, erhalten während des Streiks oder der Aussperrung keine Unterstützung. Dies gilt nicht, falls die Aussperrung vom Arbeitgeber zur Beseitigung oder Abänderung eines noch in Geltung befindlichen Tarifvertrages vorgenommen wird."

Zur Begründung dieses Antrages führte Graßmann an, daß die Gewerkschaften die Folgen eines Angriffes zu tragen hätten. Die Sozialdemokratie aber wolle mit dem zweiten Satz ihres Antrages die Unternehmer zur Tarieftreue erziehen. Die kommunistischen Vertreter erklärten, daß sie diesen Antrag der Sozialdemokraten, der sich im Grunde mit dem Absatz 1 der Regierungsvorlage decke, ebenfalls ablehnen müßten. Von Regierungsseite wurde den Sozialdemokraten gesagt, daß sie ja mit ihrem Antrag auch keinen Streik und keine Aussperrung wollten.

Der Zentrumsabgeordnete André bemerkte, daß der Regierungsentwurf mit Recht nicht zulasse, daß die Erwerbslosenversicherung ein Streikgesetz werde. Der Abgeordnete Pieck (Dt. Vpt.) betonte ausdrücklich, daß ihm die Vorlage der Regierung nicht weit genug gehe. Er verlangte weitere Sicherung der Unternehmer gegen Arbeitsniederlegungen. Er befürwortete aber zugleich den zweiten Satz des sozialdemokratischen Antrages und hob hervor, daß er dieser Formulierung sympathisch gegenüberstehe. Einem demokratischen Antrag, den § 57 einem Unterausschuß zu überweisen, stimmte der Ausschuß nicht zu. Die Fortsetzung der Beratungen im Sozialpolitischen Ausschuß und die Abstimmung über den § 57 soll am Dienstag, den 15. März erfolgen.

## Ein Nachspiel zum Mitteldeutschland 1923

**Vor dem Münchner Amtsgericht wurde dieser Tage ein Privatklageverfahren des Privatgelehrten Dr. Franz v. Hentig gegen den Redakteur der deutschnationalen Münchner Zeitung, des Leiborgans des Herrn v. Kahr, verhandelt. In dem deutschnationalen Organ wurde Hentig denunziert, im Herbst 1923 den militärischen Dienst der Kommunisten Mitteldeutschlands organisiert zu haben. Die Absicht Hentigs einzig und allein einen Rechtsputsch zu verhindern, wurde als unwahr glossiert. Hentig stellte daraufhin gegen den Redakteur Freund Strafantrag wegen übler Nachrede.**

Hentig erklärte in der Verhandlung, daß er vom 15. September bis 15. November 1923 in Mitteldeutschland tätig war und dort die militärische Abwehr eines Rechtsputsches durch die Arbeiterschaft organisiert habe. Er habe während der Diktatur Kahrs in München genau die Vorbereitungen eines Rechtsputsches verfolgen können und sei nach Mitteldeutschland gegangen, weil nur von dort aus allein der Kampf gegen die Pläne der bayrischen Faschisten zu führen gewesen sei. Der Marsch nach Berlin sei an der stummen Drohung der mitteldeutschen Arbeiterregimenter gescheitert.

Trotz des einwandfreien Nachweises, daß Hentig ausschließlich die rechtsputschistischen Absichten vereiteln wollte, wurde der Redakteur des deutschnationalen Organs freigesprochen in der Ueberzeugung des Gerichts, daß die von ihm behaupteten Tatsachen als wahr erwiesen seien. Hentig hat Berufung eingelegt.

## Milde Richter für Faschisten

Von den wegen der blutigen Ausschreitungen in Kastel im Taunus verhafteten 60 Nationalsozialisten wurde der größte Teil im Laufe des gestrigen Tages auf freien Fuß gesetzt. Etwa 2 Dutzend werden noch in Haft gehalten, dabei wird aber jetzt schon gemeldet, daß der Untersuchungsrichter sich überzeugt habe, daß die Führer Dr. Hans und Dr. Ley unschuldig seien und ihre Anhänger nicht zu Gewalttätigkeiten aufgefordert hätten.

Natürlich, wären es Kommunisten, dann würde kein einziger von ihnen auf freien Fuß gesetzt werden. Die Praxis unserer deutschen Gerichte läßt keinen Zweifel darüber zu, daß auch die übrigen noch Festgehaltenen binnen kurzem auf freien Fuß gesetzt oder zu lächerlichen Strafen verurteilt werden. Die Arbeiterschaft mag aber aus diesen Vorgängen erneut sehen wie notwendig es ist, den Kampf gegen diese Banditen, die von Tag zu Tag frecher werden, zu organisieren.

## Entgegenkommendes Staatsgericht

**Leipzig.** Die für den 17. März anberaumte Verhandlung vor dem Staatsgerichtshof über das Verbot der Verbände Wiking und Olympia soll neuen Meldungen zufolge um einige Tage verschoben werden, da die Verteidiger der beiden Verbände gleichzeitig als Rechtsbeistände in dem heute begonnenen Feme-Prozeß Wilms tätig sind. Die Bereitwilligkeit, mit der der Staatsgerichtshof anscheinend einer Vertagung der Verhandlung zugestimmt hat, zeigt bereits, daß man in Leipzig bereit ist, den faschistischen Verbänden in jeder Weise entgegenzukommen.

## Jürgens bleibt Richter der Republik

**Berlin,** 11. März. (Telunion.)

Der Fall Jürgens dürfte für den Landgerichtsdirektor, ganz gleich ob er verurteilt oder freigesprochen wird, noch ein disziplinäres Nachspiel haben. Die Justizbehörde hat nämlich noch zu prüfen, ob sich gegen Jürgens, der bekanntlich seit seiner Verhaftung vom Amte suspendiert und auf halbes Gehalt gesetzt ist, im schwebenden Strafverfahren irgend etwas ergeben hat, was disziplinar zu ahnden wäre. Zu diesem Zwecke soll ein Disziplinar-Ermittlungsverfahren gegen ihn eingeleitet werden. Wenn Jürgens freigesprochen wird und sich auch in disziplinarer Hinsicht nichts gegen ihn ergibt, dann muß seine Suspension aufgehoben werden. Für diesen Fall beabsichtigt Jürgens, auch weiter im Richterstand zu verbleiben.

### Jürgens-Richter

„Das Material gegen die KPD wiegt immer noch schwerer als ein paar unterschlagene Brillanten!"

## Zuspitzung in Genf

**Es zeigte sich der „Friedensbund". — Die Front gegen Rußland.**

Hinter den Kulissen wurde über die deutsche Frage eifrig gefuhrhandelt, ohne daß bisher ein für beide Teile annehmbares Kompromiß zustande gekommen wäre. Die Rheinlandräumung ist bekanntlich diesmal **von der Tagesordnung vollkommen verschwunden.** Stehen geblieben sind dagegen noch die Saarfrage, die oberschlesische und die der deutschen Luftschiffahrt. In der Frage des Saargebietes wünscht Stresemann den Abzug der französischen Truppen und die Ersetzung des bisherigen französischen Saarkommissars durch eine neutralere Persönlichkeit. Briand dagegen besteht darauf, daß die französischen Truppen als Bahnschutz im Saargebiet verbleiben und auch der Völkerbundkommissar nicht ausgewechselt wird. Ueber Polnisch-Oberschlesien wünscht Stresemann eine Entscheidung des Völkerbundsrates über die Pistichen Polens auf Duldung deutschsprachiger Minderheitsschulen. Die Ententemächte dagegen wollen nur die Entsendung eines neutralen Schulsachverständigen und diese für die deutsche Regierung wichtige Prestigefrage hinausschieben. Ueber die deutsche Luftschiffahrt will die Entente eine militärische Kontrolle, wogegen Stresemann protestiert. Die französische Delegation gab ziemlich unverhüllt zu verstehen, **daß sie in der Sonnabendsitzung des Völkerbundes in der Saarfrage nötigenfalls einen Mehrheitsbeschluß gegen Deutschland herbeiführen wird,** falls Stresemann nicht rechtzeitig einlenke. Stresemann will andererseits eine solche öffentliche Ohrfeige des Völkerbundsrates nach Möglichkeit vermeiden. Die Lage hat sich soweit verschärft, daß die seit 2 Tagen angekündigte Zusammenkunft zwischen Stresemann und Briand nicht zustande gekommen ist.

## Die französischen Nationalisten sind zufrieden

**Paris,** 12. März. (Eig. Drahtmeldung.)

Die radikale Volonté schreibt zu Stresemanns Genfer Erklärungen vor den ausländischen Journalisten: „Weshalb geht Stresemann über die deutsche Politik hinaus, indem er plötzlich die Verteidigung Chamberlains übernimmt? Wenn der deutsche Minister die Reinheit der englischen Absicht so betont, dann hat er das sichtlich mit Chamberlain und Briand vereinbart. Stresemann spricht auch die Hoffnung aus, daß Rußland sich „auf gesunder Grundlage weiter entwickele" und Enterbeziehungen mit Europa unterhalten werde. Denkt er an eine demokratische, nicht bolschewistische Entwicklung? Wenn Stresemann von dem künftigen Verhältnis Rußlands zu Europa spricht, dann rechnet er Deutschland zu jenem Europa, das von Rußland getrennt ist. Er hat sich damit zum ersten Male zur Politik der Westmächte bekannt. Seine Erklärung erhält in diesem Augenblick eine große Bedeutung, die eine Beruhigung (nämlich für die Ententebourgeoisie) ist."

## Konferenz der Roten Hilfe

**Moskau,** 10. März.

Am 22. März wird in Moskau die 2. internationale Konferenz der Roten Hilfe eröffnet, zu der etwa 80 Delegierte verschiedener Länder erwartet werden.

## Rettet die politischen Gefangenen

**Vor den bulgarischen Henkern**

**Moskau,** 10. März.

Ein Aufruf der Internationalen Roten Hilfe fordert die Werktätigen der ganzen Welt, Schriftsteller, Juristen, Aerzte, öffentliche Körperschaften, Gelehrtenvereine auf, gegen den unbeschränkten Terror in Bulgarien Protest zu erheben und die 1500 politischen Gefangenen, die in 22 bulgarischen Gefängnissen den Hungerstreik proklamierten, vom Hungertod zu retten.

Der Aufruf betont, die bulgarische Regierung habe die Annahme der politischen Gefangenen verweigert und Tausende von Eingaben und Petitionen an das Parlament, die von der Regierung die Einstellung des Terrors und die Aufhebung der Ausnahmegesetze forderten, mit einer neuen Kriegserklärung beantwortet, indem sie gegen die Gefangenen Repressalien anwendet. Die Rote Hilfe ruft zur Verstärkung des Kampfes für die Errettung von tausend dem Untergang geweihten Menschen vom Hungertode auf.

## Der Marsch gegen Schanghai

**Schanghai,** 10. März.

Die Nationaltruppen bedrohen Suchow, das 80 Kilometer westwärts von Schanghai liegt. Auf der Eisenbahnlinie Schanghai—Nanking streiken über tausend Eisenbahner, vorwiegend Arbeiter der Eisenbahnwerkstätten, zum Zeichen des Protestes gegen den Terror der Behörden von Schantung. Die Postarbeiter der Stadt Ningpo verweigern die Beförderung der Postsendungen nach Schanghai. In Schanghai selbst wird von Tag zu Tag ein neuer Generalstreik erwartet.

# Die Schritte

Von Arturo Giovannitti.

Ich höre Schritte über mir alle Nächte.

Sie kommen und sie gehen. Und wiederum kommen und gehen sie allnächtlich. Sie kommen und gehen eine Ewigkeit viermal. Und zwischen dem Kommen und Gehen ist Stille und die Nacht und das Unendliche.

Denn unendlich sind die neun Fuß einer Gefängniszelle und endlos ist der Weg dessen, der zwischen der gelben Backsteinmauer und der roten Eisentür auf und ab geht, Dinge denkend, die nicht angekettet und nicht rundgeschlossen werden können, denn sie sind weit weg in einer Welt, in der die Sonne scheint und in der jeder Gedanke in einer Pilgerfahrt nach einem bestimmten Ziel begriffen ist.

•

Die ganze ruhelose Nacht höre ich die Schritte über mir. Wer da geht, weiß ich nicht. Es ist das Phantom des Gefängnishauses, das schlaflose Gehirn, ein Mensch, ein Mann, der Geher.

Eins — zwei — drei — vier: vier Schritte und die Wand. Eins — zwei — drei — vier: vier Schritte und die Eisentür. Er hat seinen Raum durchmessen, er hat ihn genau durchmessen, gewissenhaft, zollweise, wie der Henker den Strick mißt, oder der Totengräber den Sarg — so viele Zoll, so viele Teile eines Zolls für jeden der vier Schritte.

Eins — zwei — drei — vier. Jeder Schritt hallt schwer und hohl in dem Raum über mir und das Echo jedes Schrittes dröhnt dumpf in meinem Kopfe nach, denn ich zähle die Schritte, ungewiß und in Furcht, daß einmal vielleicht in dem endlosen Marsche fünf Schritte anstatt der gewohnten vier hörbar sein könnten, zwischen der gelben Backsteinmauer und der roten eisernen Zellentür.

Aber er hat den Raum so genau, so gewissenhaft, so zollweise ausgemessen, daß nichts den Grabesrhythmus dieses leisen fantastischen Marsches stören könnte.

•

Alle die Laute der lebendigen Dinge und unbelebten Dinge und alle die Geräusche der atmenden Nacht habe ich gehört während der sehnsüchtigen Nachtwache. Ich habe gehört, das Aechzen eines, der etwas beweint, das tot ist und die Seufzer eines, der etwas zu ersticken versucht, das nicht sterben will.

Ich habe gehört das unterdrückte Schluchzen eines, der mit dem Kopf unter der großen Wolldecke weint und das Flüstern eines, der betet, indem er seine Stirn an den harten, kalten Stein der Wand schmiegt. Ich habe einen gehört, der das schrille böse Lachen des Wahnsinns lachte, im Spiel mit den Schatten, die über die gelbe Wand jagen und im Anblick der roten Augen der Nachtmar, die durch die eisernen Stäbe starren. — Ich habe einen gehört, wie ihn in der gräßlichen, eisigen Stille ein trockener dumpfer Husten quälte und wünschte, wahnsinnig, daß seine Kehle nicht so röcheln möge und daß er nicht auf den Boden spucken wolle, denn kein Laut war abscheulicher als der der auftreffenden Spucke auf dem Boden. Ich habe einen gehört, der furchtbare Eide schwor, und ich lauschte ihnen mit Ehrfurcht und Ergriffenheit, denn sie klangen heiliger als das Gebet einer jungen Wöchnerin. — Und ich habe gehört, als das Schrecklichste von allem — die Stille von zweihundert Gehirnen, alle besessen von dem einen, einzigen, folternden, verzweifelten Gedanken.

All das habe ich gehört in der durchwachten Nacht. . . . . Und das Raunen des Windes um die Mauern . . . Und das Geläute einer fernen Glocke . . . . Und des Regens riesige Melodie . . . Und das schreckliche Schlagen, das wilde das wahnsinnige Schlagen eines einzigen Herzens, welches am nächsten ist meinem Herzen.

Aber nichts ist lauter, quälender, mächtiger, schrecklicher als die Schritte, die ich über meinem Kopfe höre alle die Nächte.

•

Die ganze Nacht hindurch geht er und denkt er. Ist es furchtbarer, daß er geht und seine Schritte dumpf über meinem Kopfe hallen, oder daß er denkt und seine Gedanken nicht ausspricht. Aber denkt er überhaupt? Warum sollte er denken? Denke ich? Vier Schritte und die Wand? Vier Schritte und das Gitter. Aber darüber hinaus? Wohin geht er, wenn er an der Wand oder an der Tür angelangt ist? Er geht nicht darüber hinaus. Sein Denken zerbricht da an den eisernen Stäben. Vielleicht bricht es sich wie eine Woge der Empörung, vielleicht wie ein plötzliches Anfluten der Hoffnung, aber immer wieder kehrt es zurück, wie eine Welle der Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung. Er schreitet auf und ab in dem Maelstrom seines stürmenden, unaufhörlichen, einzigen Gedankens. Nur ein Gedanke — feststehend, unverrückbar, unbeweglich, bohrend ohne Kraft und ohne Stimme.

Ein Gedanke des Wahnsinns, der Tollheit, der Pein und der Verzweiflung ein höllischer Gedanke und ein natürlicher Gedanke. Aber alle natürlichen Dinge sind unmögliche Dinge für die Gefangenen — Brot, Arbeit, Glück, Friede, Liebe.

Aber er denkt nicht daran. Die ganze Nacht denkt er an das übermenschlichste, unerreichbarste, unmöglichste Ding auf der Welt. Er denkt an einen kleinen Messingschlüssel, der nur halb herumgedreht zu werden braucht, um die eiserne Tür zu öffnen.

Das ist es, woran der Geher denkt, wenn er die Nacht durchgeht. Und das ist es, woran 200 Gehirne in der Stille der Nacht denken, und das ist es, woran ich denke. — Wunderbar ist die hohe Weisheit des Gefängnisses, das alle dieselben Gedanken denken läßt. Ausgezeichnet ist die Vorsorge des Gesetzes, das alle gleich macht, im Geiste und im Gefühl. Gefallen ist die letzte Schranke des Vorrechts, die Aristokratie des Intellekts. Die Demokratie der Vernunft hat alle 200 Gehirne auf das gemeinsame Niveau desselben Gedankens gebracht! — Ich, der ich niemand getötet habe, denke wie der Mörder! Ich, der ich niemals gestohlen habe, denke wie der Dieb.

Ich denke, überlege, wünsche, zweifle, warte wie der Totschläger, der Defraudant, der Fälscher, der Betrüger, der Blutschänder, die Kupplerin. Ich, der ich gewohnt bin, an Liebe, Blumen, Gesang, an die Schönheit und Ideale des Menschen zu denken.

Ein kleiner Schlüssel, ein kleiner Schlüssel, so klein wie mein kleiner Finger, ein kleiner Schlüssel aus glänzendem Metall. Mein ganzes Sehnen, meine ganze Seele, all die aufbrandenden Kräfte meines tiefsten Lebens sind in der Tasche eines weißhaarigen, uniformierten Mannes. Er ist groß, mächtig, furchtbar, der Mann mit dem weißen Haar, denn er hat in seiner Tasche den Talisman, welcher den einen weinen, den anderen beten, den dritten husten, den vierten gehen läßt, und sie alle wachend und lauschend hält und sie zwingt, den gleichen Gedanken zu denken. Größer als alle Menschen ist der Mann mit dem kleinen Schlüssel, denn kein anderer Mensch vermöchte zwanzigtausend Menschen zu zwingen, unaufhörlich den gleichen Gedanken zu denken. Jede Faser in mir hält er gefangen. Denn das glühende Brandmal der Ausgestoßenen, das zweischneidige Schwert der Einsamkeit läßt den Apostel und den Mörder, den Dichter und den Kuppler an die gleiche Tür, den gleichen Schlüssel, den gleichen Weg ins Sonnenlicht denken.

Mein Bruder, geh nicht länger mehr auf und ab!

Es ist nicht gut, in einem Grab auf und ab zu gehen. Es ist ein Sakrileg, vier Schritte zu machen, von dem Gitter zur Wand, von der Wand zum Gitter.

Wenn du mit dem Gehen innehältst, mein Bruder, wird dies nicht länger mehr ein Grab sein, denn du wirst mir meinen Verstand zurückgeben, der an deine Füße gekettet ist und das Recht, meine eigenen Gedanken zu denken.

Ich flehe dich an, mein Bruder, tue es, denn ich bin müde von der langen Nachtwache, müde vom Zählen deiner Schritte, müde vom Denken.

Halte an, ruhe, schlafe, mein Bruder, denn der Tag bricht an und es ist nicht der Schlüssel allein, der die Türe öffnen kann!

SLUB
Wir führen Wissen.

# Die Tagung der sächsischen Polizeibeamten in Pirna

(Von unserem nach Pirna entsandten Sonderberichterstatter.)

Gestern wurde der neunte Verbandstag des Verbandes sächsischer Polizeibeamten in Pirna eröffnet.

Die Sitzungen der Fachgruppen haben bereits am 10. März stattgefunden. In diesen Sitzungen, die nicht öffentlich waren, wurde eine Reihe wichtiger Angelegenheiten erledigt und die Stellung einzelner Fachgruppen zu den wichtigen Fragen, die der Verbandstag beschäftigen, festgelegt.

Als am 11. März nachmittags die öffentliche Sitzung des Verbandstages eröffnet wurde, hatten die Delegierten schon ein großes Stück Arbeit hinter sich. Die öffentliche Tagung fand im Schützenhaus in Pirna statt. Die Straßen der Stadt waren festlich geschmückt; jedoch war Schwarz-Weiß-Rot vorherrschend. **Eine Arbeiterstadt wie Pirna hätte dafür sorgen müssen, daß die Polizeibeamten, die zu einer wichtigen Tagung in den Mauern der Stadt auf einige Tage weilen, nicht mit den Farben der Vergangenheit, sondern mit den Farben der Zukunft, dem herrlichen Rot der proletarischen Revolution begrüßt werden.** Die Polizeibeamten haben vielfach erklärt, daß sie für die Republik stehen. **Aber sie sollten lernen, daß es darauf ankommt, eine Republik zu schaffen, in welcher nicht nur die Not und die Sorge der Polizeibeamtenschaft aufhört, sondern der ganzen Arbeiterschaft.**

**An Verbandstag selbst nahmen einige Hunderte Delegierte teil; außerdem sind viele Gäste erschienen. Besonders auffällig war, daß die Offiziere der Polizei in Uniform erschienen sind und daß einige 10 Polizeioffiziere an der Tagung teilnehmen.** Erst vor kurzem behauptete **der Sächsische Polizeioffiziersbund, daß im Verband sächsischer Polizeibeamter überhaupt keine Offiziere organisiert seien.**

Unter **den Gästen**, die am Verbandstag teilnehmen, sieht man unter anderem **den neuen Innenminister Dr. Apelt und den Präsidenten der Staatspolizeiverwaltung. Vom Landtag** waren erschienen die **Sozialdemokraten durch Wentz und Dr. Neu; die Volkspartei durch Dr. Geisert; die Wirtschaftspartei durch** Abgeordneten **Minister a. D. Müller ist ebenfalls anwesend; die Kommunisten vertritt Genosse Siewert.** Außerdem sind vertreten eine Reihe Herren vom Deutschen Beamtenbund und Vertreter **von Bruderorganisationen des Verbandes.**

Im Mittelpunkt der Tagung stehen die Referate von Stephan über das neue Polizeibeamtenrecht und die Umorganisation der Polizei und von Ministerialrat Schulze über das Besoldungssystem. Der Verbandstag wird zu dem neuen Polizeibeamtengesetz, das in Preußen bereits vorgelegt, für alle übrigen Landesbeamten angekündigt ist, eingehend Stellung nehmen.

Nach einer kurzen Begrüßungsansprache wird der Verbandstag durch Herrn Henschel, Dresden, eröffnet.

Als erster Redner erhält das Wort der Innenminister Dr. Apelt. Er stellt fest, daß er selbst dem Stande der Berufsbeamten angehört und deshalb die Nöte und Sorgen und Freuden der Berufsbeamten sehr gut kenne.

Oberbürgermeister Gaitsch, Pirna, begrüßt darauf den Verbandstag.

Nachdem der Redner von der Ortsgruppe Pirna den Verbandstag begrüßt hatte, erhält der Reichstagsabgeordnete Müller das Wort. Er erklärt, daß er im Auftrage des sozialdemokratischen Parteivorstandes an der Tagung des Verbandes teilnehme. Im November 1918 sei der alte Obrigkeitsstaat durch den Volksstaat abgelöst worden. Erst seit dieser Zeit haben die Polizeibeamten Bewegungsfreiheit. Sie können sich organisieren und politisch betätigen, ohne in die Gefahr zu kommen, entlassen zu werden. Die Republik habe sich gefestigt. Die Deutschnationalen und sogar ein Ehrhardt haben sich für die Republik ausgesprochen. (!) Früher konnte ein Sozialdemokrat nicht einmal Nachtwächter werden **(und in dieser Republik sind kein Kommunist bei der Polizei geduldet, das ist Herrn Lipinski doch sicherlich bekannt).** Er wundere sich, daß Pirna nicht in den Farben der Republik geflaggt habe; nur schwarz-weiß-rote Fahnen und die Fahnen aller möglichen Bundesstaaten waren zu sehen, Schwarz-Rot-Gold wurde aber nur vereinzelt gezeigt. Soweit es möglich ist, wird die sozialdemokratische Reichstagsfraktion sich für die Forderungen der Polizeibeamten einsetzen. Eine grundlegende Besoldungsreform wird erst ein 1928 kommen.

Dann erhält

**Genosse Siewert**

das Wort für die Kommunistische Partei.

Als Vertreter der Kommunistischen Partei hatte ich Gelegenheit, bereits an einigen Verbandstagungen ihrer Organisation teilzunehmen. Die Herren Delegierten, die unsere Tätigkeit im Landtage verfolgen müssen, sollen uns sagen, ob meine Ausführungen an den Verbandstagungen sich nicht decken mit unserer Arbeit im Sächsischen Landtag. Ich bin als Vertreter der Partei hier erschienen, um ihre Wünsche und Forderungen entgegenzunehmen. Eingehend haben wir uns mit ihren Anträgen zum Verbandstag beschäftigt. Zu der Eingabe ihres Verbandes haben wir ebenfalls eingehend Stellung genommen. Ich möchte einige Fragen herausgreifen. Da ist zuerst als wichtigste Frage

**die Neuregelung des Polizeibeamtenrechtes**

zu erledigen. Wie das neue Polizeibeamtengesetz gestaltet werden soll davon zeugt die Vorlage der preußischen Regierung. Nach gewissen Vereinbarungen soll diese Vorlage für alle anderen Landesregierungen als entscheidend angesehen werden. Alle Forderungen und Wünsche der Polizeibeamten fallen dabei unter den Tisch. Wenn diese Vorlage Gesetz wird, dann gibt es nur noch Polizeisoldaten. Die Militarisierung und die Kasernierung der Polizei wird auf die Spitze getrieben. Die Einstellungen erfolgen nach Bedingungen wie bei der Reichswehr. Die Kündigungs- und Entlassungsbestimmungen sind geradezu unerhört. Das Eheverbot für die Bereitschaften wird festgelegt und vor allen Dingen wird die Eingliederung in das allgemeine Beamtenrecht abgelehnt. Die Kommunistische Partei wird mit den Polizeibeamten gemeinsam gegen diese Vorlage ankämpfen und in Sachsen mit allen Mitteln ein solches Gesetz verhindern. Die Besoldung der Polizeibeamten muß grundlegend geändert werden. Die Kommunisten fordern, daß als Einstiegsgruppe die Gruppe 5 festgelegt wird, daß nach 5jähriger Dienstzeit der Beamte in Gruppe 6 aufrückt. Gewiß wundern sich manche Delegierte, daß ich als Vertreter der Kommunistischen Partei in diesem Sinne spreche. Die Kommunisten wissen, daß die Polizeibeamten zur Arbeiterklasse gehören, daß sie zur großen Armee der Hungrigen zählen und mit den Armen und Unterdrückten gemeinsam kämpfen müssen.

**Wenn Sie mit ihren Forderungen kommen auf Höhereinstufung und bessere Besoldung, dann erhalten Sie bei den Instanzen überall die Antwort: Es ist kein Geld da! Prüfen Sie diese Antwort.**

Nur ein Beispiel: Für die Reichswehr und die Marine werden in einem Jahre 700 000 RM. verschwendet. Hier kann gespart werden. Der höchste Beamte des Reiches (Hindenburg) erhält an Aufwandsentschädigung und Gehalt 15 000 RM. im Monat, das ist — wenn man sich schon auf den Boden des Volksstaates stellt — mit einem Volksstaat unvereinbar. Kämpfen Sie gegen diese Ungeheuerlichkeiten an. Suchen Sie ein Bündnis mit der Arbeiterklasse. Wir Kommunisten fordern alle Delegierten und alle Polizeibeamten auf, uns mitzuteilen, welche Forderungen und Wünsche Sie haben, uns mitzuteilen, ob Sie mit unserer Arbeit einverstanden sind. Üben Sie Kritik und unterbreiten Sie uns ihre Vorschläge. Wir sind bereit, sie zu prüfen, wir sind bereit für ihre Durchsetzung einzutreten; wir sind der Ueberzeugung, daß auch die Polizeibeamtenschaft sich durchringen muß zu der Ansicht, daß sie Arm in Arm mit der Arbeiterklasse eine neue Gesellschaftsordnung aufrichten muß.

Der AfPB-Müller bekritt seine Polizeibeamtenfreundlichkeit.

Nach weiteren Ansprachen Max Müllers und Wentzes sprechen dann Lenz, vom Deutschen Beamtenbund, und Böttcher von den Staats- und Gemeindebeamten.

Dr. Geisert, als Vertreter der Deutschen Volkspartei, wendet sich gegen die Ausführungen Lipinskis.

Vom Bund der preußischen Polizeibeamten spricht Müller. Er stelle fest, daß die Vertreter aller Polizeibeamten sich gegen den Gesetzentwurf der preußischen Regierung ausgesprochen habe.

Nachdem noch der Abgeordnete Kunath den Verbandstag begrüßt, erhält Herr Stephan das Wort zu seinem Referat über Beamtenrecht und Umorganisation der Polizei.

Stephan stellt fest, daß die Hoffnungen der Polizeibeamten zunichte gemacht seien. Alles, was bisher über das neue Polizeibeamtengesetz bekanntgeworden ist, deutet darauf hin, daß die Polizeibeamtenschaft das schlimmste zu erwarten habe. 7 Jahre lang habe der Verband gegen Sonderrechte gekämpft. 98 Prozent aller Polizeibeamten und Polizeioffiziere haben die Gleichstellung mit dem Berufsbeamtentum gefordert. Immer wieder hat man den Polizeibeamten Versprechungen gemacht. Diese Versprechungen sollen nicht gehalten werden. Er kritisiert scharf den preußischen Entwurf, insbesondere den § 4, welcher die Mitarbeit der Parlamente ausschaltet, den § 6, der das Eheverbot bis auf 12 Jahre ausdehnt. Mit Recht stellt er fest, daß dieser § 5 ein Verstoß gegen die Staatsbürgerrechte sei. Scharf kritisiert er die Anstellungsbedingungen, die Kündigungsvorschriften, die Versorgungsbestimmungen, die in diesem Entwurf vorgesehen sind. Die Ausführungen werden von Stephan am Schluß zusammengefaßt in folgenden Forderungen:

Wir fordern:

1. Grundsätzlich eine völlige Eingliederung in das allgemeine Beamtenrecht von 1835 und die dazu gehörigen Ergänzungen. Der Versuch, die Polizei nur an das allgemeine Beamtenrecht anzugliedern, wird entschieden abgelehnt;
2. die Rechtstellung der Polizeioffiziere darf nicht schlechter gestellt sein, wie die der übrigen Vollzugsbeamtenschaft;
3. die Einstellung in den Polizeidienst soll künftig nur im Rahmen des allgemeinen natürlichen Abganges erfolgen;
4. unter besonderer Berücksichtigung der Verantwortung des Polizeidienstes wird gefordert, daß eine Einstellung in die Polizei nicht unter dem 20. Lebensjahre erfolgt;
5. jedem befähigten Beamten muß ohne Rücksicht auf seine Schulbildung der Aufstieg in die Offizierslaufbahn offenstehen. Die Einführung der sogenannten Springerlaufbahn als Normallaufbahn wird abgelehnt;
6. Kündigungsmöglichkeiten, die über die für alle übrigen Staatsbeamten geltenden Vorschriften hinausgehen, werden abgelehnt;
7. jede Entlassung darf nur im Wege des ordentlichen Disziplinarverfahrens erfolgen;
8. die Laufbahn der Polizei muß so gestaltet werden, daß sie — wie bei allen anderen Beamten sich gliedert —
   a) in den sogenannten Vorbereitungsdienst;
   b) in die planmäßige Anstellung;
9. den Gefahren des Polizeiberufes entsprechend, müssen die Pensions- und Unfallfürsorgebestimmungen bedeutend verbessert werden;
10. eine Herabsetzung des Pensions- bzw. Lebensalters ist nur dann diskutabel, wenn seitens der Regierung dafür ein entsprechender und ausreichender wirtschaftlicher Ausgleich geschaffen wird.

Das Referat Stephans wird mit großem Beifall aufgenommen. In der Diskussion erhält als erster Redner Herr Mönch von der Landespolizei das Wort. Er unterbreitet dem Verbandstag eine Entschließung, die wir unten zum Abdruck bringen.

Von der Staatspolizei spricht Herr Dehnert. Er schließt sich den Forderungen Stephans an und wendet sich mit aller Entschiedenheit gegen jede Verschlechterung. Er fordert, daß die vielen Versprechungen eingehalten und eingelöst werden müssen. Die Polizeibeamten sind sich einig und werden jede Verschlechterung ihrer Lage mit allen Mitteln abwehren.

Oettel, von der Gemeindepolizei, erklärt, daß auch seine Fachgruppe den Entwurf entschieden ablehne und ein einheitliches Polizeibeamtenrecht fordere. Im gleichen Sinne spricht Mehner von der Landgendarmerie, Geißler von der Kriminalpolizei und Städeli von der Wohlfahrtspolizei. Er macht insbesondere noch bemerkenswerte Ausführungen zur Frage der Umorganisierung der Polizei.

Herr Stephan führte im Schlußwort folgendes aus:

Noch nie war die Situation für die Polizeibeamtenschaft so ernst wie jetzt. Die Forderungen der Polizeibeamtenschaft müssen mit aller Energie vertreten werden. Die Zustimmung zur vorgelegten Entschließung reicht nicht aus. Nicht nur mit den Lippen, sondern mit den Taten muß bewiesen werden, daß die Polizeibeamtenschaft bereit ist, ihre Forderungen durchzusetzen. Stehen Sie hinter ihrem Verband und hinter ihren Führern, dann kann der Erfolg nicht ausbleiben!

Einstimmig nahm der Verbandstag folgende Entschließung an:

**„Der Verbandstag hat von den Ausführungen des Kollegen Stephan zur Neugestaltung des Beamtenrechts und der Umorganisation der Polizei Kenntnis genommen.**

**Der Verbandstag hat mit außerordentlichem Bedauern aus diesen Ausführungen entnehmen müssen, daß bei den Regierungen erneut die Absicht der Unterstellung der Polizei unter ein Sonderrecht besteht. Der Verbandstag lehnt mit Entrüstung ein derartiges Ansinnen ab, stellt sich mit voller Einmütigkeit hinter die Forderungen, die der Referent zu beiden Fragen zum Ausdruck brachte und beauftragt die Verbandsleitung, im Sinne dieser Forderungen unter Anwendung aller zur Verfügung stehenden Mittel, die Interessen der sächsischen Polizei zu vertreten.**

**Der Verbandstag gibt der Erwartung Ausdruck, daß Regierung und Landtag am letzten Mahnruf des VSPB nicht achtlos vorübergehen."**

Darauf vertagte sich der Verbandstag auf Sonnabend, den 12. März, vormittags 8.30 Uhr.

**Alle Delegierten des Polizeibeamtenverbandstages werden noch einmal ersucht, alle Forderungen und Wünsche, die sie an die kommunistische Landtagsfraktion zu stellen haben, dem Landtagsabgeordneten Siewert zu unterbreiten. Seine Adresse ist: Chemnitz, Hans-Sachs-Straße 16.**

Die Herren Delegierten, die den Schlußbericht unserer Zeitung vom Verbandstag und die dem Schlußbericht folgende Betrachtung nachgesandt haben wollen, können ihre Adresse dem Landtagsabgeordneten Siewert, der bis zum Schluß der Tagung beiwohnen wird, überreichen.

## An alle Mitglieder der KPD und des RFB!

**Gegenüber den Rüstungen der Reaktion gilt es mit aller Energie die Einheitsfront des Proletariats zu formieren. Das mitteldeutsche Proletariat, das in der Vergangenheit immer mit an der Spitze der roten Klassenfront marschierte, soll zeigen, daß es die Zeichen der Zeit versteht.**

**Am 28. März ehrt das mitteldeutsche Proletariat seine während der Märzaktion 1921 gefallenen, proletarischen Helden und bringt seinen Kampfeswillen durch einen Massenaufmarsch an diesem Tage zum Ausdruck. Hieran beteiligen sich außer dem Bezirk Halle die Genossen der KPD und die Kameraden des RFB der Bezirke und Gaue Halle, Leipzig und Magdeburg.**

**Zur weiteren Stärkung und Sammlung der gesamten mitteldeutschen Arbeiter findet am Sonntag, den 3. April ein**

### Mitteldeutsches Treffen

**in Magdeburg statt. Nach Verständigung der Leitungen nehmen an diesem Treffen die Bezirke und Gaue Berlin, Halle, Leipzig, Ostsachsen, Niedersachsen, Thüringen, Erzgebirge-Vogtland und Magdeburg-Anhalt teil. Für diese Bezirke und Gaue heißt am 3. April die Parole:**

**Auf zum Mitteldeutschen Treffen nach Magdeburg!**

**Das vorbereitende Komitee:**

**Bundesführung des RFB i. A. W. Leow; Gauführung Halle i. A. Müller; Gauführung Leipzig i. A. Albrecht; Gauführung Magdeburg-Anhalt i. A. Kassner; Bezirksleitung der KPD Magdeburg-Anhalt i. A. Grube.**

## Die Gottaer Bauarbeiter gegen den Ausschluß des Konsumvereins Schwarzenberg

Eine gutbesuchte Bauarbeiterversammlung nahm auch zum Ausschluß des KV Schwarzenberg Stellung. Die Versammlung, die in ihrer Mehrzahl aus sozialdemokratischen und parteilosen Arbeitern zusammengesetzt war, nahm nach einer Aussprache, die den Willen zur Erhaltung der Genossenschaftseinheit bekundete, folgende Resolution einstimmig an:

**Resolution**

**Die am 9. 3. 27 im Goldenen Anker in Gotta stattfindende Bezirksversammlung des Deutschen Baugewerksbundes protestiert gegen die Absicht des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine, den Konsumverein Schwarzenberg aus dem Genossenschaftsverband auszuschließen. Der KV Schwarzenberg hat durch seine gewaltige Umsatzsteigerung bewiesen, daß proletarische Genossenschaftspolitik die Entwicklung nur fördert. Dieselben Instanzen, die während des Krieges immer auf seiten der Kriegsverlängerer standen, die in ihren Genossenschaftszeitungen einen Aufruf für die Zeppelin-Eckener-Spende veröffentlichten, haben kein Recht die Genossenschaften zu spalten. Die Versammelten geloben, alles dafür einzusetzen, um die Genossenschaften zu stärken, um aus ihnen das zu machen, was sie sein sollten, eine Stütze der proletarischen Bewegung.**

## Gemeindeverordnetenversammlung mit anschließendem Schlachtfest

**Seifhennersdorf.** Der letzten Gemeindeverordnetenversammlung wohnte der Amtshauptmann Rahmann bei. Der Zuhörerraum war voll besetzt. Zunächst wurden in den Gewerbesteuerausschuß 6 Mitglieder und 6 Ersatzleute, darunter Genosse Opitz und als Ersatzmann Genosse Neubert, gewählt. Für die Straßenböschungserneuerung des Ortsteils Nr. 433 wurden 2500 Mark bewilligt. Zur Frage der elektrischen Kleinbahn Rumburg—Seifhennersdorf—Warnsdorf brachte der Bürgermeister ein Schreiben der Siemens-Schuckert-Werke betr. Ausführung des Projektes zur Verlesung. Nach kurzer Aussprache wurde dem zugestimmt. Weiter wurde beschlossen, um die Konzessionen zu einer zwischen Rumburg und Warnsdorf verkehrenden Autobuslinie beim Staat nachzusuchen. Als Krankenhausarzt wurde für das nächste Jahr Dr. Hensel bestimmt. Am Schluß der Sitzung begrüßte der Amtshauptmann die Gemeinde und wünschte ihr alles Gute. Darauf die übliche Dunkelkammer.

Nach Schluß dieser „schweren Arbeit" begaben sich die sozialdemokratische und die bürgerliche Fraktion zum Schlachtfest in den Ratskeller. Wahrscheinlich hat man hier die schwere Arbeit gemeinsam „fortgesetzt". Wie gern sprechen doch die Sozialdemokraten großspurig von ihrer praktischen Arbeit. Für solches Mauschheldentum bedankt sich allerdings die Seifhennersdorfer Arbeiterschaft. Für die Wohnungslosen, für die Arbeitslosen haben die Sozialdemokraten nichts übrig, außer einigen radikalen Phrasen. Arbeiter von Seifhennersdorf, was sagt ihr zu dieser Affäre? Hier gilt es, den Führern nicht nur aufs Maul sondern auf die Finger zu sehen!

**Ihre Zufriedenheit ist unser Erfolg.**

Von jeher war unser Grundsatz, für einen möglichst billigen Preis die beste Zigarette herzustellen. Als Beweis hierfür bringen wir unsere beliebte Marke Jasmatzi Pteo in noch wertvollerer, wundervoll harmonisch abgestimmter Mischung, ganz dem Geschmackscharakter der heutigen Zeit angepaßt. Diese Zigarette wird Sie von unserer außerordentlichen Leistungsfähigkeit erneut überzeugen

**Jasmatzi PTEO zu 5 Pfg.**

Allein echt von der G. A. Jasmatzi A. G. Dresden.

SLUB
Wir führen Wissen.

# Lenin / Ueber die Februarrevolution

### Welches waren die Voraussetzungen des Sieges der Februarrevolution?

Damit die Zarenmonarchie in einigen Tagen zusammenstürzen konnte, bedurfte es des Zusammentreffens einer ganzen Reihe von Bedingungen von historischer Welthedeutung. Wir wollen die wichtigsten von ihnen nennen.

Ohne die drei Jahre der größten Klassenkämpfe und der revolutionären Energie des russischen Proletariats in den Jahren 1905 bis 1907 wäre eine so rasche — rasch im Sinne der Vollendung ihrer Anfangsetappe in wenigen Tagen — zweite Revolution unmöglich gewesen. Die erste (1905) hat den Boden tief aufgelockert, die jahrhundertelangen Vorurteile ausgerottet, die Millionen Arbeiter und aber Millionen Bauern zum politischen Leben und politischen Kampf geweckt, hat einander — und der ganzen Welt — sämtliche Klassen (und alle wichtigsten Parteien) der russischen Gesellschaft in ihrer wahren Natur, im wahren Wechselverhältnis ihrer Interessen, ihrer Kräfte, ihrer Arbeitsmethoden, ihrer nahen und fernen Ziele gezeigt. Die erste Revolution und die ihr auf dem Fuße folgende gegenrevolutionäre Epoche (1907 bis 1914) hat das ganze Wesen der zaristischen Monarchie offenbart, hat sie bis zum „letzten Strich" geführt, ihre ganze Morschheit und Niederträchtigkeit aufgedeckt, den Zynismus und die Verkommenheit der Zarenbande mit dem ungeheuerlichen Rasputin an ihrer Spitze, die ganze Verlottertheit der Familie Romanow — dieser Pogromhelden, die Rußland im Blute der Juden, der Arbeiter, der Revolutionäre getränkt haben —, dieser „ersten unter gleichen" Gutsbesitzern, die Millionen Deßjatinen Land besitzen und zu allen brutalen Exzessen, zu allen Verbrechen, zu jeder Plünderung und Erwürgung einer beliebigen Anzahl von Staatsbürgern bereit sind — um nur das ihnen und ihrer Klasse „heilige Privateigentum" zu erhalten.

Ohne die Revolution von 1905 bis 1907, ohne die Konterrevolution von 1907 bis 1914 wäre eine so genaue „Selbstbestimmung" aller Klassen des russischen Volkes und der Völker, die Rußland bevölkern, die Bestimmung des gegenseitigen Verhältnisses dieser Klassen zueinander und zu der Zarenmonarchie, wie sie sich in den Tagen der Februar-März-Revolution 1917 gezeigt hat, unmöglich. Diese achttägige Revolution wurde, wenn man sich bildlich ausdrücken darf, wie nach zehn Haupt- und Nebenproben „gespielt". Die „Akteure" kannten einander, kannten ihre Rollen, ihre Plätze, ihr Milieu durch und durch von oben bis unten, bis zur letzten einigermaßen erheblichen Schattierung der politischen Richtungen und Handlungsmethoden.

Aber wenn die erste Revolution 1905, die von den Herren Gutschkow und Miljukow mit ihrem Erfolge als „großer Putsch" verurteilt wurde, nach zwölf Jahren zu der „glänzenden", „ruhmreichen Revolution" des Jahres 1917 geführt hat, die die Gutschkow und Miljukow als „ruhmreich" preisen, weil sie (einstweilen) ihnen die Macht gegeben hat — so bedurfte es eines großen und mächtigen „Regisseurs", der im gewaltigen Ausmaß imstande war, einerseits den Lauf der Weltgeschichte zu beschleunigen und anderseits Weltkrisen von unerhörter Kraft, ökonomische, politische, nationale und internationale Krisen zu erzeugen. Außer der ungewöhnlichen Beschleunigung der Weltgeschichte bedurfte es besonders jäher Wendungen der Geschichte, damit an einer dieser Wendungen der Karren der bluthefudelten, kotbespritzten Romanowschen Monarchie mit einem Schlage umkippen konnte.

Dieser allmächtige „Regisseur", dieser mächtige Beschleuniger ist der imperialistische Weltkrieg gewesen.

Der imperialistische Krieg mußte mit objektiver Unvermeidlichkeit den Klassenkampf des Proletariats gegen die Bourgeoisie außerordentlich beschleunigen und unerhört zuspitzen, mußte sich in den Bürgerkrieg zwischen den feindlichen Klassen verwandeln.

Es ist natürlich, daß im zaristischen Rußland, wo die Desorganisation am ungeheuerlichsten war und wo das Proletariat am revolutionärsten ist (nicht dank seiner besonderen Eigenschaften, sondern infolge der lebendigen Traditionen des Jahres 1905) — daß da die revolutionäre Krise am frühesten ausgebrochen ist. Diese Krise wurde durch eine Reihe schwerster Niederlagen beschleunigt, die Rußland und seine Alliierten erfahren hat. Die Niederlagen brachten den ganzen alten Regierungsmechanismus und das ganze alte Regime ins Wanken, erbitterten alle Klassen der Bevölkerung gegen diese, wiegelten die Armee auf, vernichteten in gewaltigem Ausmaß sein altes Kommandopersonal mit seinem verknöcherten adligen und besonders morschen Beamtencharakter und ersetzten es durch junge frische, meistenteils bürgerliche Elemente aus dem Mittelstande, aus dem Kleinbürgertum.

Der ganze Gang der Ereignisse der Februar- und Märzrevolution zeigt deutlich, daß die englischen und französischen Gesandtschaften mit ihren Agenten und „Verbindungen", die schon längst die verzweifeltsten Anstrengungen machten, um die „separaten" Abmachungen und den Separatfrieden Nikolaus' des Zweiten (wir wollen aber hoffen und dafür sorgen, daß er der letzte ist) mit Wilhelm dem Zweiten zu durchkreuzen, unmittelbar nach einer Absetzung Nikolaus Romanows strebten.

Wir wollen uns keine Illusionen machen.

Wenn die Revolution so rasch gesiegt hat und — äußerlich, auf den ersten, oberflächlichen Blick hin — so „radikal" gesiegt hat, so doch nur deshalb, weil kraft einer außerordentlich eigentümlichen historischen Situation ganz verschiedene Strömungen, ganz verschiedenartige Klasseninteressen, ganz entgegengesetzte politische und soziale Bestrebungen zusammentrafen, und zwar merkwürdig harmonisch verschmolzen. Einerseits die Verschwörung der englisch-französischen Imperialisten, die Miljukow, Gutschkow und Konsorten zur Machteroberung antrieben im Interesse der Kriegsverlängerer, im Interesse einer noch rabiateren und beharrlicheren Kriegsführung, im Interesse der Niedermetzlung neuer Millionen Arbeiter und Bauern Rußlands, damit die Gutschkows Konstantinopel, die französischen Kapitalisten Syrien, die englischen Mesopotamien erhalten usw. Dies einerseits. Und anderseits eine tiefgehende proletarische Massen- und Volksbewegung (der allerärmsten Bevölkerung in Stadt und Land) revolutionären Charakters um Brot, um Frieden, um die wahre Freiheit.

Die revolutionären Arbeiter und Soldaten haben die niederträchtige Zarenmonarchie zerstört, ohne Begeisterung und Illusionen darüber, daß ihnen in gewissen kurzen, der Konjunktur nach seltenen historischen Momenten der Kampf der Buchanan, Gutschkow, Miljukow und Kompanie, die die Ersetzung des einen Monarchen durch einen anderen herbeiwünschten, zu Hilfe kam.

Die Petersburger Arbeiter und Soldaten sowie die Arbeiter und Soldaten ganz Rußlands haben sich selbstlos gegen die Zarenmonarchie geschlagen, für die Freiheit, für das Land der Bauern, für den Frieden, gegen das imperialistische Gemetzel. Das englisch-französische imperialistische Kapital schmiedete im Interesse der Verlängerung und Verstärkung dieses Gemetzels Hofintrigen, inszenierte eine Verschwörung, hetzte und ermutigte die Gutschkow und Miljukow und bereitete eine neue fix und fertige Regierung vor, die auch nach den ersten Schlägen des proletarischen Kampfes gegen den Zarismus die Macht eroberte.

### Der Charakter der Februarrevolution und die daraus für das Proletariat entspringenden Aufgaben.

Die größte Eigentümlichkeit unserer Revolution, eine Eigentümlichkeit, die zu tiefstem Nachdenken zwingt, ist die in den ersten Tagen nach dem Sieg der Revolution entstandene **Doppelherrschaft.**

Diese Doppelherrschaft zeigt sich in dem Vorhandensein zweier Regierungen; die eine, die richtige, die tatsächliche Regierung der Bourgeoisie, die „Provisorische Regierung" von Lwow und Co., hält in ihren Händen alle Organe der Macht; die zweite, die ergänzende Nebenregierung, die die erste „kontrolliert", besteht aus dem Petrograder Rat der Arbeiter- und Soldatendelegierten. Sie verfügt nicht über die Organe der Staatsmacht, stützt sich aber unmittelbar auf die große Mehrheit des Volkes, auf die bewaffneten Arbeiter und Soldaten.

Der Klassenursprung dieser Doppelherrschaft und ihre Klassenbedeutung liegen darin, daß die russische Märzrevolution von 1917 nicht nur die Monarchie weggefegt und die ganze Macht der Bourgeoisie übergeben hat, sondern darin, daß sie hart an die revolutionär-demokratische Diktatur des Proletariats und des Bauerntums herangekommen ist. Eine solche Diktatur (das heißt Gewalt), die sich nicht auf das Gesetz, sondern auf die unmittelbare Macht der bewaffneten Volksmassen stützt, und zwar der erwähnten Klassen, repräsentieren der Petrograder Rat und die anderen lokalen Räte der Arbeiter- und Soldatendelegierten.

Eine andere, äußerst wichtige Eigentümlichkeit der russischen Revolution besteht darin, daß der Petrograder Rat der Soldaten- und Arbeiterdelegierten, der augenscheinlich das Vertrauen der Mehrheit der lokalen Sowjets genießt, freiwillig die ganze Staatsmacht der Bourgeoisie und ihrer provisorischen Regierung überläßt, und daß er ihr freiwillig den Vorrang läßt, nachdem er sich mit ihr darüber verständigt hat, daß er sie unterstützen will, und daß dieser Rat sich mit der Rolle des Beobachters und Kontrolleurs für die Einberufung der Konstituierenden Versammlung begnügt (den Termin der Einberufung hat die Provisorische Regierung bis jetzt noch nicht einmal bekanntgegeben.)

Diese außergewöhnlich merkwürdige, in dieser Form in der Geschichte noch nie dagewesene Erscheinung hat die Verflechtung zweier Diktaturen gezeigt: erstens die Diktatur der Bourgeoisie (denn die Regierung von Lwow und Co ist eine Diktatur, das heißt: eine Regierung, die sich auf das Gesetz und die vorherige Kundmachung des Volkswillens, stützt, sondern auf die gewaltsame Machtergreifung durch eine bestimmte Klasse verwirklicht worden ist, nämlich durch die Bourgeoisie) und zweitens der Diktatur des Proletariats und des Bauerntums (Rat der Arbeiter- und Soldatendeputierten).

Es unterliegt nicht dem geringsten Zweifel, daß eine solche „Verflechtung" sich nicht lange halten kann. Zwei Regierungen können in einem Staate nicht gleichzeitig bestehen. Eine von ihnen muß abtreten, und die ganze russische Bourgeoisie ist schon am Werke, um durch alle möglichen Mittel die Macht der Räte, der Arbeiter- und Soldatendelegierten zu brechen und zu beseitigen, um eine Alleinherrschaft der Bourgeoisie zu errichten.

Die Doppelherrschaft bringt bloß das Uebergangsmoment in der Entwicklung der Revolution zum Ausdruck, ein Moment, dadurch zu erklären ist, daß die Revolution über die gewöhnliche, bürgerlich-demokratische Revolution hinausgegangen und bis zur ausgesprochenen „reinen" Diktatur des Proletariats und des Bauerntums noch nicht gekommen ist.

Die Klassenbedeutung (und Klassenerklärung) dieser unsicheren Uebergangssituation besteht in folgendem: Wie jede Revolution, so hat auch die unserige von den Massen größten Heroismus und größte Selbstaufopferung im Kampf gegen den Zarismus verlangt und hat außerdem eine unerhört große Zahl von Bürgern in die Bewegung hineingezogen.

Das Kleinbürgertum hängt im praktischen Leben an der Bourgeoisie ab, den es lebt selbst als Eigentümer, nicht als Proletarier — (im Sinne des von ihm eingenommenen Platzes in der gesellschaftlichen Produktion), und auch in seiner Denkart folgt es der Bourgeoisie.

Das vertrauensselig unbewußte Verhalten den Kapitalisten gegenüber, diesen schlimmsten Feinden des Friedens und des Sozialismus — das ist das charakteristische Merkmal der gegenwärtigen Politik der Massen in Rußland, das ist das, was mit revolutionärer Schnelligkeit auf dem sozialökonomischen Boden des kleinbürgerlichsten Landes Europas gewachsen ist.

Das ist die Klassengrundlage der „Verständigung" (ich betone, daß ich nicht so sehr die formelle Verständigung wie die tatsächliche Unterstützung, die stillschweigende Verständigung, das vertrauensselig unbewußte Zugeständnis an die Regierung im Auge habe) zwischen der Provisorischen Regierung und dem Rat der Arbeiter- und Soldatendelegierten, einer Verständigung, die Gutschkow einen feinen Bissen, nämlich die richtige Regierungsgewalt eingebracht hat, dem Rat aber — Ehrenbezeugungen (vorläufig), Schmeicheleien, Phrasen, Beteuerungen und Referenzen seitens der Kerenskis.

Aus der oben auseinandergesetzten Eigenart der tatsächlichen Situation ergibt sich für den Marxisten, der mit den objektiven Tatsachen, mit den Massen und den Klassen, nicht aber mit einzelnen Personen, rechnen muß, die Eigenart der Taktik im gegebenen Moment.

Diese Eigenart bringt auf den ersten Plan „das Eintröpfeln von Essig und Galle in die süßliche Limonade der revolutionär-demokratischen Phrasen" (nach der äußerst treffenden Bemerkung meines Freundes aus dem Zentralkomitee unserer Partei — Theodorowitsch — in der gestrigen Versammlung des Allrussischen Kongresses der Eisenbahnangestellten). Das ist die Arbeit der Kritik, die Erklärung der Fehler der kleinbürgerlichen Parteien der Sozialrevolutionäre und Sozialdemokraten, die Vorbereitung und Zusammenschweißung aller Elemente der bewußt proletarischen, kommunistischen Partei, die Befreiung des Proletariats aus der „allgemeinen" kleinbürgerlichen Benebelung.

Das hat den Anschein, „nur" propagandistische Arbeit zu sein. In Wirklichkeit ist es die praktischste, revolutionärste Arbeit, denn man kann ohne sie die Revolution nicht vorwärts bringen, die Revolution, die zum Stillstand gekommen ist, die in Phrasen ersäuft, die nicht vom Fleck kommt, und all das nicht etwa wegen äußerer Hindernisse, nicht wegen Gewalttätigkeiten seitens der Bourgeoisie (Gutschkow droht vorläufig nur mit Gewaltanwendung gegen die Soldatenmassen), sondern infolge der glaubseligen Kurzsichtigkeit der Massen.

Nur der Kampf gegen diese Kurzsichtigkeit (und kämpfen gegen sie kann und soll man nur ideell, nur durch kameradschaftliche Beeinflussung, nur durch den Hinweis auf die Erfahrung des Lebens) kann uns von der Ueberwucherung von revolutionären Phrasen befreien, kann das proletarische Bewußtsein, wie auch das Bewußtsein der Massen überhaupt vorwärts treiben, ebenso wie ihre kühne, entschlossene, lokale Initiative, die eigenmächtige Verwirklichung, Entfaltung und Befestigung der Freiheiten der Demokratie und die Prinzipien des Nutzrechts des gesamten Bodens durch die Gesamtheit des Volkes.

Die Erfahrungen der bürgerlichen und junkerlichen Regierungen der Welt haben zwei Systeme der Volksknechtung ausgearbeitet. Das erste System ist das der Gewalt. Nikolaus Romanow (der Erste), Nikolaus Palkin und Nikolaus II., der Blutige, haben dem russischen Volke das Maximum des Möglichen und Unmöglichen von dieser Henkersart geboten. Aber es gibt ein anderes System, das am besten von der englischen und französischen Bourgeoisie ausgearbeitet wurde, die schon durch eine Reihe großer Revolutionen und revolutionärer Massenbewegungen „klug geworden" sind. Das ist das System des Betrugs, der Schmeichelei, der Phrase, der Million Versprechungen, der belanglosen Zugeständnisse, unter Beibehaltung des Wichtigen.

Das Eigenartige der augenblicklichen Lage in Rußland ist dieser schwindelerregend rasche Uebergang vom ersten System zum zweiten, von der Gewaltanwendung gegen das Volk zur Umschmeichelung des Volkes, zur Prellung des Volkes durch leere Versprechungen. Das „dumme" Volk hört alles und schluckt alles. Miljukow und Gutschkow halten die Macht in den Händen, beschützen die Profite des Kapitals, führen einen imperialistischen Krieg im Interesse des russischen und englisch-französischen Kapitals und ziehen sich aus der Affäre durch Angebote, Deklarationen, effektvolle Erwiderungen als Antwort für solche Leute, wie Tscheidse, Zereteli, Steklow, die Drohungen ausstoßen, zur Vernunft rufen, beschwören, flehen, fordern, verkündigen... „Der Kater hört ruhig zu und macht weiter."

Aber mit jedem Tag werden die vertrauensselige Blindheit und die blinde Vertrauensseligkeit geringer, besonders seitens des Proletariats und der ärmsten Bauern, die das Leben selbst (ihre gesellschaftliche, ökonomische Lage) lehrt, den Kapitalisten keinen Glauben zu schenken.

Die Führer der kleinbürgerlichen Parteien „müssen" im Volk Vertrauen zur Bourgeoisie erziehen. Die Proletarier müssen im Volke Mißtrauen wecken.

### Ueber die Aufgaben des Proletariats in der gegenwärtigen Revolution.

1. In unserem Verhältnis zum Kriege, der seitens Rußlands auch unter der neuen Regierung Lwow und Kompanie infolge des kapitalistischen Charakters dieser Regierung nach wie vor ein räuberischer, imperialistischer Krieg ist, darf der „revolutionären Landesverteidigung" auch nicht das geringste Zugeständnis gemacht werden.

Einem revolutionären Krieg, der eine revolutionäre Landesverteidigung wirklich rechtfertigen würde, kann das klassenbewußte Proletariat seine Zustimmung erteilen nur unter der Bedingung:

a) des Uebergangs der Macht in die Hände des Proletariats und der sich ihm anschließenden ärmsten Schichten des Bauerntums;

b) des Verzichts auf alle Annexionen in Taten und nicht bloß in Worten;

c) des völligen tatsächlichen Bruchs mit all dem, was den Interessen des Kapitalismus dienlich ist.

In Anbetracht dessen, daß breite Schichten von Massenvertretern von der „revolutionären Landesverteidigung" ehrlich überzeugt sind, jenen Schichten, die den Krieg nur aus Zwang, nicht aber den Eroberungen zuliebe gelten lassen, in Anbetracht dessen, daß sie von der Bourgeoisie genarrt werden, muß man sie über ihren Irrtum besonders gründlich, hartnäckig und beharrlich aufklären, ihnen die unzertrennliche Verbindung des Kapitals mit dem imperialistischen Kriege klarmachen, beweisen, daß man den Krieg durch einen wahrhaft demokratischen — nicht Gewaltfrieden — ohne Sturz des Kapitals nicht beendigen kann.

Organisierung der breitesten Propaganda dieser Ansicht in der aktiven Armee. Verbrüderung.

2. Die Besonderheit der gegenwärtigen Lage Rußlands besteht in dem Uebergang von der ersten Revolutionsetappe, die infolge ungenügenden Klassenbewußtseins und mangelhafter Organisation des Proletariats die Macht der Bourgeoisie in die Hände gespielt hat, zur zweiten Etappe, die die Macht in die Hände des Proletariats und der ärmsten Bauernschichten zu legen hat.

Dieser Uebergang wird charakterisiert einerseits durch ein Maximum an Legalität (Rußland stellt momentan das freieste unter allen kriegführenden Ländern dar) anderseits durch das Nichtvorhandensein einer Gewalt über die Massen, und endlich durch deren vertrauensvoll unbewußtes Verhältnis der Regierung der Kapitalisten — der ärgsten Feinde des Friedens und des Sozialismus — gegenüber.

Diese Besonderheit erfordert unserseits die Fähigkeit, uns den speziellen Bedingungen der Parteiarbeit in einem Milieu der gewaltigen, eben erst zum politischen Leben erwachten Massen des Proletariats anzupassen.

3. Keinerlei Unterstützung der Provisorischen Regierung. Entlarvung der ganzen Verlogenheit aller ihrer Versprechungen besonders über den Verzicht auf Annexionen. Entlarvung der Regierung, statt der unzulässigen, Illusionen züchtenden „Forderung", diese Regierung, die Regierung der Kapitalisten, solle aufhören imperialistisch zu sein.

Aufklärung der Massen darüber, daß die Sowjets der Arbeiterdeputierten die einzig mögliche Form der Revolutionsregierung darstellen, und daß daher, solange diese Regierung dem Einfluß der Bourgeoisie unterliegt, unsere Aufgabe nur die beharrliche, systematische, hartnäckige und sich den besonderen praktischen Bedürfnissen der Massen anpassende Erläuterung ihrer Fehler und Taktik sein kann.

Solange wir in der Minderheit sind, leisten wir die Arbeit der Kritik und Aufhellung der Fehler dadurch, daß wir gleichzeitig die Notwendigkeit des Ueberganges der gesamten Staatsgewalt in die Hände der Sowjets der Arbeiterdeputierten predigen, damit die Massen sich durch eigene Erfahrung ihrer Fehler entledigen.

4. Nicht parlamentarische Republik — eine Rückkehr von den Arbeiterdeputiertensowjets zu ihr wäre ein Schritt rückwärts —, sondern eine das ganze Land umfassende Republik der Sowjets der Arbeiter-, Landarbeiter- und Bauerndeputierten, aufgebaut von unten bis oben.

Beseitigung der Polizei und des Beamtentums*).

Entlohnung aller Beamten, bei deren jederzeitigen Wählbarkeit und Abberufbarkeit, nicht über den Durchschnittslohn eines guten Arbeiters.

5. Im Agrarprogramm die Verlegung des Schwergewichts auf die Sowjets der Landarbeiterdeputierten.

Enteignung alles Großgrundbesitzes.

Nationalisierung des gesamten Bodenbesitzes im Reiche. Uebertragung des Verfügungsrechts über ihn an die lokalen Sowjets der Landarbeiter- und Bauerndeputierten. Ausson[illegible]derung von Deputiertensowjets der ärmsten Bauern. Bildung von Musterwirtschaften auf allen großen Gütern (im Umfang von etwa 100 bis 300 Deßjatinen, unter Berücksichtigung der lokalen und sonstigen Verhältnisse und nach Schätzung der lokalen Institutionen) unter Aufsicht der Landarbeiterdeputierten und auf Kosten der Allgemeinheit.

6. Sofortige Verschmelzung aller Banken des Landes in einer allgemeinen Nationalbank und Uebertragung der Kontrolle über sie an die Arbeiterdeputiertensowjets.

7. Nicht „Einführung" des Sozialismus als unsere unmittelbare Aufgabe, sondern lediglich sofortige Uebernahme der Kontrolle der gesellschaftlichen Produktion und Distribution aller Erzeugnisse durch die Arbeiterdeputiertensowjets.

8. Erneuerung der Internationale.

Initiative zur Schaffung einer revolutionären Internationale, einer Internationale gegen die Sozialchauvinisten und das „Zentrum".

### Die Verbündeten des russischen Proletariats in der Revolution.

Wer sind die Verbündeten des Proletariats in dieser Revolution?

Es hat zwei Verbündete.

Erstens die breite, Millionen und aber Millionen zählende überwiegende Majorität der Bevölkerung, die Masse der halbproletarischen und zum Teil kleinbäuerlichen Bevölkerung Rußlands. Diese Masse braucht Frieden, Brot, Freiheit, Land. Diese Masse wird unweigerlich unter einem gewissen Einfluß der Bourgeoisie, insbesondere der Kleinbourgeoisie, zu der sie ihren Lebensbedingungen nach, am meisten paßt, stehen, sie wird schwanken zwischen der Bourgeoisie und dem Proletariat. Die harten Lehren des Krieges, die um so härter ausfallen werden, je energischer die Gutschkow, Lwow, Miljukow und Konsorten den Krieg führen werden, müssen unbedingt diese Masse zum Proletariat stoßen und sie zwingen, ihm zu folgen. Diese Masse müssen wir jetzt, die Freiheit des neuen Regimes und die Sowjets der Arbeiter- und Soldatendeputierten ausnutzend, vor allem und am meisten aufzuklären und zu organisieren versuchen Sowjets der Bauerndeputierten, Sowjets der Landarbeiter — das gehört zu den dringendsten Aufgaben. Unser Bestreben muß dabei nicht nur dahin gehen, daß die Landarbeiter ihre eigenen Sowjets bilden, sondern auch dahin, daß die besitzlosen und ärmsten Bauern sich getrennt von den wohlhabenden Bauern organisieren. Ueber die besonderen Aufgaben und die besonderen Formen der jetzt erforderlichen Organisationen — im folgenden Brief.

Zweitens ist der Verbündete des russischen Proletariats das Proletariat aller kriegführenden und überhaupt aller Länder. Momentan wird es in bedeutendem Maße durch den Krieg niedergehalten, in seinem Namen ergreifen allzuoft das Wort die Sozialchauvinisten, die sich, wie Plechanow, Gwosdew, Potresow in Rußland, auch in Europa zur Bourgeoisie geschlagen haben. Aber die Befreiung des Proletariats von ihrem Einfluß machte mit jedem Monat des imperialistischen Krieges Fortschritte. Die russische Revolution wird diesen Prozeß unausweichlich in gewaltigem Maße beschleunigen.

Mit diesen beiden Verbündeten kann und wird das Proletariat Rußlands, durch Ausnutzung der Eigentümlichkeiten des jetzigen Uebergangsmomentes, zur Eroberung zuerst der demokratischen Republik und des vollen Sieges des Bauerntums über die Gutsbesitzer schreiten und dann zum Sozialismus, der allen dem vom Kriege zermarterten Volke bringen wird: Frieden, Brot und Freiheit!

---

*) Das heißt die Ersetzung des stehenden Heeres durch allgemeine Volksbewaffnung.

# Diskussion zum Referat des Genossen Ewert

(Fortsetzung.)

**Auer** (Jugend): Es gibt Parteigenossen, die der Ansicht sind, als wenn innerhalb des KJVD. die Mitgliedschaft mit parteitaktischen Fragen verschont werden müßte. Wir dagegen sind der Ansicht und mit uns die Kommunistische Jugendinternationale und die EK., daß der KJVD. sich innerhalb der Partei in Streitfragen restlos und entschlossen auf eine Seite zu stellen hat. Wir können heute feststellen, daß der Kommunistische Jugendverband fest, einheitlich und geschlossen auf der Linie der Partei steht und daß wir das ZK. in der hinter uns liegenden Diskussion in allen Punkten unterstützt haben.

Einige Bemerkungen über die parteitaktische Lage im Kommunistischen Jugendverband. Im allgemeinen ist der Einfluß der Opposition im KJVD. gering. In Hamburg ist ein ehemaliger Jugendsekretär von der Partei wegen Fraktionsmacherei ausgeschlossen worden. Auf der letzten Bezirkskonferenz des Bezirks Wasserkante wurde diese Opposition innerhalb des KJVD. vollkommen erledigt. Was die Weddinger Opposition anbelangt, so haben wir zu erklären, daß es eine Weddinger Opposition innerhalb des KJVD. nicht gibt. Selbst in der sogenannten Hochburg von Weber, in der Pfalz, konnte Weber trotz aller Anstrengungen den KJVD. nicht auf seine Seite bringen. Was die Kötter-Opposition anbetrifft, so können wir feststellen, daß infolge des Auftretens von Kötter auf dem letzten Bezirksparteitag in Berlin sich ein Teil des 6. Berliner Verwaltungsbezirks des KJVD., der hinter Kötter gestanden hat, sich von der Kötter-Opposition losgesagt hat. Das sind also die Positionen, die die Opposition innerhalb des KJVD. hat.

Ich möchte einige Schlußfolgerungen ziehen:

1. Werden wir es in bezug auf die innerparteilichen Aufgaben in der Zukunft als unsere vornehmste Pflicht betrachten, diese Konsolidierung der Partei mit allen unseren Kräften zu fördern und zu unterstützen.

2. Werden wir diejenigen sein, die in enger kollektiver Zusammenarbeit mit der Partei arbeiten werden und auch innerhalb des KJVD. eine solche kollektive Arbeit schaffen werden.

3. Wenn von der Gewinnung und Erweckung neuer Kräfte junger Parteikaders für die Partei gesprochen wird, so müssen wir sagen, daß auch innerhalb des KJVD. sich in diesem Jahre durch die innerparteilichen Auseinandersetzungen bestimmte, neue Parteikräfte entwickelt haben und gewachsen sind, die auch eine wesentliche Verstärkung und Ergänzung der Partei werden sollen. Es muß aber darauf hingewiesen werden, daß dieser Zustrom von neuen jungen Kräften aus dem KJVD. in die Partei heute noch außerordentlich schwach ist, weil vor allem auch der KJVD. selbst noch eine im Verhältnis zur Partei völlig ungenügende Basis innerhalb der Jungarbeiterschaft hat.

Genosse **Tittel**, Thüringen: Genossen, ich komme aus einem Bezirk, der das trübste Kapitel der deutschen Parteigeschichte durchgemacht hat, der unter der Führung eines Korsch und eines Schwarz stand. In diesem Bezirk wo die Ultralinken die Führung hatten, sind die Genossen gründlich kuriert worden. In diesem Bezirk hat jeder kommunistische Funktionär und Arbeiter erkannt, daß der Weg der Ultralinken der Weg der Zertrümmerung der Partei ist.

Genossen, ein Wort zur Frage der Konzentration. Diese Konzentration der Partei ist notwendig auf Grund der Kämpfe, die die Kommunistische Partei in ihren Reihen seit dem Frankfurter Parteitag geführt hat. Das Ziel der Konzentration muß sein, das beste und innigste Vertrauensverhältnis zur Gesamtparteimitgliedschaft herzustellen, ein Vertrauensverhältnis von unten, vom einfachsten Genossen bis zur Spitze und umgekehrt. Aber diese Konzentration ist nur möglich auf dem Boden der Beschlüsse der Partei, auf dem Boden der Exekutive der Kommunistischen Internationale. Diese Konzentration hat die restloseste ideologische Klarheit über den Weg, über die Aufgaben, über das Wesen der Kommunistischen Partei zur Voraussetzung. Diese Konzentration wird nur stehen und nur vollendet werden im schonungslosesten, prinzipiellsten Kampf gegen alle ultralinken Tendenzen und opportunistischen Abweichungen. Und deshalb war es klar, daß die Fragen, die in der Parteimitgliedschaft über die Vergangenheit noch nicht restlos durchdiskutiert sind, durchdiskutiert werden müssen. Das heißt nicht, daß heute eine Diskussion geführt werden müsse über den Oktober 1923, eine Diskussion, die vielleicht die Partei an der Arbeit hindert. Diese Aufgabe muß sich die Partei für die nächste Zeit stellen und sie wird sie dann lösen, wenn sie daran geht, eine ernste Schulungsarbeit zu leisten.

In diesem Sinne, Genossen, auf diese Weise, durch ernste Schulungsarbeit, durch rücksichtslosen Kampf gegen Abweichungen nach ultralinks und in opportunistischer Beziehung wird es möglich sein, daß die Partei nach dem 11. Parteitag zusammengerissen dasteht, und daß wir uns nicht mehr herumreiben in Diskussionen über ultralinks, sondern daß wir den Weg ebnen zur Erfüllung der großen Aufgaben, die für das deutsche Proletariat unter der Führung der Kommunistischen Partei zu erfüllen sind. (Beifall.)

# Schlußwort des Genossen Ewert

Zunächst möchte ich im Namen des Zentralkomitees folgende Erklärung abgeben:

**„In Anbetracht dessen, daß, sowohl der Beschluß der letzten Erweiterten Exekutive der Komintern wie auch der daran sich anschließende Beschluß des ZK. der KPD. über die Angelegenheit Brandler und Thalheimer von mehreren Parteimitgliedern als Einleitung einer politischen Annäherung an die von Brandler und Thalheimer vertretene opportunistische Richtung oder als Vorbereitung eines Wiedereintritts dieser Genossen in die Parteileitung ausgelegt worden ist, weist das Zentralkomitee eine solche Auslegung der genannten Beschlüsse als durchaus falsch zurück. Bei der Annahme der erwähnten Beschlüsse wurde ausdrücklich vorausgesetzt, daß unter den jetzigen Umständen überhaupt von einer Wiederkehr der genannten Genossen in die Parteiarbeit nach Deutschland keine Rede sein kann, was auch aus dem Beschluß des ZK. der KPD. ganz klar hervorging. Indem wir auch jetzt den diesbezüglichen Beschluß des ZK. für richtig halten, betrachten wir es für zweckmäßig, um jedes Mißverständnis und jede falsche Auslegung auszuschließen, zu erklären, daß unserer Meinung nach, solange die Genossen Brandler und Thalheimer ihre früheren Fehler nicht anerkannt haben, die Parteiführung ihnen keinerlei Parteifunktion in der KPD. anvertrauen kann."**

Ich glaube, daß damit einer der untergeordneten Streitpunkte in der Partei aus der Welt geschafft ist.

Wir können die Diskussion als einen großen Erfolg bezeichnen. Es hat sich folgendes gezeigt: Im Bezirk Erzgebirge-Vogtland wo die Partei in bestimmten Fragen in zwei Hälften, zum Teil regional, geteilt war, hat sich eine Vereinheitlichung der Delegation des Bezirks Erzgebirge auf dem Parteitag wie sie in den Reden der beiden Genossen zum Ausdruck gekommen ist, gezeigt. Diese Einigung, die hier erreicht worden ist, wurde nicht geschlossen auf der Grundlage Sieger oder Besiegter, sondern sie wurde herbeigeführt auf Grund der Auseinandersetzungen, die hier stattgefunden haben. Die Genossen haben die Ueberzeugung gewonnen, daß die Partei sich auf einer richtigen Linie befindet und daß, wenn man in untergeordneten Fragen einen anderen Standpunkt hat, dies keine Ursache ist, Opposition zu machen. Wir drücken den Wunsch aus, daß, wenn die Genossen zurückkehren in ihren Bezirk, sie diese Annäherung auf einer festen Grundlage aufbauen. Sie werden noch Stimmungen vorfinden von Genossen, die nicht auf dem Parteitage anwesend sein konnten, die nicht die Entwicklung der Partei so demonstriert bekommen haben, die noch Bedenken haben. Die Delegation muß sich geschlossen dafür einsetzen, daß die Linie der Partei durchgesetzt wird in der gesamten Parteiorganisation. Dann wird es gelingen, jene Genossen, die noch Widerstände machen, von der Richtigkeit dieser Beschlüsse, von der Richtigkeit der Stellungnahme der Chemnitzer Delegation, die sich auf den Boden der Linie der Partei und auf den Boden der vollständigen Uebereinstimmung mit der Linie der Partei gestellt haben, zu überzeugen. Ein weiteres Resultat der Festigung der Partei zeigt sich im Bezirk Württemberg. Die ganze sozialdemokratische Presse hat spaltenlange Artikel geschrieben über die Zersetzung der Kommunistischen Partei usw. Wir haben in Württemberg aber keine Zersetzung, wir haben in Württemberg den Verlust einiger liquidatorischer Elemente, die zur Sozialdemokratie gegangen sind. Die Parteiorganisation hat sich, nachdem sie diese Elemente abgestoßen hat, konsolidiert; sie wird sich weiter entwickeln, und sie wird die noch dort vorhandenen Ueberreste und Strömungen, die versteckt oder offen gegen die Linie der Partei auftreten, versuchen zu überwinden, die Genossen, die noch nicht vollständig auf der Linie der Partei stehen, zu überzeugen und darauf zu achten, daß sich diese Abweichungen nicht wiederholen.

Nun zu einigen anderen Fragen: Der Genosse Böttcher hat auf die Frage, die ich an ihn gerichtet habe, ob er für die Konzentration der Partei ist, geantwortet mit einem Ja. Er hat gesagt, jawohl, Konzentration der Partei von der Leitung bis zu den Betriebszellen auf der Linie der Partei und der Beschlüsse des 11. Parteitages. Wir können diese Erklärung akzeptieren. Wir müssen aber die Frage an den Genossen Böttcher richten: warum er dann gegen die Erklärung des Genossen Meyer auftritt? Hier ist zwischen den Worten des Genossen Böttcher und seiner Stellungnahme ein Widerspruch, den wir hoffen, der Genosse Böttcher damit aus der Welt schafft, daß er seine falsche Einstellung zurücknimmt und sich auf die Linie der Partei stellt. Der Genosse Böttcher sagte, er ist für die Konzentration auf dem Boden der Korrektur der früheren Fehler. Dies ist schon eine weitere Einschränkung. Was heißt Korrektur der früheren Fehler, wie kann man das ausdrücken? Indem man erklärt daß man sie einsieht, indem man durch seine Handlungen beweist, daß man eingesehen hat. Und Korrektur der Fehler heißt auch Abgabe von Erklärungen. Aus diesem Grunde wird die Partei stets verlangen, daß Brandler und Thalheimer, wenn sie zu verantwortlicher Parteiarbeit nach Deutschland zurück wollen, ihre politischen Fehler anerkennen. Wenn der Genosse Böttcher wegwerfend und verächtlich spricht von den papierenen Erklärungen, so wollen wir von dieser Tribüne darauf aufmerksam machen, daß in der politischen Entwicklung unsere Partei solche Erklärungen schon eine sehr große Rolle gespielt haben in den verschiedenen Zeiten. Und ich brauche nur eines der letzten Dokumente hervorzuheben, um die Bedeutung solcher politischen Schritte klarzulegen den Offenen Brief. Es ist also vollkommen falsch, und es zeigt sich auch hier wiederum ein Vorbehalt, den wir in der Partei überwinden müssen, ein Vorbehalt, gegen die Konzentration und damit ergibt sich auch die Notwendigkeit, gegen diese Auffassung des Genossen Böttcher anzukämpfen.

Dann sagt der Genosse Böttcher, daß er die Erklärung des Genossen Meyer ablehne und zwar aus dem Grunde sei er gegen die Erklärung, weil hiermit das Recht auf Kritik preisgegeben sei. Kritik aber ist das Lebenselement der Partei. Genossen, wir glauben, daß die Erklärung des Genossen Meyer durchaus nicht das selbstverständliche Recht auf Kritik preisgibt. Wir glauben, daß die Erklärung des Genossen Meyer in der damaligen Zeit der Parteienwicklung nur die Aufgabe der Vorbehalte darstellte, die bisher von dem Genossen Meyer selbst und von den mit ihm gehenden Genossen gegenüber der jetzigen Politik der Partei und der Parteiführung vorhanden waren. Wenn der Genosse Böttcher wiederum in diesem Zusammenhang die Frage des Rechtes der Kritik so demonstrativ in den Vordergrund rückt, so bekommt man das Gefühl, daß er eine gewisse Reservation beizubehalten versucht, daß er nicht an die gemeinsame Verbundenheit der Parteiarbeit glaubt, sondern die formale Festlegung des Rechtes auf Kritik für den Genossen Böttcher das Ausschlaggebende ist. Darum sprechen wir in der Resolution von einer bewußten Störung der Konzentration, die die Gefahr der Herausbildung einer neuen rechten Gruppierung in sich birgt. Wir sagen noch nicht, daß diese rechte Gruppierung schon vorhanden ist, aber die Gefahr besteht. Das wollen wir verhindern. Deshalb müssen wir den Kampf dagegen führen. Nun noch eine Frage:

Weiter will ich ganz kurz eingehen auf die Ausführungen des Genossen **Rosenberg**. Genossen! Wer aufmerksam der Rede des Genossen Rosenberg zugehört hat, der konnte eine Tendenz darin entdecken die nicht kommunistisch, nicht bolschewistisch ist. Der Genosse Rosenberg hat eine solche Stellungnahme eingenommen, es hat keinen Zweck, jetzt bei jeder Frage nach Fehlern zu suchen. Es hat keinen Zweck, wenn Vorschläge kommen, wie gestern in der Gewerkschaftsfrage, diese Vorschläge als sozialdemokratisch zu kritisieren. Jeder weiß, daß damit bestimmte Ausdrücke, Formulierungen des Genossen Beck gemeint waren, die er selbst in einer Erklärung eingeschränkt hat. Was soll man dazu sagen, wenn Genosse Rosenberg meint, wir sollten immer daran denken, daß der größte Feind nicht die Bourgeoisie, nicht der Reformismus seien, sondern die sektiererischen Phrasen in unseren eigenen Reihen. Wir haben hier eine Verschiebung der Fragen im sozialdemokratischen Sinne. Wir müssen dies darum scharf aussprechen, nicht weil wir glauben, daß Genosse Rosenberg eine Gefahr darstellt. Diese Auffassungen dürfen nicht unwidersprochen bleiben.

Genosse Rosenberg hat die rechteste von den Reden gehalten; nachdem er seine linken Schwankungen los geworden ist, ist er gewissermaßen ins Taumeln gekommen. Das, was hier von den Diskussionsrednern der Linken vorgetragen ist, ist kaum der Erwähnung wert. Wichtig ist nur gegenüberzuhalten die Rede, die hier vom Genossen Vogt aus Leipzig gehalten worden ist und die Rede, die unmittelbar nach ihm von dem Genossen der Sozialdemokratischen Partei gehalten wurde. Und Genossen, wer diese beiden Reden vergleicht, der sieht ganz deutlich, daß heute in unserer Partei eine ganz kleine Schicht, oder besser gesagt, eine kleine Gruppe vorhanden ist, die überhaupt nicht mehr sieht, wo unsere Kraft und zukünftige Entwicklung liegt, die vollkommen die Orientierung verliert auf die Massen der deutschen Arbeiterschaft, die nicht mehr versteht, eine revolutionäre Arbeit zu leisten, sondern die dieselben inhaltslosen, nichtsagenden Redensarten wiederkauen in jeder Situation und Parteilage. Wir sagen ganz offen: die künftige Entwicklung der Partei liegt in der Richtung, daß die Genossen, die nicht in allernächster Zeit die Lehren selbst ziehen, nicht die Kraft aufbringen, mit diesem alten Gewäsch aufzuhören, mehr und mehr in den Hintergrund gedrängt werden, daß sie in der Partei verschwinden werden. Das ist ein ganz unvermeidlicher Entwicklungsprozeß. Warum wurde der Offene Brief geschrieben? Es handelte sich nicht um die Personen Maslow und Ruth Fischer. Es handelt sich darum, die Massen der deutschen Mitgliedschaft zu stoßen auf die zentrale Aufgabe, die heute vor uns liegt, nämlich die Gewinnung der Millionen sozialdemokratischer Arbeiter für den gemeinsamen Kampf gegen die Bourgeoisie und für die Revolution. Und diese Aufgabe verkennen die Genossen, sie sehen nicht die Aufgabe, sie wollen sie nicht sehen und hemmen mit ihrer Agitation und Propagandierung ihrer Auffassungen nur die Arbeit der Partei in dieser Richtung. Sie werden die Ausnutzungsobjekte des sozialdemokratischen Parteivorstandes. Wir werden mit den Methoden der Diskreditierung bestimmter Genossen und der Diskreditierung der Parteiführung Schluß machen. Niemand ist das Recht auf Kritik verwehrt. Aber, wenn man dazu übergeht, systematisch bestimmte Genossen zu diskreditieren, die sich in der Vergangenheit geirrt oder Fehler gemacht haben, werden wir auch dagegen mit scharfen Mitteln ankämpfen. Gewiß sind alle Genossen, die Fehler gemacht haben. Wer in der deutschen Partei hätte sie nicht gemacht? Wer hat infolge des Charakters des Verlaufes der deutschen Revolution in dieser oder jener Funktion, in einer oder der anderen Periode nicht Fehler gemacht? Nicht das ist entscheidend, sondern daß wir, die einzelnen Genossen gelernt aus Fehlern haben, sie die Massen aus den Fehlern gezogen, haben sie zuerkannt die Fehler. Haben nicht die Genossen aus der Linken selbst den Kampf aufgenommen gegen die Liquidatoren Maslow und Ruth Fischer? Sie taten es und haben wie Bolschewiken gehandelt.

Wenn man phantasiert, daß die Mehrheit in drei Gruppen zerfällt, wie Paul ausgedrückt hat, wenn, wie Maslow ausdrückt, 10 Gruppen bestehen, so sollen auch diese Methoden nur dazu dienen, um bei der Arbeiterschaft das Vertrauen zur Partei und ihrer Führung zu schwächen, um den Sozialdemokraten das Material zu liefern, um einen gewissen Eindruck auf sozialdemokratische Schichten auszuüben und sie von der Entwicklung zur Kommunistischen Partei abzuhalten.

Es gibt in der Mehrheit nicht Gruppierungen und einen Kampf gegeneinander. Die Mehrheit ist einheitlich und auf dem Wege zu einer noch besseren Durcharbeit der Probleme. Sie ist auf Grund der Kämpfe, die sie gemeinsam geführt hat, gegen die linken und rechten Abweichungen in die Partei [illegible] gewachsen. Und Genossen, ihr seid [illegible] Genossen aus Westfalen, ihr sollte die gesunde Entwicklung in der Partei erkennen. Wir appellieren an euch, daß wenn ihr zurückkommt in euren Bezirk, ihr nicht euer Fraktionsgemüt [illegible] sondern den Versuch unternehmt, [illegible] euren Genossen die Frage durchzugehen, auf welchem Wege wir uns für gemeinsame Arbeit zusammenfinden können müssen, ob die Methodik [illegible] dieses zerrissenen Bezirkes Westfalen herbeiführen. Das [illegible] sind wollen. Nur, wenn die Genossen selbst die Kraft aufbringen, von sich aus bei den Genossen, die mit ihnen gegangen sind, durchzudringen, nur dann wird dieser Prozeß sich vor sich gehen. Tun sie es nicht, wird das Resultat ein weiterer erbitterter Kampf in dem Bezirk, eine Verlangsamung der Entwicklung der Partei in diesem Zentrum des Ruhrbergbaus sein. Vom diesem Gesichtspunkt aus richten wir den Appell an die Genossen, sie sollen in dieser Richtung arbeiten.

Genossen, ich komme zum Schluß. Die Ausführungen des Genossen, die auf diesem Parteitag ihren Abschluß finden, haben das eine große, positive Resultat gehabt, daß sie die Gesamtheit der Partei über alle wichtigen Fragen des Leninismus vertieft haben. **Die Rolle der Partei** ist heute von unserer Mitgliedschaft klarer und bewußter denn je erkannt. Unsere **Arbeit in den Gewerkschaften, in den Massenorganisationen des Proletariats** wird mit größerem Schwung und größerer Kraft, wenn auch noch mit großen Mängeln erneut in Angriff genommen. Das **Verständnis über die schwierigen Fragen des sozialistischen Aufbaues** in einem Lande wie der Sowjetunion ist in dem überragenden Teile der Mitglieder unserer Partei gewachsen. Wir müssen die Schulung und Aufklärungsarbeit in der Partei fortsetzen, damit aus jedem unserer Mitglieder ein bewußter Revolutionär wird, der versteht, ein Führer der Arbeiterklasse zu sein, der das, was die Arbeiterschaft fühlt, will und braucht, auszudrücken vermag, indem er die Lösungen in die Massen hineintragen vermag. Indem wir selbst Tausende, Hunderttausende von Agitatoren aus der Arbeiterklasse heraus, die in jedem Betriebe, sei es der kleinste, sei es der größte und entscheidendste vorhanden werden, die ungeheure Kraft des deutschen Proletariats in die Bahn der Revolution zu lenken. Wenn wir das verstehen, wird uns niemand aufhalten können, wird die Bourgeoisie geschlagen werden. Um diese Aufgaben aber zu erreichen, müssen wir **die Einheit der Partei schaffen, die Fraktionen liquidieren.** Ohne Liquidierung der Fraktionen keine **Einheit der Partei** — ohne Einheit der Partei keine einheitliche Führung der Arbeiterschaft. Appelliere an die Mitglieder **nach diesem Parteitag! Schluß mit der Diskussion und Kampf gegen diejenigen, die die Diskussion** in der Partei [illegible] wollen. (Lebhafter Beifall.)

## Erklärung des Genossen Böttcher

Genosse **Böttcher**: Genossen, der Genosse [illegible] erklärt, ich sei für die Mitarbeit einer Regierung mit Hilfe der ASPS in Sachsen eingetreten. Ich stelle demgegenüber folgendes fest: [illegible] sion in der sächsischen Landesorganisation die [illegible] Stimmenthaltung der ASPS. oder eines ASPS.-Ministers in einer sozialdemokratischen Minderheitsregierung [illegible] sollte in einem solchen Falle die Partei tun? Ich habe die Frage gestellt, soll die Partei sofort am Tage der Regierungsbildung diese Regierung durch ein Mißtrauensvotum stürzen oder muß die Partei eine Kampagne führen, um den Sturz auf Grund politischer Tatsachen bei Arbeitermassen [illegible] sich zu machen, damit nicht die Partei den Sturz für die Schuld der Bildung der Bürgerblockregierung auf sich nimmt? Es stand also die Frage, wie man eine solche Regierung stürzen hat und nicht, wie eine solche Regierung von der Kommunistischen Partei unterstützt werden soll. Ich habe mich strikte gegen die Unterstützung einer Minderheitsregierung mit Hilfe der ASPS. gewandt.

# Die Arbeit in den außerparteilichen Massenorganisationen

## Referat des Genossen Schneller auf dem XI. Parteitag

Schneller: **Die Partei hat seit dem 10. Parteitag zweifellos große Erfolge erzielt, andererseits aber hat sie die großen Möglichkeiten, weitere Erfolge zu erzielen nicht genügend ausgenutzt. Diese Unterschätzung der Arbeit unter den Massen und vor allem in den Massenorganisationen beruht** noch — wenn auch unbewußt, — auf der Auffassung, daß die Massen von selbst zu der Ueberzeugung kommen müssen, daß es „so nicht mehr weiter gehen kann".

Lenin sagt in der Broschüre über den Radikalismus:

„Wir sind daher verpflichtet, mit unseren kommunistischen Grundsätzen an die Bearbeitung aller und jener, sogar der ältesten, modrigsten, augenscheinlich hoffnungslosesten Organisationen und Gebiete heranzugehen, denn sonst werden wir nicht auf der Höhe unserer Aufgaben stehen, sonst werden wir nicht allseitig sein, werden nicht alle Waffenarten beherrschen, um die Bourgeoisie schlagen zu können (denn die Bourgeoisie hat alle Seiten des Lebens auf bürgerliche Art eingerichtet!) und wir werden letzten Endes zur bevorstehenden kommunistischen Umgestaltung des gesamten Lebens unvorbereitet sein."

Das Aufgabengebiet in seiner ganzen gewaltigen Größe ist damit umrissen. Genosse Kuusinen hat das in bezug auf die Massenorganisationen konkretisiert:

„Wir brauchen eine ganze Reihe mehr oder weniger loser organisatorischer Stützpunkte, die wir dann für unsere weitere Arbeit ausnutzen können, damit wir keine Sisyphusarbeit leisten, nicht nur politisch die Massen beeinflussen, und diesen Masseneinfluß dann wieder unter unseren Fingern zerrinnen zu sehen. Wir müssen sozusagen **ein ganzes Sonnensystem von Organisationen** mit kleineren Kommissionen um die Kommunistische Partei aufbauen, die unter unserem faktischen Einflusse stehen werden."

Es kommt also darauf an, daß wir uns nicht nur darauf beschränken, ausführlich darüber zu sprechen, ob die politische Analyse, ob die Aufgabenstellung, ob unsere Taktik richtig ist, sondern darüber hinaus auf die Methoden, die Organisationsformen und die Art der Arbeit so einrichten, daß wir jeden Genossen, gemäß seiner Kräfte, gemäß seiner Entwicklungsmöglichkeiten und besonderen Interessen, an den Platz ausnützen, wo er am meisten gebraucht wird. Natürlich mußte gerade diese Verteilung der Arbeit, diese Organisierung in der Zeit der starken innerparteilichen Auseinandersetzungen stark leiden. Jetzt sind wir darüber hinaus, jetzt alle Kraft für die Massenarbeit.

### Bedeutung und Möglichkeiten der Arbeit in den proletarischen Massenorganisationen

Die Bourgeoisie hat die Bedeutung der organisatorischen Erfassung der Massen für die Durchführung dieser Politik voll erfaßt.

Wir haben in Deutschland etwa 13 000 bürgerliche Sportvereine, 9 000 bürgerliche Turnvereine, 8 000 Schützenvereine, 5000 bürgerliche Fußballklubs, 1300 Radfahrervereine, 1200 Touristenvereine, ungefähr 2000 Geflügel- und Karnickelzuchtvereine (Heiterkeit), über 1000 zentral zusammengefaßte Kegelklubs, und Zehntausende von Gesangvereinen. Wir haben dazu noch ungefähr 20 000 christliche Jungmänner- und Jungmädchen-Vereine, und, wenn wir die Mitgliederzahlen hören und den Betrieb dieser Vereine kennen, dann werden wir erst ermessen können, welchen unerhörten versumpfenden und ideologisch zersetzenden Einfluß diese Organisationen im Interesse der Bourgeoisie auf das Proletariat auszuüben vermögen. Stellen wir uns weiter vor, wir haben in Deutschland in bürgerlichen Sportvereinen 5 880 000 Mitglieder, im Arbeiter-Turn- und Sportbund und in den in der Zentralkommission für Arbeitersport und Körperpflege vereinigten Organisationen haben wir eine Million Mitglieder, also sechsmal so viel Mitglieder in den bürgerlichen Vereinen. Das Rote Kreuz zählt über eine Million Mitglieder, während der Arbeiter-Samariterbund es noch nicht auf ein halbes Hunderttausend gebracht hat. Im Bund Deutscher Frauenvereine sind 800 000 Frauen vereinigt, dazu kommen dann noch die katholischen und evangelischen Frauenbünde.

Was steht demgegenüber auf seiten des Proletariats? So gut wie nichts.

Ebenso ist es in der Jugend. Im Reichsausschuß sind eine Million bürgerlich organisierte Jugendliche vereinigt. Dem stehen ungefähr 100 000 organisierte Jugendliche in den kommunistischen und sozialdemokratischen Arbeiterjugendorganisationen gegenüber. Bei der Deutschen Turnerschaft sind ungefähr 800 000 Jugendliche, im Arbeiter-Turn- u. Sportbund sind an Jugendlichen im Alter bis zu 20 Jahren ganze 100 000 organisiert. Und wieviele umfassen die kirchlichen Jugendverbände? In den Jugendverbänden der evangelischen Kirche sind über 500 000 vereinigt. Die katholische Kirche zählt eine Million organisierter Jugendlicher. Der Prozentsatz der Arbeiter beträgt bis 60 Prozent.

**Genossen, diese Organisationen verkörpern** einen unerhörten Masseneinfluß der Bourgeoisie. In den Mehrorganisationen hat die Bourgeoisie von Anfang an bewußt organisierte Kampftrupps gegen das Proletariat und zugleich als Reservoirs zur Auffüllung der Reichswehr für den Fall eines imperialistischen Krieges geschaffen.

Genossen, diese Organisationen haben, gerade in Verbindung mit der Bildung des Bürgerblocks, mit der Durchführung der neuen imperialistischen Politik, mit der Einkreisung der Union der Sowjetrepubliken, eine ganz besondere Bedeutung. Vor allem auch deswegen, weil sie ja gerade durch die Bildung der Bürgerblockregierung, viel enger, viel legaler als bisher an den Staatsapparat herangezogen werden. Der Stahlhelm hat nach offiziellen Angaben eine Stärke von einer Million Mitgliedern. Nun, diese Angabe ist, wie so viele Angaben, gerade bei diesen Organisationen, maßlos übertrieben. Der Stahlhelm wird ungefähr 400 000 Mitglieder zählen, darunter etwa 50 000 im Jungstahlhelm. Aber immerhin stellen diese 400 000 eine Kampfkraft dar von besonderer Bedeutung, deshalb, weil sie zugleich als technische Nothelfer verpflichtet sind, dem Werkfaschismus anzugehören. Dazu kommen als besondere Feinde des Proletariats der Jungdeutsche Orden mit einer Mitgliederzahl von 70 000, der Kyffhäuserbund, der Deutsche Offiziersbund usw. Wir müssen klar sehen daß die Bourgeoisie auf diesen Gebieten unerhört tätig ist, und daß sie versteht, die Organisationen bewußt einzustellen auf die Durchführung dieser ihrer neuen imperialistischen Politik.

Warum habe ich diese bürgerlichen Organisationen angeführt? Um zu eigzen das ungeheure Gewicht, das die Bourgeoisie den Massenorganisationen des Proletariats beimißt, damit wir unsererseits erkennen, wie wichtig es ist, **den bürgerlichen Organisationen Klassenorganisationen auf den verschiedensten Betätigungsgebieten entgegenzustellen und diese Klassenorganisationen so zu stärken, an ihrem inneren Leben, an der Durchführung ihrer Aktionen so teilzunehmen,** daß wir den Reformismus als Helfershelfer der Bourgeoisie und die Bourgeoisie selbst schlagen können. Genossen, daß uns das nicht leicht werden wird, geht daraus hervor, daß die bestehenden Massenorganisationen des Proletariats zum größten Teil unter reformistischem Einfluß stehen, sofern es nicht Organisationen sind, die für die Partei mehr oder weniger gewonnen sind und sympathisierende Organisationen darstellen. Wir wissen, daß mit der verstärkten Rechtsentwicklung und dem neuen Kurs der imperialistischen Politik nicht nur die Rechtsentwicklung in der Bourgeoisie vor sich gegangen ist, sondern zugleich auch die **Verstärkung der Rechtsentwicklung im reformistischen Lager.** Diese Rechtsentwicklung zielt darauf ab, den Klassencharakter der proletarischen Organisationen zu verwischen und diese Organisationen in den Dienst der Arbeitsgemeinschaft, des Burgfriedens und der Durchführung der imperialistischen Politik der Bourgeoisie zu stellen.

Material über Material liegt darüber vor. Die Reformisten begnügen sich nicht damit, die Klassenorganisationen des Proletariats zu versumpfen, sondern sie betreiben bewußt die Organisierung des Proletariats in offen klassenfeindlichen Organisationen, wie die Entwicklung des Reichsbanners immer klarer beweist. Es ist kein Geheimnis, daß zwischen dem Stahlhelm und der Reichswehr, zwischen Reichsbanner-Führern und Behörden Vereinbarungen geschlossen wurden, daß **das Reichsbanner** für den Fall von Unruhen eingesetzt wird als Hilfspolizei in die staatliche Polizei. Auch reichsmehrfähig soll das RB. werden. Für den Fall eines imperialistischen Krieges arbeiten bereits die Kleinkaliber-Schützenvereine der Bürgerlichen, die jetzt ergänzt werden durch die Kleinkaliber-Schießvereine des Reichsbanners. Die RB.-Führer lehnen es ab, den Arbeiterschützenbund zu stärken. Sie wollen nicht Klassenkampf, sondern Klassenverbrüderung, um die Klassenziele der Bourgeoisie durchsetzen zu helfen. Genossen, diese Rechtsentwicklung, diese Verstärkung des rechten Einflusses soll uns zeigen, **daß, wenn wir als Kommunisten in den Massenorganisationen nicht das Proletariat beeinflussen, wenn wir nicht in ihnen mit aller Energie arbeiten,** werden diese Organisationen zur breitesten ideologischen Verlumpfung des Proletariats im Interesse der Bourgeoisie helfen. **Es ist unsere Aufgabe und niemand anders wird sie lösen: diese Klassenorganisationen des Proletariats als Klassenkampforganisationen auf- und auszubauen.**

Es ist auch kein Zweifel, daß diese Organisationen bei der reformistischen Verlumpfung keine Werbekraft entfalten. Nur ein Beispiel: Der Arbeiter-Turn- und Sportbund ist zurückgegangen und wächst nur in letzter Zeit langsam wieder, nachdem die Kommunisten darin aktiver mitarbeiten.

Dasselbe zeigt sich in Organisationen, die nicht nur Proletarier, sondern auch aus anderen Schichten große Massen erfassen, wo wir große Erfolgsmöglichkeiten haben. Ich erinnere an die Mieterorganisationen, die insgesamt über 1 Million Mitglieder umfassen. Wo wir aktiv arbeiten, zeigen sich rasche Erfolge, auch in reinen Organisationen des Mittelstandes und der Kleinbauern auf Grund der heutigen Verschärfung der Klassengegensätze.

Warum ist gerade heute diese Möglichkeit am größten. Nun, Genossen, die Bourgeoisie versucht, das Proletariat, den Mittelstand durch die Reformisten durch ihre eigenen Organisationen für ihre Politik einzuspannen. Auf der anderen Seite muß die deutsche Bourgeoisie eine Sozialpolitik, eine Wirtschaftspolitik, eine Kulturpolitik und darüber hinaus eine allgemeine Politik durchführen, die den Proleten und jedem Werktätigen in jedem Augenblick absolut die Diktatur des Trustkapitals fühlen lassen muß. Die Verschärfung der Klassengegensätze und der gleichzeitige Versuch der Ueberbrückung sind unvereinbar miteinander. Darin liegen die großen Möglichkeiten, daß wir einen Masseneinfluß gewinnen können, daß wir die reformistischen Organisationen unter unseren Einfluß bringen und die Organisationen der Konterrevolution absolut zerstören können. Daß das nicht nur eine Theorie ist, ist in den früheren Debatten schon erörtert worden, es ist zum Ausdruck gekommen durch den sozialdemokratischen Klassengenossen, der heute hier ein lebendiges Zeugnis dafür gewesen ist, welche große Möglichkeiten der Zerstörung des Einflusses der reformistischen Führer gegeben sind. Die Massen warten darauf, daß wir ihnen klar, eindeutig und zugleich geduldig neue Wege, neue Methoden zeigen, die im Offenen Briefe der deutschen Partei klar gezeigt worden sind. Vor dem 10. Parteitag hat die Partei nicht die neuen Entwicklungstendenzen gesehen. Der Offene Brief des Ekki hat uns gesagt, ihr könnt große Erfolge erringen, ihr müßt nur sehen, was sich im Proletariat anspinnt.

Die Rußlanddelegationen waren erste Erscheinungen, Verbrüderung von Reichsbanner- und RFB.-Kameraden, gemeinsame Aufmärsche, Bildung von organisierter Opposition, Massenaustritte aus dem Reichsbanner, Entsendung von Delegierten zum Werktätigen-Kongreß durch Arbeitersportler und Freidenker.

Diese Tatsache des Hervorkehrens der starken sozialen und wirtschaftlichen Widersprüche macht nicht Halt nach den reformistischen Organisationen, sondern geht über auch zu den offen konterrevolutionären Organisationen. Genossen, wir sind uns doch darüber im klaren, daß diese konterrevolutionären Organisationen wie der Stahlhelm, mit starkem Arbeitereinschlag, so groß er nach außen tut, so schwach ist er zur Zeit innerlich. Ohne allzu große Arbeit ist es möglich gewesen, in einzelnen Bezirken Oppositionsgruppen aus Arbeiter-Stahlhelmer zu organisieren, die ein eigenes Mitteilungsblatt als Arbeiter-Stahlhelmer herausgeben. (Zuruf: Mit welchen Methoden?) Die Frage der Methoden wird dann noch kommen. Ich will nur die Möglichkeiten zeigen, die in der heutigen Situation bestehen.

**Die Organisationen der Bourgeoisie sind ungeheuer groß. Die Reformisten haben in den Arbeiter-Organisationen den überwältigenden Einfluß. Aber, Genossen, die Tatsachen zeigen, daß, wenn wir unsere ganze Kraft einsetzen, wir die Möglichkeit haben, in der kürzesten Zeit die größten Erfolge in der Massenmobilisierung, der Massengewinnung und in der dauernden Masseneinflußnahme erringen können, gerade, wenn wir die Arbeit in den Massenorganisationen in der richtigen Weise einzuschätzen verstehen. Wir müssen eine breite Kampagne in der Partei durchführen um diese Aufgaben als eine der wichtigsten Teilaufgaben in der Organisierung des linken Flügels der Arbeiterbewegung zu erkennen, zur Durchführung der Aktionen des Proletariats auf den verschiedensten Betätigungsgebieten unter unserer Führung. Ohne unsere Führung keine wirklich erfolgreiche Aktion des Proletariats und ohne Arbeit in den Massenorganisationen keine Möglichkeit, diese Aktionen so durchführen zu können, wie sie im Interesse des Proletariats notwendig sind.**

### Zu den Aufgaben und Methoden unserer Arbeit

Im Vordergrund unserer Arbeit muß stehen das Problem: Wie stärken wir die proletarischen Massenorganisationen und die Massenorganisationen der Werktätigen, wie machen wir sie zu Organisationen, die auf den verschiedenen Gebieten die Aktionen, die heute notwendiger sind als je, durchzuführen imstande sind. Genossen, ich will einen Gemeinplatz vorausstellen, nämlich: **Jeder Kommunist muß in die proletarische Klassenorganisation eintreten,** die seinen besonderen Bedürfnissen und Interessen entspricht. Wir müssen stärker werden, z. B. für die Stärkung der Genossenschaften. Wenn ein großer Teil unserer Parteigenossen nicht in den Arbeiter-Genossenschaften ist, wie will man den reformistischen Einfluß in den Arbeiter-Genossenschaften beseitigen, wie will er die 3 Millionen Familien, vor allem die 3 Millionen Frauen, die in den Genossenschaften erfaßt sind, beeinflussen? Von außen, durch Flugblätter, durch bloße Propaganda? Ueber die Zeit der bloßen Propaganda sind wir hinaus! Genosse Thälmann hat mit allem Ernst betont, wir haben die Massenaktionen zu organisieren, und da heißt es, wir müssen hineingehen in die Organisationen. Wir haben in den Thesen ausdrücklich festgelegt und müssen das verschärfen: **Jeder Kommunist gehört in die proletarische Klassenorganisation und ist verpflichtet, jeden anderen, der die gleichen Interessen hat, in diese Organisation hineinzubringen.** Wir müssen demonstrativ in den Vordergrund stellen: Arbeiter, ihr gehört hinein in eure Klassenorganisationen auf den verschiedenen Betätigungsgebieten. Das um so notwendiger und eindringlicher als eben in der heutigen Zeit für alle Klassenorganisationen die Frage des Kampfes gegen Unterdrückungsmaßnahmen der Bourgeoisie immer deutlicher in Erscheinung tritt und damit der Drang der Organisation nach Abwehr der Angriffe und Offensivmaßnahmen gegen die Bourgeoisie stärker in Erscheinung tritt.

Genossen, ein Zweites:

#### Besondere Werbung unter der proletarischen Jugend und den Frauen.

Daß wir etwas erreichen können, hat der KJVD. und hat der RFB. gezeigt. Das ist das Verdienst eines verhältnismäßig kleinen Kreises von Parteifunktionären, daß die Werbekraft in bezug auf die Jugend und die Frauen einigermaßen entfaltet ist. Wenn die Partei **in vollem Umfange helfen** würde, könnten wir auf diesem Gebiete die breitesten Erfolge erringen. Gerade jetzt, wo es gilt, neben den Arbeitern in den Betrieben und neben den Erwerbslosen die Frauen und Jugendlichen zu mobilisieren, gegen den imperialistischen Krieg.

Genossen, ein Drittes: Die Stärkung der Massenorganisationen allein tut es nicht. Wir wollen in ihnen die politische Führung erringen. Wir wollen auf die Massen den Einfluß gewinnen. Wir wollen die Massenaktionen organisieren. Das bedeutet, daß wir den stärksten Einfluß gewinnen müssen auf die Aenderung der Grundsätze der Methoden der Taktik dieser einzelnen Organisationen. In diesem Punkt sieht es noch am schlimmsten aus, und zwar deswegen, weil große Unklarheit über die Möglichkeiten bestehen.

Diese Aufgabe muß auch deswegen besonders betont werden, weil in Verbindung damit auch die große Gefahr der reformistischen Beeinflussung unserer eigenen Genossen in diesen Organisationen gesehen werden muß. Gen. Schneller weist das an einzelnen Beispielen nach, u. a. in der Frage der weltlichen Sonderschule.

Viertens: Es genügt nicht, daß wir den Klassencharakter der Organisationen, z. B. in der Genossenschaft etwa die Frage des Kampfes um billigere Preise und den Kampf gegen die Kartell- u. Trustpolitik, gegen die Steuerpolitik in Verbindung mit den ähnlichen Arbeiterorganisationen führen oder in den Arbeiter-Sportorganisationen den Kampf gegen die Kriegsgefahr in Verbindung mit der stärksten Mobilisierung gegen den Werkfaschismus und den Werk-Faschismus führen. — In der heutigen Situation sind alle Aufgaben der Klassenorganisationen engstens miteinander verbunden durch die einheitlichen Vorstöße der Reaktion auf allen Gebieten. Deswegen dürfen wir uns nicht damit begnügen, in diesen Organisationen den Klassencharakter hervorzukehren, sondern müssen gleichzeitig diese Organisationen dahin bringen, daß sie für bestimmte notwendige Maßnahmen **einheitliche Aktionen mit anderen Organisationen** durchführen. Der Kadewe, der eine Steigerung der Fürsteneneelanungskampagne gegeben hat, hat auch bewiesen, in welcher Weise wir diese Verbindung zwischen den Organisationen zur Durchführung einheitlicher Aktionen in der Richtung des revolutionären Klassenkampfes organisieren müssen. Das muß durch die Bildung von Zwischenorganisationen, Komitees, Ausschüssen usw. geschehen, die natürlich zugleich eine Verbindung mit den Erwerbslosen-Ausschüssen, Betriebsräten und anderen Massenorganisationen herstellen müssen.

Fünftens: Darüber hinaus ist es notwendig, daß wir auch verstehen, **in den einzelnen Organisationen für die Organisationen zu werben, die am wichtigsten sind.** Das gilt insbesondere in den Organisationen, die der Partei am nächsten stehen, und in denen wir den stärksten Einfluß haben. Sofern unsere Arbeit in den Massenorganisationen nicht eine Werbearbeit für den Eintritt in die freien Gewerkschaften ist, sofern ist sie nicht richtig organisiert. **Und es gibt keine Organisation, die das nicht in Frage käme.** Natürlich ist darüber hinaus die Werbung für die Partei und für die Parteipresse ausgehend von den besonderen Aufgaben, die in jeder einzelnen Organisation stehen, außerordentlich wichtig und notwendig.

#### Wie können wir diese Aufgabe in den Organisationen erfüllen?

Im Vordergrund muß selbstverständlich die Erfüllung der eigentlichen Aufgaben stehen, die die Organisationen gemäß ihrer Organisationsaufgabe und Betätigungsgebiete zu erfüllen haben und **diese Tagesaufgaben mit dem Endziel, mit der großen politischen Linie der Partei, in Verbindung bringen, sie verbinden mit den allgemeinen aktuellen Tagesaufgaben** in der Richtung auf das revolutionäre Endziel. Darauf kommt es an, wenn wir diese Organisationen wirklich umgestalten, umbilden, unter kommunistischen Einfluß bringen wollen, die Massen dem Kommunismus näherzubringen. Gen. Schneller beweist das an einzelnen Beispielen.

Genossen, damit komme ich zum Schlußteil meiner Ausführungen, der die

#### Organisierung der Arbeit der Partei

in den Massenorganisationen betrifft.

Was wollen wir im RFB. erreichen? Wir wollen im RFB., in der IAH., AH. und in allen Massenorganisationen erreichen, daß die Partei von den Millionenmassen des Proletariats als die Führerin, als die einzig wirkliche Interessenvertreterin anerkannt wird. In vollem Umfange können das die Proletarier

nicht sofort erkennen. Durch die Arbeit der Kommunisten in den Massenorganisationen soll die Partei als die wirkliche Partei des Proletariats erscheinen und zugleich als die Organisation des Proletariats, die über allen übrigen Organisationen des Proletariats steht. Darin soll doch die Führerrolle der Partei liegen, daß die Partei nicht nur die Sympathien der breiten Massen genießt, sondern daß infolge der guten, unermüdlichen, aufopferndsten Tätigkeit der Kommunisten auf den verschiedenen Interessengebieten des Proletariats die übrigen Arbeiter sehen, nur die Kommunisten, nur die Kommunistische Partei ist eine Organisation, der wir uns anvertrauen können. Die Führerrolle der Partei kann selbstverständlich nicht bedeuten, daß wir die Unterstellung der proletarischen Massenorganisationen unter die Partei in Anspruch nehmen. Durch die einheitliche Arbeit, ohne gegeneinander zu stehen, durch das Ringen um jeden Proletarier in der Massenorganisation, wollen wir freiwillig anerkannt werden als Führerin.

Nun, Genossen, wenn wir aber wirklich die von den Massen in den Organisationen anerkannte Führerin werden wollen, — und wir müssen uns durchsetzen — so erfordert das selbstverständlich eine solche Organisierung unserer Arbeit, daß die Genossen, die in den Massenorganisationen arbeiten, wirklich wissen, in welcher Richtung sie in den verschiedenen Organisationen zu arbeiten haben.

Das erste und wichtigste, was notwendig ist, ist, daß die Partei für die Arbeit in den einzelnen Massenorganisationen des Proletariats und alle übrigen Werktätigen, bis zu den Mittelstandsorganisationen konkrete Richtlinien ausarbeitet, welche Forderungen, welche nächsten Aufgaben, welche Methoden wollen wir in diesen Organisationen im Interesse der Erfüllung ihrer Aufgaben durchsetzen helfen.

Es kommt weiter darauf an, daß die Partei zugleich versteht, die Richtlinien für die einzelnen Organisationen und die allgemeine Arbeit der Partei in einem gewissen Zusammenhang zu bringen, der uns ermöglicht, wirklich einheitliche politische Aktionen durchzuführen, wie das möglich gewesen ist in der Fürstenenteignungskampagne. Darüber hinaus müssen wir, weil das Arbeitsgebiet so umfangreich ist, verstehen, eine solche Durchschulung, eine solche Parteierziehungsarbeit und eine solche Arbeitsverteilung und Heranziehung von Kräften in der Partei durchzuführen, daß über der Vielgestaltigkeit der Aufgaben die Einheitlichkeit in der Politik der Partei nicht verloren wird. Diese Maßnahmen können nur dann wirksam die Arbeit der Partei in den Massenorganisationen durchsetzen, wenn die eine unerläßliche Voraussetzung erfüllt ist, daß die Kommunisten in den Massenorganisationen sich wirklich fühlen als Beauftragte der Partei. Und als Beauftragte der Partei sind sie verpflichtet, unter allen Umständen einheitlich und geschlossen aufzutreten und tätig zu sein. Das bedeutet, daß wir unbedingt die Kommunisten zusammenfassen müssen, für dieses einheitliche Auftreten, — wo es irgend möglich ist — daß wir gute disziplinierte Fraktionen zu schaffen haben, die im Auftrage der Partei, die als Organ der Partei beraten über die Durchführung der von der Partei auf den verschiedenen Betätigungsgebieten und durch Uebereinstimmung mit der Partei versuchen, die Maßnahmen in den Organisationen durchzusetzen, die notwendig sind. Das bedeutet zugleich, daß die Verantwortung für die Tätigkeit der Kommunisten in den außerparteilichen Massenorganisationen, ganz gleich, welcher Art, unbedingt haben muß die Parteileitung. Die Fehler der Kommunisten in den Massenorganisationen sind Fehler der Partei, sind Schwächen der Partei. Wenn wir nach diesem allgemeinen Umriß die Aufgaben und die Organisierung der Tätigkeit in den Massenorganisationen, verfahren, wenn wir diese Richtlinien anzuwenden wissen, entsprechend der konkreten Situation, wie sie jeweils ist, und den besonderen Aufgaben, wie sie in jeder Organisation bestehen, wir das Ziel vor Augen haben, die Masse loszulösen vom Einfluß der Reformisten, die Massen unter unsere Führung zu bringen, dann wird die Arbeit der Partei in den proletarischen Massenorganisationen sich als eines der wichtigsten Mittel erweisen im Kampfe gegen die Offensive der Bourgeoisie, im Kampfe gegen die imperialistische Kriegsgefahr und den Faschismus, um die Behebung der Tagesnöte, das Proletariat aus der Passivität und bloßen Abwehr in die notwendige Offensive hineinzuführen und die großen notwendigen Massenaktionen der nächsten Zeit so durchzuführen, daß die Bourgeoisie nicht in der Lage ist, ihre imperialistischen Pläne mit dem Ziel des Krieges gegen die Sowjet-Union durchzuführen, daß wir den wirksamsten Kampf gegen diese Offensive durchführen, daß wir vorkommen können dem imperialistischen Krieg durch die Massenaktionen, die Massenerhebungen und durch die revolutionären Aktionen der Millionenmassen des Proletariats zum Sturze der Bourgeoisie, daß wir damit beweisen eine wirkliche Friedenspolitik, eine wirkliche Massenpolitik, wo breiteste Millionenmassen unseren Fahnen folgen, breiteste Millionenmassen, die jetzt noch unter der Führung des Klassenfeindes stehen, nun erkennen. Nur die Kommunistische Partei ist unsere Partei, ist die Partei des Proletariats. (Großer Beifall.)

# Diskussion und Schlußwort

**Vierter Verhandlungstag.**

Samstag früh, 9 Uhr, eröffnet der Vorsitzende Gen. Pieck die Sitzung des Parteitages. Der Parteitag tritt sofort in die Diskussion über das Referat über die Arbeit in den Massenorganisationen ein.

### Meyer, Niederrhein

Als erster spricht Genosse Meyer, Niederrhein. Er betont die wichtige Rolle der Einheitskomitees, die sich gerade bei der Fürstenkampagne als ein gutes Mittel erwiesen haben, breite, indifferente Massen aber auch sozialdemokratische und christliche Arbeiter unter unseren Einfluß zu bringen. Es ist uns zu wenig gelungen, diese Massen auch weiterhin organisatorisch zu erfassen und an uns zu binden. Nur eine gute Fraktionsarbeit in den überparteilichen Organisationen kann unseren Einfluß in diesen Organisationen erhalten und stärken.

### Frida Lehmann, Halle

Darauf spricht die Genossin Frida Lehmann, Halle. Sie geht besonders auf die Frauenfrage ein und weist auf den ungeheuren Einfluß der bürgerlichen Frauenorganisationen unter den Massen der proletarischen Hausfrauen hin. Die Gewerkschaften kümmern sich viel zu wenig um die Erfassung der Frauen und tun nichts gegen die dauernde, systematische Beeinflussung durch die bürgerlichen Filme. Zur Antikriegsarbeit führt die Rednerin folgendes aus: Wir dürfen unter den Frauen nicht mit Sentimentalitäten rechnen, sondern müssen ihnen klar und deutlich sagen, daß wir als Arbeiterinnen den Bürgerkrieg unterstützen müssen, wenn wir die Zukunft unserer Kinder besser gestalten wollen. Die Schwäche der Gewerkschaftsarbeit unter den Frauen zeigt sich jeder Zeit. Die Einberufung von Frauenversammlungen der streikenden Arbeiter hat sich gut bewährt. Auch der schlechte Stand der Jugendbewegung ist nur eine Auswirkung der Fehler unserer Frauenarbeit.

### Genosse Münzenberg

Darauf spricht Genosse Münzenberg. In allen Bezirken der Partei besteht ein gewisses Mißtrauen gegenüber der Arbeit in den Massenorganisationen. Das ist praktisch eine Opposition gegen die Anwendung der Einheitsfrontaktik. Die Arbeit in den Massenorganisationen ist äußerst kompliziert. Immer neue Organisationen tauchen auf. Ich nenne die wichtigen Organisationen des Arbeiter-Radioklubs und der Film-Genossenschaft. Die Frage steht, ob wir dort der SPD. die Führung überlassen sollen, oder ob unsere Partei sie in die Hand nimmt. Redner wendet sich gegen das Argument, daß die Arbeit in diesen Organisationen die Parteiarbeit hindert. Allgemein ist unsere Aufgabe zu versuchen, die Taktik der Sozialdemokratie zu durchbrechen, die mit allen Mitteln die Kommunisten von den breiten Mitgliedermassen dieser Organisationen fernhalten will.

### Genosse Moogk

Darauf spricht Genosse Moogk, Berlin. In den überparteilichen Organisationen sind Millionen Arbeiter organisiert. Auf Grund einer Statistik haben wir festgestellt, daß im RFB, RFMB in der RH und in der IAH. rund 30 bis 35 Prozent Parteimitglieder sind. Die überaus große Mehrheit in diesen Organisationen ist nicht kommunistisch. Die Freidenkerorganisation steht noch unter reformistischem Einfluß. Seit der Verschmelzung haben wir dort 60 000 bis 70 000 Arbeiter organisiert. In den Betrieben, in denen Werksportorganisationen aufgezogen sind, muß die Kommunistische Zelle sofort gemeinsam mit allen Arbeitersportlern die entsprechenden Gegenmaßnahmen treffen.

### Genosse Schreiner

Als nächster spricht Genosse Schreiner. Die Tatsache, daß der 11. Parteitag die Arbeit in den überparteilichen Organisationen besonders behandelt, ist ein erfreulicher Fortschritt. Der RFB. als außerparteiliche Massenorganisation kann viel dazu beitragen, die Herausbildung des linken Flügels in der Arbeiterbewegung zu fördern und unter unseren Einfluß zu bringen. Das ist besonders wichtig angesichts der großen Krise im Reichsbanner, in dem nach den offiziellen Zahlen heute noch 1 bis 1,2 Millionen Arbeiter organisiert sind. Wir haben noch nicht verstanden, die Abwanderung sozialdemokratischer Arbeiter vom Reichsbanner organisatorisch für RFB. und Partei entsprechend auszunutzen. Gerade der RFB. muß in Zukunft die Organisierung der oppositionellen sozialdemokratischen Arbeiter übernehmen. Auch die Bestrebungen zur Bildung einer sozialdemokratischen Wehrorganisation verlangen unsere größte Aufmerksamkeit. Wenn der linke Flügel der Sozialdemokratie diesen Plan durchsetzt, werden große Teile der jetzt mit uns sympathisierenden Arbeiter dieser Wehrorganisation beitreten und so für uns verloren gehen. Es besteht eine gewisse Gefahr, wenn die Fraktionsarbeit der Kommunisten im RFB so übertrieben wird, daß überhaupt alle Funktionärposten im RFB. durch uns besetzt werden.

Als nächster spricht Genosse Albrecht, Thüringen, über die Notwendigkeit der Schulung der in den überparteilichen Organisationen arbeitenden Genossen. Auch die RFB-Arbeit muß mehr Gewicht auf die Betriebsarbeit legen, um dem Werkssport entsprechend entgegentreten zu können.

Genosse Scheffler, Erzgebirge, verlangt vor allem die Eroberung der Stützpunkte der SPD. in den Genossenschaften und Konsumvereinen.

### Genosse Schlör

Genosse Schlör: Von den 200 000 Mitgliedern der Roten Hilfe sind 50 Prozent sozialdemokratische, parteilose oder linksbürgerliche Mitglieder. Gerade diesen Elementen kann man in der Roten Hilfe an Hand der Klassenjustiz den Wesen des bürgerlichen Staates leicht klar machen und sie so für unsere Ideen gewinnen. Wir haben die Aufgabe, diese Arbeiter für den Kommunismus reif zu machen, um ihren besten und fortschrittlichsten Teil später in die Partei übernehmen zu können. Man muß den überparteilichen Organisationen die Möglichkeit geben, ein eigenes Organisationsleben zu entwickeln, um ihre Initiative zu stärken. Wir dürfen unsere kommunistischen Grundsätze nie preisgeben und müssen durch systematische Aufklärung die breiten Massen der Arbeiterschaft schulen. Das wird der beste Dienst für die Kommunistische Partei sein. (Beifall.)

### Genossin Operlach

Genossin Operlach: Es ist eine Schwäche der Partei, daß es viele Genossen und selbst aktive Funktionäre gibt, die die Bedeutung der überparteilichen Organisationen noch nicht erkannt haben. Wir kennen die Entwicklung des RFMB., die große Fortschritte gemacht hat, aber wir wissen auch, daß wir dabei einer besseren Unterstützung durch die Gesamtpartei bedurft, sowie dort hätten gewinnen können. Die geschickten Methoden der bürgerlichen Frauenorganisationen bedeuten eine große Gefahr. Diese Organisationen, die bisher fast ausschließlich unter den Hausfrauen arbeiten, gehen jetzt dazu über, in den Betrieben durch Anstellung von Fabrikpflegerinnen, die Sprechstunden für die Arbeiterinnen abhalten, auch die Betriebsarbeiterinnen zu erfassen. Die bürgerlichen Frauenorganisationen sind heute bereits zentralistisch bis zur Spitze zusammengefaßt und haben Millionen Proletarierfrauen in ihren Reihen. Heute schon wird von diesen Organisationen eine offene Kriegshetze betrieben. Die Kommunistinnen im RFMB. müssen die tüchtigsten Mitglieder und Funktionärinnen sein, wenn sie das Vertrauen der nichtkommunistischen RFMB.-Mitglieder gewinnen wollen.

### Genosse Hörnle

Genosse Hörnle: Die Arbeit der Partei auf dem flachen Lande ist eines der Gebiete, die bisher am meisten vernachlässigt wurden. Die Tatsache, daß die faschistischen Wehrverbände ihre Hauptstütze gerade auf dem flachen Lande haben, zeigt die Wichtigkeit dieser Arbeit. Die Sportorganisationen in den Dörfern sind die Hauptmittel zur ideologischen Beeinflussung der Landbevölkerung im Sinne der Konterrevolution. Hier ist das Aufmarschgebiet gegen das Proletariat der Industriestädte. Dabei handelt es sich nicht nur um die Bauern, sondern auch um die Millionen Landarbeiter, die überall verstreut als Lohnarbeiter tätig sind. Wir müssen von der reifen Landproppaganda zu einer planmäßigen und beharrlichen Überzeugung. Die Bourgeoisie versucht mit allen Mitteln den drohenden Verband der Landarbeiter durch die faschistische Verfolgung des Deutschen Landarbeiter-Verbandes zu stützen. Daneben bestehen die sogen. Heimatvereine und vor allem die Jugendlandbund-Bewegung. Gegenüber den reaktionären Sportvereinen ist die Verbreiterung des RFB. auf dem Lande eine unbedingte Notwendigkeit. Auch in den Konsumvereinen besteht die Möglichkeit einer breiten Beeinflussung. Die Einheitsfront der Werktätigen in Stadt und Land unter der Führung des revolutionären Proletariats muß entstehen, eine feste Parole zu sein und wirklich praktisch durchgeführt werden. (Beifall.)

### Schlußwort

Darauf erhält das Wort Genosse Schneller zum Schlußwort:

Die Diskussion hat gezeigt, daß die Partei praktisch heranging, die Arbeit in den einzelnen Organisationen zu konkretisieren. Alle Diskussionsreden haben bewiesen, daß die Massen nur darauf warten, daß jemand die Führung dieser verschiedenen Bewegungen übernimmt und ihnen neue Methoden und Wege weist. Gestern trat hier ein Vertreter der sozialdemokratischen Arbeiter auf und wandte sich an die Kommunistische Partei: Kommunisten kommt und helft! Dieser Ruf ist heute aus vielen Lagern der Arbeiterbewegung zu uns. Die sozialdemokratischen Arbeiter haben kein Vertrauen mehr zu ihrer Führung, aber sie haben noch nicht das Vertrauen zur Kommunistischen Partei. Ich unterstreiche, was Genosse Münzenberg über die Organisationsmöglichkeiten auf Grund neuer gesellschaftlicher Erscheinungen, wie Radio und Film, gesagt hat. Von den 1½ Millionen Rundfunkhörern sind bis heute erst 5000 Arbeiter im Arbeiter-Rundfunk organisiert, das zeigt, daß wir bisher noch nicht verstanden haben, diese Bewegung zur Massenbewegung zu machen. Besonders wichtig ist für die nächste Zeit die Arbeit unter den Freidenkern. Der Entwurf zum Reichsschulgesetz und das kommende Reichskonkordat bilden einen Boden, auf dem wir die Reformisten bei den Freidenkern absolut schlagen können. Es kommt nur darauf an, daß wir jetzt die Initiative ergreifen. Die wichtige Frage der Arbeit in den Parlamenten ist leider aus Zeitmangel nicht mehr behandelt worden. Gerade hier kann die Führerrolle der Partei durch Unterstützung der Mieter, Arbeiterpartei, der Invaliden und Kleinrentner gut herausgearbeitet werden. Die letzte Vergangenheit hat bewiesen, daß wir Fortschritte gemacht haben. Die Parolen für die Zukunft heißen: Weiter vorwärts, einheitlicher, energischer, stählerner und geschlossener als bisher. (Beifall.)

# KP. der Ukraine an den Parteitag

Darauf gibt der Vorsitzende unter Beifall des Parteitages einige Begrüßungen, der Hafenzelle Hamburg, der Zelle Kaufmann-Solingen, der Zelle Seidel und Neumann, Dresden, sowie einen längeren Brief der Betriebszelle des Krupp-Betriebes bekannt, in dem die Wichtigkeiten der Arbeiten des Parteitages und die Richtigkeit seiner Linie besonders betont wird. Die Tatsache des Heranrückens der sozialdemokratischen Arbeiter an den Parteitag wird als ein neuer Beweis für die Richtigkeit der Einheitsfrontaktik bezeichnet. Auch die Betriebszelle Phönix-Düsseldorf und die Genossen des Unterbezirks Regensburg-Maxhütte haben Begrüßungsschreiben gesandt. Ebenso der Erwerbslosenausschuß des 4. Bezirkes, Berlin. Darauf verliest der Vorsitzende Genosse Pieck das folgende Begrüßungsschreiben des ZK. der Kommunistischen Partei der Sowjet-Ukraine:

„Das 8. Plenum des ZK. der Kommunistischen Partei der Ukraine sendet im Namen der gesamten Parteiorganisation der Ukraine, vereinigt mit den kommunistischen Parteien der Sowjetunion, unter der Leitung des ZK. der KPdSU. brüderliche Grüße der Kommunistischen Partei Deutschlands. Eure Partei hat unter den schwierigsten Verhältnissen zu kämpfen, gegen den Vormarsch des Kapitalismus, der von den Sozialverrätern unterstützt wird. In unserer Gesinnung können wir feststellen, daß unsere deutsche Bruderpartei ungeachtet aller Schwierigkeiten und Verfolgungen wächst, sich stärkt und festigt im Kampfe gegen den Kapitalismus. Wir begrüßen den zielbewußten und entschiedenen Kampf der Kommunistischen Partei Deutschlands gegen die Mitläufer und alle sonstigen Verzerrungen des Leninismus. Wir hoffen, daß sie unter der Leitung Eures ZK. und der Komintern die Einheit Eurer Reihen ebenso festigt, wie wir im Kampfe gegen die oppositionellen Abweichungen in den Reihen der KPdSU. Wir sind fest überzeugt, daß die Kommunistische Partei Deutschlands unser zuverlässiger und sicherer Freund im Kampfe für die Einheit der Partei und des Proletariats des ersten sozialistischen Staates der Welt ist. In Bewußtsein der kündigen Unterstützung, welche das deutsche Proletariat der großen Sache des sozialistischen Aufbaues verleiht, werden wir auch weiterhin ruhig und zielbewußt mit allen uns zur Verfügung stehenden Mitteln die Sowjetunion stärken und schützen als Sinnt des sozialistischen Aufbaues und Festung der Weltrevolution. Es lebe die Kommunistische Partei Deutschlands, es lebe die proletarische Weltrevolution, es lebe die Komintern!"

# Frauenarbeit und Rationalisierung

Schnell genug hat sich die Rationalisierung in Deutschland auch in den Industriezweigen durchgesetzt, die vorwiegend Frauen beschäftigen. So stellte schon die Fließband-Tagung in Köln September 1926 fest, daß gerade in wichtigen Frauenindustrien die Fließarbeit Fortschritte mache. So u. a. in der Fabrikation von Bedarfsartikeln in der Elektroindustrie (Fädler, Schalter, Lampen, Bügeleisen, Staubsauger usw.), in der Süßwarenindustrie, in der Konfektion, in der Schuhfabrikation, im Nähmaschinen- und Schreibmaschinenbau usw.

Gerade die Arbeiterin ist es, die am Fließband, am Wandertisch, an der automatischen Maschine steht. Und gerade die Gegenstände, mit denen die Arbeiterfrau täglich umgeht, sind es, die heute schon in rationalisierten Betrieben hergestellt werden: Hemden und Schuhe, Schnürriemen und Bänder, Fleischmaschinen, Plätteisen und Nähmaschinen, ja selbst das Stückchen Schokolade für das Kleinste werden heute „fließend" hergestellt.

## In der Konfektion

Gerade hier, wo die große Zersplitterung der Betriebe, die trotz der primitiven Methoden infolge ihrer Hungerlöhne immer noch außerordentlich rentable Heimarbeit, den technischen Fortschritt zu hemmen schien, beginnt die Fließarbeit sich durchzusetzen.

In der Wäschefabrikation, in der Herstellung von Arbeiterbekleidung werden schon seit längerer Zeit die modernsten, zeitsparenden Maschinen angewandt: Zuschneidemaschinen, Schnellnäh-, Zweinadel-, Knopfloch-, Knopfannähmaschinen, Plättmaschinen usw. Diese Maschinen selbst sind schon längere Zeit im Gebrauch, aber erst seit kurzem wurde die Fließarbeit eingeführt.

So hat die Wäschefirma Bierbaum und Proenen, Köln, eine außerordentlich weitgetriebene Arbeitsteilung durchgeführt (die Herstellung eines Oberhemdes z. B. wurde in 54 Teilprozesse zerlegt). Die Maschinen wurden so angeordnet, daß das Arbeitsstück vom Aufzeichnen auf das Hemdentuch bis zum Stärken und Bügeln in ständigem Fluß bleibt.

Durch diese fließende Fertigung allein wurde gegenüber den sonst üblichen Methoden fabrikmäßiger Herstellung (selbst unter Verwendung der modernsten Maschinen) eine Leistungssteigerung von 40 Prozent erzielt. Gegenüber der Einzelanfertigung in Heimarbeit bedeutet das eine Leistungssteigerung von über 500 Prozent. Eine Heimarbeiterin braucht zur Anfertigung eines Oberhemdes 5 Stunden, der Wäschebetrieb von B. & P. stellt alle 30 Sekunden ein Oberhemd her — auf eine Arbeiterin umgerechnet, bedeutet das eine Zeit von 55 Minuten. Die Qualität soll dabei erheblich besser geworden sein.

## In der Schokoladenindustrie

wurden in den letzten 2 Jahren eine Reihe von neuen Maschinen (Ueberzieh-, Packmaschinen usw.) in Verbindung mit Fließband eingeführt.

Eine Arbeiterin aus den Reichard-Werken, Hamburg, berichtet darüber:

„In der Schokoladen-Packabteilung wurden bis zum Jahre 1925 etwa 500 Frauen mit dem Einschlagen der Schokolade beschäftigt. Heute sind Packmaschinen für Schokolade aufgestellt, wovon jede Maschine täglich 7000 bis 8000 einschlägt und es arbeiten bei sehr starker Ausnützung der Arbeitskraft 30 Frauen in derselben Abteilung. In der Rösterei wurde von einer Frau im November 1925 mit einem Röster 18 Röstungen erzielt. Im November 1926 bediente eine Frau zwei Röster und muß mit jedem Röster 20 bis 22 Gänge machen. Im Presseckeller wurden November 1925 18 Touren gepreßt. Im November 1926 wurden 22 Touren gemacht. Während die Frauen im November 1925 zwei Walzen bedienten, müssen sie jetzt 1926 drei Walzen bedienen. Im Kakao-Füllraum nietete eine Frau im November 1925 7000 Pfund-Pakete pro Tag und jetzt muß sie 10 000 bis 12 000 nieten. Die Kartonnagenabteilung beschäftigte im November 1925 400 Personen. Heute, bei fast derselben Leistung, nur noch 150. In der Rösterei wurden im November 1925 pro Person täglich 8 Kübel Kakao geliefert. Im November 1926 wurden 10 Kübel geliefert. Als Pausbistem wurde ein Kakao-Füllraum eingerichtet, doch hat man vergessen, die Pausen mit einzurichten. Wie war diese enorme Steigerung der Arbeitsleistung möglich? Am 19. Dezember 1925 wurde der Betrieb angeblich wegen Arbeitsmangel geschlossen. Anfang Februar 1926 wurde mit etwa 200 Personen der Betrieb wieder eröffnet. Hier wurden unter äußerster Anspannung der Kräfte Leistungen verlangt, die heute als Norm für den Betrieb gelten. Im Durchschnitt sind die Leistungen um 100 Prozent gestiegen."

(„Hamburger Volkszeitung", 30. November 1926.)

Das Alexanderwerk Remscheid (Haushaltmaschinen) ist ein Beispiel dafür, wie Fließarbeit eingeführt werden kann, ganz ohne Anwendung neuer Maschinen.

Die Montage der Haushaltungsmaschinen erfolgt jetzt schließlich in fließender Fertigung. Während früher die Montage einer Eismaschine durch drei Arbeiter besorgt wurde, ist jetzt der Arbeitsgang in sieben Teilprozessen zerlegt (die Montage einer Fleischmaschine besorgte früher ein Arbeiter, jetzt drei bis vier). Das Arbeitsstück wird dabei auf einem auf dem Arbeitstisch in Schienen laufenden Rollwagen von Arbeitsplatz zu Arbeitsplatz befördert.

Trotzdem bei der Umstellung auf Fließarbeit nicht eine einzige neue Maschine eingeführt wurde — die Montage geschieht ausschließlich mit Werkzeugen —, wurde eine Leistungssteigerung von 40 Prozent erzielt. Gleichzeitig wurde die Qualität eine viel bessere, da durch die Einführung der Fließarbeit in Verbindung mit Gruppenakkord die Arbeiter sich gegenseitig zu kontrollieren gezwungen sind.

Seit Umstellung wurden Frauen an Stelle von Männern eingestellt (bei der Montage der Eismaschinen besorgen sie das Putzen und Einpacken, bei den Fleischmaschinen auch das Bohren von Löchern usw., was früher ausschließlich Männerarbeit war). Die Belegschaft besteht jetzt zu einem Drittel aus Frauen.

## In der Textilindustrie

hat die technische Seite der Rationalisierung bisher wenig Eingang gefunden. Aber es gibt auch hier schon einige auch technisch verbesserte Betriebe, so die Baumwollspinnerei A.-G., Leipzig, in der innerhalb des letzten Jahres eine große Zahl neuer Stühle und Spinnmaschinen aufgestellt und gleichzeitig das Vierstuhl- und Vierseitensystem eingeführt wurde. Von der Wuppertaler Schnürriemen-Industrie wird von der „Rheinisch-Westfälischen Zeitung" vom 19. November 1926 folgendes berichtet:

„Die neue Erfindung ermöglicht den Flechtprozeß zunächst vom Aufsetzen der Garne auf die Klöppel der Riemengänge bis zum fertigamadelten Riemen. Das Neuartige liegt in der lokalen und zeitlichen Aneinanderreihung des eigentlichen Flechtprozesses, der Haspelung, des Schneidens und Benadelns. Bisher wurden nach der Flechtung die in Blechtonnen aufgefangenen endlosen Riemen aus dem Fabrikationsraum fortgeschafft, um nacheinander die weiteren Bearbeitungsstufen in verschiedenen Abteilung zu durchlaufen, in Zeiten der Hochkonjunktur mit unwirtschaftlichem Zeitverlust, in Zeiten der Depression mit einer Selbstkostenbelastung ohnegleichen verbunden. Die erfundene Maschine, am Riemengange angebracht, verkoppelt die verschiedenen Arbeitsgänge zu einem einzigen und macht alle Arbeitspausen zwischen Fabrikation und Anschlägerei überflüssig."

Der Ersatz von Männer- durch Frauenarbeit ist in der Textilindustrie an der Tagesordnung: schwere Stühle, die früher nur von Männern bedient wurden, werden heute von Frauen reitet. Hetzarbeit und Ueberstundenunwesen sind in der Textilindustrie besonders zu Hause.

## Die Nutznießer

Und wer sind die Nutznießer dieser Beschleunigung des Arbeitsprozesses, dieser gewaltigen Gütervermehrung? Sind es die Arbeiterinnen, denen der technische Fortschritt Erleichterung bringt? Sind es die Arbeiterfrauen, die nun mehr Hemden, mehr Schuhe, eine bessere Fleischmaschine kaufen können?

Durch das Ueberflüssigwerden schwerer Muskelarbeit infolge Einführung neuer Maschinen, durch das Wegfallen insbesondere des so schädlichen Maschinetretens z. B. „könnte" der Arbeiterin ihr Los erleichtert werden. Durch die Massenherstellung der Gebrauchsgegenstände „könnten" die Preise sinken und der Arbeiterhaushalt bequemer und billiger werden. Wenn — die Wirtschaft „vernünftig" gemacht würde im Interesse der Arbeiterklasse und nicht im Interesse des Profits.

Die Krankheitsziffer der Arbeiterinnen steigt noch schneller als die der Arbeiter: Nach den Ergebnissen der letzten deutschen Krankenkassenstatistik fand eine Steigerung der Krankheitsfälle vom Jahre 1924 bis 1925 von über 25 Prozent statt.

Aus den Berichten der Berliner Ortskrankenkasse ergibt sich eine Erhöhung der Krankentage auf 100 Mitglieder

bei den männlichen Mitgliedern von 107 auf 145,
bei den weiblichen Mitgliedern von 179 auf 228
innerhalb eines Jahres.

Der Grund dafür: was an Muskelkraft gespart wird, wird überreichlich an Nervenkraft zugesetzt. Der rationalisierte Betrieb bedeutet für die Arbeiterin eine Erschwerung, nicht eine Erleichterung.

Und für die proletarische Hausfrau? Sind die Waren, die am fließenden Band hergestellt werden und die die Arbeiterfrau so dringend gebraucht — sind sie billiger, sind sie besser geworden? Weder das eine noch das andere. Nach der Hetzarbeit in der Fabrik muß die Arbeiterin immer noch die zerrissenen Strümpfe stopfen, die zerschlissene Wäsche ausbessern. Sie kann ihren Haushalt nicht „rationalisieren", sie hat kein Geld für Staubsauger, elektrische Koch-, Plätt- und Trockenapparate.

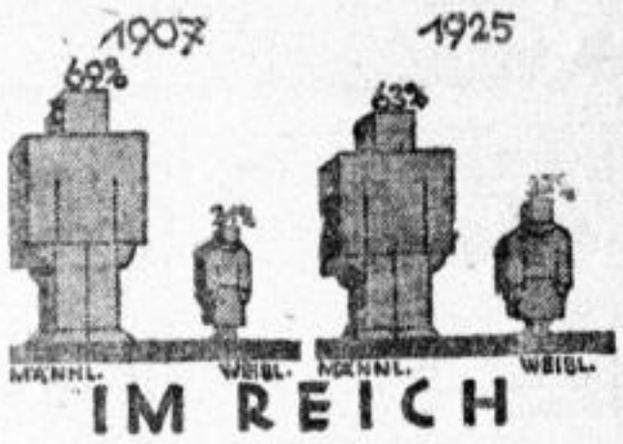
Wie die Rationalisierung die Arbeiterinnen in den Betrieben nur noch mehr ausbeutet und versklavt, so hält sie auch die Arbeiterfrauen auf der untersten Stufe mittelalterlicher, höchst unrationeller Arbeitsmethoden fest.

Arbeiterinnen und Hausfrauen müssen deshalb gemeinsam mit ihren Männern und Kollegen den Kampf gegen die kapitalistische Rationalisierung organisieren, müssen aus ihren Betrieben und Büros, aus ihren Heimarbeiterstuben und Hinterhöfen heraustreten, müssen am Internationalen Frauentag laut und eindringlich ihre Forderungen erheben und — den Kampf für diese Forderungen vorbereiten.

# Die Frauenarbeit wächst

Frauen- und Kinderarbeit ist noch billiger zu kaufen als Männerarbeit. Daß die Unternehmer von dieser Möglichkeit zur Produktionsverbilligung ausgiebigsten Gebrauch machen, geht deutlich aus den bisherigen Ergebnissen der Berufszählung vom 16. Juni 1925 hervor.

Es gibt im Deutschen Reich 30 150 000 Männer und 32 200 000 Frauen; das ist ein Frauenüberschuß von 2 050 000. Bei der Gesamtbevölkerung ist zu beachten, daß die Zahl der Beschäftigten in Industrie und Handwerk gestiegen, in Handel und Verkehr zurückgegangen ist. Die Steigerung der Frauenarbeit in der Industrie und dem Handwerk ist stärker als bei den Männern mitgegangen, ihr Fallen in Handel und Verkehr ist weniger erheblich. Da



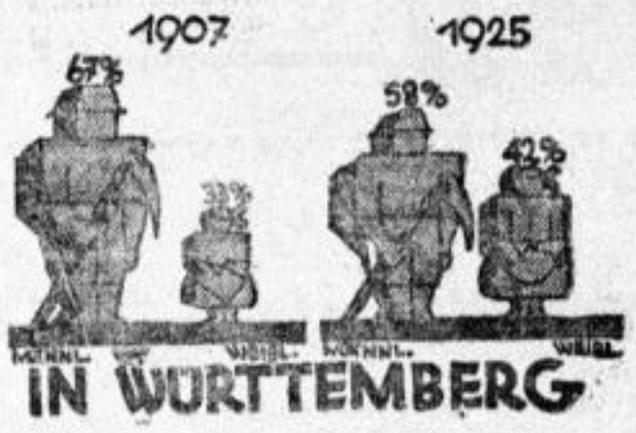

die amtlichen Zahlen nur die Jahre 1907 — Termin der vorigen Berufszählung — und 1925 vergleichen, müssen wir versuchen, auch die Kurve der dazwischenliegenden Jahre aufzuzeichnen. Da ergibt sich in großen Umrissen, daß bis Anfang 1915 die Zahl der männlichen Arbeitskräfte stärker gestiegen ist als die der weiblichen; von 1915 bis 1919 verschlingt die Kriegsindustrie alle weiblichen verfügbaren Arbeitskräfte; der Ausgleich zwischen männlichen und weiblichen, wie man ihn auf Grund des Vorkriegs[illegible]ndes erwartete, vollzieht sich nur sehr langsam bis 1921/22. Von 1924 an setzt dann

die verstärkte Nachfrage nach weiblichen Arbeitskräften ein. Das Ueberwiegen der Frauenarbeit, wie es sich durch Vergleich mit der Vorkriegszeit ergibt, ist also fast ausschließlich das Ergebnis der beiden Rationalisierungsjahre vor der Zählung.

In Berlin stehen genau ein Drittel aller Frauen im Erwerbsleben, wozu man Aushilfs- und Stundenarbeiterinnen rechnen muß, die die Zahl auf fast 40 Prozent steigern. Drei Fünftel davon sind in der Industrie beschäftigt; nur zwei Fünftel in Handel, Verkehr und Gastwirtschaftsgewerbe. So zerflattert das Märchen von der besonders leichten Frauenarbeit in Nichts. Sehen wir uns nur an, daß z. B. ein Drittel der sämtlichen Arbeiter in der Berliner elektrotechnischen, feinmechanischen und optischen Industrie Frauen sind, so wissen wir, daß diese Arbeit nicht nur nicht verhältnismäßig leicht, sondern besonders schwer und mit Gefahren für die Gesundheit verknüpft ist. Selbst im Maschinenbau sind etwa 12 Prozent der Belegschaft weiblich. In einigen der größten Werke der elektrotechnischen Industrie (Lampenwerken z. B.) sind 70 bis 80 Prozent Frauen. Ganz besonders stark ist die weibliche Arbeitskraft für die Bekleidungsindustrie beschäftigt, in der über 65 Prozent der Belegschaft aus Frauen besteht. Wer die Löhne der Heimarbeiter kennt, wird sich ein Bild von der „Leichtigkeit" auch dieser Arbeit machen können.

Genau der gleiche Prozentsatz, der in dem Berliner Bekleidungsgewerbe arbeitet, wird von der weiblichen Fabrikarbeit in Sachsen erreicht! Hier ist die Zahl der im Erwerbsleben stehenden Frauen noch höher als in Berlin, nämlich 35 Prozent. Aber wir müssen bei allen diesen Zahlen bedenken, daß sie Mindestziffern darstellen, weil viele Frauen aus Angst vor der lauernden Steuerbehörde Heimarbeiten usw. nicht angegeben haben. Der proletarische Statistiker kennt genug Beispiele dafür.

Wenn wir noch mitteilen, daß in Mitteldeutschland — Anhalt, Thüringen und Provinz Sachsen — die Zahl der in der Industrie tätigen Frauen seit 1907 um fast 50 Prozent und in einigen anderen Ländern noch stärker gestiegen ist, so haben wir einen Einblick in die Ausbeutung der weiblichen Stadtbevölkerung. Dann wollen wir noch kurz die bisher sehr spärlichen Ergebnisse der Landbevölkerungszählung streifen: hier ergibt sich, daß aus den bisherigen Berichtsländern, bei denen noch einige preußische Provinzen fehlen, etwa zwei Drittel




aller Frauen der Landbevölkerung hauptberuflich Lohnarbeit verrichten mußten. Die höchste Ziffer erreicht Württemberg mit 77,2 Prozent. Niedriger ist der Satz der auf dem Lande lebenden, nicht landwirtschaftlich arbeitenden Bevölkerung (Beamten- und Kaufmannsfrauen usw.). Die Zahl der erwerbstätigen Frauen bleibt im Durchschnitt wenig unter der der Männer. Wichtig ist auch die Zahl der mithelfenden Familienangehörigen, die heute in der Landwirtschaft stärker herangezogen werden müssen als vor dem Kriege. Während 1907 auf 100 Selbständige nur 116 helfende Angehörige entfielen (davon 77 Frauen), zählte man 1925 215 (davon 170 Frauen)! Auch hier heißt es also Anspannung bis zum Aeußersten, weil die Industrialisierung und Rationalisierung der großen Güter die kleinen Bauern erdrückt und ihnen die Einstellung von Hilfspersonen auch nicht vorübergehend gestattet.

Die wenigen Zahlen beweisen genug.

Der niedrige Lohn des Mannes oder seine Arbeitslosigkeit auf der einen Seite, das Bestreben der Unternehmer, auf der anderen Seite immer mehr billige Frauenkräfte einzustellen, haben den Massenzustrom der Frauen in die Industrie hervorgerufen.

An der Arbeiterschaft liegt es nun, diese jüngste, unerfahrenste, unaufgeklärteste Schicht einzureihen in die Klassenfront des Proletariats, in die Gewerkschaften, in die Kommunistische Partei.

Darum: Heraus zum Internationalen Frauentag!

P—Ck.

# Werbt proletarische Frauen für die revolutionäre Bewegung!

# Versammlungskalender

**Kommunistische Partei**

**Ortsgruppenleiter! Zellengruppenleiter! Monatsfragebogen sofort einsenden. Abrechnungen für Februar sind ebenfalls noch nicht restlos eingesandt. Genossen! Haltet mehr auf Ordnung!** **Bezirksleitung.**

Sonnabend, den 12. März:

**Heidenau.** Abends 9 Uhr Rußlandkursus im Schützenhaus.

**Dörnewitz.** Mitgliederversammlung 7,30 Uhr. Thema: Politische Lage.

Sonntag, den 13. März:

**Lockwitz.** Mitgliederversammlung im Restaurant Scharfe Ecke, 6 Uhr abends.

**Bischofswerda.** Vorm. 9,30 Uhr wichtige Mitgliederversammlung.

**Ebersbach.** Gewerkschaftskonferenz fällt wegen Voll-BL-Sitzung aus. BL, Org.-Abt.

**Kommunistischer Jugendverband**

Sonnabend, den 12. März:

**Unterbezirk Dresden.** Abends 7 Uhr im Restaurant Neue Post, Am See, Zusammenkunft der Gewerkschaftsfunktionäre. Sehr wichtige Tagesordnung. Fragebogen über Gewerkschaftswahlen mitbringen, ebenso das Geld für die bestellte Broschüre. **Bezirksleitung des KJVD.**

Sonntag, den 13. März:

**Striesen-Ost-West.** Treffen der Theaterspieler und des Jugendchors am Volkshaus-Ost vormittag 9,30 Uhr. Alle kommen. Nachmittags 2 Uhr Treffen am Poblandplatz zu einem Heidebummel, anschließend Besuch des Heimabends der FGJ im Volkhaus.

**Pirna.** Vormittags 8,30 Uhr Stellen am Volkshaus zur Teilnahme an der Jungfront-Kundgebung.

**Jung-Spartakus-Bund**

Sonntag, den 13. März:

**Striesen.** Alle Pioniere, die an der Werbefeier des KJB mitwirken, sind pünktlich 9,30 Uhr vormittags am Volkshaus.

**Südwest.** Gruppennachmittag, Gottfried-Keller-Straße, Ecke Weidenthalstraße, nachmittags 2 Uhr. In Kutte und Pioniertuch erscheinen.

**Pionierschule.** Siebenter Tag unserer Schule, vormittags 9 Uhr im Parteibureau. Thema: Kind und Schule im heutigen Staate. Alle müssen erscheinen! Berichte und Zeichnungen mitbringen.

**Roter Frontkämpferbund**

Sonnabend, den 12. März:

**Kötzschenbroda.** 8 Uhr Versammlung im Bürgergarten.

Sonntag, den 13. März:

**Abteilung 1.** Platzkonzert auf dem Nostitz-Wallwitz-Platz. Wer nicht am Jungfront-Ausmarsch teilnimmt, für den ist Stellen 10,30 Uhr am Bürgergarten.

**Abteilung 2.** Stellen 8,30 Uhr am Schützenplan. Tagesmarsch 70 Pf. Fahrgeld und Tagesverpflegung mitbringen.

**Lausa.** 12,55 Uhr von Lausa nach Ottendorf-Süd fahren, zur Landpropaganda, Pflichtdienst. KPD und KJ hat ebenfalls teilzunehmen.

**Freital.** Material abholen, Gaubureau.

**An alle Abteilungsführer!** Die Abteilungen 1, 2, 5, 6 haben Werbebureaus eröffnet. Aufmachung und Organisation in vorbildlich, der Erfolg übertrifft alle Erwartungen. Wir fordern die Abteilungsführer zur Besichtigung der Werbebureaus auf. Parole: In jedem Abteilungsbereich ein Werbebureau! Gauführung.

**Roter Frauen- und Mädchenbund**

Sonnabend, den 12. März:

**Kötzschenbroda.** 8 Uhr Frauenabend im Bürgergarten. Der Frauentag. Gäste willkommen.

**Rote Hilfe**

Sonnabend, den 12. März:

**Naußlitz.** Heute 7,30 Uhr, Restaurant Standfuß, Pfeifhdr. 11, wichtige Mitgliederversammlung mit Vortrag.

Sonntag, den 13. März:

**Zittau.** Die Einäscherung des Genossen Schätz findet 12 Uhr mittags statt. Alle Genossen werden ersucht, sich zu beteiligen.

**Pieschen, Mickten, Trachau und Löbnitzorte Konsumvereinsmitgliederversammlung** vormittags 9,30 Uhr im Bürgerhof, Bürgerstraße 29. Thema: Verschmelzung der Konsumvereine Vorwärts und Pieschen.

Volkshaus Weißes Roß Pirna

Morgen Sonntag

**FEINER BALL**

Es laden freundlich ein Paul Lindemann und Frau

Erbgericht Vorderjessen

Morgen Sonntag, den 13. März

**4. Gründungsfeier**

Bestehend in Mandolinenkonzert und Theateraufführung. Veranstaltet vom Touristenverein „Die Naturfreunde" Gruppe. Vergnügter Unterhaltungsabend für alt und jung. Anfang 7/8 Uhr. Ihnen ladet ergebenst ein d. W., d. V.

Alle Lebensmittel! billig Wilhelm Baege PIRNA

**Heiterer Blick**

Cunnersdorf bei Pirna

Morgen Sonntag ab 4½ Uhr

**Vornehmer Ball**

in den Gasträumen musikalische Unterhaltung. Neue Bewirtung. Es laden ergebenst ein A. Haidan u. Frau.

Allerfeinste Kochbutter Butter zu verlangen Überall zu haben

**Doriselli** GES. GESCH. MARKE

Georg Brünig Butter-Import RUF: 25741, 21777, 21736, 22736.

**D** Günstige Einkaufsquellen für Arbeiter, Angestellte und Beamte in Ost-Sachsen **D**

DRESDEN

★ Milch Molkerei-Produkte ★

**Drema A.G. Dresden** Würzburger Straße 9

★ Sonstige Lebensmittel ★

DRESDEN

Reserviert

TAUBENHEIM

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei **Emil Gärtner**

**GERMANIA-DROGERIE** Farben und Drogen Kolonial- und Tabakwaren

Oswald Strietzel Schnitt- und Manufakturwaren

BEIERSDORF

**E. W. Kretschmar Nachfl. Max Hoffmann** Kolonialwaren, Kurz- und Galanterie-, Spiel- und Zuckerwaren-Geschäft

NEUSALZA-SPREMBERG

**Max Erbe**, Ofensetzmeister Reparaturwerkstatt. Spezialität: Sparöfen

**Kurt Pinkert** Pelzwaren, Hüte, Mützen Spezialität: RFB-Mützen

**Wilhelm Wünscher** Gasthof grüner Baum

**Farben und Lacke** E. Tietze

NEUSALZA-SPREMBERG

**Gustav Hofmann** Musikhandlg., Spez. Schalmeien

**Wilhelm Böhmer** Fleischerei

**Julius Scharf** Kolonialwaren, Tabak und Zigarren

**Otto Fiedler** Kolonial- und Feinkostabteilung

**C. A. Scheffler** Woll- und Baumwollwaren

**Ad. Menzels Nachf., K. Fiebiger** Größtes Lager und billigste Einkaufsquelle für Herren-, Damen- und Kinder-Manufaktur, Arbeiterbekleidung

**Otto Meißner** Zigarren und Tabakwaren

**THAMS & GARFS** Neusalza-Spremberg Obermarkt

Ober- u. Niederfriedersdorf

**Kurt Schuster, Oberfriedersdorf** Fahrräder / Nähmaschinen / Reparaturen

**Kretscham, Oberfriedersdorf** Inh. Otto Kaeler

**Oskar Hensel, Oberfriedersdorf** Fleischerei, Wurstwaren

**Hermann Lehmann** Fleischerei mit elektr. Betrieb Niederfriedersdorf

**Friedrich Thiele** Kolonialwaren Niederfriedersdorf

**Ernst Böhmer**, Niederfriedersdorf Brot- und Weißbäckerei

OPPACH

Fahrräder, Nähmaschinen, Reparaturen. Günstige Teilzahlung. Oskar Förster / Oppach

OPPACH

**OTTO GRUNER** BROT- UND FEINBÄCKEREI

**RICHARD DABERITZ / OPPACH** Fabrikation feiner Fleisch- u. Wurstwaren

**Adolf Böttel / Oppach** Kolonialwaren / Zigarren / Tabake

**Kino Ebersbach** Oppach-Sohland bringt laufend die neuesten Arbeiter-Filme

**Gasthof „Heiterer Blick"** Inh.: Wilh. Seidemann / Oppach

Herren-, Damen-, Kinder- u. Arbeiter-Bekleidung **Adolf Weirich / Oppach**

**Kaufhaus Kutschke / Oppach** Die vorteilhafteste Einkaufsquelle für jedermann

**REINHOLD PIETSCHMANN** Feine Fleisch- und Wurstwaren

BISCHOFSWERDA

fl. Fleisch- und Wurstwaren **PAUL FRENZEL** Bahnhofstraße 9

Hüte — Mützen — Herrenartikel **HEINRICH DRACH** Kirchstraße 15

**H. Urban, Hermannstraße 3** Lederhandlung — Ausschnitte

**FERD. DESSELBERGER** Haus- und Küchengeräte. Dresdener Straße 3

**Musikhaus Paul Biesold, Altmarkt**

**MAX WEISE** Schokoladen, Konditorei, Bahnhofstr., Ecke Markt

**Bischofswerdaer Käserei** Inh.: Bruno Pretzsch Täglich frische Milch, Butter Sahne und Käse

**Grünwaren — Fischhandlung** Kleine Markthalle Bautzner Straße 1

**Gebr. Lehmann** Färberei u. Chem. Waschanstalt Tel. 285 — Alle Aufträge billigst und schnellstens

**Paul Seidel**, Altmarkt 21 Modewaren — Konfektion

**HERMANN MEIER** Damen- und Herren-Friseur. Bahnhofstraße 5

**Sanitätshaus Richter** Gummiwaren, Badewasch. Bahnhofstraße

**Martin Schreier, Schmiedegasse 2** Fahrräder, Nähmaschinen, Kinderwagen, Reparatur

**Zigarrenhaus Reinhold Melzer** Bahnhofstraße und Kirchstraße

Kohlen — Holz **B. Eisenbeiß & Sohn**

**WALTER MIETHE** fl. Fleisch- u. Wurstwaren Spez.: fl. Aufschnitte, Neustädter Str. 11

**SCHUHHAUS ELSNER** Machan. Reparaturwerkstatt

**Einkehrhaus Felsenkeller** Neustädter Str. 10 — Radfahrerstation — fl. Biere

GASTWIRTSCHAFT — FLEISCHEREI **ERWIN ZIEGENBALG** Bautzner Straße 5

**Gasthof „Zum neuen Anbau"** Jeden Sonntag öffentl. Ball. 5—7 Uhr Tanz frei. Hedwig verw. Haufe

FREIBERG

**Neues Lichtspielhaus** Stadtpark Freiberg **Fischerstraße 21** Großes Theater — 800 Plätze

**ARTHUR NEUBERT & Co.** Stollenhausgasse 7 Fahrräder — Nähmaschinen — Spielzeugapparate Neuzeitliche Reparaturwerkstatt

**KRÄUTERGEWÖLBE Robert Stahr**, Weingasse 1 empfiehlt Tarragona Ltr. ℳ 1.35, Malaga Ltr. ℳ 2.00

OTTENDORF-OKRILLA

**Hermann Krüger** Kolonialwaren

**Kreuz-Drogerie Fritz Jaekel** Drogen — Farben Parfümerien Spirituosen, Sämereien

**HERMANN KNÖFEL** Kolonialwaren, Delikatessen und Konserven. Radeberger Straße

LAUSA b. Dresden

**Max Sickert** Lausa b. Dresden **Lohn-Lastkraftwagen Spedition / Kohlen** Fernruf: Amt Hermsdorf Nr. 107

KLOTZSCHE-HELLERAU

**Georg Groß** Brennmaterial / Getreide und Futtermittel Klotzsche, Hauptstr. 12, Tel. 68

DEMITZ-THUMITZ (SA.)

Herrenschneiderei, Maß- und Konfektionsgeschäft **JOHANN KREBS**

**GASTHOF ZUR ERHOLUNG** Gastwirtschaft und Fleischerei. **PAUL BEYER**

Brot-, Weiß- und Feinbäckerei Nudelfabrikation **Arthur Lange, Nr. 40**

Fuhrgeschäft **Max Meißner**

CUNEWALDE

**Drogerie M. Meißner, Nr. 129** Billigste Bezugsquelle für Drogen, Photo, Farben, Kolonialwaren, Schokoladen usw.

**GASTHOF „BLAUE KUGEL"** Jeden Sonntag Tanzmusik

**Franz Haase** Weiß- u. Feinbäckerei. Nr. 358 b

**ADOLF GRAF** Eisenwaren und Küchengeräte. — Nr. 440

SCHUHHAUS **JULIUS BERGER** Reparaturen werden bestens ausgeführt

**FLEISCHEREI CARL HEMPEL** empfiehlt seine preiswerten FLEISCH- UND WURSTWAREN

Kolonial- und Textilwaren **Gustav Mutscher, Nr. 22**

**KUTSCHKE'S ERBEN** Gasthof / Konzert- und Ballsaal / Arbeiterheim

TAUBENHEIM

**Richard Wagner**, Taubenheim-Sohland Fahrzeuge und Maschinen, elektrische Artikel

# Zur Internationalen Frauenwoche

## Vom Wohnungselend

„Jeder Familie ein Eigenheim!" lautet die scheinheilige Propagandaparole der bürgerlichen Parteien.

„Vier Familien in einem Zimmer!" erklingt das Echo aus den proletarischen Elendsvierteln.

Wie wohnen die arbeitenden Frauen Deutschlands und wie die nichtstuenden Kapitalistendämchen? Erzählt, ihr Arbeiterinnen, und laßt die toten Zahlen zur lebendigen Anklage gegen das kapitalistische Regime werden.

| | | |
|---|---|---|
| Im ganzen deutschen Reiche fehlen: | 1 150 388 | Wohnungen. |
| in Preußen allein . . . . . | 600 000 | „ |
| in Berlin . . . . . | 150 000 | „ |
| im Ruhrgebiet . . . . . | 70 000 | „ |
| in Stuttgart . . . . . | 1 600 | „ |
| in Waldenburg . . . . . | 3 200 | „ |

Von allen Hauptstädten der kapitalistischen Länder sind die Wohnverhältnisse in Berlin mit am schlimmsten. Auf je ein Haus kommen in Berlin 75,9 Bewohner. Jeden Tag werden kinderreiche Proletarierfamilien auf die Straße gesetzt, ins Armenhaus oder Obdachlosenasyl gebracht, jeden Tag sieht man Jammergestalten unter den Brücken, in öffentlichen Parks, in Scheunen, Wäldern, Rohbauten, sogar in Leichenhallen übernachten, während Tausende von Wohnungen leerstehen, weil sie zu teuer sind.

Nicht, für euch, Arbeiter und Arbeiterinnen, die ihr den größten Teil der Hauszinssteuer aufbringen müßt, werden die Wohnungsneubauten errichtet. Wie solltet ihr auch von euren Hungerlöhnen 60—70 Mark monatlich für eine Zweizimmerwohnung bezahlen können? Aber wehe euch, wenn ihr die Hauszinssteuer nicht pünktlich abführt, man wird sie euch nur in den seltensten Fällen erlassen. Euch werden keine Kredite aus den von euch zusammengebrachten Geldern in Höhe von 60 000 Mark gewährt, wie zum Beispiel dem Tanzpavillon Mascotte zur Sicherstellung der Amüsergelüste reicher Liebhaber. O nein, euch wird man binnen 24 Stunden erbarmungslos mit Kind und Kegel auf die Straße setzen, damit ihr die Schönheit der Luxusfassaden frierend und hungernd von außen studieren könnt, um für euch selber einen Kaninchenstall, ein Kellerloch oder im günstigsten Falle ein dunkles, enges Zimmer in einer hohen Mietskaserne als Zuflucht zu finden. Alle Steuern, Zölle und sonstigen Abgaben, die der bürgerliche Staat euch abzwingt, Proletarierinnen, werden nicht für euch, sondern gegen euch verwendet, dessen müßt ihr eingedenk sein bei jeder öffentlichen Zahlung, die ihr leistet!

Und wie steht es mit eurer Gesundheit, Arbeiterfrauen und Kinder? 100 000 Menschen sterben jährlich an Tuberkulose. Wißt ihr die Ursache? Es ist die Wohnungsnot!

Ein großer Prozentsatz unmündiger Kinder ist geschlechtskrank. Wißt ihr die Ursache? 10—12 Personen schlafen in einem Zimmer, oft 2—5 in einem Bett.

Wie hat euch Hindenburg, von dem ein großer Teil der Frauen eine Preis- und Mietssenkung erhoffte, geholfen, Arbeiterinnen? Er hat seine durch arbeiterfreundliche Versprechungen geschickt verhüllte deutschnationale Politik brutal und offen proklamiert. Der Angriff der Bürgerblockregierung gegen die Arbeiterschaft hat eine neue Mietserhöhung auf 130 Prozent des Friedenspreises ab 1. Oktober 1927 beschlossen. Nicht eine Senkung von Lebensmittelpreisen und Mieten hat euch Hindenburg beschert, sondern eine Senkung eures Realeinkommens, Arbeiterfrauen!

Im Gegensatz zur Kommunistischen Partei, die zu jeder Frage die Stellung einer Arbeiterkampfpartei einnimmt, hat die SPD-Fraktion in seliger Einheitsfront mit den Kapitalisten den Gesetzentwurf der KPD auf Erhebung einer Wohnungsluxussteuer für große Wohnungen abgelehnt, ebenso den Mißtrauensantrag der KPD gegen den Mietswucherminister Hirtsiefer und die verschiedensten Forderungen auf Entziehung der Pensions- und Korruptionsgelder für hohe Generale und Beamte, von der Ueberlassung der Fürstenschlösser an das Volk gar nicht zu reden.

Wißt ihr, Arbeiterfrauen, auf welche Weise das russische Volk mit seinem Fürsten- und Kapitalistengesindel abgerechnet hat, und wem die prachtvollen Schlösser und Paläste jetzt faktisch gehören? Unsere russischen Brüder und Schwestern haben die fürstlichen Schmarotzer einen Kopf kürzer gemacht oder aus dem Lande gejagt und ihre Besitzungen zu Arbeitersanatorien und Erholungsheimen umgewandelt.

Wie können sich die proletarischen Hausfrauen und Arbeiterinnen Deutschlands gegen die kapitalistische Ausbeutung jeglicher Art wehren?

Indem sie am Internationalen Frauentag durch ihre Einreihung in die rote Klassenfront den Kampf gegen die Unterdrücker aufnehmen und als Delegierte der werktätigen Frauen an der Aufklärung und Organisierung der weiblichen Bevölkerungsschichten mitarbeiten!

## Frauenarbeit in Italien

In Italien, der Zentrale des Faschismus, läßt sich der Beginn einer Valutastabilisierung mit ihren unvermeidlichen Begleiterscheinungen, Konjunkturdepression und Arbeitslosigkeit, feststellen. Die meisten Betriebsstillegungen sind bisher in der Baumwoll-, Seiden-, Gummi- und Autoindustrie erfolgt. Die amtliche, faschistische Lügenpresse gibt 140 000 Erwerbslose bekannt, es kann aber mit derselben Berechtigung die doppelte Zahl als richtig angenommen werden.

Italien steht in der Anwendung von Frauenarbeit an 3. Stelle. Allein die Seiden-, Kunstseiden- und Tabakindustrie beschäftigt vorwiegend weibliche Arbeitskräfte. Auch auf dem Lande werden viele Frauen auf den Reisfeldern verwendet.

Der Reallohn sämtlicher Arbeiter, Männer wie Frauen, ist 30 Prozent niedriger als 1921 und 20 Prozent niedriger als vor dem Kriege. Der Durchschnittsverdienst einer Arbeiterin bei einer neun- bis vierzehnstündigen Arbeitszeit beträgt 20 Pf. die Stunde, in der Tabakindustrie nur 65 Pfennige den ganzen Tag.

Sämtliche bis zum Jahre 1921 in Streiken und Kämpfen mühevoll errungenen Schutzmaßnahmen und hygienischen Einrichtungen sowie auch der Achtstundentag sind eine nach der anderen dem Regiment Mussolinis zum Opfer gefallen.

In einer ganzen Reihe von Fabriken sind die italienischen Industriellen bereits dazu übergegangen, nach chinesischem und japanischem Muster Wohnbaracken für ihre jungen Arbeiterinnen einzuführen. Kinder von 12 bis 20 Jahren, meistens Bäuerinnen, werden in großen, düsteren Gebäuden unter ständiger Mönchsaufsicht untergebracht. Der Tag einer Arbeiterin verläuft ungefähr so:

Nach einhalbstündiger Zwangsandacht setzt der Arbeitstag ein von früh 7 Uhr mit einer halbstündigen Mittagspause bis 6.30 Uhr abends. Dann werden die Mädchen in geschlossenen Zügen durch die unterirdische Galerie in die Schlafsäle geführt, erhalten ihr Essen, Zwangsandacht und Schlafen. Kein Schritt, keine Bewegung, kein Wort ohne Aufsicht! Einmal in der Woche, am Sonntag, sehen sie das Licht der Außenwelt, sie werden zu Hunderten unter Mönchsbewachung spazieren geführt. Diese traurige Zuchthauswirtschaft ist bereits sehr verbreitet und wächst immer mehr, denn die Profite steigen durch derart intensive Ausbeutung natürlich rapide. Aber unsere Aufgabe ist es, die ganze Brutalität und Gemeinheit dieser skrupellosen kapitalistischen Methoden aufzuzeigen und zu geißeln.

Der Lohn der Reisarbeiterinnen ist jetzt auf der Hälfte des 1921 gezahlten Lohnes angelangt. Sie haben ihre bereits geräumten, abscheulichen, unbewohnbaren Hütten wieder beziehen müssen.

Alte chinesische Heimarbeiterin in Nanking

Das allgemeine Wirtschaftsbild ergibt eine wachsende Arbeitslosigkeit und Lohnsenkung, der eine im Steigen begriffene Lebensmittel- und Mietenverteuerung gegenübersteht.

Viele Tausende von italienischen Arbeiterinnen waren in den Gewerkschaften organisiert und haben sich an allen Arbeitskämpfen hervorragend beteiligt. Jetzt hat man ihnen alles genommen.

Die Kommunistische Partei ist verboten, doch die Genossinnen arbeiten in der Illegalität mit beispiellosem Mut weiter. Eine vor kurzem in Piemont stattgefundene Frauenkonferenz konnte über gute Erfolge ihrer Tätigkeit berichten. In allen großen und kleineren Städten ist es gelungen, **„Gruppen von sympathisierenden Proletarierinnen"** zu gründen, die als Bindeglied zwischen der KPI und den breiten Frauenschichten gedacht sind. Ihr Organ ist die „Kameradin".

Diese Gruppen leisten auch Gewerkschaftsarbeit unter den Arbeiterinnen, wobei sie allgemeine Forderungen und solche, die besonders für die Frauen gelten, propagieren. Zu diesem Zweck werden regelmäßig Flugschriften herausgegeben. Die Zeitschrift „Pungolo" wurde sofort bei ihrem ersten Erscheinen beschlagnahmt. Doch trotz allen Schwierigkeiten ist ein größeres Interesse der Arbeiterinnen an der Organisierung zu konstatieren als früher. Die italienischen Kommunistinnen haben mit großer Aufmerksamkeit und Tätigkeit die ständige Bearbeitung der proletarischen Frauen durch die Sympathisierenden in der Weise eingeteilt, daß auf eine Sympathisierende 10 Frauen entfallen, denen sie regelmäßig Zeitung zu bringen und mit ihnen zu diskutieren hat.

Die Gefährlichkeit dieser Kleinarbeit wird uns am überzeugendsten nahegebracht durch den Brief einer italienischen Arbeiterin an die Redaktion der „Rabotnitza", Moskau. Sie schreibt:

„In unserer Stadt haben wir Gruppen von Arbeiterinnen gegründet, die dem Kommunismus nahestehen. Jede Gruppe hat ihre Korrespondentinnen in den großen Fabriken.

Unsere Arbeit geht unter den schwierigsten Verhältnissen vor sich, nur selten können wir offene Propaganda treiben, da Regierung und Faschisten jede Initiative in uns unterdrücken, sobald sie sie nur bemerken.

Die wirtschaftliche Lage der italienischen Arbeiterinnen ist sehr schwer. Das kapitalistische Regime hat sich gegenwärtig dank dem Faschismus stark gekräftigt. Die Arbeiter sind gezwungen, für elende Hungerlöhne zu arbeiten, man hat ihnen die Gewerkschaften und sonstigen Organisationen genommen. Polizei, Unternehmer und Faschisten verfolgen sie und kündigen ihnen bei der geringsten Kleinigkeit. Ein Gesetz, das tatsächlich die Frauenarbeit schützt, existiert in Italien nicht.

Die Verbreitung unserer „Kameradin" ist mit größter Gefahr verbunden. Wird eine Arbeiterin bei der Verbreitung der Zeitung erwischt, erhält sie sofort die Kündigung. Ein Arbeiter der Fabrik „Fiat" wurde wegen Verteilung unseres Frauenjournals von den Faschisten aufs grausamste geschlagen.

Wir sehen auf Rußland, wie auf das wahre Unterpfand unseres Sieges. Jede Zeile, jedes Wort, das wir von euch erhalten, ist ein neuer Anstoß für unsere Arbeit und befestigt von neuem unseren Glauben an den Ausgang des Kampfes!

## Rationalisierung der Schreibmaschinenarbeit

Die Rationalisierung bricht sich in allen Berufszweigen Bahn. Die neue Görtz-Schreibmaschine, mit allen Neuerungen versehen, hat auch, der Rationalisierung entsprechend, eine Einrichtung, um das Tagespensum der Schreiberinnen genau feststellen zu können. Eine gewisse Zahl von Buchstaben wird durch Punkte, welche in der Maschine registrieren, angezeigt. Es kann so am Tagesschluß die Arbeitsleistung einer jeden Schreiberin ermittelt werden. Diese „famose" Neuerung ist bereits in den Diensträumen der Ministerien und des Rates zu Dresden eingeführt. In raffinierten Ausbeutungsmethoden wollen also die Behörden keineswegs den Industriellen nachstehen.

## Gewerkschaftliches

**Ebersbach.** Gewerkschaftskonferenz fällt aus.

**Für alle Genossen in den Mieterorganisationen.**

**Am Montag, 14. März, abends 7 Uhr, spricht in Stadt Braunschweig, Jakobsgasse, nicht Brandenburger Hof, der Genosse Alfred Schrapel über: „Die Bedeutung der Mieterbewegung." Zur Teilnahme an dieser Sitzung sind alle Genossen, die in den Mieterverbänden organisiert sind, verpflichtet. Bezirksleitung Ostsachsen.**

**Metallarbeiter-Fraktionsleitungssitzung.**

Am Montag, den 14. März, abends 7,30 Uhr im Brandenburger Hof. Erscheinen ist Pflicht.

**ADGB, Ortskartell Brand-Erbisdorf.** Montag, den 14. März, abends 8 Uhr im Restaurant Glücksrad: Kartellsitzung. Betriebsräte müssen unbedingt erscheinen.

# DER SPITZEL

### Von Maxim Gorki

(41. Fortsetzung)

Ich kam in der Uniform eines Reviersaufsehers mit Gendarmen zu ihm; ich kränkelte zu jener Zeit, fieberte, konnte kaum auf den Füßen stehen. Er empfing mich höflich, schien nur ein wenig verlegen, lachte vor sich hin. — Sie haben ihn ja gesehen: so ein großer Mensch mit langen Armen und einem Schnurrbart wie bei einem Kater . . . Er ging mit uns von einem Zimmer zum andern, sagte zu allen „Sie", und wenn er jemand anstieß, entschuldigte er sich. Peinlich war uns allen zumute, dem Obersten, dem Prokurator und uns kleinen Geistern. Alle kennen diesen Menschen, in den Zeitungen veröffentlicht man sein Bild, sogar im Auslande soll er bekannt sein — und wir kamen zu ihm des Nachts — peinlich war's, wie gesagt. Ich sehe, wie er seinen Blick auf mich gerichtet hat . . . Dann tritt er dicht an mich heran und sagt: „Möchten Sie sich nicht setzen, wie? Sie sind augenscheinlich krank, setzen Sie sich!" Diese Worte warfen mich beinahe um . . . Ich setzte mich und dachte im stillen: „Laß mich ungeschoren!" Aber er sagte: „Wollen Sie nicht ein Pulver einnehmen?" Alle schweigen, und ich sehe — niemand schaut auf uns beide . . ."

Maklakow lachte leise vor sich hin.

„Er gab mir Chinin in einer Kapsel; doch ich habe sie zerkaut . . . Im Munde verspür' ich einen abscheulich bitteren Geschmack, in der Seele — einen Aufruhr . . . Ich fühle, daß ich zu Boden sinken muß, wenn ich mich jetzt erhebe . . . Da mischte sich der Oberst ein, befahl mir, mich ins Revier zu begeben — im übrigen war auch die Haussuchung beendet. Der Prokurator entschuldigte sich vor ihm: Ich muß Sie arretieren. — „Nun, meinetwegen!" sagte er. „Arretieren Sie mich! Jeder tut, was er kann" . . . Das sagte er so schlicht, mit einem Lächeln . . ."

### Zehntes Kapitel.

Die Erzählung hatte Jewsiej gefallen; sie hatte sein Herz weich berührt, es gleichsam geliebkost, und von neuem entbrannte in ihm der Wunsch, Maklakow angenehm und nützlich zu sein.

„Ein guter Mensch," dachte er und sah von der Seite den Spitzel an.

Der Spitzel aber stieß einen Seufzer aus, bestellte noch ein Glas Kognak und trank es langsam aus. Dann schien er plötzlich in sich zusammenzuschrumpfen und ließ den Kopf auf den Tisch sinken.

Jewsiej wollte sprechen und fragen, aber die Worte huschten nur wirr durch seinen Kopf, und er vermochte nicht, sie zu einer klaren und deutlichen Rede zu formen. Endlich brachte er, nicht ohne Anstrengung, die Frage über die Lippen:

„Ist er auch im Dienst unserer Feinde?"

„Wer?" fragte, den Kopf kaum erhebend, der Spitzel.

„Der Schriftsteller . . ."

„Welcher Feinde? Was denn?"

Jewsiej ward verwirrt. Der Spitzel schaute vor sich hin. Um seine Lippen spielte es wie Hohn und Geringschätzung. Ohne Jewsiejs Antwort abzuwarten, stand er auf und warf eine Silbermünze auf den Tisch.

Er setzte die Mütze auf und ging, ohne Jewsiej eines Wortes zu würdigen, nach der Tür. Jewsiej schritt auf den Zehenspitzen hinter ihm her und wagte nicht einmal, seine Mütze aufzusetzen.

„Morgen um zehn Uhr seien Sie hier auf dem Platze, um zwölf Uhr wird man Sie ablösen," sagte Maklakow auf der Straße zu ihm, worauf er die Hände in die Taschen seines Paletots steckte und verschwand.

„Er hat sich nicht verabschiedet," dachte Jewsiej gekränkt, während er durch die menschenleeren Straßen ging. So oft er ins Licht der Laternen trat, verlangsamten sich seine Schritte, während er im Dunkeln liegende Strecken unwillkürlich schneller zu durchschreiten suchte. Es war ihm übel zumute, ringsum war es finster und kalt; der bittere Geschmack des Bieres drang ihm vom Munde aus nach innen, sein Herz klopfte unruhig, und im Kopfe wogten trüge, gleich den schweren Flocken des Herbstschnees, die matten Gedanken:

„Da habe ich nun einen Tag abgedient . . . Wie sind sie doch alle verschieden, die Tage! . . . Wenn ich nur irgend jemand hätte, der Gefallen an mir fände!"

In der Nacht träumte Jewsiej, daß sein Vetter Jaschka ihm auf der Brust sitze, seinen Hals umkralle und ihn würge . . . Er erwachte und vernahm aus Peters Zimmer dessen ärgerliche, trockene Stimme:

„Ich huste auf das russische Reich und all diesen Unsinn . ."

Ein Frauenzimmer brach in lautes Gelächter aus, und eine hohe, feine Stimme sagte:

„Sit, schrei nicht so!"

„Ich habe keine Zeit, darüber nachzudenken, wer recht und wer unrecht hat — ich bin kein Dummkopf. Ich bin jung und will leben. Und nun hab' ich mich vier Stunden lang mit allem möglichen Pack abgegeben und den Diener gespielt; die Füße sind mir abgestorben, und der Rücken schmerzt mich von den vielen Verbeugungen. Wenn euch die Selbstherrschaft so teuer ist, dann darf euch auch das Geld nicht leid tun; um ein paar lumpige Groschen will ich meinen Stolz nicht an die Selbstherrschaft verkaufen. — Hol' sie der Teufel!"

Jewsiej schaute mit verschlafenen Augen nach dem Fenster, sein Blick verlor sich in dem dämmrigen Herbstmorgen, und vom Frühlicht geblendet glitt er wieder in die Kissen zurück, um von neuem einzuschlafen.

Ein paar Stunden später saß er auf dem Prellstein vor dem Perzewschen Hause. Er ging lange auf der Straße vor- und rückwärts an diesem Hause vorbei, zählte seine Fenster, maß in Schritten die Länge aus, studierte die altersgraue Fassade des Hauses in allen Einzelheiten und ward endlich müde. Es blieb ihm indes nicht viel Zeit zur Erholung — aus der Tür trat der Schriftsteller in einem über die Schulter geworfenen Paletot, ohne Galoschen, die Mütze auf der Seite, und schritt über die Straße gerade auf ihn zu.

„Er wird mir eine herunterhauen," dachte Jewsiej, während er auf das strenge Gesicht und die gerunzelten roten Brauen des Herannahenden sah. Er versuchte aufzustehen und fortzugehen, vermochte es jedoch nicht und saß wie vom Schreck angeschmiedet da.

„Was sitzen Sie hier?" ließ eine zornige Stimme sich vernehmen.

„So — —"

„Gehen Sie fort!"

„Ich darf nicht."

„Hier ist ein Brief — gehen Sie, geben Sie ihn demjenigen, der Sie hergeschickt hat."

„Ich darf nicht."

„Warum nicht?"

Die großen, blauen Augen hatten etwas so Befehlendes — Jewsiej konnte nicht umhin, ihrem Blicke zu gehorchen. Das Gesicht zur Seite wendend, murmelte er:

„Ich habe nicht die Erlaubnis — etwas von Ihnen anzunehmen — oder mit Ihnen zu sprechen — ich werde gehen —"

„Ja, gehen Sie," befahl ihm der Schriftsteller und lächelte dabei seltsam düster.

(Fortsetzung folgt.)

**Theater am Wasaplatz**

Am Sonnabend, den 19. März, täglich 8 Uhr:

**Der Wauwau**

eine lustige Komödie in 4 Akten von Hodges und Dreyfus, deutsch von Kommer

Theatermaler: Albert Robert

Sonntag, den 13. März, nachmittags 4 Uhr: letztmalig!

**Schneewittchen und die 7 Zwerge**

Märchen von Römer

---

**Bruno Gruhle, Bäckerei**

Glasewaldtstraße 43

Einkaufsstelle der Striesener Arbeiter

---

**Ernst Busch**

Zwickauer Str. 110

**Möbelgeschäft**

---

**Damen**

empfiehlt Spülapparate, Spülkannen, Leibbinden, Schlüpfer sowie sämtl. hygi. Frauenartikel

**R. Freisleben**

am Postplatz

Man achte auf Firma

---

**Gasthof Gro[illegible]-Luga**

jeden Son[illegible]

**Öffentlich[illegible] Ball**

Beste Einkehrstätte [illegible] Sportler und Arbeiter

[illegible] Frau

---

**M. [illegible]**

Zigarren, Zigaretten [illegible]

**Fre[illegible]**

[illegible]

---

**Restaurant zur Börse, Pirna**

beste Einkehrstätte, gemütlicher Aufenthalt

Erwin Riedel

---

**VOLKSHAUS PIRNA**

Beste Einkehrstelle für Vereine und Sportler

Paul Lindemann und Frau

---

Alle Feld-, Garten- und Blumen-

**Samen**

Düngemittel

**Haußwald am Markt**

Kolonialwaren — Saaten — Futtermittel

---

**Dein Spargroschen**

gehört in die

**Sparkasse**

**des Konsumvereins!**

**dort arbeitet er in deinem Interesse!**

die Spareinlagen werden verzinst

b. kurzfrist. Kündigung mit 4 b. 6-monat. Kündigung mit 5 auf 3 Jahre unkündbar mit

4% 5% 6%

Einzahlung in allen Verteilungsstellen

Konsumverein

**Vorwärts**

---

**Günstige Einkaufsstelle**

für Schnitt- und Wollwaren

**Emma Dachsel**

Laue-Weixdorf, Privatstraße

---

**Gustav Böhme, Ostritz**

**Manufaktur-, Kurz-, Weiß- u. Wollwaren** / Spezialität: **Wäsche, Wäschestoffe** u. **Gardinen** in erstkl. Qualitäten zu soliden Preisen

---

**Gasthof Birkigt**

Sonntag, den 13. März 1927

**Feine Ballmusik**

Kapelle Oeler

---

**Jäpelts Restaurant**

Heim der Arbeiter-Sportler

Hermann Jäpelt u. Frau, Pirna

---

**Schindlers Roßschlächterei**

**Pirna, Schmiedestraße**

empfiehlt seine prima

**Fleisch- und Wurstwaren**

---

**Bahnhofsrestaurant Rottwerndorf**

**Beste Einkehr für Arbeiter u. Sportler**

---

Arbeiter-Radfahrer Ortsgr. Ottendorf

Sonntag, den 13. März im Gasthof Ottendorf

**Großes Fastnachtsvergnügen**

bestehend in radsportlichen Aufführungen, Verlosung und Ball

Anfang 7 Uhr Musik: Te[illegible]

Es ladet ergebenst ein der Sportausschuß

---

Freie Turner Liebetal und Umg.

Sonntag, den 13. März, im Erbgericht

**7. Stiftungsfest**

Turnerische Aufführung, Turnerball und Tanz in Kapelle

Anfang 5 Uhr

Es ladet freundlichst ein der Turnrat

---

**Dresdener Volksbühne E. V.**

**15. Sinfonie-Konzert**

**Nächsten Mittwoch, 16. März, 7/8 8 Uhr, Gewerbehaus**

Leitung: Eduard Mörike. Orchester: Dresdner Philharmonie. Mitwirkung: Paul Aron (Klavier)

1. Berlioz, Sinfonie. Harold in Italien. Solobratsche: Herbert Kronfeld.
2. Manuel de Falla, Nächte in spanischen Gärten. Symphon. Impressionen für Klavier und Orchester. Erstaufführung in Dresden. Paul Aron. Celesta: Josef Goldstein.
3. Liszt, Mazeppa. Symphon. Dichtung.

Konzertflügel: Julius Blüthner, Prager Str. 12

Die Mitglieder werden ersucht, die Pflichtkonzerte zu besuchen. Freier Kartenverkauf für Nichtmitglieder nur bei **F. Ries**, Seestr. 21, sowie an der Abendkasse à M 3.—. Freier Kartenverkauf für nichtaufgerufene Mitglieder in der Geschäftsstelle Schloßstr. 34/36 (11—3 Uhr) und an der Abendkasse. Mitglieder, Studenten, Schüler höherer Lehranstalten, Jugendliche und Reichswehrangehörige erhalten gegen Ausweis Galerie-Stehplätze à 75 Pf. an der Abendkasse.

**Aufgerufene Mitglieder 7001—7100, 1—500 und Anrecht C.**

---

**Die Abteilung Berufsberatung und Lehrstellenvermittlung beim Arbeitsnachweis Freital und Umgegend**

hat für sofort und Ostern noch Lehrstellen für folgende Berufe zu besetzen:

| | |
|---|---|
| Schlosser | Stuhlbauer |
| Eisendreher | Bäcker |
| Eisenhobler | Zigarrenmacher |
| Eisenformer | Zigarrenmacherinnen |
| Stahlarmer | Zigarrensortierer |
| Nabler | |

Bewerber für solche Stellen können sich melden in der

**Geschäftsstelle: Freital, Lange Straße 19**

**Geschäftszeit 8 bis 4 Uhr, Fernruf 695**

---

**Mandolinen-Orchester Heidenau**

(Mitglied des Deutschen Arbeiter-Mand.-Bundes)

Sonnabend den 12. März im „Gold. Hirsch", Dohna

**Mandolinen-Orchester-Konzert**

unter Mitwirkung von Klavier, Harmonium, Flöte und Schlagzeug

**Leitung: Heinrich Heyne**

Programm ab den Plakaten ersichtlich

Einlaß 7 Uhr Anfang Punkt 8 Uhr

Eintritt 0.80 Mk. Erwerbslose gegen Ausweis die Hälfte

---

STÄDTISCHES

**Planetarium**

**AUF DEM AUSSTELLUNGS-GELÄNDE**

**AN DER STÜBELALLEE**

Vorführungen mit erläuterndem Vortrag

**DIE VIER JAHRESZEITEN**

werktags 4 und 6 Uhr nachm., Sonntags 3, 5 und 7 Uhr nachm.

Eintrittspreise: Mark 1.— für Erwachsene

Mark —.50 für Kinder

---

**Deutscher Metallarbeiter-Verband**

**Verwaltungsstelle Dresden**

**Branche der Schmiede und Hilfsarbeiter!**

**Sonntag, den 13. März 1927, nachmittags 9.30 Uhr** im Volkshaus, großer Saal

**wichtige Versammlung.**

**Branche der Orthopädiemechaniker!**

**Montag, den 14. März 1927, abends 6 Uhr** im Volkshaus, Zimmer 6/7

**Branchenversammlung.**

Tagesordnung: 1. Vortrag des Kollegen Fleischhauer. 2. wichtige Tariffragen.

**Rippenindustrie.**

**Dienstag, den 15. März 1927, abends 6 Uhr** im Volkshaus, Ritzenbergstr. 2, Zimmer 3

**wichtige Versammlung.**

Tagesordnung: Tarif- und Branchenfragen.

**Freitag, den 18. März 1927, vormittags 9 Uhr** im Volkshaus, Ritzenbergstr. 2, großer Saal

**Versammlung der arbeitslosen Mitglieder.**

Tagesordnung: Die kommende Arbeitslosenversicherung.

Zum Eintritt berechtigt das Verbandsbuch, die Arbeitslosenkontrollkarte und bei Unterstützungsempfängern die Zahlkarte.

Die Ortsverwaltung.

---

**Kino-Palast Zittau**

Von Freitag bis Montag:

Der Film, auf den alle warten!
Der Film in aller Munde!
Ganz Zittau wird davon sprechen
über das größte und schönste
Filmwerk Harry Piels!

**Das neueste Sensations-Abenteuer mit:**

**Harry Piel**

**Hallo, was ist los im Zirkus Beely?**

10 Riesenakte!

Hauptrolle und Regie: **Harry Piel**

Hansi Weiße, Jlona Karolewna, Fritz Greiner, Ch. Berger

II.

Der beliebte Komiker Jimmy in seiner neuesten, Lachsalven erzielenden Komödie:

**Jimmy als Restaurateur**

III.

„ER" in seiner neuesten Groteske:

**„ER" als Mr. Jazz**

IV.

**Die beliebte Emelkawoche**

V.

Kennst du deine Heimat?

**Das herrliche Leitzachtal**

Sonn- und Feiertags spielt die Kapelle unter der Leitung ihres Kapellmeisters **E. Kellmann** bereits von nachmittags 3 Uhr an

NB. Trotz großer Mehrkosten haben Dutzend-, Monats- und Vorzugskarten Gültigkeit.